

Der Compass der Weisen, von einer Mitverwandten der innern Verfassung der ächten und rechten Freymäurerey beschrieben / herausgegeben mit Anmerkungen, einer Zueignungsschrift und Vorrede, in welcher die Geschichte dieses erlauchten Ordens ... vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter französischer Freymäurer-Logen entdeckt werden, von Ketzmia Vere ... [A.M. Birkholz].

Contributors

Birkholz, Adam Melchior.
Vere, Ketzmia.

Publication/Creation

Berlin : C.U. Ringmacher, 1779.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/dqq2v6bm>

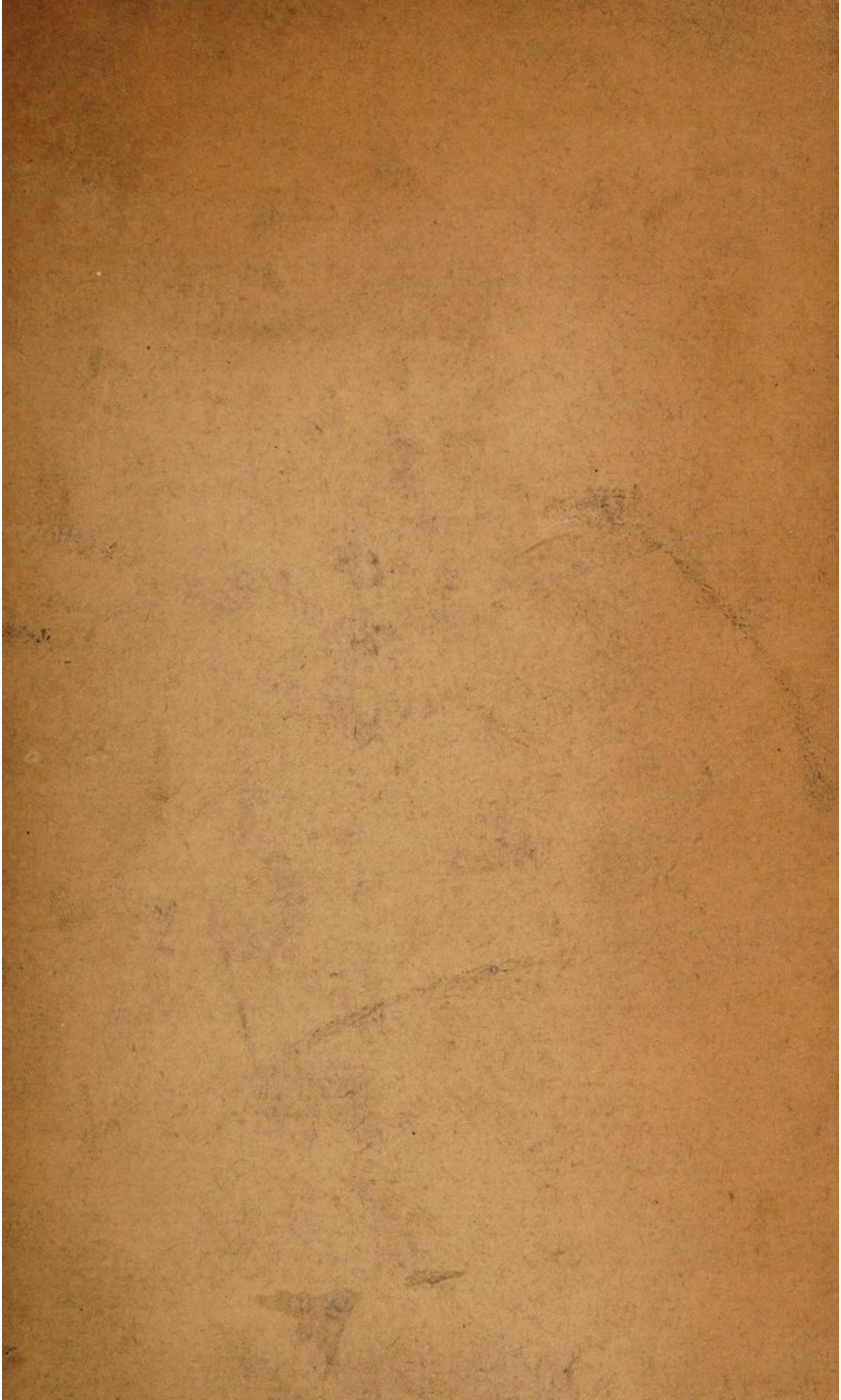
License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



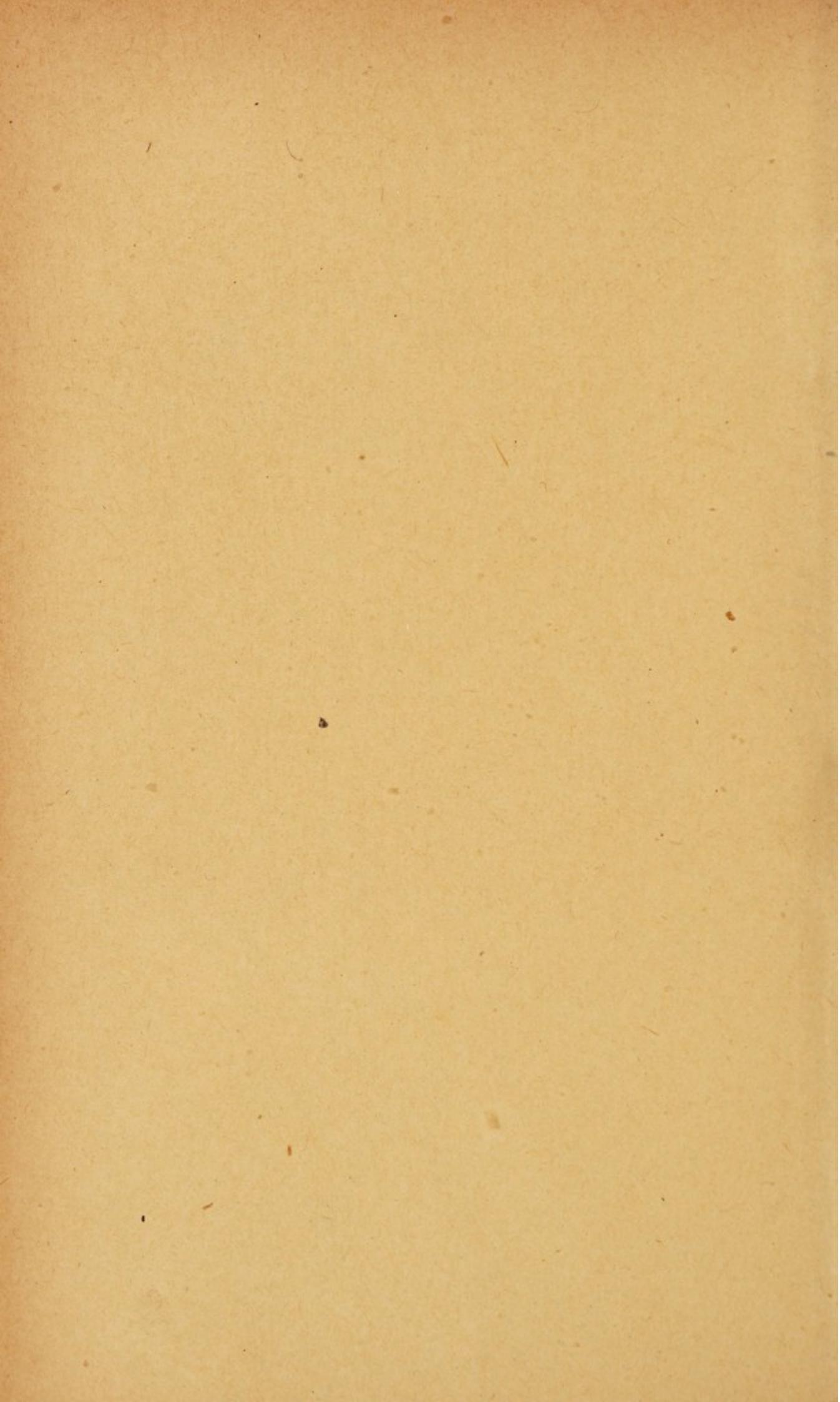
13845/B/1

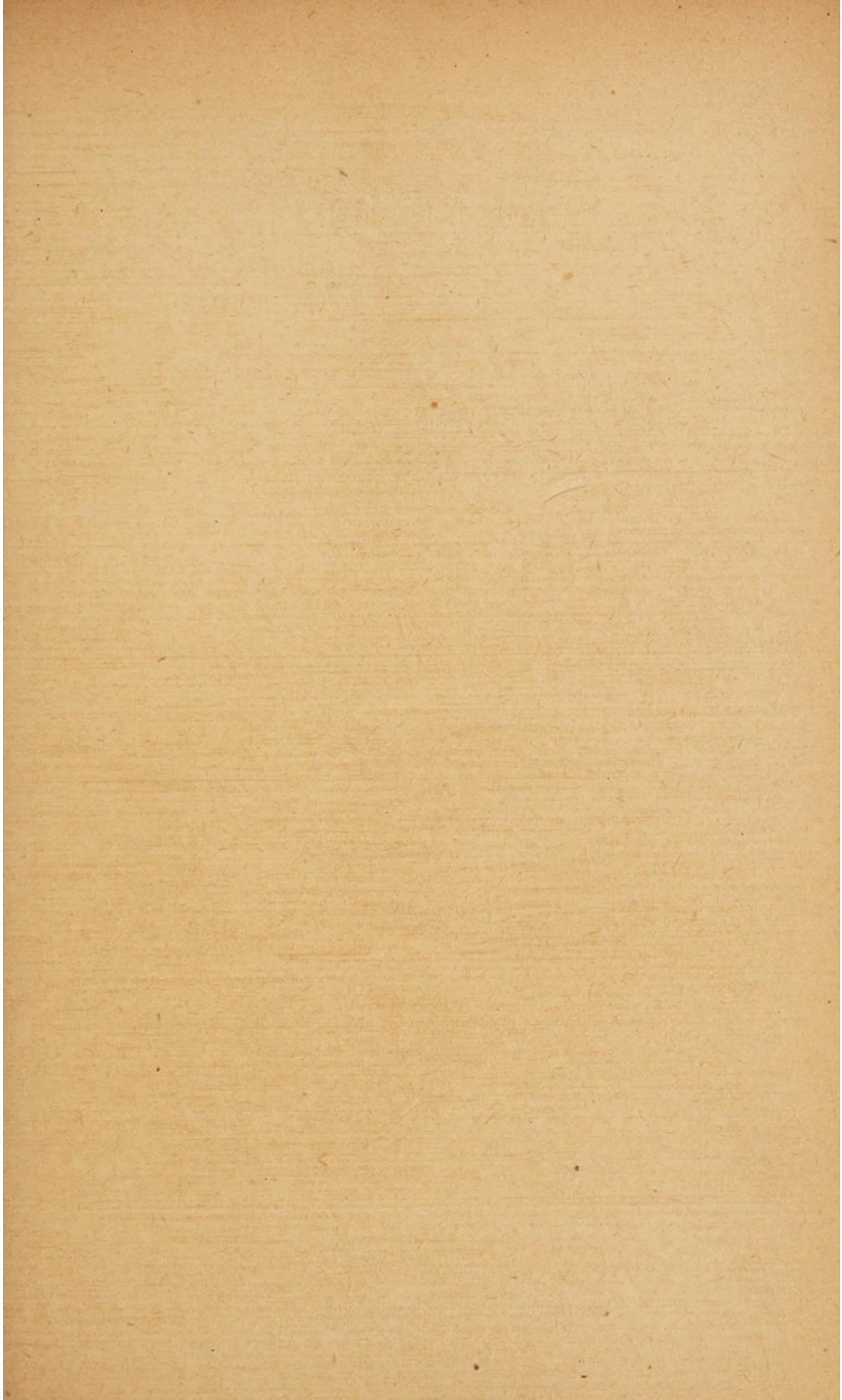
N VI. i

18

BIRKHOLZ (Adam Melchior)







Geheime Wissenschaften

Eine Sammlung
seltener älterer und neuerer Schriften
über
Alchemie, Magie, Kabbalah, Rosenkreuzerei,
Freimaurerei, Hexen- und Teufelswesen etc.

Unter Mitwirkung namhafter Autoren
herausgegeben von

A. v. d. Linden.

Einundzwanziger Band

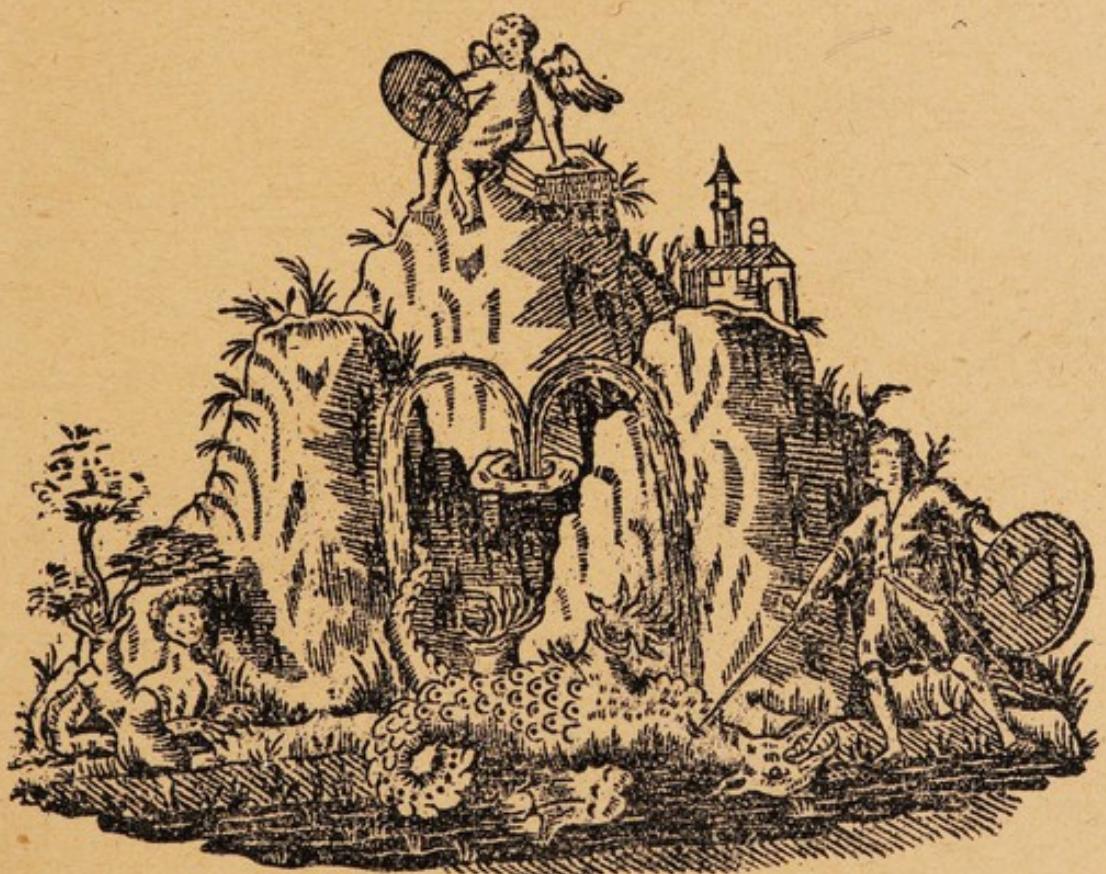
Compass der Weisen.

Berlin W. 30

1920.

Hermann Barsdorf Verlag.

Compaß der Weisen.



Mit Kupfern.

Berlin und Leipzig,
bey Christian Ulrich Ringmacher. 1779.



Der
Kompaß der Weisen,
von
einen Mitverwandten
der innern Verfassung
der ächten und rechten
F r e h m à u r e r e y
beschrieben;
herausgegeben,
mit Anmerkungen,
einer Zueignungsschrift und Vorrede,
in welcher
die Geschichte dieses erlauchten Ordens, vom
Anfang seiner Stiftung an deutlich und treulich
vorgetragen, und die Irrthümer einiger ausgearteter
französischer Freymäurer-Logen entdeckt
werden,
von
Ketmia Vere.

Kαὶ τὸ φῶς ἐν τῇ σκοτίᾳ φαίνει, καὶ οὐ
σκοτίᾳ αὔτὸ δὲ κατέλαβεν. Io. I, 5.

Und das Licht scheinet in der Finsterniß, und die
Finsterniß hat es nicht begriffen. Joh. I, 5.

Mit Kupfern.

Berlin und Leipzig,
bei Christian Ulrich Ringmacher. 1779.

Dieses Werk „Der Kompaß der Weisen“
wurde für den Verlag Hermann Barsdorf
in Berlin W.30, Barbarossa-Straße 21
von der Firma Rob. Windelmann
Buch- und Steindruckerei, in
Berlin C. Hansvogteiplatz 11^o
originalgetreu auf photo-
chemischen Wege
hergestellt Ende
des Jahres
1919

Allen
in unsern geliebten Vaterlande
Deutscher Nation sich aufhaltenden
Weisenmeistern, Söhnen der Weis-
heit, und ächten Mitverwandten
des preiswürdigsten uralten Ordens
der geprüften Gold- und Rosen-
kreuzer; widmet dieses, wegen sei-
ner Gründlichkeit, Klarheit und
Deutlichkeit höchst schätzbare Werk,
zum Zeichen seiner lebenslänglichen,
schuldigsten Dankbarkeit, auch brü-
derlichen Treue, Liebe, und Werk-
thätigkeit, als ein wahrer Frater
Roseae et aureae Crucis

der Herausgeber.

Τοῦ δέδοται γνῶναι τὸ μυστήριον τῆς Βασι-
λεῖας τῆς Θεοῦ, ἐκείνοις δὲ τοῖς ἔξω εὐ πα-
ραβολαῖς τὰ πάντα γίνεται. *Marc. IV, II.*

Euch ist gegeben, das Geheimnis des Reiches Gott-
tes zu wissen; jenen aber die draussen sind, wies-
versährret alles in Gleichnissen. *Marc. IV, II.*

Hochwürdigste Oberste Vorsteher!
Hochwürdige Hochweise Obere!
Würdige Liebste Brüder!

Wenn ich die unersorschliche göttliche Führungen überdenke, mit welchen mich die Vorsicht mein ganzes Leben hindurch geleitet; und die Wohlthaten erwege, mit welchen Dieselbe mich zu überhäufen gewürdiget hat; erregen sich in meinem Herzen die Triebe der Liebe, Innbrunst, reinerster Andacht, und tiefsten Dankbarkeit gegen den allmächtigen Baumeister der Welt. Ob nun schon auf dieser meiner Wanderschaft nicht selten durch harte Proben des Kreuzes geläutert worden, und nicht immer auf Rosen gegangen bin: so erkenne ich doch auch hierinn die wunderbare Wege der ewigen Weisheit, welche in ihrer heiligen Haushaltung bende Strassen, zu dem Tempel der himmlischen sowohl, als zu der natürlichen Weisheit mit spikigen Dornern zu bestreuen, vor gut gesunden hat. Die

Absichten der selbstständigen Weisheit hat der Ausgang zu meiner größten Glückseligkeit gerechtfertigt; Sie hat mir auf diesen sichern, und unserer geheiligt Verbrüderung so eigenen Psabe, den Zugang zu derjenigen Lehre schule eröffnet, welche durch die höchste Weisheit gestiftet, durch unvergleichliche Vorsichtseligkeit fortgepflanzt, und durch untadelhafte Rechtschaffenheit, bis ans Ende der Zeiten dauern wird. —

Preiswürdigste Väter! Durch Gott, Dero väterliche Güte, Wohlgewogenheit, und einen guten Freund habe ich das Glück gehabt, ohne mein Verdienst, auf eine ganz unerwartete Weise in den herrlichen Palast der schönen Natur eingelassen zu werden: Sie haben mir den Weg gezeigt, wie man Weisheit, Kunst und Tugend erlangen, Gott gefallen, und den nothleidenden Nächsten werkthätig dienen könne. Was könnte wohl auf der Welt mit diesen herrlichen Beschäftigungen verglichen werden; welcher schimmernder Schein vergänglicher weitsichter Kleinigkeiten, welch blendendes Nichts, öfters sehr unrichtig ausgetheilter Ehrenstellen, können erleuchteten Augen wohl immer so schön und verehrungswürdig vorkommen, als eben diese Weisheit, deren Besitz allen Dingen

gen der Welt weit vorgehet; welche uns zu Freunden Gottes macht, und uns die Re-
nigkeit der Seelen, langes Leben, und solche
zeitliche Güter verschaffet, die weder durch
Ungerechtigkeit noch Betrug; weder durch
Wucher, noch Unterdrückung der Mitbürger
erpresset worden; sondern lediglich aus der
unerschöpflichen Quelle des göttlichen See-
gens geflossen sind.

Wie groß müssen deinnach nicht die Pflichten eines wahren Lehrjüngers der Weis-
heit seyn? Gehorsam, Treue, Verschwiegen-
heit, Dankbarkeit gegen dem Allerhöchsten
und dessen anbetungswürdige Gnadenwahl,
Gottesfurcht und Menschenliebe müssen ihn
in allen seinen Handlungen begleiten, und
sein Licht und den Preis des Schöpfers sicht-
bar, und hellcheinend machen. Ueber ober-
wehnte Tugenden, mit welchen die Brüder
prangen müssen, findet sich noch das unsühl-
bare Mittel wider die schädliche Einräumun-
gen des Hauptfeindes der Weisheit, und der
Seelen, ich meyne die lobenswürdige Werk-
thätigkeit.

Um nun auch in diesem Stück mei-
ner Obliegenheit ein Gnügen zu thun, habe
auf ausdrücklichen Befehl hoher Obern, die
schöne, gründliche, und deutliche, bisher im

verborgenen gelegene Schrift eines unserer
würdigen lieben Mitbrüder, welcher sich zwar
dermalen durch ein pflichtwidriges Betragen,
eine gewisser in unsern Orden *constitutions-*
mäßige Ahndung zugezogen, nicht desto we-
niger das große Geheimnis des Steines der
Weisen, nach dem allerältesten, besten, und
sichersten Weg, der Patriarchen, Egyptier
und anderer ehemaliger morgen- und mittag-
ländischer Völker so klar entdeckt, daß noch
nie dergleichen zum Vorschein gekommen,
vor mir genommen. Ich habe solche aus
einer ziemlich fehlerhaften Abschrift in Ord-
nung gebracht, mit Anmerkungen und Vor-
rede versehen, in welcher ich die Geschichte
unsers hohen Ordens der Wahrheit vollkom-
men gemäß vorgetragen habe.

Sollte mir das Glück werden, mit
dieser meiner zu Gottes Ehre und der Er-
bauung unserer geheiligen Verbrüderung über-
nommener Arbeit, den Beysfall meiner höchst-
und hohen Obern, auch würdigen liebsten
Brüder zu erhalten: würde ich, wegen Vor-
trefflichkeit des Werks hoffen können, daß es
einen weit ausgebreiteten Nutzen schaffen,
und dazu dienen würde, die heutigen Na-
turforscher zu überzeugen, daß die auf den
seichten Grund ihrer mechanischen Weltweis-

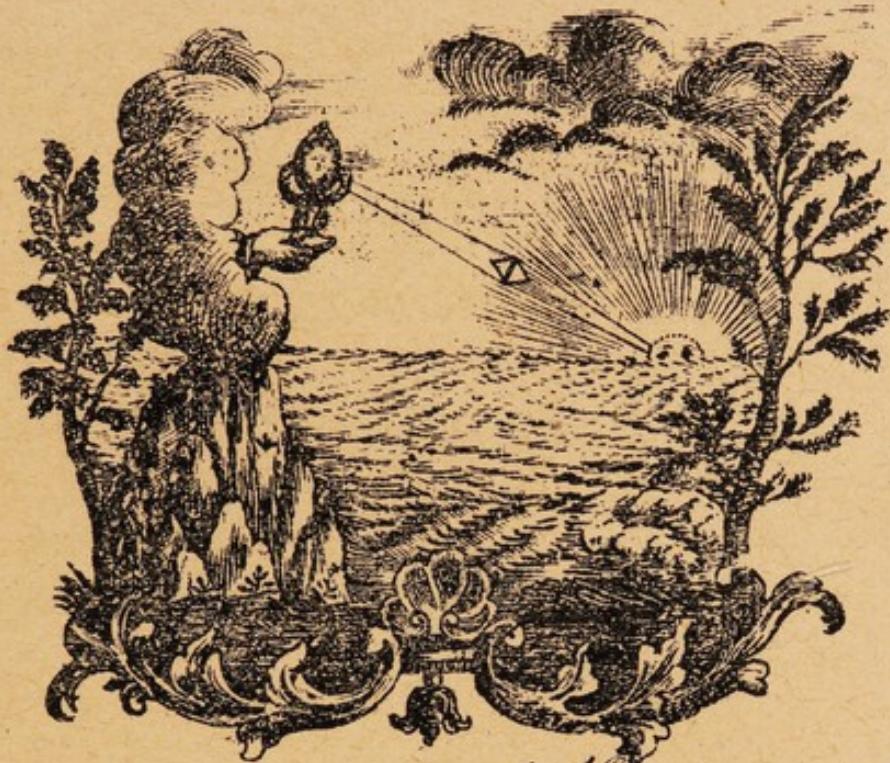
heit gebaute Scheidekunst, ohnmöglich die wahre seyn könne; die verabscheuungswürdige Sophisten würden durch Lesung desselben alle Hoffnung verlieren, mit ihren gewaltigen Stürmen, die Thore des Pallasts der schönen Natur zu erbrechen, und die einmal bestgegründete Geseze der Bewegung umzulehren; es würden zugleich einige Wissbegierige Untersucher natürlicher Geheimnisse erkennen lernen, was sie von diesem Geschmeiß zu erwarten haben, mithin von gänzlichen Verderben gerettet werden. Endlich macht mich meine Eigenliebe glauben; es könnten wenigstens etliche bisherige Feinde der Weisheit durch die Vorrede einen bessern und gepründeteren Begrif von unsern reinesten und geheiligt Absichten bekommen, und nach erlangter dieser Erkäntnis, über uns als Freunden Gottes, wie ehemals Balaam über Israel, statt des Fluchs den Segen auszusprechen gezwungen werden. Wie es dem gegenwärtig mehr als jemals nöthig, daß das Publikum, sowohl von der wirklichen Existenz, als langen Dauer unserer geheiligt Verbrüderung; nicht minder vor der Lauterkeit unserer reinen Absichten deutlich überzeuget, und sehr viele ausgeartete und in der Frei hervor wandernde Logen von

deren wahren Endzweck der achten und rechten Freimaurerien benachrichtigt, und in dem geweihten Tempel der Weisheit das wahre Licht und das verlohrne Wort wieder zu suchen, angeflammten werden möchten.

Sehen Sie also Hochwürdigste Oberste Vorsteher! Hochwürdige Hochweise Obere! Würdige liebste Brüder! die Erstlinge meines reinesten Dankesfests mit gütigen Augen an. Breiten Sie Dero segensreiche väterliche Hände fernerhin über mich aus, und würdigen mich Dero Schutz. Belehren Sie mich noch weiter aus dem Vorrath überschüssender Weisheit, mit welchen Sie, die Grenzgebigkeit Gottes als wahre Naturpriester gesalbt hat. Verbessern Sie die Fehler, welche in dieser meiner Arbeit eingeschlichen; auf daß G. u. s. w. m. u. s. In dessen mächtigen Schutz ich Sie allerseits Ehrwürdigste Väter! Würdige liebste Brüder! in reiner Gottesfurcht und Menschenliebe andächtigst empfehle, als ein wahrer Frater Roseæ et aureæ Crucis.

Aus meinem Aufenthalt
den 10ten des 1sten Monats
1778.

Ketmia Vere.



J. Stejonagogerus. sculp:

Vorrede.



Als ich mich vor einiger Zeit in einem hiesigen Caffehause in Gesellschaft sehr artiger, ehrbarer und gelehrter Männer befand, traf ich daselbst einen mit grossen Eifer über die Vorzüge der französischen Freymaurerey kämpfenden Mitverwandten derselben an. Er redete von nichts andern, als von Profanen, Maulwürfen, Blinden, u. s. w. welches die gewöhnliche Ausdrücke sind, deren sich diese irrende Brüder gebrauchen, wenn sie andere Menschen mit sich vergleichen: und selbs

erniedrigen wollen; anbey bediente er sich zum öf-
tern des Worts Maitre Ecossois, und was vers-
gleichen mehr. Ich hörte eine lange weile gedul-
dig zu, endlich wurde der für wahre Brüder, nicht
geziemenden Prahlerey überdrüssig, gab ein Zeichen,
woraus derselbe abnehmen konnte, daß ich selbst ein
Meister vom Schein des Lichts und des ver-
lohrnen Worts, ja ein besserer Schottischer Meis-
ter als er wäre, und siehe! es ward auf einmal
eine grosse Stille. Er näherte sich hierauf zu mir,
hat mich in seine Loge zu kommen, und redete kein
Wort mehr. Ich erwiederte ihm mit geziemender
Höflichkeit, daß ich ihm für seine gütige Einladung
verbunden wäre; allein ich hätte schon seit verschies-
denen Jahren keine ihrer Versammlungen besucht:
Dann ob ich gleich lange Zeit nach meiner Aufnah-
me, ein auch in einigen französischen Logen als Mits-
glied aufgenommener sehr eifriger Freimaurer ges-
wesen, so hätte ich doch, nachdem wahrgenommen,
daß wenig Nutzen aus ihren Beschäftigungen zu
ziehen, meinen Sinn geändert, ohngeacht ich jeders-
zeit die schuldigste Hochschätzung für die drey erste
oder englische Grade hege, auch mir gar wohl bes-
kannt, daß alle Systemen, indem was die Haupt-
gründe der reinen Sittenlehre, der Freundschaft,
Wohlthätigkeit und Rechtschaffenheit betrifft, über-
ein kämen, man auch mit gutem Gewissen nicht sag-
gen könnte; daß in ihren Logen dergleichen Aus-
gelassenheiten getrieben würden, wie ihnen ihre
Feinde Schuld gäben, so müßte man vielmehr ges-
tehen, daß in selbigen nichts wider die Reli-
gion, dem Staat oder die guten Sitten übers-
haupt, zumal in denen au; Engländischen Fuß
einges

eingerichteten, vorgenommen würde; auch zuweilen artige und lehrreiche Lehren aus denenselben zum Vorschein kämen, ja selbst am Fest Joannis des Täufers zu London, Amsterdam, Hamburg und andern Hansestädten beträchtliche Almosen unter die Armen aller prehen Religionen ausgeheilet würden. Da aber dannoch das nichtsbedeutende, oder wenigstens gleichgültige mehrheitheils die Oberhand hätte, ja leider so gar einige, zumal französisch Logen in bloße Bacchusfeste verwandelt worden, a) hätte ich mich ihrer gänzlich enthalten. Der vielen Fazerehen zu geschweigen, die mit dem sogenannten Maitre terrible u. d. gl. getrieben würden, mit der gehörigen Ernsthaftigkeit nicht übereinstimmten, ohne Zweifel durch einige leichtsinnige junge Petits-Maitres eingeführet worden, und vermutlich den Brief jenes Schweizers b) an den Herrn von Quinsonat Präsidenten des Parlement von Grenoble veranlassen haben mögten; in welchen er unter andern schreibt; „dass es ihm „unbegreiflich sey, wie sich vernünftige Leute, so „unvernünftigen Gebräuchen unterwerfen könns „sen. — Er schäme sich seiner Neubegierde unges „mein, und ob zwar einige Werke geschrieben, des „ren günstige Aufnahme, welche ihnen von der Welt „wiedersahren sey, ihn wohl stolz hätten machen „können. So sey er gleichwohl dessfalls außer als „ler Gefahr, und um sich in der Demuth zu erhalten,

B 3 „ten,

a) S. den neuen Goldmacher, oder das wahre Geheimniß der Freymäurer. Verl. 1770. 8.
S. 99.

b) Ebendas. S. 100. u. s.

„ten, därfte er nur zu sich selbst sagen: Ich bin „ein Freymäurer. Dieser Gedanke sey hinreichend, „alle die gute Meynung die er von seinem Verstand „fassen könnte, zu vermindern.“ Da nun ein jz-
her vernünftig denkender Mann schuldig sey, mit
dem Cato dem ehemaligen römischen Censor, so
gar seinen Zeitvertreib vor den Augen der ges-
scheiden Welt; eben sowohl als seine ernsthafte
Handlungen zu rechtfertigen; Es auch überdem
lächerlich sey, sich mit Erlernung nichts bedeu-
tender Dinge, bey der großen Kürze dieses Le-
bens, im rechten Ernst zu beschäftigen: c) So
glaubte ich, mich von meinen Arbeiten, in Gesells-
chaft so poehter, gelehrter und vernünftiger Herrn,
als gegenwärtige wären, weit nützlicher erhöhlen zu
können.

Hierzu kommt noch, (fuhr ich fort,) daß ob
zwar alle Freymäurer überhaupt ihre Sinnbilder
und Hieroglyphen noch haben, so verstehen doch
die meisten nicht das geringste mehr von ihrer
wahren Bedeutung, worüber in der That nichts
betrübters seyn könnte: Und wenn schon verschies-
dene d) dieselbe damit entschuldigen wolten; „daß
„sie, statt der rechten Bedeutung, dennoch wieder
„eine andere mit gedachten ihren Tableaux ver-
„knüpft, welche, ob sie zwar nicht die wahre sey,
„ihnen doch in so weit zu statzen kame, daß sie
„nicht

c) Ridiculum est, supervacanea discere, in tanta
temporis egestate. Seneca.

d) Unter andern ein gewisser Herr von Rance, in
eben dem neuen Goldmacher. S. 137.

„nicht so lächerlich würden, als der oben angeführte Schweizer behauptete: „ So ist doch diese Entschuldigung nicht hinreichend. Ein falscher Begrif, ist jederzeit eine Läuschung des Verstandes, und solchen hartnäckig vertheidigen wollen, ist ein Irrthum der mit Einfalt und Bosheit verknüpft, welcher allerdings nicht zu billigen. Ich bin selbst viele Jahre in diese Dinge verliebt gewesen, allein eben so viel braus blug geworden, als andere, bis ich durch eine besondere Fügung der göttlichen Fürsicht, auf andere und besondere Art den rechten Verstand derselben erlangt.

Ich lernte nehmlich die ächte und rechte Freymäurer genauer kennen. Nun ist zwar ihre Anzahl, in Vergleichung mit den vielen übrigen, ziemlich Klein, nichts besto weniger um so preisswürdiger, weil sie in Aufnahme ihrer Mitglieder sehr vorsichtig zu Werk gehen, „ indem wenig „Leute zu finden NB. die würdig seyn, es „zu seyn. Eben dieses muss ihnen zu einen beständigen Beweggrund dienen, den Höchsten zu „loben, der sie unter so vielen andern gewählt „hat, das Werkzeug seither freygebigen „Güte gegen Menschen zu seyn. e) Hier haben Sie meine Herren! eine kurze aber fernhafte Beschreibung. Sie ist der Wahrheit vollkommen gemäß, denn die geheiligte Verbrüderung, von welcher alhier die Rede, ist sehr vortrefflich in ihrer Stiftung, als die ihren Ursprung und Fortgang denen weisesten Männern, ja Königen selbst

zu danken hat; ehrwürdig, wegen ihres grauen Alters, ruhmvoll, wegen ihrer Treue, mit welcher sie in beständiger Reinigkeit, bis auf unsere Zeiten fortgedauert hat; heilig, wegen ihres Eifers in Beförderung der göttlichen Ehre; lauter, in ihrer Sittenlehre; rein, in ihren Grundsätzen, und erstaunlich, in ihren Lebenswandel. Sie ist ruhmvoll in ihrer Absicht, Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Sie ist nicht weniger weise und klug, in ihrer Einrichtung; genau, in Erfüllung ihrer Pflichten; richtig, in Ausübung ihrer Sanktionen; streng, in Bestrafung der Übertreter, lieblich, im Verzeihen, gegen die ihre Fehler erkennende. Sie ist andächtig und geistreich in ihren Versammlungen; ernsthaft, sittsam und ordentlich in ihren Übungen; lehrreich, in ihren Abhandlungen; nüchtern und mässig in ihren Lustigungen; fleissig, in ihren zum Nutzen des ganzen menschlichen Geschlechts gereichenden Arbeiten. Ihre Versammlungen sind andächtig, denn sie werden mit dem Lobe Gottes angefangen und mit selbigem beschlossen. Sie sind in der That die Werkzeuge der freygebigen Güte Gottes gegen die Menschen; denn ihr Nutzen erstreckt sich auf alle Glieder des Staats, durch ihre geläuterte Grundsätze, wird der Ackermann flüger und arbeitsamer; der Bürger fleissiger, ruhiger und zufriedener; der Soldat tapferer; der Richter und Beamte gerechter und uneigennütziger; der Hofmann ein Rivera und weniger denen Kleinigkeiten ergeben, der Rechtsgeschrifte verlieret durch sie die Zanksucht und Rabusiftery; der Arzt lernet durch selbige sichere Schritte machen,

machen, und seine Kranken mit unfehlbarer gütter Wirkung zu heilen; und endlich kan der Philosoph von ihnen die Exorcismen bekommen, mit welchen er die bündschäckigte Kleine Gespenster der Atomen vertreiben, und lauter gute, reine, und höchstwirksame Geister in die Naturlehre und Weltweisheit einführen kan. Ich errinnere mich, bereits vor vielen Jahren von einen guten Freund eine Vergleichung gehöret zu haben, die unvergleichlich. Er sagte nehmlich; ihm käme diese Gesellschaft gleichsam als ein irdisch Paradies vor, vor welchen Gott einen Cherub mit einem feurigen Schwert gestellt, jene verwegene abzuhalten, welche mit allen sieben Lodsünden angesteckt, dem in selbiger gepflanzten Baum des Lebens sich zu nähren, erkühnen würden.

Was nun endlich die Gelahrtheit ins besondere betrifft, mit welcher dieser erlauchte Orden pranget, so ist dieselbe eben so, wie alle dessen übrige Vorzüge, nicht den geringsten Zweifel aussgefeget. Sie bedenken nur selbst, was so viele weise Männer durch verschiedene Jahrtausende, die Tag und Nacht studiren, und sich untereinander ihre Gedanken und Erfahrungen offenbarsig mittheilen, sowohl in speculativen als praktischen Wissenschaften werden ausrichten können? und daß sie alle gelehrte Gesellschaften, die jemals gewesen, noch sind, und künftig seyn werden, übertreffen müssen. Es ist demnach der Lobspruch, den ihr ein ungenannter neuer Schriftsteller giebt, keinesweges zu weit ausgedehnet oder übertrieben; „Von euch, (schreibt er;) o ihr in Wahrheit

„glückliche, die ihr die obere Wässer mit den uns-
 „seru, mittelst der Besie zu verbinden im Stand
 „gewesen seyd; von euch, die ihr die Geschicklich-
 „keit erlangt habt, die Erde mit Feuer zu waschen,
 „und mit Wasser zu brennen, hernach zu sublimiren,
 „von euch sage ich, wird alle Dunkelheit fliehen,
 „und alle Arten der Ehre und des Glücks werden
 „euch auf Erden begleiten. Ihr habt die nicht
 „nässende obere Wässer gesehen; ihr habt das Licht
 „mit euren Händen behandelt; ihr habt gezeigt,
 „dass ihr die Wissenschaft habt, die Luft zusammen
 „zu drücken; ihr habt die Erde zu nähren, und sie
 „in Merkur, Salz und gar in Schwefel zu erhö-
 „hen, vollkommen erlernet; Ihr habt den Mittels-
 „punkt erkannt, und daraus die Lichesstrahlen zu
 „glehen gewusst, und durch das Licht die Finsternis
 „nicht zu zerstreuen, und neu Tageslicht zu sehen.
 „Euch ist der Merkur geboren, und der Mond be-
 „findet sich in euren Händen; er ist zum andern
 „mal geboren, und in würdigern Stand gesetzt
 „vorben. Ihr habt die Sonne in ihrer Nöthe,
 „und den Mond in seinen weissen Glanz bewun-
 „dert, und alle Sterne am Firmamente, mitten
 „in der Finsternis die Macht betrachtet. Was soll
 „ich mehr sagen? Ihr habt ein Chaos hervorge-
 „bracht, und demselben eine Form gegeben, die ihr
 „von ihm selbst ausgezogen, und folglich ist die ers-
 „ste Materie in euren Besitz gewesen, welche ihr
 „nur mit einer weit edlern Form als die vorige
 „war, versehen, und ganz und gar in eine vollkom-
 „menere Form versetzt habt.,, f)

Aller

f) Das aus der Finsternis von sich selbst hervor-
 brechende Licht. Langensalze. 1772. 8. Ges. 1.
 Cap. 3. S. 76 u. f.

Aller dieser Glückseligkeiten hätte ihre wehrte
Gesellschaft können theilhaftig werden, wenn sie in
der ersten Treue und Reinigkeit bestanden wäre;
denn es ist nicht zu leugnen, daß sie ehebem und
bey ihrem Ursprung alle Philosophen waren. —
„Allein die Sachen haben sich nach der Zeit sehr
„geändert. Die Weisenmeister erkannten mit Bes-
„trübnis, daß sie nicht eben, wenn sie die Anzahl
„ihrer Mitglieder vermehrten, auch die Zahl der
„Weisen vergrößerten, und suchten dahero sich in
„engere Gränzen einzuschränken. Man lies den
„Freymäurern ihre Geheimnisvolle Zeichen, und
„Gebräuche; allein man hörte allmählig auf,
„ihnen den Schlüssel dazu zu geben; und bald
„wußte die ganze Gesellschaft nicht mehr, was ihre
„Gebräuche bedeuteten. Inzwischen haben sie dies-
„selben allzeit beh behalten; und die Erfahrung hat
„gezeigt, wie weislich diese Väter gehandelt haben,
„daß sie ihnen das Geheimnis entzogen.“; g) Se-
hen Sie sehr Ehrwürdiger Bruder! was sie ver-
loren haben? Und weil sie nie an eine Wiederkehre
gedacht, und sich bis auf diese Zeit noch nicht in
die väterliche Arme der güfigen Obern geworfen,
eine einzige Loge ausgenommen, welche die Früchte
ihrer Rechtschaffenheit in aller Stille geniesst; so
müssen sie noch immer in der Finsternis herumtap-
pen, und es ist sehr zweifelhaft, ob sie das Lichte
jemals wieder erblicken, oder das verlorne Wort
finden werden..

Während dieser meiner Rede, hatten alle An-
wesende mit grosser Aufmerksamkeit und Stille zu-
gehört.

g) S. den neuen Goldmacher. S. 99 u. f.

gehöret. Endlich bezeugten sie batikt ihren Beysfall, daß sie mich baten, ihnen eine Erzählung von dem Ursprung, Fortgang und gegenwärtigen Zustand dieses Ordens zu machen. Sie zweifelten gar nicht, daß da mir schon so viel davon bekannt, ich nicht sollte im Stande seyn, sie völlig vergnügen zu können; ja es wäre wohl gar zu vermuten, daß ich selbst ein Mitglied desselben sey. Auf diese letzte Rüthmässung hielet ich nicht für thunlich oder nöthig zu antworten, sondern that, als hätte ich sie nicht gehöret; sieng demnach, als sich die Gesellschaft, und auch der Bruder Freymäurer, jedoch mit ziemlich verbrießlichen Gesichtszügen gesegnet hatte, folgender Gestalt an.

Daß Adam unser aller Vater, die höchste Weisheit in Erkänntnis Gottes, der Natur, und aller erschaffenen Dingen unmittelbar von seinem Schöpfer empfangen habe, davon wird wohl kein an Gott und sein heiliges Wort glaubender Mensch einen Zweifel setzen; sondern sich mit dem, daß Adam durch vollkommene Erkänntnis der ganzen Natur, und aller Substanzen, jeder Kreatur ihren Rahmen vergestalt zu geben gewußt, daß er deren äußerliche und innerliche Eigenschaften auf das vollkommene begriffen, als ein unschöbares Zeugniß sich begnügen lassen. Ob nun schon nach dem flagrlichen Sündenfall, diese Erkänntnis um ein grosses geschwächet worden; so bediente sich doch Gott, damit solche nicht gänzlich erlöschten mögte, des Dienstes der heil. Engel, selbige bey ihm gleichsam wieder zu erfrischen. Diese waren seine Vormünder, wie sie ein gewisser berühmter Schriftsteller

gat

gar artig nennt. k) Es ist nicht weniger glaubwürdig, daß dieser Erzvater, seine von Gott erhalsene, durch den Sündenfall grossen Theils verlohrne, und durch die reinen Geister wieder erlernte höchste Wissenschaften seinen Kindern gegeben habe. Bekannt sind die Säulen des Seth, auf welchen er die von seinem Vater erlernten Wissenschaften verzeichnet haben soll. Der Geschichtschreiber Iosephus ⁱ⁾ sagt; daß er noch eine derselben gesehen habe. Es ist solches nicht so unglaublich, als einige Gelehrte meynen, die vorgeben, es sey dazumal die Schreibekunst noch nicht erfunden gewesen, welches doch offenbarlich falsch, wie viele sehr gelehrte Männer erwiesen, die gedachte Kunst und deren Erfindung, dem Adam selbst zuschreiben. k) Hendoch der ebensals ein Erbe erzväterlicher Gelahrheit gewesen, wurde von den Arabern Adris, d. i. ein Lehrer verborgener Wissenschaften genannt, und hätte man ihn gemeinlich für den ersten Hermes, dessen Mahme in griechischer Sprache eben so viel sagen will. Ich gehe die andern vorbei, um nur etwas wenigstes vom Tod zu reden. In seiner Brust ruhete alle Wissenschaft, die von der Sündfluth her noch übrig war, und die auf uns nur immer kommen konnte, verwahret; von wannen sie auf seine Söhne, Enkel, und übrige Nachkommen, und durch selbige und ihre Kinder auf

^{h)} Philaletha im Alterth. der Magie. S. 40.

ⁱ⁾ Eib. I. antiqu. Iudicaičar.

^{k)} S. J. J. Reimanns Histor. literar. ante diluv. Sect. I. N. 35. p. 29. Sect. III. p. 221.

auf alle andere Völker des ganzen Erdbodens
gestossen. 1)

Das Vaterland Noä war Armenien, woselbst das Geschlecht seines Sohns: Söhnes Arphaxad sitzen blieb, und weil selbiges an dem närrischen Thurnbau zu Babel keinen Untheil nahm, so verharrete es auch in der Reinigkeit der von seinem Vater und Utherrn erlernten Religion, Sitten und Wissenschaften; dahingegen in dem Hause und der Schule des Chams schon damals, allerhand Sophistereyen sich einzuschleichen anfangen. Aus diesem letztern Geschlecht, gienge ungefehr um die Mitte des Jahres der Welt 1700, mithin nicht gar lange nach der Sündfluth ein Haufen Volks, unter der Anführung Mizraim eines Enkels des Noä aus, und lisse sich in einen nahe gelegenen Theil Egyptens, dem das häufige Wasser, welches zur selben Zeit besagtes Land überschwemmet hatte, keinen Schaden zufügen konnte, nieder. Degen Anführer wird von denen Profan-Scribenten Menes genannt, und ist eben derjenige, dea in spätern Zeiten der Überglaube, unter den Rahmen Osiris denen Göttern beygezehlet hat; denn er selbst und gesamte seine Unterthanen, wahren ehrliche, und dem Gesetz der Natur gemäß lebende Leute; ob ich wohl nicht läugne, daß bey ihuen

vers-

1) *Omnis rerum scientia a diluvio superstes, et quæ ad nos pervenire potuit, latuit olim in unius Noachi pectore, unde ad filios, nepotes posterisque & cum eorum sōbole in universum orbem manavit.* Burnet. in archaeol. Philos. L. I. c. 2.

verschiedene Irrlehren unter der Asche gegloommen haben mögen, die aber wegen der Schärfe und gesnauen Aussicht der Regierung nicht zum Ausbruch kommen können, sondern erst in viel späteren Zeiten sich recht ausgebrettet haben; denn als Moyses in Egypten lebte, sahe man, daß an dem Hofe des Königs, die Sophisten und Unglaubige, wie noch heutiges Tages der Gebrauch ist, die völlige Oberhand hatten. Menes erwählte sich zu seiner Gemahlin seine eigene Schwester, welches in damaligen patriarchalischen Zeiten nicht unerlaubt war. Diese wurde in der phönizischen, als der Sprache der Chamiten Ischa, d. i. die Frau genannt, weil sie die Gemahlin des Königs, woraus hernach die Egyptier das Wort Isis geschmiedet, und diese Frau nebst denen jüngern Egyptiern der Zahl der Götter einverleibet haben. Sie hatte einen sehr grossen Verstand und Witz, war dabei eine Liebhaberin der Wissenschaften, sonderbar der Chymie, Arzneykunst, der Naturkunst, und der natürlichen und geistlichen Magie. Weil nun eben das mals der berühmte Thot, sich als erster Rathgeber bey dem König ihren Herrn befand, so bediente sie sich dieser Gelegenheit, und ließ sich von ihm in obberühren Wissenschaften unterrichten, in welchen sie es auch durch die Unterweisung dieses gelehrten Mannes und ihren eigenen Fleiß so weit brachte, daß sie von je an, und bey allen Völkern, für eine sehr große Weltweise, von dem gelehrten Pöbel aber so gar für eine Hexe und Zauberin gehalten wird. Ihre Grabschrift, ein Denkmal von grosser Zuverlässigkeit, erwähnet dieses hermetischen Unterrichts, als einer Sache, die ihr Ehre gemacht. Selbige lautet

lautet also: „Ich bin die Königin des ganzen Landes, unterrichtet von dem Hermes.“^{m)}

Obbemeldter Thot wurde von den Phöniziern Taaut und von den Griechen Hermes genannt, und ist in der Reihe der berühmten Männer dieses Mähmens der zweyte. Er war der gelehrteste Mann seiner Zeiten, und der Verfasser der so berühmten Smaragdinischen Tafel, die unter den Hermetischen Weltweisen gleichsam als eine Art einer Chymischen Bibel angesehen wird. Denn außer dem, daß solche in phönizischer Sprache geschrieben,ⁿ⁾ welche zu den Zeiten des dritten Hermes fast in Vergessenheit gekommen, und in eine ganz andere Mundart, nemlich der egyptischen verwandelt war; so dienet dieses als ein Haupt-Beweisungsgrund der Glaubwürdigkeit, daß sie dem jüngern Hermes nicht könne zugeschrieben werden. Unserer älterer Thot, stunde bey dem König Mesnes in sehr grossen Ansehen, wurde von ihm zu dessen wichtigsten Geschäften gebraucht, und nach dessen Tode sogar sein Nachfolger am Reiche unter dem Rahmen Athotes oder Thot der erste. Er war wie gesagt, ein vortrefflicher Mann, und in

obens

^{m)} Εγώ εἰμι ἡ Λαοῦτος τὸς χοέρες, οὐδεὶς δέ τι άπολέγει. Diese hat uns Herodotus hinterlassen, welcher in Egyptischen Sachen ein Classischer Schriftsteller ist. G. Kircher. in obelisco Pamphil. L. II. c. I. p. 96.

ⁿ⁾ W. Chr. Kriegsmanni et G. Dornei Commentar. in Tab. Smaragd. Cap. II. ap. Manger in Bibl. chem. Vol. I. p. 384.

vvengenannten Wissenschaften ganz ausnehmend erfahren, daß er auch von den Profanen vor einen Zauberer und Hexenmeister ausgeschrien wird, ob er gleich ein frommer, redlicher, und nach dem Gesetz der Natur lebender Mann gewesen seyn mag. Daher einige Schriftsteller mit Recht behaupten, daß er nach der Sündfluth einer der ersten gewesen, der denen Menschen (hauptsächlich allen Vermuthen nach denen Egyptiern,) die Erkannniß Gottes gezeigt, und die Geheimnisse der Natur offenbaret habe. o) Hier muß man den rechten Zeitpunkt und Ursprung der Hochachtung, welche besagtes Volk für gedachte Wissenschaften hegte, und der ungläublichen Höhe, zu welcher es in selbiger gestiegen, suchen. Ja es lieget auch in diesen Zeitpunkt der Grund, welcher denen Weisenmeistern dieser Nation Anlaß gegeben, ihre geheime Gesellschaften zu errichten, die hernach zum Muster gedienet, nach welchen andere Völkerschaften, die ihrige gestaltet, und die noch heutiges Tages bey denen Christen durch göttliche Gnade, unter dem Mahnen der wahren Freymaurer fort dauert.

Einige, ja die meisten Gelehrte hielten unsren Hermes vor den Erfinder der Hieroglyphischen Buchstaben, mittelst welchen er die Grundsätze der geheimen Wissenschaften vor den Augen der Pro-

o) Aufsement von dem wahren Salz der Philosophen, welches das zehnte Buch der besondern Geheimnisse eines wahren Adepti Dresd. 1757. 8. ausmachen, §. XVII. S. 261.

Profanen verbarg, die ihnen zu wissen, nicht nützlich, oder vielmehr schädlich waren, und nur denen Söhnen der Weisheit bekannt seyn durften; wie noch in der erlauchten Brüderung, von der ich rede, geschichtet. Diese öffentliche Monumen-
tum, so dergleichen herrliche Dinge in sich fasse-
seten, veranlasseten die klugen Griechen, sich zu
den weisen Meistern nach Egypten zu begeben,
um allda in die geheime Gesellschaften aufgenom-
men, und in dieser Lehrschule philosophischer Weis-
heit unterrichtet zu werden. Wie sie denn alles
das, was ihnen in der Folge der Zeit so grossen
Ruhm erworben, aus diesen Denkmälern und des-
sen Erklärungen geschöpft haben. Der gelehrte
Jesuit Athanasius Kircher hat in seinem *adipo Aegyptiaco*, der zu Rom in IV Theilen in Bogen-
Größe ans Licht getreten, sich sehr bemühet, dieses
zu erweisen, welcher daher verdienet gelesen zu
werden.

Abraham gebürtig von Ur in Chaldæa gehö-
ret ebenermassen hieher. Seine Frömmigkeit, und
vertrauter Umgang mit Gott, ist durch die heil.
Schrift, und seine Weisheit und grosse Wissen-
schaft in der geheimen Naturkunde und allen des-
sen Theilen, durch das Zeugnis sehr berühmter
weltlicher Schriftsteller, als des Eupolemus, Ar-
tabanus, Flavius Josephus, und Philo des Ju-
den außer allen Zweifel gesetzt. Er vermehrte auf
seiner Reise in Egypten seine Kenntnis, zeigte aber
ihnen im Gegenthil Dinge, die sie vorher nicht
wussten; daß er also einen sehr nützlichen Lehrmeis-
ter

ster der Phönizier abgeben kounte. p) Wenn das Buch Jaztrah würklich von ihm wäre, würde man ihn vor einen starken Cabalisten halten müssen, denn dieses Buch zeiget von der Grösse seines Urhebers. Asch-Mezareph und alle übrige, haben ihre Alphabete zum Notiration und der Gematria daraus entlehnet.

Zu dieses Patriarchen Zeiten lebte Zoroaster ein Mann, vor dem ich eine ausnehmende Hochschätzung hege. Diejenige, die ihn bis auf die Zeiten des Darius Histaspis herunter sezen, irren sich meiner Meinung nach, gewaltig; denn da die meiste Gelehrte ihn vor den Stifter der berühmten Magier halten, solche aber wenigstens 1000 Jahr vor dieses Königs Regierung daselbst zu blühen anfangen: so sieht jedermann, daß diese Rechnung nicht richtig seyn kann. Franz Patritius q) der meiste Meinung ist, führet ein altes Drakel an, welches also lautet:

„Ich sehe ihn nicht, denn es umzingelt ihn
 „eine Wolke, eine düstere Wolke umgibt
 „ihn; daher auch keiner aus den Sterbli-
 C 2 „chen

p) Euseb. *præpar. Evang.* L. 9. cap. 17. ex *Eupolemo.*

q) Panaug. L. X. p. 22. Lib. *de universi Philosoph.* Edit. Venet. in fol.

Ἄντος δούκις ορόω, περὶ γὰρ νέφος εἰσηγίκτη
 Οὐ γὰρ καὶ τις ἴδει Θύντον μεγόπτον καίνοντα;
 Εἰ μὴ μουσοῦ γενῆς τις απορέος φίλον κατέπει
 Χαλδαιῶν, ἴδεις γὰρ εἰνὶ ἀσπάσθη πορεῖν.

„chen den grossen Beherrischer gesehen hat,
 „außer ein von einem höhern Stamm ent-
 „sprossener Chaldaer, dem die Laufbahn
 „der Sterne bekannt war.

Unser Verfasser glaubt, man könne ohne Bes-
 denken den Abraham verstehen, der mit Gott ges-
 redet, und zugleich ein grosser Eternscher und Mag-
 gus gewesen; und da des Zoroasters reine Grunds-
 ätze, welche im Sadder und seinen andern Schrif-
 ten, unter den schlimmen Zusätzen, so die nach-
 folgende angesteckte Magier und neuere Platonicker
 denenselben angehängt, verborgen, mit denen patri-
 archalischen der ältesten Chaldaer so genau übereins-
 stimmen: so ist nicht unglaublich, daß er solche
 aus dem Munde des Abrahams empfangen, und
 auf die erste Magier gebracht. Solches gestehn
 die Geben selbst ein, und es haben dessen Welt-
 weisheit sogar die reineste unter allen Heyden be-
 wundert, und für nichts anders, als eine durch
 die Weisheit unterstützte Frömmigkeit und gött-
 lichen Dienst r) angesehen, gleichwie die erlauchte
 Verbrüderung selbige vor die Religion des Abra-
 hams und der Patriarchen, und vor die höchste
 Stufe natürliche philosophischer Weisheit hält,
 die auch bey denen Magiern selbst, als Feinden
 aller Abgötterey und der Götzenbilder, lange Jahre
 behalten worden, ob sie gleich die zween grosse
 Himmelslichter Sonne und Mond mit einer gewiß-
 sen Art von Verehrung belegten; worunter aber
 vermutlich

r) Plato ap. *Marfil. Ficin. oper. Edit. Basil. in fol. L. VII. p. 854.*

muthlich mehr eine philosophische Wahrheit, als eine sträfliche Religionsübung verborgen gelegen haben mag. Denn sie hielten höchstens, (wenn man die Sache theologisch erklären will,) diese Geschöpfe blos vor Vorbilder und Behältnisse, worunter Gott verborgen läge, keinesweges aber für was göttliches. s) Alle diese Grundsätze müssen bey ihnen, nachdem sie schon lange zuvor mit den Egyptischen Brüdern vereinigt gewesen, und verschiedene ihrer Irrthümer in der Religion angenommen hatten, sehr tief eingewurzelt geblieben seyn: Denn Osthanes, der den jüngern Xerxes auf seinen Feldzug in Griechenland begleitete, diesen König anthe, alle Götzentempel besagten überwundenen Volks zu zertrümmern, welches eine bekannte Sache; und das Beispiel der heil. drey Königen, die auch Mitverwandte der geheimen Verbrüderung der Magier, und die ersten Bekänner des Christenthums waren, t) bestätigt folches. Man thut also dem ehrlichen Zoroaster sehr grosse Gewalt an, wenn man zwar seine Sittenlehre in den mehresten Stücken gut und vernünftig zuläßet, ihm hingegen Schuld giebt, daß er der Wollust der morgenländischen Völker zu schmeicheln, die Blutschande ohne Unterschied, und die Vielweiberey durchgehends zugelassen habe. u) Allein das konnte einen, der von keinen andern, als dem natürlichen Gesetz wußte, nicht so hoch angerechnet werden. Der Abt

E 3

Bazin

s) C. A. Prechtl's Religions-Geschichte. Niegensp. 1773. 8. Theil I. Cap. V. §. 46. S. 308.

t) Philaletha im Alterthum der Magie. S. 19.

u) Prechtl ebendas. S. 334.

Bazin x) ob er gleich kein grosser Kirchenlehrer in Dingen, welche die Ehre Gottes betreffen, ist weit gerechter, wenn er schreibt: „Zerdust läuterte den „Sonnendienst, und lehrte sie, Gott allein, den „Urheber der Sonnen und des Mondes anzubeten.“ Nun konnte es gar wohl seyn, daß als Zoroaster nach Persien kam, der Pöbel, der sich ohnehin gar leicht, in das Neusserliche zu vergaffen pflegt, in seiner Andacht gegen erschaffene Dinge zu weit gegangen, und deswegen von ihm bestraft worden; indessen werden die Weisen unter dem Volck schwerlich so gedacht haben. Man erinnere sich, was ich oben von der philosophischen Bedeutung dieser Sache gesagt habe. — Die Verbrüderung dauerte unter den Magiern, so lange als sie selbst dauerten; Allein ob sie unter den Gebern fortgesetzt wird oder nicht, ist mir unbewußt: Bei denen heutigen Persianern steht sie vermutlich noch, und haben sie solche glaublich von den Arabern. Wenigstens habe mir sagen lassen, daß noch heutiges Tages Versammlungen der Obern Brüder in Persien gehalten werden sollen.

Ich komme auf den Isaac und den Seegen, den er seinem Sohne Jacob ertheilet. Er steht Genes. XXVII. 28: und lautet also: „Es gebe „dir Gott vom Thau des Himmels, und von „der Fette der Erden.“ Dieser herrliche Seegen, ist

x) Philos. de l'Histoire, chap. XI. pag. 60 et suiv.
Zerdust rectifià le culte du Soleil, et leur apprit, à n'adorer qu'un seul Dieu auteur du Soleil et de la lune.

ist von besagten, patriarchalischen Brüder, auf die gesamte wehrteste Verbrüderung in reicher Maasse herabgeslossen, die ihn auch zu Gottes Ehren, und des Nächsten Nutzen sehr wohl zu gebrauchen weiß. Eben wie denjenigen, den der gesegnete Jacob seinem Sohn Juda in nachstehenden Worten gab: „Sein Kleid wird er in Wein waschen, und seinen Mantel in dem Blut der Trauben.“ Genes. XLIX, 11. Derjenige der in der Schule der Weisen belehret worden, was der Wein ist, darinn die Kleider nehmlich der Stoff des gebenedeyten Steins gewaschen wird, und das Traubenblut kennet, aus welchen der Königliche Mantel seine purpurfarbene Zierde erlanget, der wird begreifen lernen, daß dieses ein besonders vorzüglicher Seegen sey, der eben wie der vorhergehende, auf die so oft von mir geprisene Verbrüderung ruhet. Nun komme ich endlich auf den Patriarchen Joseph, einen Sohn Jacobs. Solcher war ein recht vornehmer Magier aus dem höchsten Grad der Obernbrüder. Denn außerdem daß er ein guter Traumdeuter war, wie aus dem XLsten und XLlsten Cap. des Buchs der Schöpfung erschellet, welche Kunst ohne allen Streit zur Magie gehöret: y) So hatte er auch einen Becher, von dem Genes. XLIV, 5. gesagt wird; daß es bestes nige gewesen, mit welchen er geweissaget habe. Es ist mit Verwunderung zu lesen, was vor mitleidenswürdiges Geschwätz, über diese Art der Wahrsageren von einigen Gelehrten vorgebracht wird, so, daß einen Wehe dabei werden mögte.

C 4.

Regnes

y) Philaletha im Alterth. der Magie. S. 54 u. s.

Kennen die Leute die Kraft des Steins der Weis-
sen, und wie mit selben die Metalle magisch constel-
liert werden, würden sie sich nicht so ängstlich an-
stellen: Doch ist es gut, daß es die Söhne der
Weisheit wissen.

Moyses ein Heerführer des Israelitischen
Volkes, war ein so grosser Mann, daß es unbillig
wäre, wann wir nicht etwas umständlicher von ihm
handelten. Ein gelehrter französischer Schriftstel-
ler bildet uns dessen Größe in einem kurzen Begrif,
der Wahrheit vollkommen gemäß ab. Seine schö-
nen Worte lauten folgender massen: „Das Leben
„dieses grossen Mannes, ist ein Gewebe wunderba-
„rer Gegebenheiten. Von dem Augenblick seiner
„Geburt an, bis auf die letzte Stunde seines Le-
„bens; ja man kann aus allen seinen Handlungen
„mit guten Zug Rechtens schliessen, daß er die Wiss-
„senschaften und Künste in eben einer solchen hohen
„Stufen der Vollkommenheit besessen habe, als
„Salomon, worüber man sich nicht wundern darf,
„sintemal er von den Egyptianischen Priestern und
„Weltweisen in den allererhabensten Theilen
„der Gelahrtheit unterrichtet worden.“ 2) Er
war

2) La vie de ce grand personnage est un tissu d'e-
venemens merveilleux, depuis sa naissance jus-
qu'à sa mort; et l'on peut juger encore par
toutes les actions de sa vie, qu'il possedoit les
sciences et arts, aussi parfaitemment que Salomon:
ce qui n'est pas surprennant, puis qu'il fut in-
struit par les pretres et par les Philosophes d'E-
gypte dans les plus hautes sciences. Voyez
Bourdelot Hist. de la Musique. T. I. chap. V.
p. 60 et suiv.

war in Egypten geboren, und wurde von der Thermutis a) einer Tochter des K. Canchres, b) den eisnige für den Busiris halten, von dessen Grausamkeit so vieles in den Geschichten erzählt wird, oder nach einiger Meynung desjenigen den Manetho Ramesses Miamun nennet, c) aus dem Nilstrom, in welchen er, ihn für der Wuth des Königs zu bewahren, von seiner Mutter geworfen worden, d) herausgezogen, von ihr aufgenommen, und nachdem er herangewachsen, bey Hof in allen Wissenschaften der Egyptier auferzogen. e) Das Jahr seiner Geburt schet Petavius f) ins Jahr 3143 der Julianischen Zeitabtheilung, oder ins Jahr nach Erschaffung der Welt 2413. Wenn dieses richtig, so kann er unmöglich unter den Cenechres, der vermutlich Achencheres der Ilte gewesen, und erst im Jahr 3616 dieses Periodus, d. i. im Jahr der Welt 2876. wie Ramesses Miamun den einige vor den Vater der Thermutis halten, und ums Jahr 3635. d. i. 2905. nach Erschaffung unserer Erde gelebt, geblühet haben, und müßte sich also

C 5

Petav.

a) *Ioseph. antiquit. Judaicar. L. II. c. 5.*b) *Chemnitius in Chronol. L. II. 51. p. 35.*c) *D. Petavii rationar. temp. P. I. L. I. C. III. p. 12*(3) *P. III. p. 7.*d) *Exod. II.*e) *Aetor. VII, 22. Institutus dicitur πατερ Σοφιας Αιγυπτιων. vid. Philon. L. I. de vit. Moys. Eduard. Stillinsfeet in origirib. S. 1. 2. c. 2. §. 6. Marsham in Canon. chron. p. 242.*

f) l. c.

Petavius um 400 und etliche 60 Jahr geirret haben. Allein wir wollen dieses nicht entscheiden, sondern uns begnügen hier anzugezeigen, daß Nessius, g) den man bisher für den gehalten, der die Zeitrechnung der heil. Schrift am genauesten abgemessen hat, den Ramesses Miamun nennt, dem die meisten folgen.

Da dieser unser Moyses in Egypten lebte, scheinet es, als wären die erste Versammlungen der Brüder daselbst eingerichtet worden, die alda unter dem Rahmen der Einweihungen bekannt waren: Denn obwohlen die Urväter und Weisemeister von Anbeginn der Welt zusammen gehalten, und sich von dem grossen profanen Haufen abgesondert haben; so ist doch gleichwohl erst zu dieses Heerführers der Israeliten Lebzeiten, daß Ordensgesetz der höchsten Verschwiegenheit, in Egypten und dem Wüsten Arabien errichtet, in und nach der Babylonischen Gefangnis aber, daß Bündnis in Syrien festiget, auch bey Salomons und des jüngern Hermes daschn, h) die Ordnung der Classen und

deren

g) Sein unvergleichliches Werk ist unter folgender Aufschrift: Iac. VSSERII annales V. T. anfänglich zu London 1650 und 1654, hernach zu Paris 1670 in folio ans Licht getreten.
 (1) Io. Marsham in Canon. chronol. ad haec tempora.

h) Hierdurch wird zugleich die Zeit fest gesetzt, in welcher der jüngere Hermes gelebt hat. Denn obgleich die mehreste ihn in die Zeiten des Moyses, oder kurz nach denselben sehen, so ist doch der

deren Abtheilung hervorgebracht worden. Gleichwie aber diese hochwichtige Sache sich von Zeit zu Zeit auf dem ganzen Erdkreis ausgebreitet, und vergrößert; aber durch den Uebermuth vieler bößartigen Menschen, sich nicht verbessert, sondern verschlimmert hat: So ist in dem 4ten, 5ten, und 6ten Jahrhundert die ganze Verbrüderung durch 7 Meisemeister reformiret, und endlich in gegenwärtige Verfassung gebracht worden. Damit aber die Obern ihre Absichten besser verbergen, und die Wissbegierde der Menschen besser erfahren könnten, so haben sie die drey untersten Gassen der sogenannten Freymäurererey, als eine Pflanzschule zu höhern Wissenschaften, unter gewissen parabolischen Auszierungen errichtet, und obwohl selbste durch die Länge der Zeit mit vielen eiteln und unnützen Nebendingen ganz profaniret, und fast unkennbar geworden: So müssen dennoch von brüderlichen Rechteswegen, die tauglichsten Subjecte aus ihren Mitteln geholt werden, und kan kein anderer, als ein Meister vom Schein des Lichts den Grad des Juniorats des Rosenkreuzers erlangen. Hier rührte sich der Bruder Freymäurer wieder, und sagte: Bravo! nun bin ich

der Unterschied des Zeitraums zwischen ihm und dem Salomon nicht so groß, daß Hermes, als ein Besitzer des höchsten Universals, nicht hätte den allerweisesten königlichen Bruder sehen können. Wir wissen von mehrern Adepten, die unglaublich alt geworden, deren nur zween berühten will, nehmlich den Arcephius der 1000 Jahr gelebt, und den noch lebenden Federigo Gualdo, der fast 600 Jahre zurück gelegt hat.

ich auch ein Rose-Croix! denn wir haben ja auch in unsrer ächten und rechten Verbrüderung einen erhabenen Grad, der diesen Nahmen führet. 1) Mit nichts, Mein Sehr Ehrwürdiger Bruder, erwiederte ich: 'Sie können sich nicht eher also nennen, als bis sie das verlohrne Wort wieder gefunden, und an statt des Scheines, das Licht selbst gesehen haben. Der Nahme macht's nicht aus, sondern die Sache. Zudem ist nichts, wodurch so viele ehrwürdige Logen mehr getäuscht werden; als durch die sogenannten höhern Stufen, welche an und für sich selbst, nichts als Erfindungen müßiger Köpfe sind.'

Unser Moyses war unstreitig ein grosser Scheidkünstler. Wir lesen *Exod. XXXII, 20.*
dass

2) In der allerneuesten Entdeckung der verborgnenen Geheimnisse der hohen Stufen der Freymänterey oder der wahren Rosenkreuzer. Jerusalem 1768. 8. S. 92 u. f. des zweyten Theils, steht eine so lächerliche, kindische und alberne Nachricht, von den Ursprung dieses preiswürdigsten Ordens, daß es eine Schande vor gelehrte Leute, sonderbar Engelländer, dergleichen Lumpenzeug in die Welt hineinzuschreiben. Es erschellet wenigstens so viel daraus, daß man wahrnehmen kan, daß gedachte Freymäurer keineswegs berechtigt, ihnen einen Nahmen beizulegen, von dessen wahren Bedeutung, sie nicht den geringsten gesunden Begrif haben; eben so wenig als sie wissen, was die schottische Freymäurererey eigentlich sagen wolle; indem sie weder deren Wort, noch Verührung kennen, am wenigsten aber ihrer Arbeit kundig sind.

daz er das goldene Kalb verbrennet, zermaltet, es aufs Wasser gestreuet, und den Kindern Israel zu trinken gegeben: Nun ist aber dieses ohne Beyhülfe der höhern Scheidekunst unmöglich. Selbst einige berühmte Schriftausieger haben dieses gemerkt, unter welchen nur den einzigen Cornelius à Lapide nennen will, der in der Erklärung dieser Stelle, soviel ich mich erinnere, folgendermassen redet: „Er (Moyses) hat das goldene Kalb ins Feuer geworfen, mit Hinzumischung einiger Kräuter, damit es in eine Masse geschmolzen, und gleichsam zu Kohlen verbrannt würde, und hat es zum dünnesten gemahlen.“ Aber der gute Mann hat wie man sieht, nicht den geringsten Begrif gehabt, auf was Weise das Gold zerstört werden muß, ehe es trinkbar gemacht werden kan. Hätte er gewußt, daß nur derjenige, der einen Kanonen Schuß auffangen kan, vermögend ist, das große Geheimniß zu bewirken, nehmlich das Gold also zu zerstören, daß es kein Gold mehr ist, so würde er nicht mit seinen Kräutern aufgesogen seyn. Hier finge die ganze Gesellschaft aus vollen Halse an zu lachen; der Henker fange einen Kanonenschuß auf, sagte sie: Alles dieses ist noch nichts, versetzte ich: Sie können Erdbeben, Wasserfluthen, Sturmwinde, Donnerwetter u. s. w. erregen, und alle diese erregte gewaltige Naturwirkungen in ein kleines Gefäß verschließen. Hier verdoppelte sich das Gelächter; allein nachdem ich ihnen auf meine Ehre versichert hatte, daß dem also, gaben sie sich zufrieden; und ich wiese sie auf das bekannte, von bemeldten Gezelzgeber, nach dem Vorbild der Egyptischen brüderlichen Versammlung.

Versammlungen aufgerichtete Sanhedrin von 70 weisen Männern, „auf welchen Gott seinen Geist ausgosse, damit sie gleichwie Esdras, die tiefen Sachen der Weisheit, und die verborgnenen Geheimnisse des Gesetzes in deutlichen Redensarten unterscheiden, und solches so wohl geistlich, als leiblich Nutzen bringen mögte.“) Und daß dieses die erste Verbrüderung in Israel gewesen; welche nicht nur die politische und Regierungs-Angelegenheiten zu besorgen gehabt, sondern auch denen jüngern Brüdern die in göttlicher heil: Christ verborgene Zeugen natürliche-philosophischer Weisheit zeigen, und die in selbiger versteckte Cabalistisch-magische Geheimnisse erklären müssen. /)

Moyses

1) Phialetha im Alterth. der Magie S. 63.

Was ich oben von der wunderbaren Zerstörung des Goldes gesagt; wird manchen Leser sehr wundersinnig denken, wie auch einige in dem Werke selbst vorkommende Redensarten; allein es ist zu wissen, daß dergleichen wundersinnig scheinende Ausdrücke, denen unentbehrlich, welche die höchste Stufe des Tempels der Weisheit zu ersteigen beflossen sind. Was aber die Richtigkeit dieses Vorgebens belanget, so kan ich bey dem lebendigen Gott versichern, daß ein jeder von uns, der in dem Grad steht, worin dieses gelehret wird, im Stande ist, es jeden des Tages über mehrmalen zu erweisen. Und was würde es uns helfen, wenn wir die Welt mit Marktschreyereyen behören wollten; welches unsern Charakter ganz und gar entgegen, der nichts als Christliche Aufrichtigkeit, Rechtschaffenheit, und Ehre, zum Grund aller seiner Handlungen leget. Damit aber

Moyses Schwester hieß Maria, oder nach der hebr. Mundart Mirjam, war eine Prophetin, und in denen hermetischen Wissenschaften über alle Massen bewandert, wie dasjenige Buch, so unter ihrem Nahmen bekannt ist, ein unwidersprechliches Zeugnis davon ablegt; und ob schon besagte Schrift, von vielen Gelehrten vor untergeschoben gehalten wird, und es auch glaublich, daß die Platonicker aus der Alexandrinischen Kunst nicht wenig Zusätze dazu gemacht, so ist doch bestenklich, daß sie die Griechen von langen Zeiten her, für eine achte Schrift gehalten, wie aus dem Georgius Symellus zu ersehen. Verschiedene leichtgläubige Brüder haben dafür gehalten, diese Mirjam, nicht weniger die Isis, Cleopatra, Taphnutia und andere chymische Frauen, seyen aufs

auer der Leser auch einen Begriff von gegenwärtigen Werk, so ich ans Licht stelle, haben möge; so ist solches, wie in der Zuschrift gemeldet worden, von einem achten Mitglied unsers geheiligtens Orden geschrieben, und begreift alles das, was der aufrichtige Benedictiner Basilius Valentinus, der vortreffliche hermetische Triumpf, und der treuherzige Montesayders von dem grossen Werk des Universalsteins, nach der Lehre der uralten Egyptier, Perser, Chaldäer, und anderer magischer Weltweisen davon schreiben, so viel nehmlich nach denen Gesetzen unserer erlauchten Verbrüderung erlaubt, auf das deutlichste. Es wäre demnach ratsamer, daß Liebhaber der hermetischen Weltweisheit, sich mit dergleichen Schriften beschäftigten, als daß sie die Zeit im lesen der neuern pharmaceutischen Sudeleyen verdirben.

aufgenommene Schwestern in der geheimen Gesellschaft gewesen. Allein es ist solches nicht glaublich, weil kein einziger Schriftsteller vom Gewicht dessen gedenket. Inzwischen hat doch solcher Wahn, die Neubeaterde einiger verehrungswürdiger Fraus enzimme erreget, daß sie ihnen eingebildet, es könnte ihnen noch wohl mit der Zeit die Aufnahme in dem erlauchten Orden zu Theil werden. Allein ihre Hoffnung ist bis hieher noch nicht erfüllt worden, und wird auch wohl schwerlich ins künftige erfüllt werden. Nicht, als ob man das geringste Misstrauen in die Verschwiegenheit, oder in die strengste Tugend dieses schönen Geschlechts setze; sondern lediglich zu verhüten, daß nicht etwa eine Eifersucht, wegen des Vorzugs in der Gunst, eines oder des andern dieser weiblicher Mitglieder, unter denen Brüdern selbst entstehen möge.

Was nun den Salomon betrifft, so ist wohl nicht im geringsten zu zweifeln, daß er nicht der größte unter den Weisenmeistern gewesen seyn sollte, die jemals gelebt. Man lese das VII. Cap. des Buchs der Weisheit ohne Vorurtheil, und es wird die Wahrheit dessen mit Händen zu greifen seyn. Aus selbigen erhellet, daß er gewisse Erkanntnis aller Dinge gehabt, und gewußt, wie die Welt gemacht; die Kunst der Elemente gehabt; ihm sey bekannt gewesen, was die Leute im Sinne haben, — und alles was heimlich ist; u. s. w. welches lauter Kennzeichen eines vollkommenen Hermetickers, und natürlich- und göttlichgeistlichen Magus sind. Hiezu kommt noch das

das Hohelied dieses heiligen Königs, in welchen solche Spuren dieser Wissenschaften zu finden, daß man ganze Folianten Chymisch-magischer Commentarien darüber schreiben könnte. Man erwege hiebey, was die Schrift selbst saget; *m)* wie zu dieses Königs Zeiten, so viel Silber zu Jerusalem gewesen, daß man damit die Gassen hätte pflastern können; wobei ich die artige Anmerkung des alten Herrn Sonnenfels *n)* nicht uns angezeigt lassen kann; daß nehmlich Salomon die ganze ungeheuere Menge Silbers, so ihm sein Königlicher Vater David hinterlassen, in Gold verwandelt habe, welches nicht unglaublich, wenn man bedenket, wie viel er dessen zum Bau desjenigen Tempels, der die Nachwelt in Erstaunen gesetzt, gleichsam verschwendet, und wozu die Schätze aus dem noch unbekannten Ophir schwerlich werden hingereicht haben. Damit ich aber auch etwas wenigs von der Magie dieses Königs berühre, so erhellet nicht nur, daß er in selbiger sehr erfahren gewesen, aus dem von mir angesogenen Buch der Weisheit, sondern auch aus dem Befall aller morgenländischer Völker. Es läßt sich in der That sagen; daß diese Sache bey den Arabern, Persianern, Türken, und allen andern

Mahdmes

m) 3. V. der Kön. X. 27. Und der König machte NB. des Silbers so viel zu Jerusalem, wie der Steine, nach der Reformirten Uebersetzung. Man richte seine Gedanken auf das Wort *machte*.

n) Im Glanz des Lichts. Cap. VIII. S. 111.

Mahometanern, als eine so gewisse Wahrheit gesglaubt wird, daß man in ihren Schriften nichts häufiger, als Erzählungen, von der erstaunenden Kraft der Salomonischen Sigillen, Talismannen, Pentakeln, und denen mit den geheimen Rahmen Gottes bezeichneten Ringen derselben antrifft. Und gesetzt, es wären die mehresten dieser Erzählungen falsch, so kann man doch von einer Sache die gar nicht ist, keine wesentliche Eigenschaften begreifen. (Non entis nulla sunt praedicata.) Auch hoffe ich nicht, daß ein Christenmensch so unverschämt seyn wird, diesen heiligen König eines geheimen Verständnisses mit den bösen Geistern zu beschuldigen, welches nur zu gedenken, eine Gotteslästerung wäre.

Die Verbrüderung selbst, in weichen erwehnste verborgene Wissenschaften gelehret werden, dauerteren nun nach der Zeit beständig fort, obwohl in der Assyrisch- und Babylonischen Gefangenschaft, sehr sparsame Versammlungen werden gehalten worden seyn. Da wir aber gleichwohl finden, daß die Propheten Jesaias, Ezechiel, Daniel und damals lebende, zu der Verbrüderung gehöret; so kan gar leicht geschlossen werden, daß sie nicht ganz und gar müssen unterbrochen worden seyn. Zugdem blühete huzumal die Verbrüderung in Babylon und Assyrien in vollen Flor, und weil die Chaldäer, welches die Weisenmeister dieser Länder waren, die natürliche Religion der Erzväter bis auf den Cyrus, der sich selbst dazu bekannte, und die Juden liebte, o) bey behalten hatten: So giebt dieses aber-

o) S. C. A. Prechtl's Religionsgeschichte Theil I.
C. V. §. 45. S. 300.

abermal einen Beweggrund der Glaubwürdigkeit ab, daß die Juden, jener ihren Versammlungen werden beygewohnet haben. Im gelobten Lande aber hoben die Brüder ihr Haupt erst nach der Babylonischen Gefangenschaft wieder empor; denn wir lesen im IVten Buch des Esdras, daß er alle überbliebene Weisenmeister an der Zahl 70 versammelt, welche mit ihm die cabalistische göttliche und natürliche Wahrheiten, in so viel Bücher brächten, damit selbige der Vergessenheit entrissen würden. Der geheilige Verfasser giebt uns selbst die beste Nachricht hievon, wenn er die Worte, die der Herr zu ihm gesprochen, folgendermassen ausdrücket: „Die Dinge, welche du erslich beschriften hast, lege öffentlich vor, daß sie alle lesen mögen; die letzte 70 Bücher aber behalte zurück, damit du sie den Weisen deines Israëlitischen Volks zustellen kannst, denn in diesen ist der Ursprung des Verstandes, und die Quelle der Weisheit, und der Strom der Wissenschaft, „und ich habe es also gemacht.“ p) Sehen Sie also hier meine Herrn! die 70 weise Männer und Vorsteher der geheimen Verbrüderung!

D 2

Aus

p) **S. Cluysement vom wahren Salz der Philosophen**, welches das zehnte Buch der besonderen Geheimnissen eines wahren Adepti. Dresd. 1757. 8. S. XXIII. S. 267. u. s. woselbst folgendes von grosser Betrachtungswürdigkeit zu lesen: „Picus Mirandulanus, ein sehr gelehrter, und erfahrner Mann, zu seiner Zeit, redet von solchen Büchern gar ehrbar und bescheiden, mit diesen Worten: Diese sind (sagt er) die Cabalistik:

Aus dem was gesagt worden, wird nun wohl ein mit Vorurtheilen nicht besangenes Auge einsehen lernen, was dieser oberste Vorsteher des Israelitischen Generalats vor ein Mann gewesen. Man wolle diese zwey Dinge beherzigen. Im ersten Cap. seines IVten Buches V, 14. und 39, redet er von einen Kelch, der mit einer gewissen flüssigen Feuchtigkeit angefüllt gewesen, welche die äussere Gestalt eines Wassers, aber die Farbe eines Feuers NB. an sich gehabt. Durch den Genuss dieses feurigen Wassers sey sein Herz mit Verstand angefüllt worden, und seine Brust von Weisheit gleichsam aufgeschwollen. q) Die andere Stelle steht 2 Machab. 1. und 19, 20 und berichtet; daß zu dieser Zeit, das unter dem Altar des Tempels vergrabene Feuer, in Gestalt eines kleinen Wassers in einen alten Brunnen wieder gefunden; und damit das Opfer von neuen angesündet worden. Erwähnte beyde Stellen, erforsdern eine Rosenkreuzerische Erklärung, denn die philos-

„listischen Bücher, in welchen Esdras deutsch „gelehret hat, daß in demselbigen die Quelle des „Verstandes, und der Wissenschaften verborgen liege, das ist eine sehr hohe Theologie, „von der hohen Gottheit, ein Brunnen der „Weisheit, eine ganz übernatürliche Wissenschaft der Intelligenzen, ein Strom der „Künste, d. i. eine sehr starke und feste Philosophie der natürlichen Dinge u. s. w.“

q) *Ecce calix plenus rei liquidae, sicut aqua, sed colore igneo, NB. quo cor meum onerabatur intellectu, et in pectore meo intumescebat Sapientia.*

philologische Wortklauerey, und mutmassende Critik, reichtet hier nicht zu. Wer aber besagtes göttlich-magische Feuer kennet, und solches in der Furcht Gottes, zu Verherrlichung seines als lehrheiligsten Nahmens, nicht weniger zum Nutzen seines Nächsten, in der brüderlichen Absicht zu gebrauchen weiß, der wird dem Allerhöchsten Baumeister der Welt täglich ein sehr angenehmes Brandopfer anzünden können.

Als endlich das Königreich Juda und Israel, in seinen Königen aus dem Geschlecht David, nach und nach verlosche, und unter der Regierung der Hohenpriester und der Macchabäer das Jüdische Land durch die Syrer und andere Feinde beständig heimgesucht wurde; pflanzte sich die Verbrüderung unter den Essäern und hellenistischen Juden in Egypten fort. Es war dies eine besonders streng und unsträflich lebende Zunft weiser Männer, welche in ihren theologisch : Cabalistisch : Chymisch : und hermetisch magischen Wissenschaften so geheim waren, daß sie allesamt lieber den Tod gelitten, als daß sie denen, so keine Mitverwandten waren, etwas von ihren natürlichen Geheimnissen, vielweniger die verborgene Mahmen der Engel, als den Grund und Eckstein der Cabala, offenbaret hätten, r) welches der rechte Charakter des erlauchten Ordens ist, dessen Mitglieder sich ehe den Tod und die

r) S. Hilk. *Cardiucii* append. zu Carrichters Harmonie, Sympathie und Antipathie der Kräuter. Nürnberg, 1683. 8. S. 179.

abscheulichste Martern anhun liessent, ehe sie den feyerklich geleisteten End der Verschwiegenheit breschen sollten. Da ich aber wahr nahm, daß es schon sehr spät, ersuchte ich die Gesellschaft, sich bis auf den folgenden Tag zu gedulden, und ver gab mich nacher Haus.

Den Abend drauf, kamen wir wieder zusam men, und ich fuhr folgendermassen fort:

Nachdem ich Ihnen, meine Herrn! sattsam von dem Anfang, Fortgang, und der Beschaff senheit des geheilgten Orbens, unter den Patri archen, Israeliten und Juden erzehlet; so näherte ich mich fordersamst denen Egyptiern, woselbst die erste Grundlage zur regelmäßigen Einrich tung der geheimen Gesellschaften gesucht werden muß. Selbige waren in diesem Lande gar genau mit der Religion verbunden, stunden unter der Aufsicht der Priester, die insgesamt Weltweis sen waren, und anfänglich die patriarchalische Säzungen mit der Naturlehre in reiner Einfalt verbanden, ohne selbige in die Windeln der Gedichte und Fabeln einzwickeln, und dadurch zu verunstalten, welches erst in spätern Zeiten durch die symbolische Götterlehre bewerkstelligt wurde; Indessen bliebe doch das grosse Geheimniß von der Einigkeit, Allmacht, Unermesslichkeit, Güte, Gerechtigkeit; und andern Eigenschaften eines göttlichen Wesens, von der Unsterblichkeit der Seelen, und einer ewig währenden Belohnung oder Bestrafung nach dem Tode, sogar neben dem be kannten Lehrsatz der Seelenwanderung, welcher

mit

nur sehr gewisse eingeschränkte Dauer hatte, un-
gekränkt, die Sittenlehre untadelhaft, die philo-
sophisch-magische Geheimnisse unverfälscht, und
die Sophisten, und alle Feinde der Weisheit über-
haupt, waren bey der dortigen Verbrüderung
eben so verhasst, als sie es noch bis jezo in Eu-
ropa sind: Ja es wurden so gar schon damals,
alle die, welche nicht eingeweiht, d. i. in die
Verbrüderung aufgenommen waren, mit dem Na-
men der Profanen belegt, und dieses nicht nur
in Egypten, und denen Morgenländern, sondern
auch in Griechenland und bey den Römern selbst,
obschon letztere keine andere als Alsterlogen hatten,
indem ihre Beschäftigungen nichts anders, als
theologisch- und philosophische Puppenspiele was-
ren, und ihre ganze königliche Kunst in nichts
weiter bestünde, als in ihren Logen, oder geheimen
Versammlungen Kartenhäuser zu bauen, s) da sie
inzwischen dem armen Pöbel eine Nase dreheten,
und eben wie einige ausgeartete französische Frei-
mäurerlogen mit nichts als Profanen um sich
wurzen. Daher kommt es, daß man eine Men-
ge Auffchriften in Italien und Frankreich findet,
auf welchen die kurzen Worte. Procul estote
Profani, oder auch nur: Procul Profani, mit
und ohne dem Sphinx, als dem Sinnbild der
Verschwiegenheit eingegraben, und ohne Zweifel
bey dem Eingang des Versammlungsortes einges-
mauert waren. Bey denen Egyptiern, als äch-
ten Söhnen der Weisheit, hieße es sehr schwer,

D 4 ein

;) C. Zweytes und Drittes Schreiben eines Pro-
fanen. Jerusalem 1768. 8. S. 2.

ein Mitglied der geheimen Gesellschaft zu werden, und musste sich ein Candidat sehr harten Prüfungen unterwerfen; ja derjenige, welcher bis zu denen höchsten Graden aufzusteigen, verlangen trug, musste sich so gar beschneiden lassen; ^{t)} denn die Egyptier ließen keinen Unbeschnittenen das Geheime ihrer Hieroglyphen sehen.

Es ist gar nicht zu läugnen, daß schon zu des Moyses Zeiten viele Asterlogen in Egypten entstanden, und sich an dem Hofe des Pharaos eine Menge Sophisten aufgehalten, und daß die göttlich-geistliche Magie, durch die in der Religion, eingeschlichene heidnische Fertigkeiten erschrecklich verunstaltet worden, indem der Feind des menschlichen Geschlechts seine Schwärmerenzen mit diesen Kindern des Unglaubens auf eine sehr grobe Art getrieben haben mag. Zunthal es nur ein ganz kleiner Schritt ist zwischen der geistlich göttlichen Magie und der Sauberen, wie unsere Weisenmeister uns belehren, als welche die Grenzen dieser Wissenschaften sehr genau zu bestimmen wissen. Da nun die Araber, neuere Chaldäer, Phönizier, Indianer, Chineser, Perse, Schythen, Kelten, Griechen, Römer, Hetrurier, Deutsche, Gallier, Hispanier, Briten, Eimbrer, Gothen, Sarmatier und andre Völker ihren ganzen Circul der Gelahrtheit aus denen bereits verderbten heiligen Skriften (Adytis Sacris) der Egyptier empfangen: So ist kein Wunder, wenn deren geheime Verbrüderungen ebenfalls mit viesen,

len,

^{t)} Clemens Alexandrin. Stromat. Lib. I. p. 112. 354.

len Ferthümern befleckt gewesen, bis sie endlich durch das Christenthum eine andere Gestalt gewonnen. Ob nun schon unsere heutige christliche Bundesgenossen die rechte und wahre Universalerben aller geheimen Egyptischen Wissenschaften z. B. der Sterndeuterkunst, höhern Mathematick, hermetischen Weltweisheit, und geistlich-göttlichen Magie ohnstreitig seyn, und bis ans Ende der Zeiten bleiben werden: So haben sich doch nach bereits völlig ausgebreiteten Christenthum, verschiedene Gesellschaften vereinigt, welche mehr oder weniger mit unsren erlauchten Orden verbrüderet gewesen, so die aus eben denen Egyptischen Quellen geschöpften Wissenschaften in geheim unter sich zu verbessern bemüht waren. Ich will nur hier der Tempelherrn lediglich und allein gedenken. Ohne ihrer Stiftung, Fortganges und Ausrottung zu erwehnen; will nur kurzlich bemerken, daß sie in der That hermetisch-magische Weltweise gewesen, und vorzüglich durch diese Wissenschaft zu so ungeheuern Reichthum gelangt. Sie waren in 5 Grade oder Classen eingetheilet, als: 1) in Waffenträger, 2) Ritter, 3) kleinere und 4) grössere Heerführer, und 5) in Priester. Man kan die zwey ersten mit denen untern Graden unserer geheiligen Verbrüderung, die kleinere Heerführer mit unsren kleinern Adepten gleichwie die grössere mit unsren grössern vergleichen; die 5te Classe aber stellte meiner Meynung nach unsere Magicker vor. Ob bemeldter ihr grosser Reichthum, mag vielleicht eben so viel, als die ihnen aufgebürdete Laster zu ihrem Untergang beygetrauen haben; denn ob sie zwar nicht gänzlich

lich zu entschuldigen, indem sich einige in grosse Laster herum gewälzet: so wollen indessen doch Louis Moimburg und andere unpartheyische Schriftsteller nicht alles vor erwiesen halten, dessen man sie bezüchtigt. Wenigstens ist zu glauben, daß nicht eben der größte Theil derselben lästerhaft gewesen seyn wird, daß man also mehr aus Staatsursachen, und Anhezung einiger Höflinge ihren völligen Untergang befördert haben mag. Beym Peter Messia u) einen Spanier stiehet ein besonders Beispiel mit einem Tempelherrn, welcher beym herausführen zum Richtplatz, den mit Philipp den schönen K. in Frankreich zum Fenster hinausschenden P. Clemens den Utens vor des allmächtigen Gottes Richterstuhl zu erscheinen, vorgeladen, welches auch durch den Tod an ihnen beyden auf das genaueste erfüllt worden. Ob nun schon kein anderer Schriftsteller meines Wissens davon gedenket, so dürften doch in nicht gar langer Zeit einige wichtige Entdeckungen gemacht werden, welche der gelehrten Welt bis anhero verborgen gewesen. Allein wir wenden uns wieder zu den Egyptiern.

Ob nun uns gleich wenig von der innerlichen Beschaffenheit, und der Lehrart, deren man sich, sonderbarlich in denen, in welchen die Geheimnisse des Osiris und der Isis, die nach der symbolisch-philosophischen Götterlehre dieses Volkes, nichts anders als die zwey Bestandtheile der

u) La Selva rinnovata di PIETRO MESSIA.
in Venezia 1626. in 4to. P. III. c. 12. p. 268.

der Dinge, das flüchtige nehmlich, und das
fixe bedeuteten, bediente, bekannt ist: So weiß
man doch, aus der mündlichen Nachricht, welche
in denen noch blühenden Lehrschulen der
Weisheit aufbehalten wird, daß von ihnen das
größte Geheimniß der ganzen Natur, jenes vor-
trefliche Aesch-Magim, d. i. feueriges Wasser,
und wässriges Feuer abgestammt. Auch hat
man noch ein vor treffliches Gebet, welches in ih-
ren Logen gebräuchlich war, und bey der Recep-
tion des *Lucius Apulejus* gesprochen worden.
Er hat es uns selbst mit folgenden Worten hin-
terlassen: „die Kräften der Himmeln dienen dir,
„die Hölle ist dir unterworfen, das Weltgebäu
„wälzet sich in deinen Händen herum, deine Füße
„se betreien den unermessenen Abgrund, die Ge-
„stirne gehorchen deiner Stimme, die Himmels-
„lichter ergözen sich in deiner Allgegenwart, die
„Jahreszeiten kehren auf deinen Wink wieder,
„die Elementen gehorchen dir,, u. s. w. x) Der
Beschluß der Loge geschähe vermutlich in ältern
Zeiten, als die patriarchalische Lehrsätze noch in
frischen Andenken waren, mit dem dreyfachen
Ausruf des R — haho, so kein anderer als der
bey den Hebräern und Phöniciern gebräuchliche
geheime Nahme Gottes Joho oder Jehova, der
in

x) *Te Superi colunt; observant inferi; Tu ro-
tas orbem; — regis mundum; cætas Tar-
tarum; Tibi responderit sidera; gaudent lu-
mina; redeunt tempora; serviunt elementa;*
&c. L. APULEJUS metamorphos. L. XVI.
p. 435. Edit. Io. Wouwer. ex Bibliothec. Fro-
ben. 1606. 12.

in späteren Zeiten da der Übergläubische bereits starke Oberhand erhalten, mit dem Wort Houscher, so der egyptische Name des Osiris, und im theologischen Verstande und in denen Los gen niemals etwas anders, als den ewigen, unsterblichen Schöpfer Himmels und der Erden angeigte, mit dem Ememphit, dem Gott aller Götter, vor einerley gehalten wurde, und nichts anders sagen wollte, als: *Haussier les coeurs vers Dieu; exhebet eure Herzen zu Gott* verwechselt wurde. Bey denen Griechen wurden die Versammlungen jederzeit mit den phönizischen Wörtern: Roff: Omphet, d. i. wachet und seyd rein geendigt, y) so fast auf eins hinaus läuft.

Das Ceremoniel belangend, wurde solches mit aller Pracht, und Ansehen vollzogen, denn die alten Könige waren Freunde der Weisheit und ihrer Söhne, auch wohl gar Schüler derselben, und stunde daher die Verbrüderung unter deren Schutz und Schirm. Ja in Persien konnte keiner zur königlichen Würde gelangen, wenn er nicht zuvor in der Schule der Weisheit unterrichtet, z) und bis zur Stufe der Magier gestiegen

y) *Bacin philos. de l' Hist. pag. 208.*

z) Es wäre zu wünschen, daß dieser Gebrauch noch dauerte, und daß die Erziehung der zur Krone bestimmten königlichen Kinder, niemand andern als wahren Magiern, d. i. dichten Mitverwandten der geheimen Verbrüderung anvertraut würden. Diese mit Weisheit, Kunst und Tugend, auf eine ganz erhabene Art ausgerüstete Prinzen, wür-

gen war. Darius Histaspis machte sich eine so große Ehre daraus, ein Meister der Magier

zu

wurden, wann sie dereinst den Thron bestiegen, und erst selbst tüchtige Mitglieder, und königliche Brüder geworden, nicht nur den Vortheil erhalten, daß ihre Augen nie durch Land verderbliche Schmeichler verkleistert gewesen, sondern sie würden auch lernen jede Sache nach ihren wahren Wahrte, und dieses zwar ohne Mühe und gleichsam spielend zu erkennen, und wahre königliche Magier, nach Art der alten Perser zu werden, indem sie die Verhältnisse der natürlichen Dinge mit denen bürgerlichen zu vereinbaren, und deren Uebereinkunft oder Abweichungen auf das genaueste zu berechnen (*) und ihre glückselige, und niemals an einer vollkommenen Zufriedenheit Mangel leidenden Regierung darnach einzurichten, im Stand gesetzt werden. Ich geschweige des Ueberflusses zeitlicher Güter, welche dadurch erlangt werden könnten, ohne daß es nöthig wäre, die armen Unterthanen mit schwehren Abgaben zu belästigen, noch dasjenige, wornach leider! die christliche Welt, zur Schande des Christenthums, mit so unsinniger Wuth strebet, durch mancherley Vorwand und durch Vergiessung ganzer Strome bürgerlichen Blutes, bey fremden Völkern zu suchen.

(*) *Magia PERSARVM quae in tantum est celebrata, in eo potissimum versabatur, ut architecturas et fabricas rerum naturalium et civilium symbolizantes notaret. Verulam. de augment. Scient. C. XLII.* Dieses hat zwar seine Richtigkeit, allein in den Schulen der Weisheit, hat das Wort Magie eine weitläufigere Bedeutung, welche zu erklären, überflüssig wäre..

zu seyn, daß er das Andenken davon; durch seine Grabschrift auf die Nachkommenschaft zu bringen wünschte: a) durften sie also unter diesen gesetzten Heyden dasjenige öffentlich thun, was sie leider unter den christlichen Völkern nur heimlich, und in der Stille zu verrichten vermögend sind. Sie zogen demnach mit einem feierlichen Umgang, den uns Clemens von Alexandrien b) beschreibt, in den Tempel der Natur ein: „Erstlich kam der Sänger, c) welcher zween Bücher des Mercuris zu seinem Gebrauch hatte, deren das eine, die Lobgesänge der Götter, das andere aber die Einrichtung des Königlichen Lebens NB. enthielte; Auf dem Sänger folgte „der

suchen. Nun wäre zwar keinem regierenden Mitruder zu zumuthen, daß er mit Hintansetzen aller andern Geschäften, diese Kunst durch selbst eigene Handanlegung, oder beständigen Aufenthalt in denen hermetischen Werkstätten, erlerne; denn es würden sich Brüder finden, die ihn mit Vergnügen dieser Mühe überhüben: Nur werde erfordert, daß er diese drey Worte: brüderliche Liebe, Schutz, und Freyheit, feierlich ausspreche, und unverzüglich halte; auch sich niemals von den Feinden der Weisheit auf andere Gedanken bringen lasse.

a) *Porphyrius de antro Nymphae.* p. 253. Edit. Cantabr. de an. 1653. 8vo.

b) ap. Radulph. *Cudworth in System intellectual.* Cap. IV. §. 18. p. 379. Edit. Lat.

c) Von diesem höret man nichts mehr, bey der heutigen Verfassung, es kan aber seyn, daß der Redner in dessen Stelle gekommen.

„der Nativitätsteller. d) Dieser mußte die Büs-
 „cher des Hermes, welche von der Sterndeuters-
 „kunst handeln, beständig im Munde führen,
 „deren waren viere. Ferner trat hervor der ges-
 „heilige Schreiber. Auf dem Haupte trug er
 „eine Feder, in der Hand aber ein Buch so son-
 „der Zweifel das Constitutions-Buch war, und
 „eine Bleiwage. Er mußte die geheime oder
 „hieroglyphische Schrift aus dem Grunde ver-
 „stehen, war mithin nichts anders, als der Ses-
 „kretair des Hauptdirectoriums. Auf diesen folgte
 „der Auszixer, (solitus) welcher gar wohl mit
 „dem Bruder Führer, oder denen Oberaufsehern
 „(Surveillants) verglichen werden kann. Letzlich
 „beschloß der Prophet, so der Vorsteher heilis-
 „ger Uebungen, und der Meister vom Stuhl
 „war... Bey den Griechen wurden diese Meis-
 ster Hierophanten geheissen, von welchen der
 Erzfeind hermetischer Weltweisheit Herm. Cons-
 ring e) eingestehet, daß sie die Verwandlungs-
 kunst der Metallen besser verstanden hätten, als
 alle übrige Menschen auf dem ganzen Erdenkreis.
 Diese geheime Gesellschaften dauerten nun bis
 auf die Zeiten des Diocletian, der ein abgesagter
 Feind der Weisheit, und ihrer Kinder war, und
 aus einer falschen Staatskunst, alle von der Ver-
 wands

d) Eben so wenig weiß man von diesen etwas, ob es gleich nicht ohne, daß die allerhöchste Brüder des geheiligen Ordens, in der natürliche und geisti-
 lichen Magie, denen egyptischen Nativitätstellern
 gewiß kein Haarbreit weichen.

e) De medicina hermetica cap. 3.

wandlungskunst handelnde Bücher verbrennen ließ, f) aus Furcht; es möchten die Egyptier, bey so erstaunenden Reichthümern endlich übersmuthig werden, und das harte römische Joch abszuschütteln suchen. Dann die Römer raubten lieber mit grossen Kosten und Blutvergiessen an- dern das ihrige, als daß sie durch Güte, Milde und Nachsicht gegen die Kunstsitzer, ihre übrige Provinzen zugleich mit, hätten glücklich machen können. Bey aller dieser unvorsichtigen Verfolgung blieben demnach die Obelisken und andre Hierophyphische chymische Monamente großtheils unversehrt, durch welche denn auch das Andenken der egyptischen Gelahrtheit, und die Grundsäze der Wissenschaften auf die Gesellschaft, von der hier handle, fort gepflanzt worden.

Nun hoffe ich, es werden meine Herrn Zuhörer, einen zureichenden Begrif von dem Zustand des erlauchten Ordens in Egypten geschöpfet haben. Es ist demnach billig, daß ich auch andere Völker, bey welchen selbiger mehr oder weniger geblühet erwähne; da denn zu förderst verjenigen gedenken will, die als Pflanzvölker aus gedachter, in andere Landschaften geführet worden. Genesis X, 13. 14. Lesen wir diese merkwürdige Worte: „Es hat aber Mesraim gezeuget die Ludim, Anamim, Labim, Naphtuim, Phetrusim und Chasluim, von welchen ausgegangen sind, Philisthim, und Caphthorim: Da nun das Wort Mesraim in göttlicher heil. Schrift,

f) Suidas verb. Alchymia.

Schrift, nicht nur den Enkel des *Moä*, den ersten König in Egypten *Menes*, g) sondern auch unterweilen das Land Egypten selbst bedeutete; so ist sicher, daß diese Söhne des *Menes*, nicht als einzelne Personen, sondern als so viel Völkerschaften zu betrachten, die aus ermeldten Königreichen ausgegangen. Besagte Auswanderung muß schon sehr alt seyn, ob sie gleich schwerlich das Alter des Abraham und Josephs übersteigen dürfte: Denn zu dieser Patriarchen Zeiten, wußte man noch nichts von dem Osiris, Isis, Es memphit und Phthas, welche doch denen Ludim bekannt waren. Als Abraham in dieses Land kam, gieng das natürliche Gesetz der Patriarchen noch in völligen Schwange, h) und obgleich zu Josephs Zeiten die Stadt On, zu Ehren der Sonnen schon erbauet war; i) so verehrte man selbigen nichts anders, als unter ihren gewöhnlichen Nahmen Phre', welches, in Egyptischen Sonne heiße, von vergötterten Menschen wußte man damals noch nichts. Hiezu kommt noch, daß die Weisenmeister besagten Volkes, sich noch nicht hatten zu Sinne kommen lassen, in eine geschlossene Verbrüderung zu treten, die doch bei den Ludim, nebst andern Wissenschaften und Gebräuchen, ohne Zweifel aus Egypten mitgebracht worden

g) *Augustin. de Civ. Dei. L. XVI, c. 3.*

h) *Genes. XII, 10. cf. P. E. Iablonsky in Pantheo aegyptiaco, Frs. ad Viadr. 1750. med. 8. Pröleg. §. V. pag. IX.*

i) *Iablonski 1. c.*

Comp. d. V.

worben war. Wer aber diese Ludim gewesen, erklärte Bochart, ^{k)} und verleiht mit Recht uns
ter solchen die Ethiopier. Diese hatten nun,
wie bereits erwähnt, den nehmlichen symbolischen
Gottesdienst, wie ihre Stammväter. Sie bedies-
neten sich der hieroglyphischen Schrift wie jene
Ihre Priester die ebenfalls bey ihnen, wie bey
den Egyptiern vornehme Weitweise waren, wurs-
den in die nehmliche Classen abgetheilet, und muß-
ten beschnitten und rein seyn, ehe sie denen ge-
heimen Verbrüderungen einverleibt seyn konnten.
Man nennete die Mitglieder derselben Gymno-
sophisten. Der Schwänkmacher Philostratus
und andere leichtgläubige Griechen, erzählen Wun-
derdinge von ihnen, welches doch nichts als läs-
therliche Mährlein, die ihren Ursprung aus der
Unwissenheit des rechten Naturvermögens hervor-
men: Denn es ist ganz gewiß, daß sie ihre phi-
losophische Meynungen mit den Egyptiern gemein
hatten, und sehr tugendhafte und werkthätige
Weise waren, die der Verbrüderung jederzeit Eyz-
re gemacht haben. Die zweyten Völkerschaft, des-
ren in besagter Schriftstelle Meldung geschiehet,
sind die Anamim, die Bochart ^{l)} für Lybier
hält. Es war ein Volk, von dem man wenig
sagen kan, eben wie von dem Laabim, und
Nephthuim. Zu erstern zählte man diejenige
Völker, welche gegen Morgen der Landschaft Thas-
bais wohneten, und unter dem Namen der egys-
ptischen Lybier bey den alten Schriftstellern
vorkommt.

^{k)} Phaleg. L. IV. cap. 25-33.

^{l)} Bochart L. c. e. 30.

vorkommen: Zu letztern aber die Einwohner der Gebürge an den äussersten Grenzen von Egy-
pten. m) Man kan sie von den Einwohnern ihres ursprünglichen Landes eben so wenig trennen, als die Pharusim, ob sie gleich von etwas rauherer Lebensart mögen gewesen seyn, als die auf dem flachen Lande wohneten. n) Dem sey wie ihm wolle; so ist gar glaublich, daß einige unter ihnen gewesen seyn werden, die sich als Mitverwandten einer oder der andern, von denen in ihren Vaterlande befindlich gewesenen Losgen haben aufzunehmen lassen.

Die Chasluim, welche die sechste Völkerschaft ist, deren in obangezogener Stelle gedacht wird, nennet Bochart o) Casluchi, und hatte ihren Sitz in der Landschaft Colchos, welche das heutige Mingrelien und die Cabardie in sich fassete. Es ist glaublich, daß sie vom Sesostris, da er seinen Heereszug wieder die Scyten thät, und sich Meister ihres Landes und von Capadocien und Armenien machte; hinein geführet worden. Obgedachter ihr Pflanzvater Sesostris lebte nach dem Vorgeben einiger Zeitrechner um die Zeit des Robeam, eines Sohns des königlichen Bruders Salomon, und Königs in Juda, nach dem Jahr 3700 des julianischen Periodus, mithin nach Erschaffung der Welt 2970. Einige berühmte Männer halten ihn vor den Sesack

m) λυθεσμαγύπτιοι. v. *Bochart* l. c. c. 28, 29.

ⁿ⁾ *Plinius*, H. N. Lib. XVIII. c. 18.

o) in Phaleg. L. IV. c. 31.

oder Sesonchis, welchen der erzürnte Gott über gedachten abgöttischen Robeam schickte, ihn seines Frevels wegen zu bestrafen.^{p)} Allein dieses Vorgeben ist ganz falsch. Sesostris war nicht der Sesack, sondern derjenige Pharaon, welcher nach dem Tode des Patriarchen Josephs die Kinder Israel so erschrecklich drückte,^{*)} und welchen einige Sesoseln, Setbon, oder Sezonchosin nennen, und ihm den Amenophis zum Vater geben.^{**)} Und natürlicher Weise muß diese Besiedelung noch vor des Moses Ausführung des Volkes Gottes aus Egypten geschehen seyn, ans sonst er deren in seinen Büchern nicht gedenken könnte: Mithin kann auch Sesostris nicht der Sesack seyn. Indessen versichern doch die wichtigste alte Geschichtsschreiber, daß keinem andern als ihm diese Ehre gebühre, die Scythen überwunden, und diese Pflanzvölker in einem Theil ihres weitsichtigen Landes eingeführet zu haben.^{***)} Er war ein vortrefflicher König, eifriger Mitverwandter auch Beschützer der Verbrüderung,

p) 3 Reg. XIV. 2 Paralippom. XII. vid. Dionys. Petavii rationar. temp. P. I. L. II. c. i. p. m. 56.

*) Exod. I.

**) v. L'Abbé Guyon Hist. des Empires et des Républiq. in Nov. Act. Eruditor. Lipsiens. Lat. T. V. Sect. VI. p. 243.

***) Diodor von Sicilien, Herodotus, Strabo, Helianus, Suidas u. a. m. Béym El. du Pin Biblioth. universelle des Historiens, pag. 60. 119. 252 sq.

betung, indem er von dem grossen und jüngern Hermes selbst, unterrichtet worden, wie bekannt ist. Mithin ist leichtlich zu vermuthen, daß er den Orden, der damals in vollen Steigen war, mit nach denen eroberten Landschaften werde gebracht haben. Welches dadurch nicht wenig bestätigt wird, daß die Coicher mit den Egyptiern ihren Stammvätern einerley Religion, Sitten, Gebräuche, Wissenschaften, ja so gar die nemliche Sprache hatten. Sie bedienten sich der Hieroglyphen, wie jene, und zu deren Erklärung hatten sie ebenfalls ihre geheiligte Schreiber. Was aber den grössten Beweishum ihrer grossen, von denen Egyptiern ihnen hinterlassenen Wissenschaft in der höhern Scheidekunst ausmacht, ist dieses, daß sie Besitzer desjenigen goldenen Vlieses waren, um dessen Eroberung willen Jason mit seinen Argonauten, den bekannten und beschwerlichen Zug antrat: auch mit Hülfe der Medea des Aetas Königs in Colchos Tochter, glücklich in seine Hände bekam. Dieses guldene Lammfell war ein Buch, in welchen die Kunst, das grosse Universal der Welt, mit allen seinen Heilungs- und Verwandlungskräften, nach der von ihren Stammvätern erlernten Art, NB. umständlich beschrieben stunde. Besagtes Buch wurde von einen feuerspeyenden Drachen bewacht; q) solchen lehrete ihm Medea einschläfern, daß er nicht mehr

E 3

Feuer

q) Viesen Drachen, kennen die Söhne der Weisheit fehr gut, und spielen oft mit ihm, da hin gegen die Sophisten von seinem Feuer beschädigt worden.

Feuer spie, noch Rauch von sich geben ließ; r) Worauf er ihn in dem höllischen Wasser vollend erstickte, und es in seiner Arbeit so weit brachte, daß er seinen uralten, und fast erstorbenen Vater Aeson wieder verjüngerte. NB. s) Zum Anhören dieses Zugs hat Philipp der gütige, Herzog von Burgund, den Orden des güldenen Vlieses gestiftet, welcher in seinem Zeichen, der Kette mit den Feuersteinen, und den Kleidern mit ihren Farben, ganz chymisch ist; wie solches Hermann Fictald in seinem güldenen Vlies unzumöglich erwiesen hat. Da nun gebachte Herzoge wahre Kunstbesitzer, und Mitverwandten jener geheiligen Verbrüderung waren, in welcher Eij erwehrte Wissenschaft gelernet hatten; So glaube ich nicht, daß der Orden der Gold- und Rosen-reuher, denen höchsts und hohen Rittern des güldenen Vlieses zu einiger Beleidigung Anlaß geben würde, wenn er seine Mitglieder der beyden

r) Sie lehrte ihm nemlich die verborgene Handgriffe, ward also eine Berratherin der Verbrüderung. Es ist demnach sehr gut gethan, daß der erlauchte Orden keine Schwestern aufnimmt, es könnte sonst einmal wieder geschehen, daß eine oder der ander Wissbegierige Durchreisende, unter Versprechung der Ehe, wie es Jason mit der Medea gemacht, das Geheimniß auszuforschen, das Glück haben könnte.

s) In allen diesen Worten steckt ein grosses Geheimniß, welches nur die Weisenmeister verstehen; das her kommt es auch, daß sie die Argonautica des Orpheus und Apolonius weit besser erklären können, als die gemeinen Critiker.

beyden öbern Stufen, vor wahre Toisonisten hielte; indem sie dasjenige Kleinod in Besitz haben, dessen Abbildung, die höchste Monarchen auf Erden, an ihrem Halse zu tragen, sich nicht schämen.

Es sind also nur noch zween letztern Völkerchaften zu berühren übrig, ich meine die Philisthim, und Caphthorim. Von erstern ist bekannt, daß sie sich mehr Mühe gegeben, mit den Israeliten sich beständig herum zu rausen, als daß sie sich um die Ergründung natürlicher Geheimnisse bekümmert hätten: Eben wie die letztern, die der Bochart ¹⁾ für einen Theil der Einwohner Capadociens hält. Alle diese Völkerchaften hielten das Wasser vor den Ursprung aller erschaffenen Dingen. Was aber für eins? Ohne Zweifel das aus dem Chaos, und dessen feuchten Theil, durch den auf selbigen schwebenden göttlichen Geist, geschiedene Gebungswasser der erschaffenen Dinge. Von ihnen hat es Thales, und seine Anhänger aus der ionischen Schule gelernt, und dieses ist auch dem Worte Gottes gemäß; denn es schreibt der h. Petrus in seinem 2ten Sendschreiben Cap. III, v. 5. 6. 7. „Aber mutwillig wollen sie dieses nicht wissen; „daß der Himmel vor Zeiten auch zuvor war, „dazu die Erde, so aus dem Wasser, und im „Wasser besteht, durch das Wort Gottes.,,

Die Araber, als die nächste Nachbarn der Egyptier, haben sich lange Zeit bey der Nerehrung

1) I. c. cap. 13.

rung eines einzigen Gottes, nach der Vorschrift des natürlichen Gesetzes gehalten, bis sie endlich nach vorhergegangenen vielfältigen heidnischen Abweichungen von der ersten Reinigkeit des natürlichen Gesetzes, zu der Religion des Mahomed begeben: Und es scheint, als ob sie nicht eher recht angefangen, sich auf die geheime Wissenschaften mit Ernst zu legen, als bis sie die Uebersetzungen der Schriften des Aristoteles, und anderer gelehrter Griechen habhaft worden, da sie es denn in ihren Verbrüderungen sehr hoch gebracht, und zwar zu einer Zeit, als in Europa alles mit der Barbaren überschwemmt war. Ebne Sina, der gemeinlich Avicenna genannt wird, Geber, Rasis, Mesue, u. a. m. waren lauter gelehrte und würdige Brüder, durch deren Bemühung sich der hohe Orden bis in die weit entlegenste Landschaften, so mit ihnen im Glauben einig waren, als da ist Fez, und Marocco, Ostrahan und Bucharen, ausbreitete. Von den Ueberbleibseln der Verbrüderung in diesem Lande, findet sich in einem alten geschriebenen Exemplar der Fama Fraternitatis eine sehr wichtige Stelle von einem Bruder des goldenen Rosenkreuzes, der in gedachte Landschaft gereiset. Er erzählt, daß er in eine Stadt N. Damkarz u.) gekom-

u.) Ich habe diesen Ort vergeblich auf der Landkarte gesucht. Kann es also wohl seyn, daß er entweder in unsren Erdbeschreibungen anders genennet wird, oder auch ein kleiner unansehnlicher Ort ist, woselbst sich die Weisen vor den Feinden der Weisheit und ihren listigen Nachstellungen verborgen

gekommen, von der er gehöret hatte, daß die daselbst befindliche Weise gleichsam Wunder thästen, und wie ihnen die ganze Natur entdecket wäre. x) — Es hätten die in bemeldten Ort versammelte Brüder ihn nicht wie einen Fremden, sondern wie einen, auf den sie lange gewartet, empfangen; ihn bey Nahmen genennet, u. s. w. dies sey der Ort, da er seine Physisk und Mathesmatick geholet, deren sich die Welt billig zu erfreuen hätte, wenn die Liebe grösser, und der Mißgunst weniger wäre. NB. y) Von dannen sey er nach Herz gekommen, woselbst er zwar sehr grosse Männer unter denen Brüdern angetroffen, allein es sey ihre Magie nicht allerdings rein, auch die Cabala mit ihrer Religion befleckt gewesen. Besagte mahometanisch-philosophische Brüder waren insgesamt Peripateticker, und da sich dieses Lehrgebäude viel besser zur wahren Naturerkennnis schickt, als das heutige

E 5

tigs

borgen gehalten; Obschon bey den Morgenländern diese Vorschrift nicht so nothig ist als in manchen christlichen Lande selbst.

- o) Dieses trifft bey den heutigen christlichen magischen Brüdern haarklein ein was auch die Profanen dagegen lassen. Woraus man sehen kann, was dieses für grosse Männer seyn; die auch so gar aus dem Nahmen des Candidaten vorher wissen können, ob sich derselbe zur Verbrüderung schicken werde oder nicht.
- y) Dieses ist auch noch heutiges Tages die Ursach, warum so wenige zu dem Gipfel der höchsten Weisheit aufsteigen.

tig's Tages gebräuchliche; so ist es auch nicht zu verwundern, daß die größte Hermeticker; Weltweise aus dieser Kunst gewesen: dahingegen das System von den Triangel, Pyramiden, Schlangen-, Zirkel-, Kugel-, und Wirbelförmigen artigen Märrchen und kleinen Theilgen, nie einen rechten Scheidkünstler gemacht, noch bis ans Ende der Welt machen wird.

Die Chaldäer waren grosse Männer, und hatten ihr Generaldirektorium und grosse Loge zu Babylon. Es lag in diesem Lande das Ur, welches in der heil. Schrift Ur-Ceschdion genennt wird, weil daselbst das geheiligte Feuer, unter welchen sie theils den allmächtigen Baumeister der Welt, theils unser geheimes philosophisches Feuer verstanden, verwahret wurde; und hierin folgen ihnen die heutigen Lehrer der Weisheit, in dem sie ebenfalls das Feuer vor das erste Element halten. Von ihnen hat es Zoroaster gelernt; denn dessen philosophische Meynungen vornemlich dahin, daß alle Dinge aus dem Feuer ihren Ursprung hätten, darunter er aber nicht das elementarische Feuer, so alles verzehret, sondern vielmehr das rechte lunarische, merkurialische, nährende Feuer der Natur verstanden hat. ^{z)} Das nun diese Chaldäer eine Gesellschaft, Sekte oder

^{z)} Jo. Ant. Moscherosch von Wisselsheim wohl meynende treue und sehr nützliche Ermahnungen, an alle Anfänger in dem sehr tieffinnigen Studio der hermetischen Philosophie. Leipz. 1764 in 4to Cap. 3. S. 13. u. s.

oder Verbrüderung weiser Männer gewesen, geben auch sogar die profane Gelehrten zu. a) Thi Name hat schon was verborgenes, denn er wird von Xerxes d. i. Gift und ~~da~~^{da} ich weiß, hergeleitet, und heißt so viel als ein Giftkennner; hinter welchen mehr liegt, als man glauben sollte; denn wer da weiß, was das färbende Gift in der hermetischen Weltweisheit zu bedeuten hat, der ist auf dem rechten Wege und ein wahrer Chaldäer. Ob nun schon alles das, was gesagt worden, seine gute Richtigkeit hat, so verschlimmerten sich doch die Chaldäer mit der Zeit dergestalt, daß bey ihnen, wie noch heutiges Tages geschiehet, (merken sie dieses!) eine Menge Asterlogen ausgerichtet wurden, deren Mitglieder sich zwar auch Chaldäer nennen, die aber nichts anders als Nativitätsteller waren, so gleich den Zigeunern, mit Wahrsagen den Leuten die Beutel segten. b) Einige haben die Sabäer, die von Saba, dem Sohn Chus herstammen, ans fänglich in Chaldäa gewohnet, und mit den Sabeeren oder Sabiern einerley sind, mit obigen vermenget; da hingegen anhere sie vor Araber halsen. c) Dass erwehrte Sabäer vornehme Sternseher gewesen, ist die wahre Meynung der Gelehrten, ob sie aber auch mit den übrigen Weisenmeistern in brüderlicher Vereinigung gelebt, ist nicht bekannt. Von bemeldten Chaldäern, haben die Persischen Magier,

a) Veni. Hedrichs reales Schul-Lexicon im Wort chaldae. i.

b) Hedrich l. c.

c) Stanley Philos. oriental. P. XV. sec. lat. Edit. Philos. Histor. p. 1168.

Magier, durch den Zoroaster ihre philosophische Lehrsätze erhalten: Von letztern habe bereits oben gehandelt, und will nur noch so viel befügen, daß diese Magier vortreffliche Leute wären, die den rechten Charakter der Weisen an sich hatten, welcher die Verschwiegenheit ist. Eben daselbst habe angemerkt, daß sie sich in allen übrigen Stücken einen grossen Ruhm erworben, indem sie bey den Persern als in göttlichen Dingen erfahrene Weise, und Dienst der Gottheit angesehen wurden; ^{a)} wodurch denn abermal bestätigt wird, daß bey ihnen, wie bey den Egyptiern, die Gotteslehre mit der Weltweisheit auf das genaueste verbunden war. Gemeldte Tugend der Verschwiegenheit, giebt zu erkennen, daß sie vollkommen Adepten gewesen; welches zugleich durch ein unumstößlich Beweissthum bestätigt wird: denn es schreibt Demokrit, nach dem Zeugnls des Reinesius bey Mörhose) daß er zu dem Weltweisen Sophar nacher Persien gereiset, die geheime Scheidekunst daselbst zu lernen.

Die Phönizier, welche anjezo folgen, legten sich mehrentheils auf den Handel und die Schiffarth; und daher geschahe es, daß sie alle damals bekannte Meere, auch den Ocean selbst besegelten: Und da sie von Iosua vertrieben wurden, sahen sie sich gezwungen, ihren Fuß weiter zu setzen. Einige derselben begaben sich nach Griechenland, ansdere nach Spanien und Frankreich, und noch ansdere

^{a)} Porphy. de antro Nymphar. p. 253. Edit. Cantabrig. 1655. in. 8vo.

^{e)} Polyhist. Literar. L. I. C. XI.

dere auf die afrikanische Küste, woselbst sie Charthago baueten; ja einige Gelehrte behaupten, und wollen aus gefundenen sichern Inschriften beweisen, daß sie die erste Einwohner in Amerika eingeschafft; vom welchen allen Sam. Bochart in seinem Phaleg und Canaan ausführlich handelt. Ob nun schon die Kaufmannschaft ihr vornehmstes Augenmerk auf sich zog, nichts destoweniger hatten sie auch ihre Verbrüderungen, die ohne Zweifel, völlig nach dem Vorbild der egyptischen eingesrichtet waren, und die unter ihre Mitglieder einen Zeno, Samhuniaton, f) Thales und Moschus zählen könnten. Ob sie aber auch in Frankreich und Spanien Logen aufgerichtet, oder ob hierin der Vorzug denen Celsischen Druiden gebühre, ist noch nicht entschieden. Ich sollte fast letzteres glauben; denn meines Erachtens nach, waren die Phœnizier keine gute Rosecroix, und es kann gar wohl seyn, daß sie Gott, wegen ihrer entsetzlichen Goldbegierde und Wucher bestraft, und sie denen Israeliten Preis gegeben. Es sind also nur noch zween morgenländische Völker übrig, nemlich die Indianer und ihre Braminen, und die Chineser, von denen zu handeln der Mühe wehet ist.

Die Braminen der Indianer sind ebenfalls sehr grosse Künstler und Untersucher der Verborgenheiten in der Natur gewesen, und sind es vielleicht

f) Dieser Samhuniaton hat von der Naturlehre des Hermes und von der Gotteslehre der Egyptier geschrieben, und pflichtet beyden in allen Stücken bey. S. Ribovii. Diss. de anima brutor. cap. IX. §. CCVII. p. 514.

leicht noch. Einige Gelehrte glauben, daß sie von den Kindern Abrahams, die er mit der Kethura, seiner zweyten Frauen erzeuget, abstammen, und wolle der Nahme Bramines oder Bramanes eben so viel sagen; als Abrahamanes oder Abkömmlinge dieses Erzvaters, welcher Mehnung Morhof g) beypflichtet: Andere halten sie für ein Pflanzvolk der Egyptier. Die Mehnung, daß sie Abkömmlinge des Abrahams von der Kethura ist nicht so ungereimt, als einige vielleicht denken sollten; welches dadurch bestätigt wird, daß sie eben wie die Chaldäer die Sonne verehrten, doch war diese ihre Verehrung in alten Zeiten nicht so sträflich als in spätern, da sie ihre Gedanken immer weiter und weiter von dem Urbilde d. i. Gott entferneten. Ein uraltes Gebet, welches die Braminen ehedem bey dem Anblick dieses Geschöpfs herzusagen pflegten, ist kein geringer Beweifthum dieses Satzes. Es lautet also: „O du (Gott,) durch „den du (die Sonne) erleuchtet wirst, erleuchte „mein Gemüth, damit meine Handlungen deinen „Willen gemäß seyn mögen.“ h) Eben dieser Morhof glaubt, und ich mit ihm, daß man ihnen die Wissenschaft der höhern Scheidekunst unmöglich absprechen könne, wenn man betrachtet, was von ihrem Goldwasser, dem Stein Panthaur, denen

g) Ich vermuthe, daß er es aus des Abrah. Ringers ofnen Thüre zum verborgenen Heidenthum, Nürnb. 1663. 8. entlehnet, der solches Cap. 1. Not. a. S. 1 u. s. berichtet.

h) vid. Ribovii dissert. de anima brutor. c. V. §. CXXXIX. p. 470 sq.

henen Goldbewahrenden Greisen, und dem Phösnix, der bey ihnen gefunden werden soll, erzählt wird. Da nun außer der Lehrart, deren sich der erlauchte Orden der Rosenkreuzer bedient, zu keiner vollkommenen Naturkenntnis zu gelangen: So ist gar glaublich, daß sie eine Verbrüderung unter sich haben. i) Man darf nur den Morhof am angesogenen Orte lesen, so wird man davon überzeugt werden. Wenigstens glauben dieses die Persianer, ihre nächste Nachbarn von ihnen; denn sie erzählen von einem Graminen N. Padmanaba, daß er einen Fiquai-Händler k) von Damasko, den er lieb gewonnen, in einer unterirdischen Höhle eine schwarze Erde gezeigt, und ihm dabei zweentürkische Verse hergesagt, in welchen das Geheimnis des Steins der Weisen verborgen. Der Innhalt dieser Verse ist von Wort zu Wort folgender: „Gebt der Braut von Orient, den Sohn des Königs von Occident, so wird von ihnen ein Kind geboren, welches der Sultan der schönen Gesichter sehn wird.“ Ich will euch, (sprach Padmanaba ferner:) den Geheimnisvollen Verstand sagen: „Lasset durch die Nässe, die dürre adamatische Erde, so vom Orient kommt, besucht, aus dieser Verderbung, wird der philosophische Menschen hervorkommen, der in der Natur allmächtig ist.“ NB. und Sonne und Mond gebären, oder Gold und Silber machen wird: Und wenn er auf

i) Polyh. literar. L. I. c. XIII.

k) Fiquai ist ein Getränk, in vielen morgenländischen Gegenden, welches daselbst eben so hoch gehalten wird, als der Punsch in Engelland.

auf seinen Thron steiget, werden lauter Kieselsteine in Diamanten und Edelsteine verwandelt werden. In einem silbern Hafen, so in einem Winkel des Zimmers stunde, war das Wasser oder die Feuchtigkeit, deren man sich bedient, die dürre Erden einzutränken. *l)* Schlüsslich erwehnet er noch von den Tugenden des Steins folgendes: „Die „Erde ist noch vortrefflicher und kostlicher. Sie „heilet alle Arten von Krankheiten. Wenn „ein ganz ausgezehrter und in letzten Zügen liegenden „der Kranker, nur einen einzigen Gran einnimmt, „so wird er empfinden, wie auf einmal seine Kräfte „wieder kommen; er wird augenblicklich gesund „werden, und wieder aufstehen. Sie hat noch eine „Tugend, (spricht der Gramin) die ich denen anz „dern alle vorziehe. Wer sich mit ihren Saft die „Augen reibet, sichet die Geister, und hat Macht „ihnen zu befehlen. *m)*“

Die Secte des Laozu in China, ist eben eine Art von Verbrüderung, deren Mitglieder sich in der Chünischen Kunst üben. Sie halten seibige für eines der rechten Mittel, dadurch eine sondersbare Salbe, und das ewige Leben selbst zubereitet werden könnte. Trigautius, der solches berichtet, setzt hinzu; daß diese Leute bey den Chinesern unter die Heiligen gezeihet würden, und seyen noch heut zu Tage davon sehr viele, sowohl gedruckte, als geschriebene Bücher in China vorhanden. *n)* Der Kayser

l) Scheckzade Historie der Sultanin aus Persien und ihrer Beziere, Leipz. 1753. 8. S. 169 u. s.

m) Ebendas. S. 171.

n) L. I. de regn. chin. c. 9.

Kayser Hiaou sey ein grosser Liebhaber dieser Kunst gewesen, und hätte alle Tage in einem Kupferbecken, wie eine Menschenhand gegossen, den reinsten Thau aufgesangen, in welchen er die Perlen des ewigen Lebens gebeizet, und erweichet: Wer kann sich aber wohl vorstellen, daß diese kluge Männer im Ernst geglaubet, es sey ein Mittel in der Welt vorhanden, welches den Tod abtreiben könnte: Es ist also diese vorgegebene Ewigkeit von nichts andern, als einer sehr langen Zeit zu verstehen, nach morgenländischer Art sich auszudrücken, welche Kraft die allgemeine Arzney allerdings besitzet. Merkwürdig ist dabei, daß die Chinesische Weisen die 9te Zahl für die vollkommenste, o) d. i. für das Ende aller erschaffenen Dinge halten; aus welchen Cabalistischen Zeugnis, die Söhne der Weisheit, diese Chinesische Vogel so gleich an ihren Federn erkennen werden.

Bey den alten Griechen, traf man den Orpheus, und die Weltweisen aus der jüniischen Schule, als die erste Brüder an. Ersterer hatte seine schöne Wissenschaft aus Egypten gebracht, und führte die geheime Gesellschaften, nach Art der Verbrüderung, die in gedachten Lande gebräuchlich war, in Griechenland ein. p) Er hatte bes-

fanns

o) Rogers offne Thür zum verborgenen Heidenthum. Cap. XII. S. 709.

p) Diodor. Sicul. in Bibl. L. IV. p. m. 162. 232.

Kanntermassen in der Arzneykunst grosse Erfahrung, woraus ohnfehlbar folget, daß er auch ein Chymicker gewesen seyn müsse; denn ohne die höhere Scheidekunst, ist die Medicin nichts als eine blosse Charlatanerie, und eine Kunst, die Kranken, auf Gerathen wohl oder übel, in die Cur zu nehmen. Des Orpheus Logeverwandten nennen sich Orpheotelestē, und waren sehr gute Naturkündiger, so daß Burnet q) glaubt; es sey das von ihm aus Egypten geholte, und in seiner Lehrschule geschilderte System, allen andern vorzuziehen. Nicht ohne Ursach, mag ihn der Jason mit nach Colchos genommen haben; denn da er ein alter egyptischer Meister, die von Alters her eben so ehrwürdig waren, als die schottische Meister bey einigen heutigen Freymäureren-Logen ohngeacht sie selbige in ihrer wahren und natürlichen Gestalt nicht im geriugsten kennen, sondern nur in der, die sie sich von ihnen in ihrer Fantasie gebildet; r) so suchte er vermutlich durch

q) In archaeol. philoi. veym Heimann in act. philos.

r) Wie wenig Begrif diese gute Leute von der schottischen Maçonerie haben, erhellet daraus, daß sie nicht einmal das rechte Wort wissen. Und eben so ergehet es ihnen mit allen denen Zusätzen, die sie zu den drey ersten und achtten Graden, derselben gemacht, welche sie die hohen Stufen nennen, und die, wie die hirngespinstige Erklärungen derselben, eben so lächerlich, kindisch und albern herauskommen, als wenn einer, über folgende Auffchrift:

Iul.

durch seinen Beitrag um so eher projectionemässig zu werden wie auch geschehen.

In der ionischen Verbrüderung war, meines Meynungs zu folge, der Thales von Mileto einer der obersten magischen Brüder, der ebenfalls in Egypten ein Mitglied des Ordens geworden, und eine sehr zahlreiche Loge hatte, in welcher die Versammlungen, und Abhandlungen, völlig nach Art des Instituts, in welchen er aufgenommen, eingerichtet waren. Unter seinem Directorio befunden sich verschiedene, von denen zu seiner Zeit in Griechenland lebenden, so genannten Weisen und andere berühmte Leute mehr, z. B. Anaximenes, der ein recht grosser Physiker gewesen: Und gleichwie sein ehemaliger Haupt-Director Thales das feurige Wasser, und wässrige Feuer, als den Ursprung aller erschaffenen Dinge, seinen unterhabenden Meis-

F 2

stern

Jul. Caes.
Aff. Liber. Auster.
v. IX. Aug.
Den. Alt. Caes. v.
Sau. Col.

einen weitläufigen Commentar, aus den allerentsfernsten Alterthümern schreiben wollte; da es doch niemand besser und vollkommener auslegen könnte, als der sie zum Spott dieser neuen Schwärmerieyen erdacht hatte, und welches er also verrichtete: „Julius Cäsar aß lieber Hirz, „stern und Neunaugen, denn alten Käse und „sauern Kohl.“ S. Anlage eines Urtheils über das Schreiben eines profanen. S. 100 u. f.

stern zur werkthätigen Untersuchung anempfohle; also that Anaximenes ein gleiches, unter der Bezeichnung der philosophischen Lust, welches doch auf eins hinaus läuft. Die Alten haben uns die Nahmien und Verdienste einiger berühmter Obern, die auf ihn gefolgt, hinterlassen, als: des Anaximander, Anaxagoras, Archelaius u. s. w. s) die insgesamt ihre Theorien nach der brüderlichen Concordanz eingerichtet haben. Solches können einige neuere Naturforscher nicht fassen; denn wenn sie lesen: daß der eine derselben das Wasser, ein anderer das Feuer, ein dritter das Chaos, und endlich noch ein anderer die Lust vor den Ursprung aller Dinge gehalten; so bilden sie ihnen ein, daß diese Naturlehrer, ganz widerwärtige Meynungen gehabt: Hieraus aber sehen die Söhne der Weisheit alsbald ohne Perspectiv, was die, so solches meynen, vor Weltweise seyn. t)

Pythagoras, nachdem er aus Antrieb des Thales, theils in seiner Gesellschaft, theils allein, die Egyptier, Phönizier, Araber, Perser, Hebräer u. a. m. besucht, auch sich, wie bekannt, in Egypten hatte beschneiden lassen, um zu denen obersten Stufen in den geheimen Verbrüderungen gelangen zu können; richtete seinen Hauptversammlungsort zu Cortona auf. Bey ihm sahe alles ganz rosenkreuzerisch aus. Seine jüngere Brüder konnten nicht eher zu denen höhern Stufen gelangen, ehr

und

s) Ribov. de anima brutor. C. XIV. §. CLXXVIII.
p. 577.

t) S. das Büchlein amor proximi. S. 133 u. s.

und bevor sie 5 Jahr lang, sich in dem Gesetz der Verschwiegenseit geübt hatten und wenn diese schon vorbeigelaufen, müßten sie doch wiederum eine lange Weile harren, bis ihnen der Zutritt zu den geheimen Abhandlungen verstattet wurde. Auch regierte der Gehorsam, und der Respect gegen ihren Hauptdirector dergestalt, daß er ohnmöglich höher steigen konnte. Sobald er ihnen eine allgemeine oder besondere Instruktion gab, antworteten sie dem, der etwas daran auszusehen vermeynte: *καὶ τὸς ἡρός*, er hat gesagt, und alsbald hatte alles rasoniren ein Ende. Unter seinen Nachfolgern, haben sich Ocellus, Lukanus, Timäus, Lokrus, Empedokles, Apollonius von Tyana, Gallustius, Porphyrius u. a. m. ziemlicher massen auf die schlimme Seite gelegt, und sind nach und nach in ein so profanes Wesen hineingefallen, daß sie gar nicht mehr kennbar gewesen, und für nichts anders gehalten werden könnten, als für Aster-Pythagoräer, die in ihrer Art, einigen, häutigen gefästeten und farlatirten Fremdmäuerern verglichen werden können. Diese Verderbnis währete so lange, bis Rudolph Ortel, unter welchen Verbrüderungsmaßnen Robert Flud verborgen, gedachte Weisheit wieder herstellte, und nach dem alten Fuß ans Licht brachte, den der gelehrte Jesuit Athanasius Kircher in seiner *Musurgie* in vielen Stücken beypflichtete.

Eben so ergieng es dem Plato, dessen Loge zu Athen in Griechenland blühete, und Akademie genannt wurde. Und obschon seine Brüder sich länger hielten, als die Pythagoräer, zumal, so lange

dessen Neffe Speusippus Meister vom Stuhl war.²⁾ So fingen doch Proklus, Plotinus u. a. m. bereits an, einige Zusätze zu machen, bis endlich uns unter den Ptolomäern, die Loge zu Alexandrien in Egypten eine neue Franche-Maçonerie erdachte, die nicht einen Schuß Pulver wehrt war. Unter den übrigen gelehrten Griechen aber, war das prosopische Wesen aufs höchste gestiegen; indes behauptet Philaletha; u) „dass Griechenland nicht einen „Philosophen hervorgebracht, der nicht in etlichen „Sätzen magisch gewesen, d. i. nach Art der Egyptischen Brüder philosophiret habe. Nun schliesst „er zwar aus Haß den armen Aristoteles aus besagter Zahl aus; inzwischen sind nichts desto weniger verschiedene seiner Lehrsätze, „z. B. der von der Gährung, Erzeugung und Zerstörung; und endlich der von dem Stof, aus dem die Geschöpfe bestehen, und den wirksamen Eigenschaften, (materia & forma) die ihren sehr grossen Nutzen in der wahren Naturerkundnis haben.“

Als ich weiter reden wollte, entstand auf einmal ein so gewaltiger Lurm auf der Strasse, daß als Ies vor Schrecken auseinander lief. Es hatte nemlich ein starker Trupp von der Garde des Herzogs, mit der Besatzung Händel angefangen, und ein solches Mezeln angerichtet, daß alles zum Gewehr griff, und gaug zu thun hatte, den tumult zu stillen. Ich mußte also mit dem Beschlusß meiner Erzählung, bis auf den folgenden Tag inne halten, da denn also fortfuhr:

Von

u) Alterthum der Magie S. 91.

Von den Griechen, meine Herrn! ist mir nichts mehr übrig zu gedenken, als das, was die Gesellschaft der Eumolpiden, und die Geheimnisse der Eleusinischen Ceres betrifft. Jene waren eine Kunst berühmter Weltweisen, x) die nebst der Gotteslehre, sich auch auf die wahre Kenntnis der Natur legten, wie Seneca y) bezeuget. Morhof z) führet aus dem Mich. Meier die Gesetze und Verrichtungen dieser versammelten hermetischen Magicker und Gotteslehrer an, aus welchen gar klar zu ersehen, daß man sie mit allem Zug Rechtns dahin ziehen kann, d. i. zu der damaligen Verbrüderung, und daß ihre Geheimnisse, mit der Samothracter ihren übereinkamen, auch sowohl theologische als physikalische und hermetische magische Lehrsätze in sich gefasst. Von einigen berühmten Mitverwandten dieser Verbrüderung, z. B. Iason, Castor und Pollux, dem Herkules, und dem Tarquinus, einen Sohn des Demarathus von Corinth, muß man den Macrobius a) nachlesen, nicht weniger den Diodor, b) und oben angezogenen Mich. Meier. c) Diejenige, so sich in denen Geheimnissen der Ceres unterrichten lassen, d. i. in die Verbrüderung aufgenommen werden wollten,

F 4 *four* .

x) Clemens Alexandr. Stromat. L. V.

2) Natural. Quaest. L. VII. c. 31.

z) Polyh. Literar. L. I. c. XIII,

a) Saturnal. L. 3. c. 4.

b) *Diodor. Sicul. in Biblioth. L. V.*

c) In Tract. apologet. pro Fratrib. Ros. Crucis,
und in arcanis arcanissimis.

wurden in den Tempel dieser Gottheit gebracht; der Hierophante, der kein anderer, als der Meister vom Stuhl war, belehrte sie gleich beym Einstritt, daß sie, anstatt diese erdichtete Gottheit, wie sie den Triptolem auf einen mit Drachen bespannten Wagen herum führet zu verehren, vielmehr den höchsten Gott anbeten sollten, welcher die Menschen ernähret, und welcher der Ceres, und den Triptolem das Vermögen gegeben, den Ackerbau in die Höhe und zu Ehren zu bringen. a) Der Hierophante oder Eumolpide mußte diese Verse des Orpheus hersagen: „Wandelt den Weg der Ges-, „rechtheit, betet den Beherrscher der Welt als „lein an, er ist der einzige, der aus sich selbst „entstanden, alle Geschöpfe, sind Ihm ihr Da- „seyn schuldig, er wirkt durch sie, und in ih- „nen, kein sterbliches Auge hat ihn je ge- „sehen.“^{e)} Diese Verbrüderung war in nichts von der Isis und des Osiris ihrer unterschieden, von der ich oben geredet.^{f)} Unter andern Gesetzen die sie hatten, war dassjenige merkwürdig, welches befahl, daß an dem Versammlungs-Tage vier Abbildungen herum getragen werden müßten. i) Gottes des Schöpfers, g) welches der Meister vom Stuhl

d) *Bazin philosoph. de l' Hist. chap. XXXVII.*
p. 206 et suiv.

e) *ibid.*

f) *Diodor. I. c. L. I. c. 29.*

g) Diesen nannten die Egyptier Ememphyt, die Perse Ormazes, (das selbstständige Licht, NB.) die Assyrer und Phönizier Adad oder Adonis,

Stuhl selbst trug: 2) der Sonne, die der Fackelsträger im Arm hätte; 3) des Monden, den der Diener am Altar, und 4) des Mercurius, den der Vorsteher der heiligen Uebungen trug. Der Eusmolpide, der meiner Meynung nach, mit dem Hierophanten einerley war, trug einen an einer Zunge befestigten goldenen Schlüssel, als ein Zeichen der Verschwiegenheit. Bey dem Umgang selbst, wurde ein hermetischer Gesang gesungen; von dem Drachen, dem Vater des feuerspeyenden Stiers, und von dem Stier, dem Vater des Drachen; h) woraus ein Sohn der Weisheit gleich wahrnehmen kann, wes Geistes Kinder, sie und ihre Brüder gewesen, die sich in alten Zeiten so berühmt gemacht haben. i) Uebrigens schließt der Herr Abt Bazin, k) sollten diejenige, welche aus übertriebenen Eiser vorgegeben haben; diese geheime Versammlungen seyen nichts anders, als Lehrschulen der allerabscheulichsten Unflätereyen gewesen, aus dem Wort selbst, mit dem der Begrif eingeweihet verknüpft und der angezeigt, daß man ein neues Leben anfangen müsse, und durch die Abschiedsformul, mit welcher man die Versammlung auseinander ließ, eines bessern belehret werden. Diese letztere bestunde in denen zween phönizischen Worten: Roff:

F 5

Omphet,

Adonis, d. i. Adonai, die Mitternächtige Völker Alfaider u. s. w. und hielten ihn für den ewigen Ursprung aller Dinge, und den Allerhöchsten Baumeister der Welt,

h) S. G. D. Morhof. Polyh. Liver. L. 1. c. XIII.

i) Clemens Alexandr. Strom. L. V.

k) ib. p. 208.

Omphet, d. i. wachet, und seyd rein; Hierbei fällt mir ein artiger Spaß ein. Als vor vielen Jahren in unsern benachbarten Hamburg die Freymaurerrey so stark einriss, setzten sich die Herrn Geistliche aller dreyer Religionen sehr stark darwieder. Einige derselben, verglichen sie mit denen Geheimnissen der Ceres, und glaubten, wunder! was sie ihnen vor einen Schandfleck angehängt. Allein diese gute Herrn wußten nicht, daß sie diesen Freymaurern hierdurch mehr Ehre anthaten, als sie gewiß nicht gesonnen gewesen: denn außer dem, daß bey diesen, eben so wenig, als bey jenen Unflätereien anzutreffen; so findet sich jedennoch dieser Unterschied, daß jene, d. i. die Hierophanten, ¹⁾ und ihre Untergebene das innerste, nicht nur ihres Ceremoniels, sondern auch der symbolischen Bilder, und selbst der Abhandlungen und Arbeiten, vollkommen verstanden, welche doch vielen Ehrenwürdigen Freymaurerlogen bis auf die heutige Stunde verborgen sind.

Bey den Römern findet sich in diesem Stück wenig zu erholen. Sie balgten sich lieber mit der halben Welt herum, und übten das privilegierte Straßenräuber Handwerk mit grössern Vergnügen aus; als daß sie hätten sollen dieser herrlichen Gas-
ben

U) Daß die Hierophanten solche Leute gewesen, wie ich sie hier beschrieben, bekräftigt Hesychius mit folgenden Worten: Ἱεροφάντης μυσταγογός Ἱερεὺς ταὶ μυστήρια διεκρόατι; d. i. „der Hierophante ist der Lehrer, der Priester, der die Geheimnisse zetget.“ vid. van Dale de concil. Amphiction. c. V. p. 487.

bei Gottes theilhaftig zu werden suchen. Was Diocletian in diesen Stück vor ein trefflicher Staatsmann gewesen, haben wir schon gehöret, und wäre nur zu wünschen, daß er niemals einiger Nachfolger gehabt hätte. Erwähnte Römer begiengen zwar auch die Feierlichkeiten der Ceres und des Bacchus, welche beyde nichts anders, als Isis und Osiris (volatile et fixum) waren. Allein sie verstanden weder vom Cerimoniel, noch der geheimen Bedeutung der Tableaux, so viel, als die Freymäurer von den ihrigen, ob sie gleich eben wie diese, andre ehrliche Leute, ohne zu wissen wärs um? auch profane nennen, und sie von ihrer Versammlungsörtern entferneten so, daß wenn die Herrurier nicht gewesen wären, hätte man in ganz Italien nicht das geringste von einer Verbrüderung recht weiser Männer gehöret. Denn obschon bey den Römern die Zukunft der Wahrsager (collegium Augurum) in grossen Unsehen stunde, so war doch bey ihnen nicht das geringste von der göttlichen geistlichen Magie, der englischen Cabala und der natürlichen Philosophie zu hören, sondern es waren vielmehr Thoren und abergläubige Sophisten, die sich von dem Feinde menschlichen Geschlechts bey der Nase herum führen, und den Pos bel wiederum nach ihrer Pfeife tanzen lassen; das hingegen die Kluge sie in ihren Herzen verachteten und verlachten. Wie denn der Consul Cicero in seinem herrlichen Buch von der Wahrsager-Kunst, sie zuweilen tapfer durchhechelt, und unter andern einen artigen Scherz anbringt, wenn er schreibt: er könne nicht begreifen, wie ein Wahrsager ohne

ohne Lauen, den andern ansehen könne. m) Hintgegen die Hetrurier waren, und konnten sich mit Recht Razi-Hinuös d. i. Fortpflanzer der geheimen Wissenschaften nennen; denn da sie aus Egypten, und mit den persischen Magiern in vielen Stücken übereinkommen, so kan man leicht erachten, worin ihre Abhandlungen, Uebungen, und Arbeiten bestanden. Der schottische Freyherr Thomas Dempster hat in seinem prächtigen Werk de Hetruria regali, so 1726 zu Florenz in zween Händen in kl. Folio ans Licht getreten, dieses vortrefflich ausgeführt.

Um aber die Gedult meiner werthesten Herrn Zuhörer nicht zu missbrauchen, will nur etwas wesiges von denen uns näher abgehenden Celtischen Druiden, und nordischen Baraden gedenken. Jene gaben weder an Alter noch Wichtigkeit ihrer Untersuchungen, denen übrigen im geringsten nach. n) Ihre Lehren waren die nehmlichen, welche die ehemalige Egyptier, Perse, und Chaldäer hatten, und bestunden hauptsächlich in der Gottesslehre, und den geheimen Naturwissenschaften; sie standen in Spanien, Frankreich, Brittanien, und Deutschland, woselbst sich ihre Verbrüderungen sehr weit ausgebretet hatten, in grossen Anzahlen. Diodor von Sicilien o) nennt sie Gottessgelehrte,

m) Ich mag hier keine stacheliche Anwendung, auf die neue Zusätze, zu denen drey ersten achtten englischen Graden, und zu denen so genannten hohen Stufen der Freymästre machen.

n) *Guil. Postellus de Hetruriaæ originib. p. 233.*

o) *L. V. c. 31.*

gelehrte, und der göttlichen Natur kündige; ohngeacht sie damals schon von der königlichen Bahn abgewichen waren. Sie verrichteten ihre Zusammenskunft unter freyen Himmel, und hatten wie die persische Magier, weder Tempel noch Götzen; glaubten auch nebst den grossen Artickel von der Einigkeit Gottes, die Unsterblichkeit der Seelen. p) Daß sie aber auch in hermetischen Wissenschaften nicht unerfahren gewesen, erhellet nicht un-deutlich aus dem Plinius, q) der selbige Wahrsager, und Aerzte nennt; und noch deutlicher aus dem Ammianus Marcellinus, r) der ausdrücklich sagt; daß sie die höchsten und erhabensten Naturgeheimnissen erforschet hätten. Ihr Nahme selbst zeigt an, daß sie Bewahrer fast aller geheimen Wissenschaften gewesen; denn das Celtische Wort Draou, von welchen solches hergeleitet wird, bedeutet eigentlich einen Magiker, s) welches der gelehrt Hause durch Zauberer übersetzt, woran sich aber die Söhne der Weisheit nicht schren, denn sie wissen, was dieses bey ihnen sagen wolle. Jo. Heinr. von Falkenstein t) hat herrliche Sachen von dieser geheimen Gesellschaft gesammelt. Er sagt

p) *Morhof.* in *Polyhist. literar.* L. I. c. XIII.
Ei. *Schedius de Diis Germanor.* Syngr. II.

q) *H. N.* L. XXX. c. 1.

r) L. XV.

s) *Bayßlers antiquitat. Septentr.* p. 36. 37.

t) In seinen *Würtgauischen Alterthümern,*
Schwab. 1734. in fol.

sagt unter andern, u) „daß die Druiden die allerans
„sehnlichste unter denen Priestern der alten Deuts
„schen gewesen.“ Solches beweiset er aus dem
Strabo, x) und dem Diodor von Sicilien. y) Man
glaubte von ihnen; sie verständen die Natur voll
kommentlich, und wußten den Willen der Göt
ter, mit welchen sie einen vertrauten Umgang
hätten. Wer sieht hier nicht genau unsere obers
ste weiseste Meister abgebildet, denen nichts verborg
en; denen alles dasjenige bekannt ist, was Her
mes, Zoroaster, Salomon und andere grosse Männer
des Alterthums gewußt haben; und dieses
zwar darum, weil sie das natürliche magische Urim
und Thummim, daß rechte Urimasda, Asch-Zah,
oder das Feuer Gottes in Besitz haben, durch wel
ches sie der ganzen Natur ins Herz sehen, Kunst,
Weisheit und Tugend erlangen, Gott gefallen, und
den Menschen dienen können: durch welche heilige
Aeußerungen sie den allmächtigen Baumeister der
Welt näher erkennen, innbrünniger lieben, und
durch diese Erkäuntnis und Liebe enger mit ihm ver
knüpft, ja so gar, wie die uralte Erzväter eines
besondern Unterrichts der heil. Engel und anderer
guter magialischen Geister gewürdigt werden, und
zwar dieses viel reiner, und durch die Gesetze der
christlichen Religion rectificiret; dahingegen die bey
den Druiden aufbehaltene patriarchalische Theorie,
durch die in spätern Zeiten eingerissene Phantasten
reyen ziemlich verderbt war. Was oben gesage;
wird

u) P. I. C. VI. §. II. S. 101.

x) Lib. IV. et VI. Geograph.

y) Lib. V. Biblioth.

wirb dadurch auf das nachdrücklichste bestätigt, daß unsre magische Druiden das Pentalpha, z) welches ein Charakter den unser christlich magischer Bruder Paracelsus für erlaubt und zuverlässig hält, auf ihren Schuhen eingestickt trugen, und „damit nichts anders zu verstehen geben wollten, „als den Anfang, und Ursprung aller Dinge, d. i. „den einigen ewigen Gott. Denn obschon die „H̄eyden viele Götter gehabt, und geglaubet, so „sind doch ihre Philosophi in dem übereingekom- „men, und haben gelehret, es sey nur ein einziges, „ewiges göttliches Wesen. Dieses stellten die „Druiden, welche fluge Philosophi waren, hiero- „glyphice durch dieses P E N T A L P H A vor, „und solches war ihr Symbolum Salutis," schreibt unser Falkenstein ebendas. a) woselbst er eine lange aber merkwürdige Stelle aus dem Minuzius Fez- lix anführt, in welcher dieser Satz herrlich bestä- tigt wird. — Bey ihrer Aufnahme mußten sie schwören das was sie lernen würden, keinen zu os- fenbaren. b) Der Ort, wo die Druiden lehreten, und ihre Schüler in der Theologie und Medicin unterrichteten, war entweder eine in die Erde ges- grabene,

z) Bey dem dummen Pöbel wird diese Figur Druttenfuß genannt, und dafür gehalten, daß selbe ein unfehlbares Mittel wider die Krankheit, welche die Griechen *φράτης*, einige Deutsche den Alp, andre die Drut benamten, seye; allein der wahren Bedeutung nach will es nichts anders sagen als Druidenfuß.

a) §. IV. S. 103 u. f.

b) §. V. S. 107.

grabene, oder sonst von der Natur formirte Höhle, oder ein dicker Eichwald. c) Vergleichen findet man verschiedene im Nordgau, als das Gottsmannsloch auf dem Höselberg, das Weisloch zu Höchlingen u. a. m. dieses letztere soll soviel heissen, als Antrum Vatum der Waldweisenloch. d) Ein und eine halbe Stunde von Sulzbach in der Oberpfalz, ist ein grosses Felsenloch von einer Viertelstund in der Tiefe, so das Österloch genannt wird, wo sich vor Zeiten die Druiden aufgehalten. Nahe dabei sind 2 Dörfer, Drusdorf und Dronsdorf oder Druidendorf genannt. In diesen Felsen wird eine Höfnung die Kirche genannt, ange troffen, so sehr geräumig und unendlich hoch ist. Was ist diese so genannte Kirche anders, als der Tempel der natürlichen Weltweisheit, in welche sich diese Vorsteher der Religion und Naturpriester versammelten, und ihre Lehrschüler ingeheim unterrichteten. Wodurch denn mein Satz abermals bestätigt wird, das diese Leute ehedem zu unserer Verbrüderung gehörten, sitemal deren Mitglieder von gewissen Classen den Nahmen der Weisen von je her bey allen Völkern geführet, und durch die Gnade Gottes mit vollen Recht noch führen. Besagt Druiden genossen ihre vollkommene Ruhe, bis sich die glimpfliche Römer in diesem Lande festsetzen, da sie denn unter dem Kaiser Claudius, und zwar aus blossen Religions-haß ausgerottet wurden. Es ist nicht zu begreifen, wie ein so gelehrter Mann, als der Herr Canzler Precht zu S.

Emmeran

c) §. VI. S. 108.

d) Ebendas.

Emeran in Regenspurg ist, hat vorgeben können,
 „daß wenn man der Celten Sprache, Sitten, und
 „Religion, des mehrern überdenke, man wohl
 „glauben könne; daß diese von den Völkern der las-
 „teinischen Sprache ausgegogen seyen. Die
 „Sprache der Celten sey jener ähnlich, nur daß sie
 „in vielen Wörtern verstaltet worden. Die Lan-
 „desverfassung hätte eine Gleichheit mit dehi ges-
 „habt, was wir bey den Römern und Griechen be-
 „obachtet hätten, und ihr Gottesdienst sey eine der
 „römischen gleichförmige Abgotterey gewesen, nur
 „daß die Celten ihren Göttern andere Mahmen ge-
 „geben.„ e) Ich muß mit Erlaubniß dieses wa-
 „ckern Gelehrten, für den ich ganz besondere Hoch-
 „achtung hege, meine Ursachen anzeigen, warum ich
 seiner Meinung nicht seyn kann. Dann was die
 Sprache anbelanget, so hat selbige nur hier und
 da eine geringe Uebereinkunft mit der lateinischen,
 im Gegentheil vielmehr eine gar grosse Verwandts-
 schaft mit der alten Deutschen, und mit der Spra-
 che der Gallier, ehe die Römer sich dieses Landes
 bemächtigt. Die gelehrte Männer Hugo Grotius, f)
 und Gottfr. Wilh. von Leibniz g) haben dieses
 unwiderprechlich erwiesen. Und gesetzt, es wäre
 diese Sprache, durch den Umgang mit den Rö-
 „mern, mit etlichen lateinischen Wörtern vermischt
 worden; so kann man doch deswegen nicht behaup-
 ten,

e) Religionsgeschichte Theil I. §. LI. S. 579.

f) In hist. Gothica in prolegom.

g) In miscellan. Berolinens. L. II. c. II. p. 59.

ten, daß jene von dieser abstamme; Eben so wenig, als die deutsche von der französischen herzuleiten, weil sich in selbiger, durch den öftren Umgang mit den Franzosen, viele Wörter aus ihrer Sprache eingeschlichen haben. Wenn man von der Mundart einer Völkerschaft urtheilen will, muß man die Stamm- und Wurzelwörter untersuchen, da es sich denn zeigen wird, ob sie eine Mutter- oder abstammende Sprache ist: und wenn man diese Untersuchung mit der Celtischen Sprache anstelle, wird man wahrnehmen, daß sie von keiner andern entsprungen, sondern daß vielmehr von iher unsere alte deutsche Sprache, gleichwie wir selbst von Celto-Scythen herkommen, wie Just. Christ. Dithmar ^{h)} unumstößlich erwiesen hat. Eben so wenig kann man schließen, weil ein Volk mit dem andern gleiche Rechte, Sitten, und Landeseinrichtungen hat, komme es von selben her. Das natürliche Gesetz, und dessen erster Grundsatz: „was du nichl wilst, das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch nicht,“ ist allen Menschen ins Herz geschrieben. Kriege, Reisen, Handel und Wandel, können oft Gelegenheit geben, daß ein Volk die Gesetze des andern annimmt, welches doch seiner Herkunft nach, auf das weiteste von ihm entfernet. Was nun endlich den Gottesdienst betrifft, so könnte nichts so sehr von der Römer Religion unterschieden seyn, als eben dieser: denn obgleich die Römer, eben wie die Griechen,

die

^{h)} In Exercitat. de Germanorum et Gallorum origine Scythica, welche in denen Exercitationib. Subsecivis Francofurtens. T. II. Sect. I. steht.

die Gottheiten der fremden Nationen gern über ihren Leisten schlugen; so wird doch niemand im Ernst glauben, daß die Celten, und mit ihnen die Celtis verier, Gallier, Britten und Deutsche, ihren Jesus, Deus Endovellicus, Arminius, Cruzmann, Püster, Thor, Hertha u. s. w. von den Lateinern entlehnet hätten. Der Herr Conzler gestehet ja selbst, i) daß der Druiden Religion aus Phönizien gekommen, welche aber mit der Römer ihrer nichts gemein hatte, als was diese etwa von jenen, durch die Griechen, deren Schüler angenommen. Er gestehet ferner zu, daß sie den persianischen Feuerdienst bey behalten, von welchen aber oft bemerkte Römer nicht den geringsten Begrif hatten. Diese Religionsübung hatten sie eben wie die Perser selbst aus Chaldæa, daher hat der Verfasser ganz Recht, wenn er sie vor Chaldaische Weltweisen ausgiebt, wordurch denn abermals mein Satz seine Festigkeit erhält. In wie fern aber die Chaldæer das Feuer angebetet, und was diese Handlung im philosophischen Verstand sagen wolle, habe ich bereits oben erklärt; und auf die nehmliche Art verstanden es auch die Druiden. Dieses alles bekräftigt Postels Ius, k) und schreibt: was die Egyptier, Magier, Chaldæer gelehret, alles dieses hätten auch die Druiden gelehret, und ihnen an Alter nichts nachgegeben. Sonst kann man von dieser Verbrüderung nachlesen, was Otto Seurenius, l)

G 2

Jan.

i) Ebendas. S. LII. S. 383.

k) de Etrur. orig. l. e.

l) In antiquitat. philos. barbar. L. II. c. 33.

Jan. Cäcil. Frey, *m*) und der gelehrte Benedictiner Dom. Jac. Martin, *n*) von derselben mit vielen Fleiß und Beurtheilung schreiben.

Was endlich die Barden angeht, weiß man von ihnen in diesen Stück fast nichts, indem sie sich mehrheitheils auf die Dichtkunst legten: Und obgleich in der Islandischen Edda, welche so zu sagen die Bibel der mitternächtigen Dichter war, solche Dinge stehen; die ohnzweifel Egyptischer Herkunft, und Sachen von höherer Betrachtungswürdigkeit in sich begriffen haben mögen; so ist doch noch ungewiß, ob die Barden die geheime Bedeutung derselben verstanden; oder ob sie sich, selbige zu ergründen, in eine Verbrüderung versammelt. Indessen ist merkwürdig, daß die beiden heidnische guldene Hörner, die bey Tundern in Jütland gefunden worden, von derselben seinen und hohen Golde sind, daß es fast unmöglich anders, als durch Kunst gemacht seyn kann. Sollte es seine Richtigkeit haben, was ein gewisser Schriftsteller versichert, *o*) daß chemals in Norden eine grosse Verbrüderung gewesen, welche Post. Broeder Lav. d. i. die Gesellschaft der Gesetzbrüder genannt worden ein Ueberbleibsel von den Egyptiern gewesen, und durch einen unbekannten Zufall

nach

m) In seiner philosophia Druidum, Paris 1636. 8.

n) In der Religion des anciens Gaulois, tirée des plus pures Sourçes de l'antiquité. Par. 1727. II Tom. in 4to. so ein unvergleichliches Werk.

o) Zweytes und drittes Schreiben eines Prosaisten. Jerusalem 1768. 8, S. 3. u. s.

nach Dännemark gekommen: So würde solches ein Beweis seyn, daß dieser Orden, auf eine gewisse, diesen Völkern, und ihrer Religion und Sitten angemessene Art, unter ihnen geblühet habe. Und ob zwar die die mehreste ausgeartete Maçons erwehnte Gesellschaft mit der ihrigen, wie sie dermaßen ist, vergleichen wollen, so erhellet doch das Gegentheil aus dem eigenen Geständnis derselben, insdem sie vorgeben, daß diese Lov- Broedere, (denn so müssen sie nach gothischer Mundart heissen,) NB. hermetische Weltweise gewesen, welches man von jenen schwerlich wird sagen können. Es gehöret also erwehnte Gesellschaft, wenn sie anders jemals, und auf die Weise, nemlich als eine Verbrüderung von Philosophen bestanden, nicht weiter in die Kunst gedachter Freymäurer, als in so fern selbige selbst, ihrer 3 ersten Stufen wegen, und als Meister vom Schein des Lichtes, und des verlohrnen Wortes, zu der Verbrüderung der wahren Freymäurer, und zu der innern Verfassung gehören, und derselben von Rechts wegen NB. unterworfen sind. Dem sey aber wie ihm wolle, so kommt mir die ganze Erzählung ziemlich verdächtig vor. Der Tod des Sivert, und noch eines andern, ist gewiß nicht ächtfreymäurerisch, wenn ich dieses Wort auch nur blos in Heidnischen Verstand nehme. Ich werde mich also nicht im geringsten bemühen, sie jemanden, wer es auch ist, abzustreiten.

So sahe es mit diesen preiswürdigen Orden vor der heilbringenden Geburth unsers gebenedeyten Heylandes, und als der größte Theil der Welt in

dem Schlamme heidnischer Irrthümer herumzapselte, aus. Sobald aber dieses selbstständige ewige Licht hervorbrach, und sich über die Finsternis der menschlichen Seelen ausbreitete, so vertrieb es dieselbe nach und nach mit seiner himmlischen Klarheit, gleich einer hellglänzenden Sonne, da es vorher, so gar bey den allerweisesten, mit einem lediglich natürlichen, dem Mond ähnlichen blassen Schimmer gelenktet hatte. Dieses obwohl schwache Licht, war gleichwohl vermögend, besagte fluge Männer von der Wahrheit der Haupt- und wesentlichen Grundsätze der Religion zu überzeugen. Sie erkannten aus dem dreyfachen Zeugniß natürliche philosophischer Weisheit in animalisch-vegetabilisch- und mineralischen Reiche, und durch desser Vereinigung in eine ganz einfache Wesenheit, den unauslöschlichen Charakter Gottes in allen Geschöpfen: ja sie sehen so gar, daß gleichwie in der Wiederbringung der mit dem Fluch befleckten Creatur, ein Mittler, nemlich das Blut der Natur, oder der Sulphur erforderl. werde, die entfernte Bestandtheile zu vereinigen; eben also müsse auch nothwendiger Weise ein übernatürlicher Mittler vorschanden seyn, der durch sein Blut, als gleichsam durch einen himmlischen Sulphur, die durch die Erbsünde befleckte, und von Gott entfernte Seele mit Gott wiederum zu vereinigen vermögend wäre. Daher geschah es, daß als diese Eigenschaft erwehnten göttlichen Mittlers in dem Reich der Gnasden, durch die Predigt des Evangeliums bekannt gemacht wurde, sie um so mehr, zu Annahmung derselben, sich bereitwillig finden ließen; dahingegen der an der äußern Schule poetischer Erdichtungen hangende

hangende Pöbel, fast gänzlich und allein, durch die Kraft der Wunderwerke überzeugt werden müßte.

Dieses war also der erwünschte Zeitpunkt, in welchen die neubefehrte Brüder ihre größte Sorgfalt dahin erstreckten, ihr schönes, doch aber mit einigen heynischen Mackeln verunziertes Institut dergestalt zu verbessern, daß es denen Grundregeln des angenommenen Glaubens, immer mehr und mehr angemessener seyn möchte. Gleichwie aber solches ein Werk von der größten Wichtigkeit war, und nicht wenig Mühe dazu gehörte, die in Asien, Afrika, und Europa zerstreute christliche Mitglieder des erlauchten Ordens zu versammeln, und durch wiederhohlte viele Conventionen einen gewissen und festen Grund zu legen, auf welchen dieser neue christliche Tempel der Weisheit ausgeführt werden, und bis auf das späteste Ziel der Zeiten dauern könnte: So wurde derselbe nicht eher als in dem 6ten, und 7ten Jahrhundert unser christlichen Zeitrechnung, durch 7 weise Meister zu Stande gebracht, da denn ein so vortreffliches Gebäu entstunde, desgleichen der menschliche Witz, ohne göttlichen Beystand aufzuführen, unsätig ist, und welches denen, die dessen innere Einrichtung kennen, als die höchste aller menschlichen Erfindungen, in die Augen leuchten muß.

So prächtig nun auch immer dieser Palast, so verehrungswürdig auch immer dessen weise Vorsteher und übrige Inwohner; so ordentlich, ernsthaft, und andächtig ihre Versammlungen;

lungen; so geistz und lehrreich ihre Neubungen; so vortrefflich ihre Abhandlungen; so vortheilhaft, und allen Staaten sowohl überhaupt, als einem jeden Gliede derselben ins besondere nützlich ihre Arbeiten und Beschäftigungen; so rein ihre Sitten; so erbaulich ihr Lebenswandel, und so heilig ihre Absichten auch sind: So hat es ihnen doch zu keiner Zeit an bestigen Feinden gemangelt. Vener Grossen und Mächtigen dieser Erden will hier nicht gedenken, welche durch eine beygebrachte falsche Staatskunst, unschuldige und nutzbare Untertanen strafbar und verdächtig gemacht, und selbige zu ihren und ihrer Ländern größten Schäden von sich zu verbannen beslossen gewesen. p)

Joh

p) Gleichwie der ersuchte Orden keine andere, als christliche und ländliche Absichten hat, nehmlich die Liebe Gottes und des Nachsten; und ersterer sowohl, als letztere, jedoch in geheim, soviel als ohne Gefahr und Nachtheil geschehen kan, bestindglichst ausübet; also befiehlt er auch, wie leicht von sich selbst zu erachten, allen seinen Mitverwandten, unter den härtesten Strafen der Suspension, oder wohl gar der gänzlichen Ausschließung, daß sie niemals das allergeringste, gegen den Staat, oder dessen Beherrschet vorzunehmen, sich gelassen lassen sollten; daher in allen Vollmachten, welche denen besondern Vorstehern ertheilet werden, jederzeit auf das schärfste eingepräget wird, daß dieselbe, auch ein ganz besonders Augenmerk in diesem Stück auf ihre Untergebene haben sollen. Und dieses ist so gewiß, als gewiß, daß Gott Himmel und Erden erschaffen, und uns kein geliebten Vaterlande ein Oberhaupt geschenkt,

Sieh will also nur derjenigen Federhelden gedenken, die mit ihren Schriften, dem erlauchten Orthe eines zu versetzen vermeint: doch lasse die kleinen Järvische vorbeiflattern. Gabriel Claude ist der einzige, der genannt zu werden verdient. Er hat in seiner Instruktion à la France sur les Frères de la Rose-Croix. Paris 1623. 8. bestätige Anfälle auf diese Verbrüderung gewagt, die ihr aber keinen Schaden gethan, denn sie siehet Gottlob! noch. Hingegen haben sie auch sehr geleherte Männer unvergleichlich vertheidigt; als Michael Meyer und Rob. Fludd in ihren Apologeticis pro fratribus Roseae Crucis, und Jo. Heydon im Tractat, der die Auffchrift führet: The Rose-Crucian, infallibles Axiomata, d. i. der Rosenkreuzer unfehlbare Grundsätze, welcher im Jahr 1661 zu London in Octav das Licht geschen, und den Morhof q) sehr lobet. Er handelt in selbigen mehrentheils von Cabalistisch-magischen Geheimnissen, und von der Kraft dieser Dinge in Absicht auf die Geisterlehre, welchen Vorwurf der Verfasser vermutlich bezwegen so weitläufig ausgeführt, damit diejenige, die keinen Uns

§ 5 ter schied

ket, nehmlich Sr. glorreich regierende Kayserl. Majestät I O S E P H V M II, welcher durch seine Gottseligkeit, Klugheit und Menschenliebe die Herzen aller Weltbürger an sich ziehet, und besagter, und anderer seiner allerwortreichsten Eigenschaften halber, der huldreiche Beschüher dieser preiswürdigen und gemeinnützigen Gesellschaft zu seyn, der würdigste ist.

g) Polyhist. literar. L. I. C. XII. p. 131.

terschied unter der natürlichen, geistlichen s göttlichen und teuflischen Magie zu machen wissen, nicht etwa auf den posirlichen Einfall gerathen möchten, diese wackere Leute zu Zauberer oder Hexenmeister zu machen. Dieses kann schließlich nicht begreifen, wo der Herr Jo. Friedr. Berram die Nachricht her hat, und es vor eine bekannte und am Tage liegende Sache ausgiebt, wenn er in seiner Einleitung in die philosophische Wissenschaften ^{r)} behauptet; „dass der D. Valentinus Andreæ „samt einigen andern curieusen Männern hinter „dem Vorhang gesteckt, und durch die unter dem „Mahnen der Rosenkreuzer edirte satyrisch- und „änygmatische Schriften gesucht, die Leute heils- „samlich zu überreden, daß die wahre Weisheit „nirgends anders, als in der lebendigen Erkann- „nis Jesu Christi zu setzen; zu welcher man durch „lebendige Busse kommen müsse. Wer in solcher „Ordnung sich begebe, finde recht guldene Berge, „nemlich die in Christo verheissene ewige Sees- „ligkeit.“

Hiemit endigte ich meine Erzählung, und es schiene, als ob ein grosser Theil der gegenwärtigen ein Vergnügen daran gefunden hätte, denn es rufen einige der Wohlgesinnten aus: „Wohl dem Menschen, der diese Weisheit findet, denn lans ges Leben ist zu ihrer rechten Hand, und zu ihs rer linken ist Reichthum und Ehre.“ Die andere aber blieben bey ihrer vorgefassten Meynung, und behaupteten, es sey nicht glaublich, daß ein so gelehrter

gelehrter Mann, als Herr Bertram gewesen, verglichenen vorgegeben haben sollte, wenn er keinen zureichenden Grund dazu gehabt hätte. Meine Antwort war hierauf ganz kurz, daß der zureichende Grund, vor längst aus der Weltweisheit des Herrn Bertram verbannet. Ein Redner von der Gesellschaft, fuhr hierauf also fort: Wenn diese Gesellschaft wirklich vorhanden wäre, würde sie sich wohl durch grossen Aufwand, Pracht in Kleidern, Edelgesteinen, Gutschen, Pferden, kostbaren Lievren und vielen Bedienten, Laufern, Heyduscken, Mohren, Husaren, Hofnarren u. s. w. anscheinlich und furchtbar zu machen, Geheimberathsstellen, Cammerschlüssel, Ordensbänder u. d. gl. zu wege zu bringen suchen, Reichsherrschäften fassen. u. s. w. Ich erwiederte, es verachteten zwar die Söhne der Weisheit die Reichthümer keineswegs; sie wußten, daß solche ein kostlich Ding auf Erden; indeß sey ihnen zugleich bekannt; daß die Weisheit selben weit vorzuziehen; dann sey sey eines herrlichen Adels; ihr Wesen sey bey Gott, und der Herr aller Dinge habe sie lieb. Sehen mithin alle diese Dinge nicht der Hauptgegenstand, den ein Sohn der Weisheit in Betrachtung ziehen müsse, sondern lediglich Weisheit, Kunst und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Da aber nichts desto weniger unter ihnen Herzoge, Fürsten, Grafen, Marquisen, Freyherren, Adlige, Staatsmänner, hohe und niedere Officiers, Gelehrte von allen sogenannten Facultäten anzutreffen, die in wirklichen Bedienungen stehen: So würde es ja lächerlich seyn, wenn

wenn diese, aus einen besondern Eigensinn, wie die Quacker einher ziehen und sich als Sonderlinge aufführen wollten; sie müßten vielmehr auch in ihren äußerlichen Betragen, sich nach ihrer Würde, und Bedienung richten. Doch setzten sie die väterliche Ermahnung der Weisenmeister niemals außer Augen, sich einer gewissen ungezwungenen Mäßigung zu habiren, damit die Feinde der Weisheit keine Gelegenheit finden möchten, Neid und Missgunst wieder sie aufzurufen.

Ueber den Ausdruck: Feinde der Weisheit, schien der Herr Sprecher etwas aufgebracht zu seyn, fragte mich also mit einiger Heftigkeit, ob ich denn glaubte, daß die Herrn Rosenkreuzer allein klug und weise, hingegen alle andere Menschen Unweise und Thoren wären; Mein mein Herr! sagte ich; solches glaube ich eben so wenig, als es die weise Männer selbst glauben. Sie loben vielmehr alle diejenige, die sich Mühe geben, in theologischen, historischen, oeconomischen, und andern schönen Wissenschaften, den Gipfel der Vollkommenheit zu erreichen. Sie verehren ihre Würde, und den damit verknüpften Nutzen, der dem Staat durch ihre Rechtschaffenheit, Fleiß und Treue zuwächst; anbey bedauern sie nur, daß in einigen Wissenschaften, als z. B. der Naturkunde, Haushaltungskunst, Arzneywissenschaft und Scheidekunst, der Weg zur Vollkommenheit, rechtschaffen und eifrig Suchern so sauer gemacht werde, der doch in den Schulen der Weisheit auf eine weit leichtere Art zu erlangen.

Wenn

Wenn sie also hören werden, was ich unter der Benennung, Feinde der Weisheit verstehe, so werden sie mit mir hoffentlich zufrieden seyn.

Feinde der Weisheit sind also, fuhr ich fort: 1) Jene beschäftigte Müßiggänger, die, so bald sie gegen Mittag sich aus ihren Federn erhoben haben, ein französisch Gassenhauerl, anstatt des Morgengebets, hersingen oder pfeiffen, so lange bis der Friseur kommt, einige Schritte im Zimmer herum tanzen, oder etliche Taillen mit der Karte versuchen. Die bey der Ankunft des Haarkampfers, mit der größten Ernsthaftigkeit sich vor dem Spiegel sezen, und über das wichtige Geschäft, so sie vorhaben sich berathschlagen, in dem Perücken-Magazin nachsehen, ob sie diesen Tag en Maron, en Coquille, en be mbl, à la Marechalle, en Berwie, a la Grecque, oder wohl gar Barbareisque aufgesetzt seyn wollen. Die, sobald sie nach vielen Umständen in die Kleider kommen, und eine Tasel mit ihren läppischen Possen theils unterhalten, theils ermüdet; von einem Coffeehaus, von einen Schausplatz, von einem Frauenzimmer zußt andern, mit zusammen gerollten Chapeau-bas gehüpft, einige auswendig gelernte zweydeutige Lieblosungen hergerätschet; endlich von ihren so oft wiederholten Luftspringen ermüdet, um 1 oder 2 Uhr das Bettte suchen. Diese thun keinen Schaden, denn sie sind auf der Waagschaale der Vernunft zu leicht erfunden worden, und empfinden die Strafe ihrer Leichtsinnigkeit, daß sie in ihren ganzen Leben,

ben, weder die balsamische Lebenskraft der Mors genlust, noch der philosophischen jemals geniesen werden.

2) Halte ich vor Feinde der Weisheit, einige in dem stinkenden acherontischen Pfuhl immerwährender Wollust herum schwimmende Höfinge, welche, weil die Söhne der Weisheit keine Handlanger ihres schändlichen Ehrgeizes, Stolzes und anderer Laster, noch Mitwürker ihrer sündlichen Neppigkeiten abgeben wollen, von ihnen äusserst gehasset und verfolget, auch bey den Landesfürsten boshafter Weise verläumdet werden. Diese sind gar gefährlich, und verdienen nicht, daß sie die wahre Weisheit erlenthe, sondern ihre Strafe ist; daß sie bis ans Ende ihres Lebens in den Wahns stehen müssen, die schimsernde Thorheiten dieser eitlen Welt seyen ein wahres Gut, und Glantensteine, Brillanten.

3) Erscheinen einige heissungerige Rechtsglehrte, welche denen Fürsten nicht nur die umschränkte Gewalt über das Leben und Vermögen ihrer Unterthanen, sondern auch sogar über den Verstand derselben, der doch ein unmittelbares Lehnstück des Allerhöchsten ist, zueignen, und bes gehren, daß sie die mit Mühe, Arbeit und Kosten erlernte geheime Wissenschaften, nicht etwa zum Nutzen ihrer Mitbürger, welches so unter der Hand geschiehet, oder die läbliche Begierde eines frommen, friedfertigen und wissbegierigen Regenten zu vergnügen, sondern blos nach dem Willen

führ

führ der zweyten Classe verunehren sollen. Diese sind auch gefährlich, und verdienen, daß ihre eis gennützige Absichten, entweder ein Amt zu erhaschen, oder den Zutritt zu einer fetten Tafel zu haben, möge entdecket und nach Verdienst vereiselt werden. Endlich kommen

4) die betriegerischen Sophisten, die mit ihren vorgeblichen, ganz gewissen Particularn, Grasdirungen, Ein- und Ausbringen, so viel ehrliche Leute angesezt und am Bettelstab gebracht haben: wordurch denn die Kunst selbst in übeln Ruf kommen, und die Söhne der Weisheit bey Unverständigen mit diesen Spitzbuben in einen Grad gestellet, mithin die Ehre des Schöpfers der schönen Natur zugleich angetastet wird. Der wohlverbiente Lohn dieser Diebe ist, daß sie nach eingeschluckten vieljährigen Kohlendampf und Rauch, an einen mit ihrem fabricirten falschen Gold gezierten Galgen, ihr Leben endigen.

Hiemit beschloße ich, wünschte ihnen allen wohl zu leben, und daß sie vereinst würdige, achste und werkthätige Mitverwandte dieser edlen Gesellschaft werden möchten: Auf daß Gott und seine Weisheit, wie hier in dieser mühseeligen Welt, also dort in dem himmlischen Hoflager der selbstständigen Weisheit mit uns allen sey und bleibe.

N. S. Obgleich in dem Vorbericht des Phumenoekischen Werkleins die Anzeige geschehen, daß der Herausgeber gegenwärtigen Erzctats Phoebron Chlun heisse: so hat man doch das Publicum benachrichtigen wollen, daß gebachter B. Phoebron, wegen wichtiger Hinsidernisse, solches nicht über sich nehmen können; daher es dem Hm. B. Ketmia Vere übertragen worden, der es denn auch zu Stande gebracht, daß es dem Druck übergeben werden können. Es kan endlich dieses dem gemeinen Wesen ganz gleichgültig seyn; indem weder der Verfasser noch der Herausgeber demselben jemals bekannt werden wird, auch keine andere Belohnung, als den Rügen gesamunter Weltbürger erwartet.





Einleitung.



Gott! dir danke ich ohne Unterlaß aus ganzem Herzen, aus ganzer Seele, und aus allen Kräften, für alle diese große und handgreifliche Gnaden, inständig und aus vollem Vertrauen bittend, durch die Verdienste Jesu Christi, in den du alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen gelegt; a) du wollest mich nun

a) Coloss. II, 3.

Comp. d. W.

h

nun endlich zur Vollführung dieses grossen Werks, und zur Besitzung der wahren himmlischen Weisheit, so nur von dir Herr und Gott ist; b) und die allezeit, und vor aller Zeit gewesen ist; c) günstigst gelangen lassen; damit ich noch in meinem stark fortschreitenden Alter, und in der Zeit, so mir noch zu leben übrig ist, dich durch deine Werke besser erkennen, loben, und preisen, hierdurch das wahre Feuer der Liebe empfangen und nähren, die gefallen, meinem armen Nächsten dienen, d) und

b) Pro. II, 6. Sap. VII, 15. VIII, 21.

c) Eccles. I, 1. 23. 33.

d) Dieses ist die Haupt-Absicht, welche der geheiligte Orden, in dessen Gemeinschaft zu gelangen, der Verfasser gegenwärtigen Werkleins sich so sehnlich angelegen seyn lässt, jederzeit vor Augen hat. Kan was grössers seyn? kan es wohl eine nützlichere Beschäftigung geben, als die majestätische Pracht und Herrlichkeit des anbetenswürdigsten Schöpfers der schönen Natur und Kreatur, durch Untersuchung derselben, in ihren dreyfachen Reichen, dem thierischen, Pflanzen, und der unterirdischen Geschöpfe zu erkennen. Diese Beschäftigung öfnet nicht nur unsern Verstand, die geoffenbarten Wahrheiten tiefer einzusehen, sondern sie lenkt auch unsern Willen, welchen sie von der Bewunderung zu der Liebe eines so allmächtigen und gütigen Wesens, als der schaffende und alles in dem Kreislauf fortwährender Dauer erhaltende Gott ist, nothwendiger Weise führen muß. Psalm. VIII, 1. heist es: O Herr! wie wunderbarlich ist dein Name über den ganzen Erdboden, denn deine Herrlichkeit ist über die Himmel erhoben. Und

und endlich nach diesem mühseligen Leben, in dem
H 2 himm

Und damit man um so mehr davon überzeugt seyn möchte, so schreyet er gleichsam der ganzen Welt in die Ohren: „die himmel erzehlen die Herrlichkeit Gottes, und das Firmament verkündiget die Werke seiner Hände.“ Psalm. XIX, 1. als wolte er sagen: durch die Erkenntniß der Natur und Kreatur, können wir zur Erkenntniß Gottes gelangen. Paulus in seinem Sendschreiben an die Römer Cap. 1. v. 20. giebt uns den wohlmeintenden Rath, daß wir durch das sichtbare das unsichtbare erkennen solten: *Invisibilis ipsius (DEI) a creatura mundi, per ea, quae facta sunt, intellectu conspiciuntur.* Denn daß wir Gott in seiner Herrlichkeit nicht sehen könnten, Exod. XXXIII, 20; so gab der Allerhöchste dem Moyses, der ihn gebeten hatte, sich sehen zu lassen, den Befehl; er sollte sich gegen den Felsen stellen, und er wolle seine Hände hinsweg thun, oder wie es in andern Uebersehungen heisset; er wolle seine Hand über ihn halten, und er sollte alsdenn sehen was hinter ihm sey; aber sein Angesicht solle nicht gesehen werden: Allwo durch den Hintertheil viele Ausleger heil. Schrift die Natur, samt ihren Wirkungen und Eigenschaften, verstanden haben. S. Alois. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.

Die klugen Heyden haben diese Wahrheit sogar aus dem natürlichen Licht, welches ihnen geschienen, klar erkannt. Ich will nur den einzigen Consul Cicero auftreten lassen, welcher in seiner Abhandlung de Haruspicina sich also vernehmen lässt: *Quis est tam' vecors, qui cum suspexerit in coelum, DEOS esse non sentiat?*

himmlichen Gervsatz mit die mich erfreuen mös-
ge.

tat? d. i. Wer wird wohl so thöricht seyn, der,
, wenn er seins Augen gen Himmel erhebet, die
, in den Geschöpfen herrlich hervor leuchtende
, Gottheit nicht empfinden sollte?" Es scheinet,
als habe Lactantius, der Christliche Cicero,
diese Stelle vor sich gehabt, und selbe durch
seine himmlische Veredsamkeit weiter ausgedeh-
net, wenn er in seiner Abhandlung de falsa re-
ligione L. I. c. 2. also schreibt: Nemo est
tam rudis, tam feris moribus; quin oculos
stios in coelum tollens, tametsi nesciat, cu-
jus DEI providentia regatur hoc omne quod
cernitur, non aliquam tamen intelligat, ex
ipsa rerum magnitudine, motu, dispositione,
constantia, utilitate, pulchritudine, tempera-
tione: Nec posse fieri quin id, quod mira-
bili ratione constat, consilio majori sit in-
structum. d. i. „Niemand kan so ungeschlif-
fen, und von so ungehobelten Sitten seyn,
welcher, indem er seine Augen gen Himmel
richtet, ob et gleich das Wesen desserigen
Gottes nicht erkennet, durch dessen Vorsehung
alles das, was er erblicket, regleret wird, noch
zweifeln sollte, daß es würklich dergleichen gä-
be, und dieses zwar aus der unermesslichen
Größe solcher Dinge, ihrer Bewegung, Ein-
richtung, Beständigkeit, Nutzen, Schönheit,
Verhältniß eines gegen dem andern: Es mit-
hin unmöglich sey, daß dasjenige, was auf so
wunderbare Weise sein Bestandwesen hat, nicht
sollte durch einen hohern Nachschluß dieses sein
Daseyn erhalten haben." Ja es haben ob-
bemeldte weise Heyden, so gar aus dem Zeug-
niß natürliche philosophischer Weisheit erkannt,
daß

ge. Ich weiß aber, o gütigster Gott! daß ich desse
sen
H 3

daß dieser Allmächtige Schöpfer, einig in seinem Wesen, und dreyfach in seinen Personen, welches so eine bekannte Sache, daß es keines Beweises bedarf. Nun weiß ich zwar wohl, daß mehrere profane Gelehrte, aus einem sehr unzeitigen Eifer, alles das, was von den dreyen selbstständigen Wesenheiten (tribus hypostabibus) des Plato, Plotinus u. a. geschrieben worden, völlig verworfen, und daraus den Pantheismus, Spinozismus, und andere Greuel mehr drechseln wollen; ich läugne auch gar nicht, daß die nicht sattsam deutliche Erklärung dieses schweren Gegenstandes, welche bey dem Mangel besonderer göttlicher Offenbarung ohnehin unmöglich war, denen jüngern Platonikern aus der Alexandrinischen Schule nicht sollte zu vielen Irrthümern Anlaß gegeben haben. Allein zu glauben, daß Hermes, Zoroaster, und andere grosse Männer des entferntesten Alterthums, Pantheisten gewesen seyn sollten, lasse ich mir nicht aufdringen. Zudem haben die neuen Christlichen Platonicker in Italien und England, als Marsilius Ficinus, Picus von Mirandula, Parriculus, Heinr. Morus und eine Menge anderer, diesen Satz, zu Gunsten besagter klugen Alten, mit den stärksten Gründen bewiesen: Ja sie haben so gar mit größter Wahrscheinlichkeit behauptet, daß gedachte Weltweise aus ächter Naturkenntniß eingesehen, es werde unumgänglich ein Mittler erforderlich, den über die Natur und Kreatur ausgebreiteten Fluch abzuwaschen, und solche in die reine wiedergebohrne Lichesgestalt aufs neue zu versetzen, wie davon in der Vorrede erwähnet worden.

Es

Es wäre daher zu wünschen, daß diejenige, welche in der Gotteslehre einen erwünschten Fortgang suchen, die Naturkunde nicht von der Theologie absonderten, sintelmal eine der andern keine geringe Beyhülfe leistet, deswegen nennet der gelehrte Engländische Canzler Francis Bacon von Verulam, die natürliche Weltweissheit mit vollkommenem Recht verae fidei alimentum, eine Nahrung des wahren Glaubens. Nicht ohne ist es, daß durch die Ver nachlässigung der Verbindung dieser beyder Wissenschaften, der Fortgang verschiedener Religionen, von langen Zeiten her mehr und mehr befördert worden. Wir wollen vernehmen, was ein grosser Naturkennner aus unserm erlauchten Orden davon urtheilet. Solcher ist der bekannte Verfasser der goldenen Kette des Homers, welcher daselbst Cap. X. S. 53. folgender Gestalt schreibt: „das ist eben der Haupt Grund „altes Irrthums, daß weder der Pöbel, noch „die leer disputirende Theologi zu Gottes Er kenntniß kommen können. Sie disputiren alle „von Gott, und wenn der Disputat aus ist, „so wissen sie selber nicht, und zweifeln, ob es „wahr sey, was sie gezanket haben, und noch „dazu verbieten sie diese natürliche Wissenschaften, unter dem Vorwand der natürlichen Masse, und daß man Gott lästere, und ihn ergründen wolle; und sie sind doch jene selbst. Das ist der Anfang und Ursprung aller Abgötterey und Begerey, daß die Theologi sowohl als der Pöbel noch mehr dem Mammon nachlaufen, und einen Weg immer von Gott predigen, ob sie wohl selbst nicht glauben und wissen, was Gott ist, und wer er ist.“

Nun

Nun haben zwar verschiedene unter den neuern Physikern, in sehr lobenswürdiger Absicht, ihre Naturlehren hauptsächlich dahin gerichtet, uns durch die Geschöpfe, gleichsam als auf einer Leiter zu dem anbetenswürdigen Schöpfer zu führen, unter welchen des Cardinals Robertus Bellarminus Tractatlein: de ascensione mentis in Deum, sehr geistreich; Brodes irdisches Vergnügen in Gott, sehr annehm zu lesen, und rührend; und des Freyherrn von Wolf Buch von den Absichten natürlicher Dinge, sehr gründlich geschrieben, und hat man ihnen desfalls viele Verbindlichkeit. Hätten aber diese Männer die wahre Erkenntniß der Natur gehabt, so wie solche bey denen Söhnen der Weisheit sich findet, und diejenige Schriften, die aus besagter Schule ans Licht getreten, unter denen vor andern das Büchlein AMOR PROXIMI vortrefflich, beweislich zeigen; würden sie es noch weiter gebracht haben. Was ist die Ursach, daß das vierte Buch von Jo. Arnds wahren Christenthum, bey allen Religionsverwandten sich in einem immerwährenden Ruhm erhalten, und beständig erhalten wird? Weil es nach der Concordanz der erlauchten Verbrüderung geschrieben. Und so giebt es viele dergleichen, von welchen zu wünschen wäre, daß sie fleißig, und in gehöriger Absicht, Weisheit, Kunst, und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, selben in seiner verborgenen majestätischen Natur zu entdecken, und dadurch zu der Liebe des Nächsten angestimmet zu werden, gelesen würden, der Nutzen sollte sich gewiß zeigen, und dadurch der Wunsch bey vielen entstehen, in die Zahl der Söhne der Weisheit aufgenommen, und von dem nehmlichen Geist

sen nicht würdig bin. e) Wann du der Sünden
ge*

gelehret zu werden, welcher in dieser Schule
der Weisheit regieret. Sie würden denjeni-
gen alle andere Glückseligkeiten, weit überstei-
genden Vortheil geniessen, welchen diese Kennt-
niß gebietet, d. i. Reinigkeit der Seelen, lan-
ges Leben, und zeitliche Güter.

e) Dieses darf ihm kein sterblicher Mensch träu-
men lassen, wie heilig, fromm, und gerecht, auch
immer einer leben mag; denn die Wissenschaft
der wahren, naturgemäßen, und höhern Schei-
bekunst, wird dem Menschen lediglich aus einer
unbedingten göttlichen Gnadenwahl gegeben, was
das höchste Werk des Universal-Steins der
uralten Weisen anbelanget. „Dieses Werk ist
„grösser, als daß wir es mit der Vernunft als
„lein sollten erfahren, wo es nicht von sonder-
„sicher Inspiration oder Eingebung uns eröff-
„net würde, lautet es in der Turba,“ und mit
selbiger stimmen alle Weisenmeister überein.
Unser alter Hermes schreibt ausdrücklich, daß
diese Kunst eine Verborgenheit, die Gott be-
wahre, und behalte denenjenigen, die ihn fürch-
ten, recht lieben und ehren. „Wisse, (sagt der
grössere Rosarius:) „daß diese Kunst eine
„Gabe des heiligen Geistes, und wird niemand
„gegeben, denn der Gott gefällt.““ Ob nun
dieses zwar seine gute Richtigkeit hat, nichts
desto weniger kan auch der Mensch seiner Seits
was dazu beytragen, wenn er durch Erkann-
niß seiner Sünden, herzliche Vereuung dersel-
ben, und wahre Busse, mit geläuterter Seele
dem göttlichen Gnadenthron sich nähert: So
wird der Allmächtige, (der aller Herzen Kün-
diger ist,) sonder Zweifel ihn erhören, und
durch

gedenken wirst, Herr wer wird bestehen mögen?

H 5

Bey

durch seinen heiligen Geist also leiten und führen, daß er durch Mittel zu einem Anfang kommen und gelangen wird, darauf er niemehr hätte denken dürfen. „Wisse Sohn! (heißt es beym Alphidius,) „daß du diese „Kunst nicht haben kannst, so lange, bis du „dein Gemüth gereinigt, und Gott siehet, „daß du ein aufrichtig und treues Herz habest; „denn wo Gott ein treues Herz findet, da offenbaret er gewiß diese Kunst.“ Man bete nur fleißig mit den Söhnen der Weisheit:

„Allmächtiger, ewiger Gott aller Güte, der „du alle Dinge durch dein Wort gemacht, „und den Menschen durch deine Weisheit „bereitet hast, daß er in deinem Licht wandle, dir dienen, und deinen Namen preisen solle ewiglich. Siehe uns an mit deinen barmherzigen Augen, verstoß uns nicht „von deinen Kindern, und aus dem Schooße „deiner Gnaden. Sieb uns die Weisheit, „die stets um deinen Thron ist; sende sie „herab, aus deinem heiligen Himmel, und „von dem Thron deiner Herrlichkeit, daß sie „bey uns sey, und mit uns arbeite, und „uns auf den Weg der Gerechtigkeit führe, damit wir nach deinem heiligen Willen und Wohlgefallen leben, und in der „höchsten Weisheit durch Jesum Christum „selig werden. Amen!“ So wird der barmherzige Vater seine Beführung nicht versagen.

Gleichwie aber der Allerhöchste neben der Reinigkeit der Seelen, der Lauterkeit der Absichten, und dem Gebet erfordert, daß ein würgbegie-

Bey dir aber ist Barmherzigkeit, und überflüssige Gnade.

begieriger Schüler selbst Hand anlege: Also will er auch seine Gaben nur den Arbeiten- den verkaufen. (Deus vendit sua dona la- boribus.) Höret! was ein grosser Kunstmei- ster davon sagt: „Es ist kein Zweifel, wo du „Gott vor Augen haben, ihn lieben und ver- „trauen, dergleichen Weisheit von ihm bit- „ten, und darneben arbeiten wirst, daß du „solchen edeln Schatz bekommen magst.“ (Bernhard Graf von der Marck und Tervis.) Und ob man gleich schon Beyspiele hat, daß diese grosse Weisheit zuweilen in die Hände einiger Vössen gekommen, unter denen jener König zu Tyro bey den Propheten Ezechiel XXVIII, 3. 4. 12. 14. und 18. (den verschies- dens vor den Hiram oder Chiram halten, welcher bey dem Salomonischen Tempel mit gehörsen, indem er ihm Baugeräthschaft und ge- schickte Künstler gesendet, unter welchen der in unserer geheimen Verbrüderung so berühmte Hiram Apif der vornehmste gewesen, s. Alois. Wienners Glanz des Lichts, Eingang S. 23.) und selbst der grosse Theophrastus Paracelsus gezählt wird; deren ersterer ge- straft ward, nicht, daß er solche Kunst trieb, und wegen selber seiner Unterthanen schonen, und denenselben mit Schätzungen und allerley Abgaben nicht beschwerlich fallen durste, sondern darum, weil er durch seine vielfältige Süß- den, und durch die Ungerechtigkeit seiner Handthierung, (da er nemlich gedachte grosse Gaben Gottes unrecht angewendet,) das Heil- lighum verunreinigt, Vers 18. Aus dem zweyten Vers erhellt dieses gar deutlich, als woselbß

Gnade. Darum erbarme dich meiner, erhöre doch
endlich

woselbst es heißt: „darum, daß dein Herz sich
„erhoben hat, und du hast gesagt: Ich bin
„Gott, und sitze auf dem Thron Gottes im
„Herzen des Meers: da du doch ein Mensch
„und nicht Gott bist, und hast dein Herz
„gestellet, als Gottes Herz.“ Vom letztern
aber ist bekannt, daß er noch in jungen Jah-
ren den höchsten Gipfel der Kunst erstiegen,
gleichwohl durch sein unordentliches Leben sein
Alter nicht hoch gebracht, sondern im 48sten
Jahr desselben, dieser Zeitlichkeit entrissen wor-
den; obschon einige davor halten, daß er durch
beygebrachten pulverisirten Diamant sein Leben
so frühzeitig verlieren müssen: So ist doch be-
sagtes sein kurzes Lebensziel nicht etwa wegen
der Unkräftigkeit seiner Arzney, wie Conring
und andere missgünstige Aerzte fantasiren, son-
dern zu einer Strafe seiner Laster über ihn
verhänget worden.

Wenn also der harmherzige und freigebige
Gott unterweilen einem bösen Buben diese
seine herrliche Gaben zuwirft, so geschiehet es
hauptsächlich darum, damit entweder das
Maah der Sünden, eines solchen Menschen voll
werde, oder damit derselbe sich bessere. Denn
es ist ein altes, bekanntes, und wahres Sprich-
wort; daß diese Kunst, wenn sie auf einen
Bösen fällt, solchen nicht selten fromm,
oder wosfern sie auf einen Frommen fällt,
ihn zu einem Heiligen mache. Sonst ist der
ordentliche Weg zu dieser herrlichen Kenntniß
zu gelangen, die mittelbare, oder unmittelbare
Offenbarung des allerhöchsten Schöpfers der
Natur. „Denn von uns selbst Geheimnisse
„du

endlich mein langes und beständiges Glehen! wie lang

„zu erfinden, ist eine Unmöglichkeit, wir müssen entweder den Ruf Gottes, oder die Unterweisung seiner Diener, sie seyen Engel oder Menschen, haben.“ S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 35. Es bleibt also ein für allemal bey demjenigen, was unser größter und würdigster Bruder, der von Gott unmittelbar erleuchtete König Solomon sagt; daß die Weisheit denen Heiligen NB. alle ihre Arbeit belohne, und sie durch wunderbare Wege leite. Denen Heiligen spricht er, nicht den aberwitzigen, irdisch gesinnten Hochfliegern, sondern denen demütigen in Gott gelassenen Seelen, die sich nach der Concordanz und denen Verbrüderungs-Gesetzen verhalten, und durch das Wort eben dieses oben angeführten Solomon überzeugt sind, daß die Weisheit in keine Seele, die den Sünden unterworfen, einen Zugang finden werde. Hier wolle man ein NB. machen.

Yhr Liebhaber der Weisheit! wenn ihr demnach in euerer Wissbegierde glücklich, und eures Wunsches gewähret seyn wisset, so verbündet mit eurem Gebet die Lauterkeit der Absichten, reiniget eure Herzen vom Stolz, Eitelkeit und Liebe zu eitler, euern Stand übersteigenden Pracht, und Hohheit, leget die Hand an den Pflug, arbeitet fleißig, zu rechter Zeit, durch rechte Mittel, und am rechten Ort; so wird Gott seinen Segen unfehlbar dazu verleihen. Der rechte Ort, dessen ich allhier gedanke, ist jene Schule der wahren Weisheit, NB. welche um so viele Jahrhunderte unter dem Namen der Gold- und Rosenkreuzer.

lang wirst du denn verweilen mir zu helfen? Eile
o Herr!

Kreuzer bekannt ist. Die Lehrer derselben sind die Besitzer aller natürlichen Geheimnisse, zu welchen ihnen Gott die Schlüssel anvertrauet, und sie zu Priestern der Natur geweihet hat. Durch diese allein, und deren väterliche Unterweisung, kan man diejenige Weisheit erlangen, von welcher der weise Salomon versichert, „daß „langes Leben zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Lin- „ken aber Reichtum und Ehre zu finden sey.“ Es gelangen zwar nicht alle ihre Schüler, wie sie mit väterlicher Liebe und Neigung wohl wünschten, zu einer nehmlichen Stufe der Vollkommenheit, indem die grössere oder kleinere Fähigkeit, der mehr- oder mindere Fleiß, auch der Mangel an dem nothwendig dazu erforderlichen, Berufs- Geschäfte, Gelegenheit, häusliche Widerwär- tigkeiten, und andere Umstände, fast unüber- windliche Schwierigkeiten in den Weg legen: Indessen wird es doch selten fehlen, daß ein wissbegieriger, frommer, und nach Möglichkeit werkthätiger Mitverwandter, auch so gar in denen untern Classen, nicht sollte zu einer so- thanen Wissenschaft gelangen, welche ihn vor den allzuhartten Anfällen derer zwey härtesten Feinde des menschlichen Lebens, der gänzlichen Armut und Krankheit, bewahren könne,

Hiebey muß ich des so gemeinen Fehlers der meisten Profanen gedenken, die, wann sie von einem Rosenkreuzer reden hören, sich von ihm kein ander Bild vorstellen, als das eines vollkommenen Adepts und daher entspringt auch vornehmlich der grosse Neid und Miß- gunst, die sie wider besagte, Lehrschüler der nützlichsten Wissenschaften hegen. Denn, ob es wohl

o HErr! eile zu deiner Ehre, meines und meines
Nächsten Heil.

Da

wohl unstreitig ist; daß alle Adepten, welche von Anbeginn gewesen, noch sind, und bis ans Ende der Welt seyn werden, zu dieser geheiligten Verbrüderung gehören: So folgt doch keinesweges, daß alle Rosentreuer Adepten seyn. Vielmehr sind dieses sehr seltene Wögel, so gar in dem erlauchten Orden selbst. Und ist es daher sehr unchristlich, gute ehrliche und gemeinnützige Mitglieder des Staats aus bloßer Habfsucht und Goldhunger bis aufs Blut zu verfolgen, in der fantastischen Einbildung, doch einmal einen derselben zu erwischen, durch dessen Untergang sie ihrer unersättlichen, auf lauter böse und Gott mißfällige Absichten zielenden Golddurft zu ersättigen glauben. Alslein ich versichere sie bey dem allmächtigen Schöpfer und Baumeister dieses Erdenrundes, daß sie ihre diesfalsige Bemühung unnütz und vergeblich anwenden, indem es bis auf diese Stunde niemals geschehen, noch mit göttlicher Hülfe geschehen wird, daß ein wahrer Projectionsmässiger Bruder die Geheimnisse des hohen Ordens verrathen sollte; wie sehr auch immer die Wuth unersättlicher Geihsässe wider einen solchen toben kan. Zudem ist die Absicht unserer unschuldigen Gesellschaft keinesweges das Goldmachen: denn man wird in keiner einzigen Verbrüderungsschrift, sollten deren auch noch so viele in die Hände der irdisch gesinnten und afterwitzigen fallen, eine einzige Stelle finden, worin denen eintretenden Lehrlingen versprochen werde, daß man ihnen Lehren wolle Gold zu machen: Vielmehr bes-

nimmt

Da ihr nun, o Ehrwürdige Weisen! in eurer herausgegebener Fama und Confession verheisst; daß

nimmt man ihnen diesen Wahn, wosfern sie etwa damit angesteckt seyn sollten, gleich auf der ersten Stufe des Tempels der Weisheit; man schärft ihnen dagegen ernstlich ein; daß sie zu förderst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit suchen müßten. Der Endzweck unserer Gottgefälligen Unternehmungen sey kein anderer, als: Kunst, Weisheit und Tugend zu erlangen, Gott zu gefallen, und dem Nächsten zu dienen. Der Weg zu oben angezeigter lobenswürdiger Vollkommenheit zu gelangen, bestehet hauptsächlich darinn; daß sie alle ihre Bemühungen lediglich und allein zur Ehre des lobenswürdigen Schöpfers der schönen Natur, und zur näheren Erkennniß derselben aus den Werken der Schöpfung ableiten müßten. Dieses würden sie durch gründliche Erlernung der wahren, auf unsere unfehlbare Grundsätze gebauten Naturlehre erhalten, und dadurch große Einsichten in die Arzneykunst, Deconomie, Horticultur, die ächte Scheidekunst, und andere damit verknüpfte; dem menschlichen Geschlecht erspriessliche und gemeinnützliche Wissenschaften erlangen. Es sey daher, und durch treuen Unterricht unserer Weisenmeister weit leichter, als einem, auch dem unvergleichlichsten profanen Gelehrten, durch Gottes Gnade und unsere brüderliche Belehrung, auch in der Verwandlungskunst der Metallen unterweisen die herrlichsten Wahrheiten zu entdecken; indessen werden diese Entdeckungen bey uns für nichts anders als Nebensachen und unverdiente Gnadengeschenke des freygebigen höchsten Weisen

daß keinen seine Aufrichtigkeit und Hoffnung betrieß
jen solle, der unter dem Sigill der Verschwiegens-
heit

sens angesehen, und denen Besitzern derselben
unter denen höchsten Strafen und Ankündigung
des göttlichen Fluches eingeschärft, niemals den
geringsten schädlichen Mißbrauch davon zu ma-
chen, sondern das größte Theil desselben zur
Ehre Gottes, Vortheil des Publikums, und zu
Hülfe des armen nothleidenden Nächsten zu
verwenden. Merkts ihr Feinde der Weisheit!
und leget doch euerm schwärmerischen und ver-
geblichen Verfolgungsgeist Baum und Zügel an.

Wer sollte nun nicht aus Grund seiner
Seelen wünschen, mit unserm geschickten Verfas-
ser dieser geheiligen Verbrüderung als ein Mit-
verwandter einverlebt zu seyn? Solches ist auch
einem mit geläuterter und gemäßiger Wissbe-
gierde erfüllten Sucher, welcher auf eben die
Art, wie unser gegenwärtiger Schriftsteller, sein
Verlangen an den Tag leget, oder durch Gott
selbst geleitet wird, nicht so schwer, als einige
phantastische Halbgelehrte ihnen träumen lassen.
Ich selbst kan bey dem allmächtigen Gott und
meiner Ehre versichern, daß ich etliche zwanzig
Jahre viel gearbeitet, immer auf eine göttliche
unmittelbare Erleuchtung, oder einen menschli-
chen Wegweiser, aber vergeblich, gehoffet; bis
endlich der himmlische Vater mein Seufzen er-
höret, und mir einen wahren Freund geschickt,
den ich Zeitlebens auf das dankbarlichste ehren,
ihn lieben, und für ihn beten werde: dieser hat
mich in den Tempel der Weisheit, d. i. in un-
sern geheiligen Orden eingeführet, woselbst mir
nach einem kurzen Aufenthalt, die Schuppen von
den Augen gefallen; daß ich dasjenige, was mir
unbe-

heit sich bey euch angeben, und eure Gemeinschaft suchen wird; f) So glaube ich also festiglich, schon würklich in euere ehrwürdige Hochheilige Gesellschaft aufgenommen zu seyn, und daß also der mir gegebene Rat, mich deutlicher zu erklären, auf nichts anders ziele, denn auf die Erörterung meines harten Gedenskens, allen und jeden Brüdern ohne Ausnahme, Gottes Mysteria zu offenbaren, g) hiedurch zu willfahren, und euer Gewissen in Sicherheit zu setzen.

Und

unbegreiflich gewesen, durch Gottes Gnade deutlich einsehe. Ich zweifle keinesweges, daß es allen, die diesen Schritt, in eben der lautern Absicht, mit eben der Aufrichtigkeit, die sich meiner Seelen bemüht, thun werden, auf die nehmliche Weise ergehen wird: wozu ihnen von Herzen Glück wünsche.

f) Dieses ist die Wahrheit; daß es aber durch einen besondern göttlichen Gnadenruf geschehen müsse, ist ebenfalls unstreitig; und ein solcher Berufener kann alsdenn ein wahrer Erwählter genannt werden. Merkts ihr unsinnige Spötter! die ihr denen Leichtgläubigen weiszumachen suchet; die ganze Geschichte dieses preiswürdigsten Ordens sey nichts als eine Fabel. S. Hübners Staats- und Zeitungs-Lexicon, im Wort: Rosenkreuzer.

g) Wenn der Verfasser den erlauchten Orden damals, wie in der Folge, anders als aus der Fama und Confession gekannt hätte, so würde er selbst gefunden haben, daß diese Furcht überflüzig gewesen: denn obzwar ein jeder Mitverwandter krafft Eidespflicht schuldig ist, dem erlauchten Orden kein Naturgeheimniß zu verschweigen; so ist er doch nicht gehalten, seinen Mitbrüdern aus einem niedrigen Grade Sachen, die in einen höhern gehören, vor dessen Erhebung in

Comp. d. W.

J

densel-

Und eben in dieser Meynung, werre ich das göttliche Gefäß, die Materie, und das Feuer nicht sophistisch, b) jedoch wahrhaft philosophisch, denen profanen oder ungelehrten etwas dunkel, denen wahren Weisen aber, sonnenklar i) beschreiben.

„Lasse mich ein wenig aushalten, und ich will dir „zeigen, daß ich noch etwas habe, welches ich vor „Gott reden darf. Job. XXXVI, 2.

denselben, zu entdecken; ja es ist solches vielmehr auf das schärfste verboten: denn in dieser gehelgten Gesellschaft gehet alles gar ordentlich zu, welches ein Theil ihrer innerlichen Schönheit, und eine Ursach ihrer unüberwindlichen Festigkeit und vieljährigen Dauer ist.

b) Qui sophistice loquitur, odibilis est, et in omnire defraudabitur. d. i. „Wer falschschließend res „det, der ist verhaft, und wird in allen Sachen „betrogen werden.“

i) Man wolle dasjenige wiederholen, was ich zu Ende der Note e) gesagt. Denn gewiß ein Bruder, der zu derjenigen Stufe der Weisheit gelangt, von welcher ich daselbst geredt habe, der wird nicht die geringste Dunkelheit in gegenwärtiger vortrefflichen Schrift antreffen, sondern ihm vielmehr alles aufgedeckt und klar vor Augen liegen, dergestalt, daß er die drey schwerste Gegenstände der hermetischen Weltweisheit, nehmlich das Gefäß der Natur und Kunst, nebst dem Siegel des Hermes, die Materie und das Feuer, dessen sich unsre Weisenmeister zu Aufschließung ihrer Materie bedienen, vollkommen erkennen, und die geheimste Riegel des prächtigen Naturpalastes wegzuschlieben lernen wird. Denn es hat noch niemand so schön und unvergleichlich davon geschrieben, als der Hochwürdige dermalen aber bedauernswürdige Verfasser gegenwärtigen Werks.

Erster



Erster Theil,
vom Gefäß der Natur und Kunst,
und dem Siegel des Hermes.

S. 1.

Das Gefäß, sagt Maria die Prophetin, ist „göttlich, und durch Gottes Weisheit „den Völkern verborgen; denn alles sagen die „Philosophen, ausgenommen das Vas Hermetis „nicht.“ a) Dieses ist der Stücken eines, so die Weisen niemals zu schreiben sich erkühnet, sondern ihren würdigen Söhnen von Mund zu Mund eröffnet haben: b) dann an diesen ist alles gelegen, sagt ein Ungenannter; c) und es ist nothwendig, schreibt der getreue Pruggmeyer, d) daß

32

man

a) *Omnia docent Philosophi, praeter vas Hermetis, quia illud est divinum, et de sapientia Domini gentibus occultatum: et illi qui illud ignorant, nesciunt regimen veritatis, propter vas Hermetis ignorantiam.* vid. Theatr. Argentor. chem. Vol. I. p. 189.

b) Solches ist auch noch bis auf diese Stunde der Proceß, dessen sich unsere Weisenmeister zu bedienen pflegen.

c) *Luc. Sextup. astral. c. V.*

d) *in Scrutin. Hermet. c. 20.*

man die Beschaffenheit des Gefäßes aus der Natur des Steins erkenne: e) denn eine jede Sache wird in einem ihr bequemen Ort geboren. Also werden die Metallen in dem Kochenden Bauch der Erden; das Kind im Mutterleibe; das Hühnlein in den Eierschalen geboren: darum sind alle gemeine Gläser, Kolben, Phiole, Töpfe und Geschirre nicht tauglich zum grossen Werk, weilen sie nicht geschickt sind, der Natur und der Kunst Staffeln und Grade zugleich zu verrichten. f) Diesen stimmet

e). Wer dieses gesehen hat, der wird bezeugen können, daß dem also, und daß solches ein grosses Wunder der Natur sey, so den blossen Buchstaben nach zu verstehen, und nichts rätselhaftes in sich fasset, gleichwie die Profanen solches der Welt aufbinden wollen.

f). Er redet blos von dem natürlichen Gefäß, dem grossen Wunder göttlicher Allmacht, durch die es auf eine so künstliche Art, welche auch der allergrößte Künstler des Erdbodens nachzumachen vergebens sich bemühet, versiert wird; obgleich dieser letztere, durch seine ganz einfache und leichte Handreichung, selbiges alle Tage, ja mehrmal des Tages über, sichtbar vor Augen zu stellen vermögend ist. Da aber dieses göttliche Gefäß auch ein anders künstliches haben muß, darin es aufzuhalten wird, wie der Bruder Verfasser weiter unten selbst eingestehet; so siehet ein jeder, daß solches nur, um die Unwürdigen zu verwirren, an diesen Ort gesetzt. Die Alten hatten keine Gläser, und gleichwohl versiertigten sie dieses geheime Naturwerk. Sie mußten daher nothwendiger Weise

stimmet bey Philaletha, g) wenn er schreibt: „du sollst vor gewiß glauben, daß das Gefäß „der Natur uns sey allein nützlich in dieser „Kunst.“ h)

§. 2.

Es sagen zwar alle Weltweise: Vas philosophorum, est aqua eorum, in illo enim fiunt omnes operationes, scil. reductio, sublimatio, destillatio, solutio, calcinatio, fixatio tamquam in vase artificiali. d. i. „Das Gefäß der Weisen, ist ihr Wasser, in welchem gleichsam als „in einem künstlichen Geschirr, alle Wirkungen „hervorgebracht werden, als da sind: die Zurück- „bringung, Erhöhung, Distillirung, Auflösung, „Einschäherung, und endlich die Beständigmachung „derselben.“ Es ist auch der Wahrheit eben so ges- mäß, wenn sie von dem Wasser in den nehmlichen Ausdrücken, als von dem Gefäß reden; ohne dieses letztere aber könnte das erstere keine von dies- sen Wirkungen vollbringen. Es muß das Was-

§ 3. ser

Weise Geschirre aus andern Stoff nehmen, und weil selbiges nicht durchsichtig, so hätten sie auch nicht das Vergnügen, die Schönheit der Naturwirkungen in ihrer Pracht zu betrachten, viel weniger die Elemente des Steins, so gut wie wir, in ihrer Reinigkeit darzustellen.

g) In brevi manuduct, ad rubin, coelest. in Mus. Hermet. p. 793.

h) Weil es nehmlich diejenige Feuchtigkeit in sich hat, welches den Stein schwärzt, weisset und röthet, oder das Wasser, welches im gleichfol- genden §. das Gefäß genennet wird.

ser ja in einem Geschirr behalten und begrifzen werden. *Aquam ipsam vase quodam contineri, necesse est omnes fateantur, & hic rei cardo est.* d. i. „Alle müssen bekennen, daß es „nothwendig sey, daß das Wasser selbst in einem „Geschirr aufzuhalten werde, hierauf beruhet die „ganze Sache.“ a) Was dieses nun für ein wunderbares Gefäß sey, worinn die Natur mit Beyhülfe der Kunst alle diese unterschiedene Arbeiten verrichte, wollen wir aus dem Munde des Verfassers des Geheimnisses der hermetischen Weltweisheit b) vernehmen, woselbst er sagt, daß die Weltweisen das Gefäß der Kunst in einer dunkeln und verborgenen Beschreibung eingehüllt, da sie behauptet: es sey selbiges bald aus drehen, bald aus zweyen Stücken zusammen gesetzet. c) Diesem widerspricht Pruggmayer

a) Wer den Unterschied unter dem natürlichen und philosophischen Gefäß versteht, der wird hier nicht den geringsten Widerspruch finden; ersteres wird durch Gott und die Natur, letzteres durch den Künstler versetzt.

b) *Io. Espagnet arcan. Hermet. philos. Can. 110.*
et Lull. in Testam. noviss. L. II. ap. Manget.
in Bibl. chem. T. I. p. 806. a. b.

c) Dieses ist den Worten nach, ohne verbünt darunter verstandene Redensart wahr. Um es aber zu verstehen, muß man wissen, was der einwärts gewölbte Tempel, der darinn befindliche Opfer-Altar, und der sphärische Wasserbehälter ist, in dessen Ufern sich die unter dem Altar und Thürschwellen hervorquillende Wasser versam-

mayr d) gar nicht, obschon er schreibt, daß das
Gefäß nur eines sey, nehmlich das Gefäß sey

I 4

das

versammeln, welche gesalzene Meerwässer dem
grossen catholischen Ocean, der durch seinen
schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ab-
lauf den ganzen Erdboden befeuchtet und frucht-
bar macht, vollkommen gleich wesentlich ist.
Dieses ist das grosse gesalzene Meerwasser, von
welchem Basilius Valentinus schreibt, daß al-
les und jedes dahineingehen und mit Schönheit
gezieret wieder herauskommen müsse.

Gleichwie aber hierunter sowohl der wäss-
rige Ausfluß aus den obren reinen paradiesi-
schen Landschaften, als auch das unermessliche
Weltnetz selbst verstanden werden kan: Also
wird man jetzt leicht begreifen lernen, warum
der alte griechische Homer den Ocean den
Vater aller Zeugung nennt, zumal wenn
man die Auream Catenam Homeri fleißig Re-
set, welche diesen Vorwurf sehr herrlich ausge-
führt hat. Vergleicht man damit die Grund-
ursachen, warum die alten Dichter vorgegeben,
die Venus sey aus dem Meer entsprungen,
wird man zu sehr wichtigen Kenntnissen gelangen.

Jedoch, wenn unser Espagnet dieses Gefäß
als zwiefach beschreibt, so meynet er wohl kein
anders, als das jederzeit van den wahren Weisen
so verborgen gehaltene göttliche Naturgefäß, wel-
ches in seiner Berggliederung aus zweyen Stücken;
nehmlich ♀ und ♂ zu bestehen befunden wird.
Dass aber Pruggmayr nur von einem redet,
fasset dieses ebenfalls nicht den geringsten Wi-
derspruch

d) In Scrutin. Hermet. cap. 20. p. 53.

das einzige und gläserne Behältnis, in Gestalt eines eiförmigen und länglichen Bäuchleins, das mit die vereinigte und abgesonderte Elementen herumtreiben, und in einer Gegenwirkung in einander den Stein ausgebären können. e)

§. 3.

Mich. Meyer a) führet die Prophetin Maria an, die das Gefäß am deutlichsten beschreibt,

derspruch in sich, denn er kann eben sowohl dasjenige gläserne Gefäß verstehen, in welchem die zusammengesetzten Elemente des Steins bis zu ihrer Vollkommenheit ausgekocht werden, als nicht minder jenes Muttergefäß, in dem der Stein bis zu seiner Ausgeburt ruhet und empfangen wird, und welches kein anders ist, als das Salz der Metallen. (Sal metallorum, et lapis philosophorum.) Alle diese Wahrheiten kommen denen gemeinen Scheidkünstlern als lauter Böhmischa Dörfer vor, weil sie nicht auf der hohen Schule studiret haben, auf welcher die rechten Weisenmeister Professoren sind.

e) Wer dasjenige wohl überleget, was oben Note a) gesagt worden, und dabey den Unterscheid erweget zwischen dem Stein der Alten, den sie ohne Feuer, blos durch das in ihm selbst und den Elementen der grossen Welt verborgene Naturfeuer ausgearbeitet haben, und einer Tinctur, welche durch den Veytritt des elementarischen Feuers bereitet wird: der wird auch hier keinen Widerspruch finden. Wie die Arbeit ist, so muß das künstliche Gefäß, in dem selbige ausgearbeitet wird, beschaffen seyn.

a) In Symb. aur. mens. p. 53.

bet, da es bei ihr heißt; das ganze Geheimnis
liege in der Wissenschaft des hermetischen Gefäß-
ses, weilen jenes göttliche Wesen von der Weis-
heit Gottes denen Völkern verborgen, und diejen-
igen, die dessen unbewußt, wegen der Unver-
kennbarkeit des hermetischen Gefäßes, den Grund
der Wahrheit nicht wußten. b) Er fähret wei-
ter also fort: „Jenes Gefäß, so die Stoicker
„verborgen gehalten, ist nicht das nigromantische
„Gefäß, das Gefäß der sogenannten Schwar-
„zenkunst, sondern es ist das Maß deines Feu-
„ers. derohalben, so in dem Ofen oder Kasten
„deines Feuers, dessen Flamme einer bleysförmis-
„gen Farbe ist, c) diese Maß die ihm wi-
„drige Elemente nicht moderirete, und mä-
„ßigte, so würden solche vielmehr den
„Rand des Feuerkastens übersteigen.“ d) Der
seelige Montesnyders sagt: „Wenn in deis-

I 5

nem

b) S. oben §. 1. a)

c) Meyer redet hier vom Electrum, welche Masse
allerdings bleysförmig und ein wahres Δ ist.

d) Bassilius Valentinus macht in seinem fünften
Schlüssel eine Vergleichung dieser Naturwirkung
mit dem Donner, und in dem sechsten redet er
von einem zweifach feurigen Mann, der mit
einem weißen Schwan müsse gespeiset werden.
Man merke dieses, und vergleiche damit, was
J. G. Jugel in seinem redenden Orakel, 1771.
gr. 8. §. 71. S. 373. vom Blitz und Donner
schreibt; daß sich derselbe erweise im Schwefel
und Salpeter, als denen aus Hitze und Kälte
entsprin-

„nem philosophischen Gefäß der Elementen, eis
„nes durch die äussere Dinge Beystand be-
„kommt, besonders erstlich die Lust, so wirkt
„es,

entspringenden duobus contrariis der Natur und
Kreatur: „Wozu (sagt er) sind diese beyde in
„unsere jetzige Naturwirkung so zusammen ge-
„setzt, und durch die elementarische Feuchte tem-
„periret worden? Zu der Erhaltung und Ver-
„mehrung aller natürlichen Dinge und begreif-
„lichen Geschöpfe. Was würde denn daraus
„entstehen, wenn solche elementarische Feuchtigkeit
„wiederum davon geschieden, und jedes dadurch
„in seinen freyen Lauf gesetzt wäre? Der Un-
„tergang unsers ganzen Erdbodens, und alles
„dessen, was durch solche elementarische Wirkung
„ist generiret worden.“ Ich will hier nur noch
den Innhalt der Worte des Auslegers der Ita-
lianischen Gesänge, die unter der Aufschrift: das
aus der Finsterniß von sich selbst hervorbre-
chende Licht, zu Langensalz 1773. 8. hervor-
getreten, von grosser Wichtigkeit sind, und S. 123
stehen, herschreiben. Er sagt, ein wahrer Weis-
ser verstehe einen schwäflichten Blitz zu verste-
tiger, welcher in einem Augenblick die Körper
durchdringe, und die Unreinigkeit und Schlacken
absondere, Dieses hätte ich bey angezogenem
Verfasser nicht gesucht. Von diesem künstlichen
Feuerwerk sagt Montesnyders in seiner Me-
tamorphosi Planetarum Cap. XV, S. 73 u. f.
dass es Vulcanus aus einem angezündeten Δ ,
aus einer Δ igen Δ und einem vegetabilischen
 Θ zubereitet. Ebendas. Cap. XXIII. S. 119
nennet er das Compositum, welches solche won-
derbare Wirkung verrichtet, das Gift des höl-
lischen

„es, und überwältigt die andern. e) O magnum
„& nimis licite dictum, aut potius scriptum..
O fürwahr eine allzuoffenherzige Erklärung, oder
vielmehr schriftlicher Ausdruck! f)

§. 4

Weil aber die Rede von der Natur und
dem Gefäß zugleich ist, so folge auch ich und
alle

lischen Cerberus, und schreibt: daß es Pluto
in einem ledernen Sack gehabt hätte, auf wel-
chem geschrieben: Drachen- und Steinschlans-
genpulver. Glückselig derjenige, der dieses
giftige F kennet, und naturgemäß zu gebrauchen
weiß, dem sind alle Geheimnisse der Natur
entdecket.

- e) Wenn zwey contraria in einem Subjecko beysam-
men stehen, so ist unter ihnen ein unaufhörlicher
Streit, bis endlich der eine Theil von seinem auss-
serlichen Element Hülfe und Succurs bekommt,
massen alsdenn pars opposita welchen und dem
Stärkern den Sieg überlassen muß. Hierauf
folgt fernerweit die Zerstörung oder Absonde-
rung der ganzen Substanz, so, daß eine neue
Gestalt vor Augen liegt, welche per corruptio-
nem NB. ist gezeuget worden. Durch die
Verstärkung eines oder des andern Ele-
ments wird in denen Metallis und Minerali-
bus dasjenige, so diesen zuwidet und contraire
ist, unterdrücket und ersticket, daß daraus
eine Separation und Corruption erfolgen muß.
S. gründliche Einleitung zur allgemeinen groß-
sen Medicin. Dresd. und Leipz. 1727. 8.
S. 120. 125.
- f) Dieses ist die gründliche Wahrheit, man könnte
nicht deutlicher schreiben.

alle Philosophen dem Rath, so uns der Sohn des Sendivogius a) giebt: „Schauet, (sagt er:) „wie die Mutter ihre Frucht das Kind verwahret, einschliesset, und es zwischen den Wässern „Amnii und Corii, bis zur Geburth ernährt „und erhält.“ (NB. Sigillum.) Mit diesem stimmet vollkommen überein Philaletha, b) wo er von dem hermetischen Siegel also redet: „Betachte den Menschen; gleichwie dieser von „der Natur geboren, also wird auch unser Gold „durch die Kunst der sorgfältigen Natur ausgesetzigt; Ueberlege derohalben, mit was für einer „Sorgfalt die Natur den Leib einer schwangern „Mutter verschliesset, damit nicht etwas vermöge „hinzukommen, ansonst die Frucht zu Grunde „gehen würde.“ c)

Nun deutet mich schon genug von dem Gefäß und dessen Beschließung geredet zu haben. Weil aber eines zur Erkanntnis des andern hilft, auch eines ohne das andere nicht kann erkannt werden; so will ich noch klarer reden,

a) Im Tractatl. von den Irrwegen der Alchymisten.

b) In brevi manuduct. ad rubin. coelest. in Mus. Hermet. p. 793.

c) Diese Beschließung geschichet nicht durch äusserliche zusammenziehende Mittel, sondern durch die Kraft der Natur selbst; eben also wird das müsterliche Gefäß unsers Steins, nicht durch die äusserliche Verküttung des gläsernen Geschirrs, sondern durch die natürliche Kraft des in demselben liegenden hermetischen Sigills, zusammengezogen und verschlossen.

reden, weil ich hoffe, daß ich mit den wahren Weisen, wie obbemeldte Freunde einhellig schwören, einstimmig bin. Ich will daher erstlich den grossen Rosarius d) anziehen, so mit deutlichen Worten beydes heraus saget: „Es ist aber „die gänzliche Absicht des Gefäßes, daß dies „ses nach Gutdünken des Künstlers könne ab- „genommen werden, und daß die Zusammen- „fügung desselben sey Kunstreich, ohne die min- „deste Bestreichung; kann also die Heraus- „gehung des Geistes (d. i. durch den Merkus „rius und Lazumer) nicht geschehen. e) Gott blendet in der That denen Unwürdigen die Aus- gen, und stopft ihnen die Ohren, sonst wäre alles hierdurch offenbaret.

Walchius f) sagt „etliche haben aus gries- „chischen Pech, gestossenen Ziegelmehl, und einges- „mischten

d) Libr. verit. in turb. philosophor. Part. 2.
pag. 239.

e) Dieses kan mit sichtlichen Augen wahrgenom- men werden, denn es verschliessen sich die Tho- re des einwärts gewölbten Tempels unterweilen so fest, daß sie gleichsam mit Gewalt müssen geöffnet werden. Wiewohl hier ebenfalls die Nacharbeit verstanden werden kann. Denn ohn- geachtet unser philosophischer gläserner Ofen, in welchem die Auszeitigung unsers Steins vollbracht wird, mit einem Deckel zugemacht; so wird doch solcher nicht verschmieret, verpappet, oder verkleis- stert, damit die in selbigem verschlossene Elementen sich mit den Elementen der grossen Welt ver- einigen, und diese um so lebhafter und wirksamer gemacht werden mögen.

f) Commentar über den Kleinen Beuer, S. 239.

„mischten Kälch ein bitumen oder Leim ges
„macht,” andere haben den Hals mit einer glü-
enden Zange zugeschmolzt, hat doch nichts hel-
fen mögen, denn sie Hermetis Sigill nicht ges-
wügt haben, welches allein gilt. NB. Her-
mes claude. Laurentius Ventura schreibt von
dem philosophischen Stein g) also: „darum ist
„nöthig, daß man das Geschirr aufs stärkste
„beschließe, und mit einer einigen Beschließung,
„nicht mit vielen. Derohalben beschließ das
„Glas aufs festeste mit Sigillo Hermetis, daß
„nichts davon rauchen möge.” Ergo & audi-
dum nobis philosophum dicentem: accipe Vas
& ignias, percute gladio, animamque recipe,
hæc est clausura. d. i. „Wir müssen derohal-
ben hören, was der Weltweise sagt; nimm das
„Gefäß, und glüe es, zerpalte es mit einem
„Schwerdt, h) und nimm heraus die Seele, diese
„ist die Verschließung.” Hier hat das Wort
Vas einen zweydeutigen Sinn, welches ein Uns-
genannter i) auch eine Muschel nennt. Per-
cute sagt er: testam hanc malleo & in mille
dissiliat partes: zerschlage diese Muschel mit ei-
nem Hammer, und sie wird in tausend Stücken
zerspringen. Sollte nicht vielleicht dieser Ham-
mer

g) In der Sammlung von einigen alten und sehr
rar gewordenen philosophisch- und alchymist.
Schriften, I. Theil. Frs. und Leipzig. 1767. 8.
S. 319.

h) Dieses Schwerdt ist kein anders, als unser dopp-
elter magisches Feuer.

i) Luc. Sextupl. mit. cap. 7.

mer die Rute Mosis k) seyn, und die Muschel der Felsen, woraus das Wasser flosse? So wird der Mercurius (der leibhafte,) gleichsam als wäre er tod, durch die Erden zerstreuet. „Ver „wundere dich nicht, daß du also verfahren müß „test, denn jemehr du diesen Felsen schlägest, je „mehr verschließest du das Gefäß.

§. 5.

Liebste Brüder, Ehrwürdigste Männer! Obschon ich klar genug, und nur zu klar von dem göttlichen Gefäß geredet habe, so bünkt mich doch, (damit auch ganz fein Zweifel hier bleibet) nothwendig zu seyn, weil alle Weltweise schreiben: *Vas sit unum, materia una, ignis unus, & furnus unus*, d. i. „Ein Gefäß, eine Materie, ein Feuer, und ein Ofen, den *Divum Lullium* anzuführen, der im *Testamento novissimo* sagt: *Vas sit ex tribus frustis; Vas sit unicum, in quo omnes operationes fiunt; das Gefäß besstehe aus dreyen Stücken; dasselbe sey ein einiges, in welchem alle Verrichtungen geschehen.* Ferner: *Et semper non est formâ unum solum modo, sed quælibet medicina requirit suum vas proprium.* d. i. „Und es ist nicht jeders, „zeit von einer und der nehmlichen Gestalt, „denn eine jede Medicin erfordert ihr eigenes „Gefäß.,, a) An einem andern Ort schreibt er folgender Gestalt: *Ideo Fili! cum aqua præparatur,*

k) Exodus XVII, §. 6.

a) Lib. 2. prooem. p. 806. b. T. I. Bibl. chem. Mangeri. Col. Allobr. 1702. fol.

paratur, indiget suo proprio vase facto sicut superius; sicut medicina simplex & aer simili-
ter, sic de aliis elementis & medicinis simili-
ter. d. i. „Derohalben mein Sohn! Wenn das
„Wasser zubereitet wird, erfordert es sein eigen
„Geschirr, welches gemacht ist, wie oben angezei-
„get; gleichwie eine einfache Medicin, und auf
„eben sothane Weise die Luft, also erfordern das
„nemliche die andern Elemente, und andere Me-
„dicinen.“ Eben daselbst heisst es: *Noli succes-
sionem vel moram temporis propter defectum
vasis ægre ferre, quia aliquando duo simul po-
tes facere, aliquando tria, quod tamen non
posses facere, si esses in penuria vasorum,*
quia omnia sunt unius formæ, & illa forma
sufficiat tibi. d. i. „Lasse dir die Verzögerung
„und den Aufenthalt der Zeit nicht verdriessen,
„denn du kannst unterweilen dein Gefäß zwey-
„fach, unterweilen dreyfach machen, jedoch wür-
„dest du dieses nicht thun können, wenn du ei-
„nen Abgang an Gefäßen hättest, dieweil alle ei-
„nerley Gestalt haben, und diese einige Gestalt
„lasse dir genug seyn.“ Eben derselbe Lulli-
us, b) wenn er von dem Gefäß unter der anng-
matischen Beschreibung des Ofens redet, lässt sich
folgendermassen verlauten: *Sic quod cum furnus
cum suo operculo compositus fuerit, penitus
unum respiraculum habeat, ut calor accensi-
ignis respirare possit, propter quod ignis na-
turæ istum solum requirit furnum, Et non ali-
um, NB. & clausuræ junctura hujus furni
nostræ*

b) In elucidat. c. 3. ap. Manget. I. e. p. 823. b.

nostri *Sigillum Hermetis*, & *sapientum*: dici-
tur, *eo quod sapientibus solum notum est*, &
numquam ab aliquo Philosophorum expressum,
NB. *sed in sapientia reservatur*, *quod commu-*
ni sua potestate custodit. d. i. „Nachdem der
„Ofen mit seinem Deckel erbauet ist, so muß
„derselbe unumgänglich ein Luftholz e) haben,
dass

e) Gleichwie die Schöpfung unserer kleinen Welt,
oder des philosophischen Steins, mit jener der
grossen Welt eine sichtbare Gleichheit hat, also
muß selbiger ebenfalls das Verindzen haben, die
Ueberflüzigkeiten von sich zu stossen, wie solches
in der grossen Welt zu geschehen pflegt. Dieser
Lehrsatz ist schon sehr alt. Es hielte nehmlich die
Schule des Pythagoras davor, daß außer der
Welt noch ein leerer Raum sey, in welchen die-
selbe ihren Athem ausliesse, und von dannen wie-
derum an sich ziehe. Nun suchen zwar die Ver-
fasser einer Abhandlung von dem Athemholen
der Welt, welche in denen academischen Ver-
benstunden etlicher academischer Freunde, Jena
1717. 8. Theil I. N. II. stehet, diese Meynung
lächerlich zu machen. Wenn man aber erweget,
daß Pythagoras gesagt, die Welt sey beseelet;
so konnten seine Schüler nicht anders philosophi-
ren. Man darf nur das Wort *respirare* in ei-
nem gemäßigten Sinne nehmen, da es nehmlich
so viel als die von sich stossende, und an sich
ziehende Kraft, des in den Körpern verborgenen
plastischen, von dem alles belebenden allgemeinen
Weltgeist abhangenden Pünktleins, (Punctum
plasticum) bedeutet; so wird vieles von der Wi-
dersinnigkeit dieses Satzes wegfallen. In der
kleinen Welt, oder dem Menschen nimmt man es
Comp. d. W. K in

„dass die Zige des angezündeten Feuers sich das
 „durch erhöhlen könne, daher verlanget die Lü-
 „tur des Feuers diesen Ofen allein und kei-
 „nen andern, NB. und die Verschließung der
 „Fugen dieses Ofens wird das Siegel des Her-
 „mes, und der Weisen genannt, weil selbiges nur
 „allein denen Klugen und Weisen bekannt ist,
 „und von keinem derselben ausdrücklich genenn-
 „worden, NB. sondern nur in dem geheimen
 „Schatzkästen philosophischer Weisheit verborg-
 „gen gehalten worden.“ In diesem §. des Lul-
 lins sind drey Punkte zu bemerken, die sich gleichz-
 sam zu widersprechen scheinen, nemlich der Deckel,
 durch welchen das angezündete Feuer Lust schöpfen
 könne, und die Verschließung der Fugen mit
 dem Siegel des Hermes. Wer nun diese drey
 Stücke unter dem Deckel zusammen zu vergleichen
 weiß, NB. der kennt das Gefäß, das Sigill, und
 auch das Feuer des Hermes. d)

§. 6.

Sollte ich aber einem würdigen Schüler der
 hermetischen Weisheit noch nicht deutlich genug ge-
 schrieben,

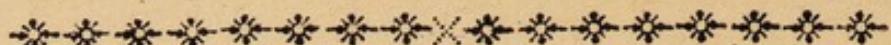
in der Zusammenziehung (systole) und Er-
 weiterung (diastole) des Herzens, und dem Auf-
 blasen und Zusammensetzen der Lunge deutlich
 wahr. Ja in unserer philosophischen Auseinans-
 dersetzung der Elemente kann man das Atemho-
 len derselben mit Ohren hören.

d) Diese Kenntniß ist das wichtigste Stück der gan-
 zen höhern Scheidekunst. Wer diese nicht hat,
 noch den Ofen nach der geheimen Bauart einzu-
 richten

schrieben, und genug gesagt haben; so würde ich ihn aus guten Herzen, und aus wahrer Liebe des Nächsten, von diesem obern Horizont, zu den Antropoden schicken, sich bey dem Python, *) so des Hermes Fahnenträger ist, Raths zu erholen, mit der Warnung aber, daß er sich hüte, daß ihm dieser die Augen nicht zu stark auswische. Dies ist nun das einzige Gefäß, wovon ich darum so vieles und unterschiedliches geredet habe, weil ich der Prophetin Maria Meynung völlig beypflichte; daß es die vornehmste Wissenschaft in der Kunst, und dessen Erkanntnis von Gott sey. O divinum, o mysticum, o arduum, & o facile instrumentum! O göttliches, o geheimes, o hartes, und o leichtes Werkzeug! Mit diesem Werkzeuge werden alle hermetische Arbeiten, welchen kein Weltweiser ausweichen kann, verrichtet. Ich habe auch durch Gottes Hülfe, diesen sauern Becher ausgesunken und umgekehret. — Nun folget diesem meinen letzten Rath, und bittet Gott fleißig, daß er uns auch die rechte Materie der Weisen zu Händen wolle kommen lassen.

richten weiß, der ist auch nicht im Stande die Körper naturgemäß auseinander zu sezen, und in ihre uranfängliche Bestandtheile zu zergliedern. NB.

*) Dieser ist kein anderer als unser magisches Feuer.



Zweyter Theil.

Erster Abschnitt.

Von der wahren Materie und wie
vielerley solche sey.

§. 1.

Damit wir uns nicht verführen lassen, wann, wie alle Weltweise hoch und theuer versichern, daß nur eine einzige Materie a) sey, so als les

a) Hierüber ist ein immerwährendes Streiten unter den Scheidekünstlern alter und neuer Zeiten, da einer dies, ein ander jenes für die einzige und alleinige Materie mit Ausschließung aller andern ausgiebt, und solches mit der größten Hartnäckigkeit zu behaupten sich nicht entblödet. Wir wollen aber einen achten Weisen aus unserer unsichtbaren Gesellschaft hierüber vernehmen. Dieser ist der Verfasser des ungedruckten Schlüssels der wahren Weisheit, woselbst es heißt: „du siehest, wie die Philosophi wahr geredet, wann sie gesagt, daß die Verwandlung der Metale nicht in einem Ding der Welt allein sey; wie einigeslug denkende ihnen solches auslegen. Sondern der Verstand ist nur von dem einzigen Wesen, so in einer Gleichheit bestehet,“

les ausrichte, und in sich habe, was der Künstler und die Natur bedarf: So ist wohl in Acht zu nehmen, daß sie insgesamt von der nähern, nicht aber von der entfernten oder rohen reden. Dieses bezeuget Zacharias beym Mich. Meyer b) der also spricht: „dass dieses wahr sey, bezeuget Anaxagoras von Clazomene, wenn er spricht: unsere Sonne ist roth und brennend, welche verbunden ist, mit der Natur der weissen Seele, und der Natur des Monden, durch Mittel des Geistes, ob-

R 4

„wohlen

„het, mit Keiner fremden Saamensart ver-
„mischt, sondern es muß eine einige homo-
„genische, und recht zu sagen, eine ganz ein-
„fache Natur = Esseps seyn, welche bestehtet
„aus \ominus , ♀ und ♂ eines ganz abgesonder-
„ten Wesens NB. Daher wird dieselbe eine
„einige Materie genennet, welche doch in
„allen Dingen der ganzen Natur verborgen,
„und vermischt ist. Solchemnach bleibt auch
„das dictum der Philosophorum also: daß der
„Stein durch den ♀ gemacht wird. Da
„denn der gemeine ♀ selbst mit zu dem ♀ der
„Weisen wird, nicht etwa begreiflich, wie der
„gemeine ♀, sondern philosophice zu einen es-
„sentialischen ♂, welches bestehtet aus \ominus , ♀
„und ♂ius.“

b) In symb. aur. mens. p. 79. Verum id esse testatur Anaxagoras clazomenius, inquiens: Sol noster est ruber et ardens, qui conjunctus est animae albae et naturae lunae, Spiritus medio, quamvis totum nihil aliud sit, quam argentum vivum Philosophorum. Man. wolle die Worte ruber et ardens merken, und den Monatsniders fleißig studiren.

„wohlen sie ganz und gar nichts anders ist, als „der Mercur der Weisen.“ Der Ungekannte im hermetischen Triumph c) schreibt also: „Es „ist ein grosser und wichtiger Punct, die wahre „hafte Materie zu finden, d) welche das Subject „unsers Werks ist, man muß zu diesem Ende, taus „send grobe Leinwanden, darin sie gewickelt und „verwähret ist, durchlöchern und aufreisen, man „muß sie mit ihrem gebürenden Namen, von wohl „hundert tausenden seltsamen Benennungen, mit „welchen sie die Weltweise unterschiedlich benamet „haben sorgfältig unterscheiden.“

§. 2.

Uuendlich schwer, und einem Schüler ohne
Unleitung eines Meisters, oder ohne sonderbare
Gnade

c) S. 198.

d) Dieses ist ein Hauptpunct, denn wer selbige gea
wiss kennet, der hat den ersten Riegel von der
Thür des Pallasts der Natur zurück geschoben.
Keiner hat sie deutlicher gezeigt, als unser ehr
licher Montesnyders, und der aufrichtige Bas
ilius Valentinus. Wer des ersten Tractat
von der allgemeinen Arzney, Erf. und Leipzig
1723. 8. Cap. IV. und des letztern Triumphs
bogen des Antimonii, Nürnb. 1724. 8. fleiss
sig liest, und wohl nachsinnet, der wird ein vies
les lernen. Doch möchte er vielleicht mit dem
Pontanus zweyhundertmal fehlen, ehe er das
rechte Astrum Solis, von dem unser grosser Welt
weiser in diesem Büchlein S. 78. 99. und 115
so grosse Lobsprüche macht, wird recht kennen,
und NB. zu gebrauchen wissen.

Grade Gottes ohnmöglich, aus der Philosophen vielfältigen Reden dieselbe zu erkennen, und zu des Künstlers Gebrauch, und der Natur Geheiß zu unterscheiden. Die mehreste suchende werden gemeinlich so verwirret, daß sie das feuerbeständige Korn, (granum fixum) die wahre Grund- und Wurzelseuchte, den gesegneten Stein, und Lapidem benedictum außer dem mineralischen Reich, und Gott weiß wo, zu suchen, sich untersangen. a)

K 4.

Daß

a) Dieses ist eine Krankheit, an welcher sehr viel Laboranten danieder liegen. Das Büchlein Amor proximi, Frs. u. Leipzig. 1746 S. 38. u. f. hat ihnen darüber einen sehr artigen Vorwurf gemacht, in folgenden Ausdrücken: „der „Einheit der ewigen Gottheit Abbild in der „Natur, ist, die Materia prima; die ist auch „außer Natur und Creatur der drey Reiche, „unerschöpflich, darum müssen sich alle So- „phisten schämen, daß sie außer den drey „Reichen, eine Materie suchen“; NB. und daß „sie gleichsam aus nichts, etwas machen wollen, „welches der Schöpfer nicht allbereit gemacht „hätte: Da sie doch sehn, daß das Universal „unserer Seelen, nicht ganz in ein übernatürli- „ches Wesen eingelagert, sondern das Uebernatur- „liche, in ein Corpus gesetzt. — Darum sage „ich noch, daß, der die Materie in den drey „Reichen nicht findet, sie schwerlich in der „Turba zu sehn bekommen wird.“

Eine grosse Menge dieser Hirnkranken sucht beständig solche Materien; welche keine Mühe kosten, in die Häulung gebracht zu werden, als May- enthau, Regenwasser, Schlossen, Schnee u. d. gl.

Daß dieser aber mineralisch, und mineralisch-metallisch

u. d. gl. und machen von deren leichten Fäulung und Lockerheit, auf ihre Allgemeinheit, und Durchdringlichkeit einen Schluß; Allein diese Schluß ist ganz falsch. Denn obwohl z. B. der Mayenthau eine recht wunderswürdige Sache, und mit dem allgemeinen Salz der Natur, welches ein allgemeines wirkendes ist, in der Zusammensetzung und Auslösung, reichlich geschwängert. S. Schröders Pharmacop. L. 3. c. 3. J. G. Jugels Experimental-Chymie, Th. 1. Cap. 11. S. 8. u. f. Obgleich in dem Wasser viel und wunderbare Sachen verborgen, und die in der Fäulung desselben zu Boden fallende Erde voller sulphurischen Humoren, wie Sicculd im goldenen Vlies S. 101 anmerket. S. Jugels Experimental-Chymie Th. 1. Cap. 1 S. 1 p. f. Obschon in dem Schnee ein Salz enthalten, dem der Pharamund Rhumelius in seiner spagyrischen Arzneykunst unglaubliche Kräfte zuschreibt. Obwohl die Schlossen ebenfalls ein betrachtungswürdiges Wesen, daß so gar einige den Stein der Weisen daraus versetzen zu können, ihnen eingebildet, Obgleich, sage ich, alle diese Dinge kein blosses Wasser sind, sondern auch aus einer sehr zarten, jungfräulichen Erde, und einem Salino-merkurial-Wasser bestehen, wie Naturgeübten schon bekannt. S. Welling im zten Theil Bl. 237. 269. Nichts destoweniger sind derselben Esszenzen in dem lockern und flüssigen Gehäuse dergestalt auseinander gedehnet, daß es schwierig hält, solche zu sammeln und zusammen zu puncten, denn der Kasten ist durchsichtig, wie der Philaletha Antroposop. S. 127. aar artia redet. Wir wollen hören; wie grund:

tallisch seyn müsse, werden wir gleich hören. Es

K 5 lehret

grundmäsig der philosophische Schuster Jacob Böhme sich hierüber ausdrücket, „Eine jede „Materie, (schreibt er) welche hart ist, als da „sind Metalle und Steine, sowohl Holz, Kräuter u. d. gl. das hat in sich eine gar edle Tinctur, und hohen Geist der Kraft, wie auch an „den Beinen der Kreaturen zu erkennen ist, wie „die edelste Tinctur nach des Lichtes Kraft, als „die grösste Süsse im Mark der Veine, und da „gegen im Geblüte nur eine feurige Tinctur lieget, als ein ♂, ♀ und ♀. Im Tract, von „Göttlicher Beschaulichkeit, Cap. III. Alles „was im Wesen dieser Welt (föhret er fort) „weich, sanft und dünne ist, das ist aussfließend, — und ist dessen Grund und Urstand „nach der Einheit der Ewigkeit, da die Einheit „immer von sich aussfleußt, wie man denn an „dem Wesen der Dünigkeit, als am Wasser und „Luft keine Empfindlichkeit oder Peinen versteht, was dasselbe Wesen einig in sich selber ist. „§. 45. Was aber hart und impressend ist, als „da sind Veine, Holz, Kräuter, Metalle, Erde, Steine u. d. gl. Materien, da liegt das „Bild göttlicher Kraft und Bewegniß, und „verschleußt sich mit seinem Separatore, *) „als ein edles Kleinod und Funke göttlicher Kraft, vor der Grobheit, und ist darum „hart und feurend, daß es seinen Grund göttlicher Infaßlichkeit hat.“ §. 46. „Also auch mit der edeln Tinctur zu verstehen, wo sie am edelsten ist, da ist sie am meisten mit der „Härte

*) Alles und jedes Ding NB. trägt sein Solvens und Coagulans bei sich. Aut. Caten. Homerii. IIter Theil, Cap. 6. S. 322. NB.

lehret uns fūrnemlich die Vernunft, daß ein jedes
Reich

„Härte verschlossen, aber in der Dünneheit
„liegt sie nicht in selcher Empfindlichkeit,
„sondern ist allen Dingen gleich; wie denn das
„Wasser und Luft allen Dingen gleich, und in
„allen Dingen ist; aber das trocne Wasser ist
„der rechte Perlengrund, darinn die subtile
„Kraft des Wirkens der Einheit im Centro liegt.
„NB. Den Unsern so dies werth sind hiemit an-
„gedeutet, sich um das weiche ohne feuerende
„Art, darinn Geheimnisse zu suchen, nicht
„anzunehmen.“

Eben eine solche Beschaffenheit hat es mit
den Dingen aus dem Pflanzenreich und dem thies-
rischen, in welchen einige auch den Stein der
Weisen suchen wollen. Ob nun schon der Herr
Henckel in Flor. Saturnizante, Cap. X. S. 425.
glaubt, es sey solches zu bewerkstelligen, gar wehl
möglich; so wollen wir doch lieber in dieser wich-
tigen Sache einem wahren Besitzer und sehr bei-
rühmten Weltweisen glauben, welcher sich folgens
der Gestalt vernehmen lässt: „Unser Werk ist
„gemacht von einer Wurzel und zweyen mercu-
„rialischen Substanzen, genotamen ganz rohe,
„rein und lauter, gezogen aus den Minern,
u. s. w. Bernard von Tervis beym Tanckio
in Bernardo rediviv. Leipzig. 1619. 8. S. 152.
Wir wollen auch die Worte überlegen, die Sta-
ctuld in seinen Chymischen Schriften, Frs. 1734.
S. 68, hat, da es heißt: „Es giebt viele, die
„das Himmelsalz, oder Sal coeleste suchen durch
„Magneten zu fangen, wir aber bleiben lieber
„bey der Minera, darinn es schon gefangen,
„und von Gott gesetzen worden.“

Wohrer

Reich seinen eigenen Saamen, und erstes auerschaffenes Grundwesen habe; doch will hier ich keinesweges von der himmlischen einfließenden Körpers bildenden Kraft (proprio astrali informativo) verstanden seyn. b)

§. 3.

Woher kommt aber wohl die so grosse Neigung zu dergleichen lockern und ungeschmackten Dingen? Der Verfasser des unvergleichlichen hermetischen Triumphs, ein kluger und aufrichtiger Scribent, sagt es uns ganz deutlich; daß es nehmlich daher komme, weil die Leute nicht wüssten wie rohe Materie Naturgemäß zu entgraben; oder wie es das Büchlein Amor proximi S. 127 ausdrücket; weil sie nicht verstanden, durch die Taufe, den Quellbrunn des Lebens im Subjecto zu croßnen, und in Solis punctum einzuführen. Man solle dieses merken, es ist von besonderer Wichtigkeit.

b) Man lese über diesen Vorwurf J. G. J. (Jugels) Tract. von der Scheidung der Elemente aus dem ersten Chaos, Berlin 1744. 8. Einige wichtige Stellen aus des Jugels Experimental: Chymie Th. II. Cap. II. §. 22. S. 261. wird uns in dieser wichtigen Sache ein sehr grosses Licht geben, und uns für denselben Irrthum bewahren, in welchen sehr viele der heutigen Alsterchymiker verfallen, da sie nehmlich die erste allgemeine Materie mit der ersten Materie der Metallen vermenget, und in dieser ihrer Meynung das ganze himmlische Firmament durchreiset, und in dessen mancherley Meteoriten die alleinige nächste Materie des Steins der Weisen zu erhaschen gesucht, da sie doch solche weit näher in der ersten Materie

der

Sendivogius sagt: a) „du mußt eine metallische Natur nehmen, und dieses zwar in männ- und weiblicher Eigenschaft, sonst wirst du nichts ausrichten; denn wenn du dich bemühest,
„aus

der Metallen gefunden haben würden. Die Worte unsers berühmten Herrn Jugels lauten also: „Es ist bisher in unsern natürlichen Untersuchungen des mineralischen Reiches der größte Anstoß gewesen, daß wir unter Prima materia universalis, und der Prima materia metallorum den rechten Unterscheid nicht zu machen wissen u. s. w.“ NB. Merkwürdig ist, was er eben daselbst u. f. von dieser letztern nehmlich der Prima materia metallorum sagt: „dieses ist die prima materialische Lustmaterie aller erschaffenen und begreiflichen Dingen, oder dies ist die aus seiner trocknen Wesenheit zurückgebrachte prima materia Lapidis Philosophorum, und dies ist die Prima Materia Metallorum in der Erde, daraus nun mehr alle Metalle, auch das O selbst, gewachsen, und seine Vollkommenheit erreicht hat; dies sind die beyden geheimen und uns so lange verborgnen gehaltenen Materien, davon die zwote aus der ersten ihren wahren Ursprung hat.“ Wer dieses wohl erweget, der wird die folgende Nedabschnitte um so besser verstehen.

a) Tr. I. in *Mus. Hermet.* p. 555. Naturam oportet accipere metallicam, et hoc in mare et foemina, alias nihil efficies; si enim intendis ex herbis creare metallum, laborabis in vanum; sicut ex cane vel he^o lignum non produces.

„aus den Kräutern ein Metall zu versetzen,
 „wirst du umsonst arbeiten; eben so wenig, als du
 „aus einem Hunde oder andern Thierz ein Holz
 „hervorbringen wirst. Eben derselbe lässt sich
 „in seinem Tract. vom Schwefel. b) folgendermass
 „sein

b) Tr. de sulphure in *Mus. Hermet.* p. 630. Si non accipies ex metallo humidum radicale optime separatum, nihil facies unquam. Diese Wurzelfeuchte ist eben das, was andere Weltweise die zähe oder Flebrichte Feuchtigkeit (viscosam humiditatem) nennen. Solche ist die rechte erste Materie der Metallen, und ist allein im Feuer beharrend und unverzehrlich, weil sie mit einer zarten Erde in den Höhlen der Erzgruben wohl vermischt ist. S. Dionys. Zachariaä natürliche Philosophie. Dresden. und Leipz. 1727. 8. S. 87. Dieser ist jener philosophische Salamander, der im Feuer lebet, und vom Feuer gespeiset und ernähret wird. Weil aber, wie unser werthester Verfasser oben Seet. II. §. 1. aus dem hermetischen Triumph sehr wohl angemerkt, diese rechte und erste Materie mit einer Menge grober Leinwand umhüllt und eingewickelt, so kann man leicht begreifen, daß man zu dem Besitze derselben nicht gelangen könne, es sey denn, man verbrenne diese Gehäuse, indem siebige sehr tief verschlossen, und solches zwar durch ein ungemein starkes und feuriges wirkendes Wesen, oder Agens. Da nun die heutige gemeine Scheidkünster dieses so stark wirkende Wesen, ohngeacht alles ihres Grossprechens nicht kennen, noch kennen wollen; so geschiehet es auch, daß sie nie zu einer Gründlichkeit in dieser Wissenschaft gelangen:

„sen vernehmen: Wenn du nicht aus dem Metall
 „den aufs beste geschiedenen Wurzelsaft nimmest,
 „wirst du niemals etwas zu Wege bringen.“ In
 dem Wege der Wahrheit, c) einem achten Welts-
 weisen, finden sich folgende Worte von dieser Sas-
 che: „Derohalben versichere ich dich wahrhaftig,
 „daß so lange du die Eigenschaft der metallischen
 „Corper

gen: eben so wenig, als sie durch dieselbe gute
 und heilsame Arzneyen zu bereiten vermagend
 sind. Glaubten sie nicht, daß sie bereits aus-
 gemachte Aerzte wären, und bemüheten sich,
 den Unterricht der achtten Weisenmeister zu er-
 langen, wie unser Verfasser gethan, so würden
 sie mit ihrer schönen Kunst dem gemeinen We-
 sen mehr Nutzen schaffen, hingegen den Tod-
 tengräbern weniger Beschäftigung machen. Weil
 dieses aber ihrer gewöhnlichen Einbildung nicht
 schmeichelte, so blieben sie bey ihrem alten Schleus-
 drian, empfangen ihren Doctorhut lieber hand-
 werksmäßig aus den Händen des Todes, und
 schworen ihm einen Eid, ihre Wissenschaft nie-
 mals anders auszuüben, als sie jetzt getrieben
 wird, indem es weit leichter, ein Recept zu
 schreiben, als das Neine der Natur aus dem
 Mittelpunkt der Dinge mit Mühe und Besu-
 delungen der Hände hervorzubringen. S. Le
 Sage hinkenden Teufel, Frs. und Leipz. 1764.
 Theil 2. S. 211.

c) Quo circa tibi vere affirmo, quamdiu non
 materiam metallicam ex ipso fundamento in-
 tellexeris, tam diu etiam fieri nequit, ut ve-
 ram Alchymiae artem intelligas, vel ad re-
 stain, veram, naturalemque transmutationem
 pervenias. *Via veritatis in Mus. Hermet.* p. 195.

„Cörper nicht verstehen wirst, so lange wirst du
 „auch die wahre Alchymie nicht verstehen, noch zu
 „der rechten und natürlichen Verwandlung der
 „Cörper gelangen.“ Der kleine Bauer d) spricht:
 „Weiter

d) Augsp. 1753. 8. S. 88. Es ist ein alter Chymischer Grundsatz: *Omnis species in sua specie, et omne genus in suo genere, et omnis natura in sua natura, naturaliter virtutis afferat augmentum, et fructum afferat juncta naturam suam, et non in alia natura sibi contraria, cum omne Seminatum, suo semini corrispondeat.* Theatr. chem. Vol. II. p. 419. d. i.
 „Eine jede Gattung in ihrer Gattung, und ein
 „jedes Geschlecht in seinem Geschlecht, und eine
 „jede Natur in ihrer Natur; sehnet sich natürliche
 „Weise nach der Vermehrung ihres Vermögens,
 „und bringt eine Frucht nach ihrer, nicht
 „aber nach einer fremden ihr widerwärtigen Na-
 „tur, denn eine jede Saat muß ihrem Saamen
 „gleichartig seyn.“ Dieser Satz ist so alt als
 Adam und die Patriarchen. Die alte Egyptier
 unsere philosophische Schulmeister, hielten ihn so
 hoch, daß sie dessen Innhalt in ihren Tempeln,
 (welches zugleich ihre Lügen waren,) denen Söhnen
 der Weisheit, um solchen beständig zu be-
 trachten, vor Augen legten. Synesius hat ein
 dergleichen merkwürdiges Monument griechisch
 auf die Nachkommen gebracht, und es enthält
 folgendes:

Ἡ φύσις τῇ φύσει τίγεται,

Ἡ φύσις τῇ φύση τικᾶ,

Ἡ φύσις τῇ φύσει τρατεῖ.

d. i. Eine Natur ergötzt sich in der andern,
 eine Natur überwindet die andere, eine Natur

„Weiter sollst du auch verständigt seyn, daß der, „so der Metallen Ursprung verstehet, wohl wissen wird, daß die Materie unsers Steins auch metallisch NB. seyn muß. Es ist aber kein Metall, „auch keine Minera, sondern Metalla & Mineræ, & Mineræ & Metalla. Denn ihrer aller Art „und Natur ist in einem Dinge, daß heift: Ele- „trum minerale immaturum, ein unzeitiges „mineralisches zusammengesetztes Wesen.“

§. 4.

Wie aber dieses einige Ding zu begreissen, wollen wir weiter vernehmen: hier aber hören, was RAYMUND LULLIUS a) von diesen einigen Dingen

tur beherrsche die andere. Es ist dieses Denkmal gleichsam die glatte marmorsteinerne Wand, von welcher das Echo aller philosophischen Stimmen widerschallet, und dessen Innhalt so geschickt ist, diejenige unglückselige Arbeiter, welche nicht selten in denen ungeschicktesten und wiedernaturlichsten Materien sudein, zu der Gesundheit ihres Verstandes zu bringen; wenn sie anders sich belehren lassen, und noch einiger Werunft fähig sind, wie OIUF BORRICH beym Fabricius in Bibl. Graec. Vol I. L. IV. c. X. der Wahrheit gemäß versichert.

a) In compend. animae ap. Manget. l. c. p. 782. a. Um dieses zu verstehen, muß man dasjenige wiederholen, was vorhergehet, wo er anzeigen, daß es einige gegeben, welche eine einige metallische Materie genommen, und aus solcher, ohne Scheidung der Elemente auch ohne vorhergegangene Reinigung ihren Stein ausbrüten wollen, auf die er hier los ziehet.

Dinge sagt, mit folgenden Worten: „Weil aber „diese uranfängliche Bestandwesen natürlicher Weise „nicht sind in einer unzertheilbaren Sache, wie „die meisten in ihrem Irrthum davor halten, da „sie vorgeben; daß eine unzertheilbare Sache in „der Welt wäre, welche die Kraft hätte, alle Mes „tallen auf der Welt zu verändern und zu ver- „wandeln: „b) So ist Theophrastus Paracelsus mit obigen Verfassern gleicher Meynung, wie sein bekanntes Weydsprüchlein anzeigen, welches heißt: Cum Metallis, ex Metallis, per Metalla & Mineralia; Mit Metallen, aus Metallen, durch Metalle und Mineralien; wozu er nicht ohne Ursach, das metallische und mineralische Electrum hinzufüget. Electrum heißt, ein zusammengesetztes (Compositum) es geschehe nun durch die Kunst oder Natur. NB. Wer dieses begreifet, der kennet warlich die rohe ungekochte Materie,

b) Ich gestehe gar gern, daß diese Stelle etwas dunkel, wenn man aber das folgende mit dem vorhergehenden verbindet, so möchte es deutlicher werden. Man wolle nur erwegen, daß die Natur vor sich, und ohne Beyhülfe der Kunst nicht weiter gehen könne, als bis auf die Hervorbringung der mehr oder weniger edlen Metallen; wer weiter gehen will, der muß die freindartige Dinge, die sich in der Gerinnung eingemischt haben, absondern, dieses kann aber ohne Scheidung der Elementen nicht geschehen. S. Richard. Angl. in theatr. chem. Vol. I. p. 418.

Materie, (materiam erudam) die der Philosoph am ersten vor die Hand nehmen muß. c)

§. 5.

c) Weil die metallischen Körper, durch die bindende Gewalt des unterirdischen Saturns so hart verschlossen, so können sie auch nicht zerstört werden, es sey denn, daß sie zuvor in eine mineralische Gestalt zurück gebracht worden, damit ihre Schweißlöcher dadurch eröffnet, und unsren Auflösungsmitteln der Eingang erleichtert werden möge. Man könnte hier mit zweien Worten das ganze Kunststück entdecken, man will aber fleißigen Suchern die Freude nicht benehmen, solches selbst zu finden. Um dieser Ursach willen, pflegen auch unsere Weisenmeister denen Brüdern der oberen Grade nicht alles, bis auf die kleinste Handgriffe zu entdecken; denn weil ihnen bekannt, wie weit die Brüder der untern Grade in ihrer Naturkennnis, und deren Gründen gekommen, so wollen sie nicht, daß, nachdem sie sich durch läblichen Fleiß empor geschwungen, von diesem Wege wieder abweichen, sondern durch ihr eigenes Nachsinnen, alles genau untersuchen, und sich dadurch immer fester sezen sollen. „So der Mensch (sagt das Büchlein Amor proximi, welches ebenfalls aus unserer philosophischen Werkstatt hertkommt, S. 83.) Recepts weise „dies hohe Geheimniß der Natur und Kunst „erlangen sollte, würde er nimmermehr zu der „grossen Weisheit der wahren Erkenntniß „Gottes, wie auch des innern Grundes der „Natur, noch viel weniger seiner selbst gelangen; aber das tiefe Nachdenken, und öfste-

re

§. 5.

„Theobald von Hogelande a) sagt, daß zu „sammengesetzte der Weltweisen wird ein Stein „genennet, weil die Dinge, aus welchen er zusam- „men gefüget wird, eine Gleichheit mit den „Steinen hat, und aus diesen wird der gebeneys- „ete Stein perfertigt.“ Mit diesem stimmet der Sohn des Sendivogius b) vollkommen übers- ein. Der Wasserstein der Weisen c) schreibt er

£ 2

also:

„re fehlen, wann er erstlich die Principia und „Fundamenta der wahren Kunst NB. weiß, „daß er also seinen Fuß festgesetzt hat, macht, „daß man auf den allerinnersten Grund aller „Dinge, wie sie in radice, sowohl Sympathice „als antipathice accordiren, oder discordiren, „Acht giebt.,,

a) In Tr. de difficultatib. Alchym. welches im ersten Theil der Biblioth. chem. des Mangeti lat. steht, deutsch aber im Jahr 1749. in 8. zu Gotha ans Licht getreten...

b) In Lucern. Salis. p. 27.

c) Causam — cur hanc rem, lapidem nominant, vel lapidi equiparaverint, ex aliis prae- cipue haec est, quod illius materia ab initio, tamquam minera ex terra, vere lapis sit, et deinde, quoniam dura et fixa est, quae ceu lapis contundi ac teri, et, postquam in tria principia, (quae natura ipse conjunxit,) re- soluta fuerit, ex iisdem de novo in fixum ad instar cerae fusibilem lapidem artificiose se- cundum legem naturae coagulari ac digeri necesse habeat. Aquar. Sapient. in Mus. Her- met.

also: „Dessen roher Stof ist zu Anfang in der Gestalt eines Erzes aus denen Erzklüften, und wahrhaftig ein Stein, weiln er hart und trocken ist, und als ein Stein zermalmet und zerrieben, hernach in die 3 Utrangs, welche die Natur anfänglich selbst verbunden hatte, aufgelöst, und letztlich wiederum in einen feuerbeständigen Künstlichen Stein eingetrocknet, und ausgekocht werden muß.“ In diesen wenigen Zeilen, hat der Verfasser den ganzen Prozess der Natur und Kunst gelehret, jedoch die Handgriffe ausgelassen. Darum soll in allem Anfang der Künstler diesen harten Stein zertheilen,

met. p. 83. Dieses ist denen natürlichen Gesetzen der Bewegung gemäß; denn es kan die Kraft des Goldes, welches der rechte Stoff des Steins der Weisen ist, *) nicht offenbaret werden, es sey denn, daß solches durch die Auflösung flüchtig, durch die Eintrocknung wieder beständig, und durch die Kunst in eine Tinctur verwandelt werden. Man kan also leicht denken, was dieses für eine schöne Auflösung ist, da einige ihnen träumen lassen, mit dem Geist aus Honig, Zucker, Urin, Manna, dem gemeinen Bley u. s. w. ein trinkbar Gold zu versetzen. Diese Auflöswasser sind nicht die rechten, denn diese kennen nur die achtten Söhne der Weisheit, als bey denen allein NB. der philosophische Aufschluß des Goldes, welcher kein anderer ist, als der doppelte Mercur, zu finden und anzutreffen.

*) S. Jo. von Mebung im Gespräch von der Natur, in des J. de Fontina vier nützlichen Chym. Tractatl. Halle 1612. 8.

len, zerstossen, und denn nachmals mit dem philosophischen Hammer d) in die 3 Uuranfänge

L 3

oder

d) Dieser philosophische Hammer ist kein anderer, als unser magisches Δ , welches das grösste Wunder aller Wunder in der Natur ist, und eine so feurige Eigenschaft an sich hat, alle Körper in ein feuriges Moß zu verschmelzen, welches das elementarische Δ zu thun, nicht vermag, sondern die Metalle nur in Calces oder Aschen bringet, die gar leicht mit Salzen oder Fettigkeiten in das wiederum zurück zu bringen, was sie Anfangs gewesen. Er wird in der Smaragdenen Tafel mit vollkommenen Recht: Omnis fortitudinis fortitudo fortis; d. i. die allerstärkste Stärke von allen Stärken, genannt, welches diejenige wohl erfahren, die dessen Kraft kennen. Ebenfalls ist er der berühmte Stahl des Sennivogius, von welchem er in seinen Tract. vom Schwefel eine umständliche Beschreibung macht. Denn gleichwie durch den Stahl aus dem Feuerstein, das in demselben verborgene elementarische Feuer herausgelocket und zum Vorschein gebracht wird; eben also wird aus unserm metallisch-mineralischen Feuerstein, d. i. aus unserm rohen Stoff des Steins der Weisen, jenes wässerige Feuer und feurige Wasser, welches das rechte Aesch = Majim ist, mit Hülfe unsers magischen Stahls herausgelocket, und zu Tage gebracht. Weil aber von dieser Sache zur Genüge gehandelt worden, als mit den Worten des Philaletha, welche Cap. III. seines introit. aperti ad oculus, regis Palarium in Mus. Hermet. p. 654. zu finden, schliessen, sie heissen:

oder magische Elemente e) zertheilen, und wiez
verbringen, damit ein vierthes Etwas f) so der
Fluch

heissen: „Unser Stahl ist der wahre Schlüssel
„sel unsers Werks, ohne welchen das Feuer
„der Ampel durch keine Kunst angezündet
„werden kann.“ u. s. w.

e) Die Lehre von den magischen Elementen,
ist der Haupt- und Gordische Knoten unserer
ganzen Meisterschaft, welchen unter allen Wei-
sen keiner so deutlich, treu, und weitläufig auf-
geldet hat, als unser aufrichtiger Montesiny-
ders. Man NB, wolle sich also das Ille
Hauptstück seines unvergleichlichen Buches de
Medicina universalis in der Furcht des Herrn
höchlich anempfohlen seyn lassen. „Wer aus
„den Mineralien oder Metallen eine Tinctur
„auf Menschen und Metalle, dieselbe in ihrer
„Unbeständigkeit und Schwachheit zu curiren,
„bereiten will, der muß dieselben ganz flüs-
„tig, d. i. zu einem aufsteigenden Rauche
„und Dampfe zu machen wissen, (denn die-
„ses ist die Eigenschaft der primæ materiæ me-
„tallorum in der Erde,) dieser Dampf und
„Rauch muß nun wieder in ein Wasser, und
„dieses in eine füre Erde gebracht werden:
„dies heißt nun nach der Philosophen Sinn
„gehandelt, und ein Element in das andres
„verkehret.“ Schreibt gar schön unser ehrlis-
cher Jugel in der Experimental-Chymie Theil. L
Class. IV. Erklärung. 4. S. 158. NB.

f) Fatuum est sane credere, materiam hanc
spagyricam, non esse prius chimicé præparan-
dam, atque Subtiliandam, quam ad opus
Spagyricum assumatur. Hoc ipsum docent,
quot-

Fluch ist, von aussen abgesondert, und es also
§ 4 der

quotquot sunt Philosophi naturales ex Spagyrica, scil. præparationes esse necessariæ, quas operationes vocaverunt *mundificationes, subtiliationes, solutiones, & coagulationes*, schreibt G. Dorn. in *Phisica Trismegisti in Theatr. chem.* Vol. 1. p. 414. d. i. „Es ist wûrlich „thôrigt zu glauben, daß der spagyrische Stoff „nicht zuvor müsse chymisch vorbereitet werden, „ehe er zum spagyrischen Werk angewendet „werden könne. Dieses lehren alle Weltweise, „so viel deren sind, aus der Spagyrik, nehmlich; daß gewisse Vorbereitungen nôthig, welche vorarbeiten, sie Reinigungen, Verfeinerungen, Auflösungen, und Gerinnungen, genennet haben.“ Daher sagt Philaletha in dem Tr. welcher *Lumen de lumine* betitelt. S. 51. Dass ein jeder Körper eine Art einer schwarzen Latern sey, er habe ein Licht in sich, solches aber könne nicht gesehen werden, denn es werde von der Grobheit der Materie verfinstert. Wir wollen hören, wie sich die Mikrokosmische Vorstrieß §. 39. S. 29 so schön darüber ausdeutken: „Der Fluch (sagen sie) ist nichts als die von der herrschenden Finsternis verursachte Grobheit der Materie, wodurch sezo die geistlichen Dinge leiblich, und die unsichtbaren sichtbar werden, darein das Licht gleichsam geslohen, und sich vor dem irdischen Menschen, als der dessen nach dem Fall nicht mehr fähig, unter die compacte Finsternis des Erdbodens; und dessen Ausgebürtten versteckt hat, welches vor dem Fall dem Menschen offenbar. Werden wir durch

der Natur, zur weitern innern Steinigung, g)
über:

„durch das subtile Licht obenher wiedergebohren,
„und dadurch an unserer Seelen tingiret, und
„erleuchtet, so können wir das unter der Fin-
„sternis versteckte, und mit samt der Finster-
„niss compact gewordene Licht, in allen
„dreyen Naturreichen wohl erkennen, auch
„dasselbe durch Gottes Zulassung von dem
„Fluch oder von der Grobheit der Elemen-
„te zu unsern Nutzen reinigen, und eine neue
„mikrokosmische Schöpfung zu wege bringen. „
„Ihr eifrige und gutwillige Sucher! fanget
demnach zusörderst mit Ernst, an dem grossen
Werke der Wiedergeburt eurer Seelen an,
rufet dabej zu Gott, daß er euch beystehe, so
hoffe, und wünsche ich, daß euch der Heit der
Heerschaaren, durch wunderbarliche, und seiner
Worſchung allein bekannte Wege, auf eben die
Art, wie mir, und ohne Zweifel vielen wieder-
fahren, den Zugang zu den Lehrstühlen der
weisen Meister eröfnen wird, auf daß Gott
von uns Menschen, und allen seinen Geschö-
pfen, geſrieben werde, und Er und seine Weis-
heit mit uns ſey;

g) Es giebt in denen Geschöpfen aller dreyer Na-
turreichen sowohl, als in dem Stof, aus wel-
chen unsere Kleine philosophische Welt bereit-
tet wird, ohngeacht seiner Wortſchlichkeit eine
doppelte Unreinigkeit. Die eine, welche denen
Corpern nur von außen anhanget, und die an-
dere, die im innern der Materie ſelbst beſtands-
lich. Erſtere können auch die Sophiſten ab-
ſonderit, letztere aber nicht, ſondern es ist dieses
ein Werk der zeugenden Natur, welche ohne
Zuthu-

Überantwortet werden könne; und dieses behaupten alle Weltweise, weil anders unmöglich wäre, zu der ersten Materie (i. e. Hyle *b*) primordiali)

§ 5

Zuthung menschlicher Hülfe, blos durch den Antrieb, den der Schöpfer in ihr gelegt hat, unsre zusammengeordnete catholische Magneſie, durch die Fäulung, Flüchtigmachung, Umkehrung und Fixation, in einen übervollkommenen, und himmlischen Lichskörper verwandelt. Weil aber die Schriften aller Weltweisen, von dieser Naturwirkung geschrieben haben, so ist unndig sich dably aufzuhalten.

b) Das Wort Hyle hat bey denen hermetischen Weltweisen vielerley Bedeutungen. Einmal bedeutet es das Chaos, jene düstere Nacht, oder den finstern Urstof, das unermessliche Euph der Cabalisten, den aller Menschen Gedanken übersteigenden Abgrund (Αβύσσος) der Valentinianer, jene wüste und leere Erde, auf deren finstern Tiefe der Geist Gottes schwieb, Genes. 1, 2. Zweyten ist es ausser philosophisches vermischtces Wesen, sowohl vor, als nach seiner dässerlichen Reinigung; nach welcher es das reine Kind der Elementen wird, jene reine liebliche Jungfrau, die noch zur Zeit nichts geboren, wenn sie aber gebiert, ihre Frucht dem Naturfeuer, als ihrem Ehemann zuzuschreiben hat. S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 100. Drittens das Gymni des ausgeschlossenen Körpers, oder jene zähe, feuerbeständige, flebrige Feuchtigkeit, der rechte Wurzelsaft der Metallen des Sendipogius. Illo enim tamquam glutine, eleminta

diali) zu kommen, ohne die harten Banden aufzuschlussen.

menta in mixtione devinciuntur. — Ignis communis tyrannidem spernit; neque enim martyrio deficit, aut volatu recedit, sed mixto superstes, ejus cineribus pertinaciter inhæret, quod perfectæ puritatis argumentum est. *Ib. Espagnet in arcan. hermet. philos. Can. 216 d. i.* „Durch selbigen werden gleichsam als durch einen Leim, die Elemente in „der Grundmischung der Dinge zusammen gebunden. — Er verachtet die Grausamkeit „des gemeinen Feuers; denn er unterlieget weider dessen Marter, noch entziehet sich derselben durch die Flucht, sondern, da er das letzte „in der Scheidung der Dinge, so hänget er „auch deren Aschen auf das hartnäckigste an; „welches ein Kennzeichen vollkommenster Reinigkeit ist... Endlich und letztens, will das Wort Hyle so viel sagen, als „das Wasser „des Steins vor seiner Reinigung, nach welcher die rechte Jungfrau-Milch, das höchste arcanum, so zu dieser kommt, und auch der Schlüssel der ganzen Kunst, ohne welchen in „selbiger ganz nichts verrichtet werden kann, „und ohne welchen keine wahre Auflösung möglich ist, entsteht.“ S. eines wahren Adepts besondre Geheimnisse. Dresd. 1757. S. 40.

Zweyter Abschnitt.

Weitere Fortsetzung dieser Materie,
und von der Auflösung derselben.

§. I.

Es geschiehet aber die Zurückführung oder Reduction, durch Kunst und Natur. Mittelst der ersten, wird der rohe Stof in drey ursprüngliche Bestandwesen nehmlich Θ Salz, Φ Schwefel, und Β Mercur zerrieben, und zertheilet. a) Merke! Hermes sagt: „zum ersten ist

a) Die rechten und wahren Untersucher natürlicher Geheimnisse, haben aus der Erfahrung gefunden, daß alle sichtbare Geschöpfe des ganzen Erdbodens aus drey uranfänglichen Bestandwesen zusammengesetzt seyen. Selbige drey Bestandwesen haben sie Salz, Schwefel und Mercur genennet, und sie können aus der natürlichen Scheidung der Körper darthun, daß solch theils Gleichnißweise in selbigen zu finden. Welling im dritten Theil Cap. 2. §. 19. Bl. 393. Doch muß man meine Meynung nicht dahin ziehen, als ob sie glaubten, es müsse in den Körpern ein dergleichen Wesen anzutreffen seyn, welches dem laufenden Quecksilber, dem verbrennlichen Schwefel, mit welchem man die Lichter anzünden pflegt, und dem Kochsalz zu vergleichen wäre; Nein! keineswegs haben sie also gedacht, sinternal dieses zusammen.

ist das Wasser, b) welches aus diesem Stein herkommt.

Die

sammengesetzte Körper sind, welche, jedes besonders, aus ob bemeldten Bestandwesen bestehen. Sondern sie haben dasjenige anfeuchten: de, zarte und flüchtige Bestandwesen, welches die übrigen zween durch seine kühlende Kraft erquicket, und die zum Abstehen täglich ja stündlich eilende Urtasten, durch die Wirksamkeit seiner Bewegung und immerwährendes Anfeuchten, in ihrem Wachsthum und lebendigen Kraft erhält, Mercurius; das erwärmende, balsamische Wesen aber, welches als ein Blut der Natur, allen Geschöpfen die nöthige und unentbehrliche Lebenswärme mittheilet, Schwefel, und endlich, das im Mittelpunkt verborgene, alle Beständigkeit verursachende hindende Theil, Salz genannt. Sie benamseten diese dreysache Neuerung den Charakter Gottes im Salzbund, den er mit seinem göttlichen Finger selbst in jede Kreatur geschrieben, und welcher das Zeugniß seiner Dreyheit in der Einheit sey. S. das Büchlein Amor proximi Vl. 22. Man füge bey die Mikrokosmische Vorspiele §. 24. Vl. 19 u. s.

b) In Tr. aur. de Lap. phys. Secreto Capitul. 2. ap. Manger. Bibl. chem. T. I. p. 419. a. Weil zu Anfang alle Elemente Wasser gewesen, und auch im Grunde noch sind, so muß man bey dem philosophischen Wasser, in welchem alle Elemente beysammen sind, den Anfang machen. Mikrokosmische Vorspiele Vl. 43. Diese wässrige Feuchtigkeit aber muß einerley Art und Geschlecht seyn, mit demjentigen,

Die andere Reduction geschiehet aus diesen breyen Ursängen, durch ihre eigene Bewegung,

gen, was aufgelöst werden soll. „Denn die „Kraft eines jedweden Saamens ist, sich mit „einem jedweden Ding in seinem Reich zu „conjugiren, und zu vereinigen, weil er subtil „ist, und nichts anders als Lust, welche mit „Fettigkeit im Wasser congeliret wird, wird „also erkannt, daß er sich natürlich mit „keinem Dinge außer seinem Reich ver- „mischet.“ S. Sendivogius in seinen chym. Schrift. S. 310. Solches geschiehet in den allgemeinen Gesetzen der Bewegung der ganzen Natur, denn „so bald der Geist der Welt sich „herabsenket, um sich zu einem oder dem andern Reiche zu gesellen, erscheinet er allemaß „in Wassersgestalt.“ (Iugel vom metall. Saamen. S. 9. Bl. 18.) welches auch die Art ist, deren wir uns in unsern Arbeiten am besten bedienen können.

Wer die Geburt unsers mercurialischen Wassers will kennen lernen, der muß sich zu dem Basilius Valentinus in die Schule begeben, der in seinem Tr. von der heimlichen Wundergeburt der sieben Planeten und Metallen Cap. I. S. 166 u. f. dessen ganze Herkunft so deutlich beschrieben, daß nichts schöneres seyn kann. Er zeiget unter dem Bilde einer Schlange, d. i. unsers Electrums, was das Chaos sey, welches sowohl aus irdischen, als auch mercurialisch: feuchten, unter der Trockne verschlossenen Theilen besteht; die er aber, weil sie voller Leben, Regen und Bewegen seyn, mit einem lebendigen Geschöpf vergleicht, wor-

gung, welche ist die Fäulung, c) und der Übergang in die erste oder nächste Materie, welche letztere allezeit der Natur Anfang ist. Dieses ist die

inn er es denen Alten nachthut, die dem Mercur nicht ohne wichtige Ursach einen Schlangenstab in die Hände gegeben haben. Er sage ferner; der Oedipus habe den Vulkan gebeten, diese Schlange mit Feuer zu verbrennen, NB: darauf sey ein Brausen vom Himmel mit Donnern, Blitzen und Wetterleuchten entstanden, welches mit einem so starken Winde begleitet gewesen, daß, als er der Wasserschlange in den Nachen gestrichen, selbige als todt dagelegen und an ihr kein Leben zu spüren gewesen: Es sey aber ein arabischer Prophet mit Namen Titan, gekommen, der hätte die topte Schlange in das Licht der Welt geworfen, drauf wieder ein lebendig Thier daraus geworden u. s. w. Aus diesem werden unsere Söhne der Weisheit sehr vieles lernen können, die Sophisten aber sehr wenig.

c) Ohne diese vorhergehende Fäulung kann unmöglich eine neue Gebärung oder Wiedergeburt entstehen, denn „wenn die Natur corruptiret, zerbrochen, oder zerrüttet wird und faulet, so bringt sie etwas neues hervor,“ wie Baco, der Weltweise, anmerket: Und diese Gebärung vergleichen die Weisen mit einem Ei, welches erstlich faulet, aus dem hernach ein junges Huhn wird, nachdem das Ei ganz und gar corruptiret worden, und sich in ein lebendiges Wesen verwandelt. Die Zerstörung des einen ist die Gebärung eines andern. (corruptio unius est

die Materie, von welcher Hermes sagt; daß daßjenige so aus dem schwarzen Raben gebohren würde, der Anfang und Ursprung der Kunst sey.

§. 2.

Wir haben oben zur Gnüge vernommen, daß unsere Materie metallisch und mineralisch seyn müsse, daher spricht Hermes: de cavernis metalloruin occultus est, qui est lapis venerabilis, colore splenditus, mens sublimis, & mare patens. d. i. „Aus den Höhlen der Metallen entspringet derjenige, der da verborgen, „der ehrwürdige, der wegen seiner Farbe glänzend, „der Stein, der erhabene Geist, und das weit auss „gebreitete offbare Meer.“ a) Der Verfasser des sehr

est generatio alterius.) Daher spricht unser Heiland selbst beym Johanni XII, 24: „Es sey denn, daß das Weizentörlein in die Erde geworfen werde, und darin ersterbe, so bringt es keine Frucht, sondern bleibt allein; wenn es aber darin erstorben seyn wird, so bringt vielfältige Frucht.“ u. s. w. Wann der Leib keine Feuchtigkeit und stätige Wärme hätte, so bliebe der Saame nicht darinne, und also würde auch kein Kind geboren. Um aber nicht weitläufig zu seyn, wollen wir uns beynt Basilius Valentinus in seinem IVten und VIIIten Schlüssel Maths erhöhlen, zugleich aber auch den Philaletha im Alterth. der Magie, S. 131. mit größtem Gedacht lesen.

a) Es werden einige, welche den Weisen so gerne Widersprüche aufzürden möchten, einwerfen und sagen: es stünde ja in dem Buch des Satur-

sehr alten chymischen Zweyfamps b) sagt also:
 „Gott hat uns dieses Erzt erschaffen; welches
 „wir allein nehmen, dessen rohen und groben Ohrs
 „per wir zerstören, den guten innern Kern das
 „von nehmen, das überflüsse wegwerfen, und
 „aus dem Gist eine Arzney machen.“

Von dem Anfang der Natur sagt der Urz-
 heber des hermetischen Geheimnisses: c) „Da
 „geschie

nis im Theatr. chem. Vol I. p. 244 sq. aus-
 drücklich; daß unser Stein, welcher sey der Wert-
 fur der Weisen, nicht gesunden werde, in den
 Höhlen der Erden, denn er sey nichts anders
 als Leib und Geist. Allein es ist hier nicht
 der geringste Widerspruch, denn im erstern
 Fall redet Hermes von dem rohen Stoss, aus
 welchem er gezogen wird: im letztern aber wird
 er betrachtet, wie er bereits durch die Bear-
 beitung zum doppelten Mercurius und zur
 ersten Materie geworden, welches geschiehet,
 wenn die Zusammensetzung Mannes und Weis-
 bes hergestelliget werden. S. grosser Bauer
 S. 31.

b) Deus nobis creavit hoc aes, quod tantum
 recipimus, ejus corpus crassum et crudum
 destruimus, nucleus interiorem bonum col-
 ligimus, et ex veneno medicinam praepara-
 mus. Aut. vetustiss. Duelli in theatr. chem.
 Argent.

c) Io. Espanget. in arcan. hermet. philos. Can.
 68. Hic fit prima maris et feminae conjunc-
 tio, feminis commixtio, putrefactio, elemen-
 torum, in aquam homogeneam resolutio, ec-
 clypsis

„geschiehet die erste Zusammensetzung Mannes
 „und Weibes, die Vermischung des Saamens,
 „die Fäulung der Elemente, d) die Auflösung
 „, in

elypsis Solis et Lunae, in Capite Dragonis
 totius denique mundus in chaos antiquam
 et abyssum remeat. Haec prima illa digestio
 fit motu et calore, quasi praeparativo et de-
 bili, uti in stomacho, corruptioni magis,
 quam generationi idoneo. In secunda Spir-
 itus Domini ferebatur super aquas, lux inci-
 pit fieri, et separatio aquarum ab aquis.

a) Wir haben oben Abschn. 2. §. 1. c) von der
 Fäulung geredet. Hier wollen wir nur erin-
 nern; daß dieselbe zweyerley ist. Die erste ge-
 schiehet, wenn die Zersetzung der Körper vor-
 hergegangen, und die Elemente des Steins,
 d. i. ♀ und ♂ unter einander vermischt liegen,
 und alsdann ist sie: Eine Auflösung und
 Zergliederung aller von der Natur zusam-
 mengeknüpfsten Bestandtheile der erschaf-
 fenen Körper, welche deswegen geschiehet,
 damit die Theile desto leichter von einan-
 der geschieden, und desto bequemer ein je-
 des besonders gereinigt werden könne.
 Die andere geschiehet in der Nacharbeit, mit
 einer gar gelinden, und einer sothanen Wärme,
 die nicht mit Beyhülfe der Kohlen, sondern
 durch dasjenige Feuer, welches der Weltweise
 das vaporische, oder das Feuer der Weis-
 heit genennet, und von ihm gesagt haben; es
 sey kein materialisch oder elementarisch, sondern
 ein essentialisch und übernatürliche Feuer,
 welches

„in ein gleichwesentliches Wasser, e) die Verfin-
„sterung

welches auch wohl ein göttliches genannt
werden möge. Dahero sagen unsre Weisen-
meister: „Mache dein Feuer inwendig im
„Glase, es brennet schärfer, als das hölli-
„sche Feuer.“ Mit einem Wort! dieses Feuer
ist kein anders, als unsrer doppelten Mercur,
welcher ohngeacht seiner grossen Hitze, dennoch
durch seine balsamische Feuchtigkeit, alles Leben-
dig macht, erhält und vermehret, und weil er
dieser innerlichen Beschaffenheit wegen, den
Laton, d. i. unsren zusammengesetzten Stoff
zu waschen, und in eine trockne Wesenheit zu
versezen vermögend ist; deswegen wird auch in
unsren Lehrschulen, als ein unumstößlicher
Grundsatz vorgeschrieben; daß unsere Söhne
der Weisheit mit Feuer waschen und mit
Wasser trocknen müssen. Besagten herrli-
chen Lehrsatz, welcher mit der Wahrheit auf
das genaueste übereinstimmet, verspotten und
verlachen nun die Profanen, als einen kindi-
schen Widerspruch: „Allein es widersähret ih-
„nen, wie allen denen, so die wahre Weisheit
„nicht achten, denn sie haben nicht nur den
„Schaden, daß sie das Gute nicht kennen, son-
„dern sie lassen auch ein Gedächtniß hinter
„sich denen lebendigen, daß sie nicht mögen
„verborgen bleiben in dem, darinn sie irre ge-
„gangen sind; aber die Weisheit errettet die
„aus aller Mühe, so sich an sie halten.“ Dies-
ses wollen die überklugen Scheidkünstler mer-
ken, welche das Gras wachsen hören.

e) Die Dichter der alten Griechen und Römer,
welche in den Windeln ihrer Gedichte die
herr-

„sterung der Sonne und des Mondes in dem
M 2 „Haupt

herrlichsten philosophischen Geheimnisse verborgen,
reden viel von den Thränen der Hyante.
Unsere Weisenmeister verstehen unter diesen
Thränen, besagtes unser Wasser. Philales
tha beschreibt es so schön, daß ich mich nicht
entbrechen kann seine Werte der Länge nach
herzusehen. „Ich sahe einsmal allein bey ans
„gehendem Tage, die in grünen Damast gekleis-
„deten Hyante, über deren Haupt eine Saphir-
„kugel schwebte, auf dem Thron sitzen, und da
„ich dieser schlüpfrigen Sphära gewahr wurde,
„meynte ich, es wäre die Fortuna; als sie
„mir aber je länger je mehr majestätischer vor-
„kam; hielt ichs der Mühe werth, dieser Ent-
„deckung Ausgang zu erwarten; bey dem ersten
„Anblick, sahe sie mich schlaftrig an, als ob sie
„die ganze Nacht gewachet hätte, und deswegen
„das Haupt mit dem Arm unterstützte: Fer-
„ner, da ich eigentlicher zusah, merkte ich ei-
„nen verborgenen Thau, der auf ihren Wan-
„gen schnell verschwand, damit dieselben, da als
„lein Lieblichkeit herrschen sollte, nicht besudelt
„würden; die Thränen ließen vor Einfertigkeit
„stromweise, gleich denen zusammen gereiheten
„Perlen herab. — Indem aber der Silbers
„strom dieselben Blumen suchet, welche ihn auf
„den Wangen bewachen, verändert die weisse
„und rothe Hyante alle ihre Thränen in
„Rosenwasser. Habt ihr jemals eine Flam-
„me gesehen, die aus dem Rauchwerk ent-
„springet, wenn angenehme krause Ringe des
„Rauchs, ihre letzten schwachen Feuer begleiten;
„und

„und sie in lauter wohlriechenden Dampf vere
 „gehet! Hie starb Hyanthe, sagend: Lasset diese
 „Phiol nicht aus euren Händen kommen, dann
 „sie hält mein zerknirschtes Herz in ihr,
 „das zwar nun zu Wasser destilliret, doch aber
 „noch beständig ist. Trauet keiner falschen
 „Liebskocherin, die da schmeichelt, und nicht
 „weinet, die gehet mit Betrug um, ja glaubet
 „nicht allen Zähren, die wenigen zeigen eine
 „Falschheit, die vielen aber Redlichkeit an:
 „glaubet mir und erwehlet das Beste. Wer
 „meine Thränen besitzet, der wird keiner
 „Freude mangeln.“ Alterth. der Magie.
 S. III. u. s. Und damit man nicht etwa
 denken mögte, ob verstände er etwas anders als
 dieses gesegnete Wasser darunter, so erklärt
 er es mit folgenden Worten des grossen Al-
 berts: „Das Quecksilber der Weisen, ist ein
 „wässriges, kaltes und feuchtes Element, ein
 „bleibliches Wasser, ein Geist des Leibes, ein
 „schmieriger Dunst, ein gesegnetes und kräf-
 „tiges Wasser, Thau der himilischen Gna-
 „den, Jungfraumilch, ein leibliches Queck-
 „silber, welches mit unzehlichen andern Maß-
 „men in den Büchern der Weisen genennet
 „wird, die aber allzeit, so viel ihrer auch sind,
 „nur ein einiges Wesen andeuten, nehmlich
 „das Quecksilber der Weisen, aus welchem alle
 „Kraft der chymischen Kunst, und nach ih-
 „rer Manier die weisse und rothe Tinctur aus-
 „gezogen wird. Ebendas. S. 115. und folgen-
 „de. Alles dieses versiegelt er S. 125. ganz
 „kurz also: Es ist ein silbernes Wasser, so eini-
 „ge das Wasser des Mondes genennet, aber
 „es ist Quecksilber der Sonnen, und theils des
 „Saturns, denn es ist von diesen dreyen Me-
 „tallen,

„Haupt des Drachen. f) Endlich kehret die
ganze Welt wieder in ihre vorige Verwirrung,
M 3 „und

„fallen, ohne welche es niemals gemacht wer-
„den kann, ausgezogen.,,

Da nun dieser gesegnete mineralische Thau
aus unsfern in seinem philosophischen Schwitz-
kasten liegenden alten König, und seinen erbsne-
ten Schweißlöchern, in Gestalt eines unsichtba-
ren Dampfes, sich bis an die oberste Gewölber
besagten Dampfbades erhebet, so haben die urs
älteste Weltweise ihn den Weisen-Rauch ges-
nannt, und von ihm gesagt; daß er die Seele,
und der Geist derjenigen Körper sey, deren
Seelen wir bereits ausgezogen, und wieder zu
ihrem Körper zurück gebracht: welche Seele
denn ihren Körper weisse und von aller Schwärze
reinige. I. A. Pantheus in art. & Theor.
transmutat, metallor. in theatr. chem. Vol. V.
p. 511.

f) Diese Naturwirkung haben die Weisen darum
dem Drachenhaupt zugeschrieben, weil selbige
durch den flüchtigen Theil des Steins, den sie
mit dem Haupt dieses Insekts, gleichwie mit
dem Schwanz desselben, das Salz der Metal-
len verglichen, verursachet wird. Von dieser
Sache redet gar artig Marsilius Ficinus vom
Stein der Weisen, welches das IXte Buch
von den besondern Geheimnissen eines wahren
Adepti. Dresd. 1757. 8. ist, §. VIII. S. 107.
solcher Gestalt: „Man pflegt gemeinlich unsfern
„Stein zu machen, in einen dreyfachen irdes-
„nen Geschirr, damit man ein desto linderes
„Feuer

„und finstern Abgrund zurück. g) Diese erste
„, Vers

„Feuer haben möge, nehmlich einer solchen
„Wärme ähnlich, und gleichmässig, als wenn
„eine Henne ein Ey ausbrütet, und in dieser
„Wärme tödret der Drache, und die Erde des
„Goldes sich selber, wenn er die Elemente,
„und die Geister von sich giebt: Hergegen macht
„er sich lebendig, wenn er den Geist wiederum
„zu ihm nimmt, deswegen wird auch solcher Drache
„mit dem Herrn Jesu Christo verglichen, der sich
„gutwillig in den Tod dahingegeben, und hat sich
„hernach, durch seine glorwürdige Auferstehung,
„selbsten aus eigener Macht, und Kraft, wiederum
„rum lebendig gemacht, daß er hinsort nimmer
„stirbet. Ja wir sagen auch, daß der Drache
„alhier allen seinen Unflat und Gift ausspeye,
„und von sich werfe, auch hernach wiederum
„eintrinke und weiß werde.,, Diesen des
Drachen ausgespienen Gifft, nennen unsre her-
metische Weltweise Venenum tingens, ein fära-
bendes Gift, welches Lambsprink. de Lab.
Philos. Fig. 6. vor ein großes Wunder hält,
wie es denn auch ist. S. Muh. Hermet. p.
352. Wir wollen hören, was der unvergleich-
liche Basilius Valentinus von diesem Drachena-
gift sagt: „der Λ. Φρι (heißt es in seinen
„Chim. Schriften. Hamb. 1740. 8. S. 334.)
„ziehet seines gleichen an sich, als eine cura
„und anziehende Kraft aller giftigen Krank-
„heiten.

g) Der Verfasser redet in diesem §. nicht von
der Vorarbeit, weder von der Nacharbeit allein,
sondern von beyden, und dieses zwar distin-
guiri.

„Verdauung geschiehet durch die Bewegung, und
„eine so gemäßigte Wärme, welche der schwachen
„Wärme des Magens ähnlich, und die mehr
„zur Verwesung als Gebärung beyträgt. In
„der andern Digestion schwebt der Geist Gottes
„auf den Wassern, und die Scheidung der Was-
„ser von den Wassern lässt sich schen. „h) Diese
„zween unvergleichliche Canones, so das ganze
„große Werk der Erschaffung, und Uestände ver-
„ganzen Natur in sich begreift, wovon uns May-
„ses unterrichtet, erfördern einen durchdringenden

M 4

Verstand,

h) Soches geschiehet auch nicht in der Eindich-
rung unsers Elementschatzes, denn da liegen
noch alle Elemente untereinander, verwirret,
wie sie dazumal waren, als der gesallene Lichiss-
engel seine finstere Einflüsse in das Chaos ge-
lassen hatte. „Denn alles was der gute Schöpfer
„hie unten durch sein Wort und Lichte schaffet,
„da mischet Lucifer seine finstere Kräfte mit
„ein, welche dem animalischen und vegetabilischen
„Reiche das endliche Verderben, und den Tod
„causiren“ S. Mikrokosmische Vorspiele §.
73. S. 52. Die völlige Aufhebung gedach-
ter Verwirrung, gehtet alsdenn erst vnr sich,
wenn nach der äusserlichen Reinigung, und
Scheidung der Elementarischen Utrahänge, die
innerliche Reinigung, durch den reisnachhenden
solarischen Geist der Natur, welcher der rechte
Kerkermeister des Lucifers ist, geschiehet, und
unsere Magnesie in ihrer ursprünglichen Liches-
stalt, durch die Auflösung und Fäulung, wieder
hergestellt seyn wird: Wozu die Einflüsse der
oben Kreise, und deren Ausgeburt das heilige
kräftig mit beywirken.

Verstand, und zeigen klar, daß der Lucifer, der Sohn des Lichts und der Morgenröthe, als das erste Geschöpf Gottes schon gefallen, *i)* und an dem confusen Chaos, *k)* wovon allhier die Rede ist, Schuld war. Wer wird aber o Herr! diese deine große Werke begreifen können? derjenige, welchem du die Macht giebest, denen Felsen und Bergen zu befehlen, daß sie sich aufheben, und in das grosse Meer stürzen. *l)*

§. 3.

Vom diesem ersten Geist, der auch anderswo Ruach genennet wird, hat unser Sennius *a)* am klarsten geschrieben, wenn er sagt; daß die

i) Hierin ist bey den Weisenmeistern nicht der mindeste Zweifel, als welche diese Wahrheit, ihren Lehrjüngern alle Tage sichtbar vor Augen legen können, ob sie gleich nicht allen und jeden, diese väterliche Wohlthat erzeigen, sondern nur denen Wohlverdienten, die sich bereits zu der 7ten Staffel des Salomonischen Throns aufgeschwungen haben.

k) Von diesen wird bey anderer Gelegenheit geshandelt werden.

l) Solche Macht haben nur diejenigen, denen Gott die Schlüssel der ganzen Natur und Creatur anvertrauet, und die ich in der Vorrede mit Nahmen genennet habe.

a) Tr. 6. in Mus. Hermet. p. 565. Quatuor elementa in prima naturae operatione stillant per archaicum naturae in terrae centrum vaporem aquae ponderosum, qui est in metallorum fumen.

Der

die vier Elemente in ihrer ersten Naturwirkung, durch die alles bewegende Weltseele; (gleichsam als durch einen Naturrichter, einen feuchten schweren Wasserdunst auf den Mittelpunct der Erden herabtropfen, b) welcher Dampf der

M 5 Samen

Der Verfasser der Cabalae chymicae, welche der Philosophia Salomonis oder dem grossen und kleinen Bauer, Augsp. 1783. 8. beigefügt, hat dieses in eine schöne Cabalistische Abbildung gebracht deren Erklärung daselbst mit vielen Bezeugungen zu lesen.

b) Unser unvergleichlicher Verfasser hat sehr geschickt das Wörtlein Naturrichter in seine Uebersetzung eingeschaltet, denn eben so, wie in denen metallischen Werkstätten die schwefelhafte und nitroße zusammen verbündene Dünste, welche aus der Einwirkung des Obern in das Untere entstanden, und in ihrer ungebundenen Besenheit, nichts als das reine ätherische Aesch = Majim waren, bis sie sich in Wassersgestalt herabgeslassen, die Geschöpfe aller dreyer Naturreiche zu erquicken, und in solchen alle Naturwirkungen oder Veränderungen (Modificationes) zu vollbringen, durch das unterirdische Feuer in die Klüste aufgetrieben und von denen gleichsam als durch gewisse, von der Natur zubereitete Trichter, wiederum in ihre unterschiedene Mütter, d. i. auf die daselbst vorhandene Salzmagneten zurück-tropfeln: Eben also muß auch in unserer philosophischen Werkstatt, der, jenem gleich wesentliche feurig-schwefeliche und fühlend nitroße oder mercurialische Dampf, durch unsern ganz einsamen, mittelst menschlicher Handanlegung verstüttigen

tigten Trichter, in Gestalt eines schweren Wassers, auf den Mittelpunct unsers, in seiner gläsernen Mutter liegenden solarischen Salz-Magneten, dergestalt sichtbar zurück tropfen, daß auch das allerungelehrteste Auge solches wahrzunehmen fähig ist. Man muß also erkennen, daß die Gebärung unsers tincturalischen Körpers auf die nehmliche Art geschiehet, wie die Zeugung des Goldes in der Erden vollbracht wird, jedoch mit dem Unterscheid, daß, weil unsere mineralische Wasser sowohl, als der solarische Magnet, ganz rein, kein O, sondern ein über alles O weit erhöhter tincturalischer Körper zum Vorschein kommen kann. Von diesen Magneten sagt der unvergleichliche Basius Valentinus in seinem fünften Schlüssel also: „gleichwie das Eisen einen Magneten hat, so ihn seiner unsichtbaren Liebe halber an sich zeucht; also hat unser Gold, d. i. unser doppeltes flüchtiger Mercur,) auch einen Magneten, welcher Magnet ist die erste Materie unsers grossen Steins, verstehest dir diese meine Rede, so bist du reich und seelig für aller Welt.“ Gott erleuchte alle gutwillige, aber durch Vorurtheile verbundene Eucher, durch sein göttliches Ephata, daß sie diese Mede verstehen mögen. Amen. Sie werden sehr wohl thun, wenn sie die schöne Stelle aus des so oft geprägten Herrn Jugels Tract. vom metall. Saamen, Leipz. u. Zitt. 1754. 8. S. 12. S. 23. u. s. öfters und wohl beherzigen, sie werden aus selbiger die wahre Erzeugung der Metalle tiefer einsehen lernen, als sie vermeynen, und dieses wird ihnen in ihren Naturarbeiten grossen Vortheil bringen. Besagte schöne Stelle lautet also: „Der erste Anfang

Saamen der Metallen sey. Θ Senior spricht:
„Der höchste Rauch, muß bis zu dem niedrigsten
herabgeführt werden, und dieses ist jenes gött-
liche

„fang der Metallorum in der Erde war zwar
„nur eine einige Materie, aber das dreyfache
„Naturwesen, nehmlich Θ , ♀ und ♂ waren
„darinn verborgen, und wurde in der elemens-
„tischen Wirkung, da aus solcher ein mineralis-
„ches Wesen zum Wachsthum kam, erst offen-
„bar gemacht. Denn da dieser Chaosische Lis-
„quor, durch Anregung derer obern Elemente,
„in eine liebliche Wärme geriet, entstund dar-
„aus eine Fermentation oder Gährung, wodurch
„der feuchte vaporische --- , so jetzt ♀ genen-
„net wird, in die Höhe schiede, und im Grund
„eine dölige salinische Massam zurück liesse, dess-
„sen ○ oder Feuchtigkeit den ♀ hier anzeigte,
„der scharfe anziehende Geschmack aber Θ ges-
„nannt wurde. Diese beyden Principia wurs-
„den durch Hitze und Kälte so lange gekocht
„und gar gemacht, bis daraus unter täglicher
„Begießung des ♀ , oder ihres nunmehr an-
„sich ziehenden Vers, ein fixes Metall gewor-
„den.“ NB.

e) Wer von dieser Wahrheit völlig überzeugt seyn
will, der lese nur und wiederhohle fleißig: J.
G. Jugels Büchl. vom metall. Saamen, Leipz.
und Zittau 1754. 8. Dessen Generalphysik,
Greßl. 1764. 8. und sein redendes Orakel,
Leipz. 1764. 8. ingleichen die goldene Kette des
Homers, Jen. 1757. 8. sonderlich das XXste
Capit

liche Wasser, welches gleichsam als ein *Rös* „mig herabsteiget, der zulezt von Todten aufers „stehet, und anfängt zu leben.“, d) Montesnyders e) sagt: „der Weisen Rauch ist ein Mittel, das Salz, und den Schwefel zu vereinigen.“, f) *Rorate cœli de super, et nubes plu-*
ant

Capitel des ersten Theils, und vergleiche diese mit dem vortrefflichen Bergbuch des sel. *Basilius Valentinus*, welches in seinen chymischen Schriften, Hamb. 1740. 8. steht, und für eines seiner besten Schriften gehalten wird, ob schon einige ihn nicht vor den Vater desselben erkennen wollen. Solches lesen wird ohne allen Zweifel, wosfern es mit denjenigen Eigenschaften geschiehet, die ein wahrer Sohn der Weisheit haben soll, vergesellschaftet, den Nutzen haben, daß man daraus den Dampf und Rauch der Metalle und dessen innerliche Weisheit, nicht weniger das aus ihm entstandene Webungswasser der unterirdischen Geschöpfe, und was das Ferch sey, dessen *Basilius Valentinius* so oft in obangezogenen Werke gedankt, erkennen lerne, und durch diese Erkanntheit zu derjenigen unsers dreyfachen Feuers, *Menstrui universalis*, doppelten Mercurialwassers, *Spiritus acidi*, und doppelten corrosiv gelangen. S. Montesnyders Chym. Schrift. Erf. und Leipz. 1773. 8. Anhang. n. LV. S. 186.

d) Von diesen wird unten ein mehrers gesagt werden.

e) Im Anhang n. LI. S. 186.

f) Daher nennet Isaak Holland diesen Mercur gar artig: den Priester, so alles verehlichen muß.

ant justum: Thäuet ihr Himmel von oben herab, und der Regen bringe uns herab den Gerechten, spricht der Prophet Jesaias Cap. XLV, 8. g)

§. 4.

g) Ich habe schon oben §. 2. e) von diesen tödten, wieder lebendigmachenden, und alle Unreinigkeit abwaschenden Thau geredet. Von selbigen singt ein grosser Meister:

Hier hat des Mannes Leben gar ein End,
Vom Leib scheidt sich die Seel behend.
Weil nehmlich dieser Thau, welcher aus unsern solarischen anfänglich lebendigen, nunmehr aber in die Verwesung getretenen Körper, als dessen Seele von ihm weicht, bis an das höchste unsers gläsernen Himmels hinauf steiget, und von Dannen auf die Erde wieder herunter fällt; daher unser philosophischer Meistersänger also weiter fortfähret:

Hier kommt der Thau vom Himmel herab,
Und wäscht den schwarzen Leib im Grab.

Zgleichen:

Hier thut sich auch der Thau sencken,
thut das todte Erdreich wiederum tränken.

Endlich:

Es kommt die Seel vom Himmel nieder,
Und erquicht den todten Leib im Grabe wieder.

Welches denn auch dermaleinst am Tage der allgemeinen Auferstehung, an unserm in der Auflösung und Verwesung liegenden, und zur Wiedergeburt bestimmten Leichnam, wiewohl auf eine weit herrlichere Weise, wahrgemacht werden wird, wenn unsere Seele auf das Wort der Allmacht, wieder vom Himmel niederkommen, und

§. 4.

Weil nun dieser Punkt, was die Materie überhaupt belänget, eine der vier Hauptäulen der Alchymie, und das allerverborgne Geheimniß des ganzen Werks ist, wie Vogelius sagt: So ist billig, daß die Frage, wie diese harte und fest zusammen verbundene steinerne Materie, in ein flüssiges, saamhaftes Grundwesen könne wiedergebracht werden? beantwortet werde. Der prahlhafte Paracelsus wird es beantworten und sprechen: Pingues adole verbenas verbrenne das feisie Eisenkraut. a) Nehmet aber auch! den geschwägi-

und unsere in dem Schoß der Erden, als seinem Zeitigungsgesäß liegenden unverweslichen fixen Keim beleben, und in wiedergebohrnen tinkturalischen Gestalt, ans Licht bringen wird: Und gleichwie die Altväter in der Vorhölle, auf die Erscheinung unsers gebenedixten Heilands, als dem Erstlinge aller Auferstandenen, mit größter Sehnsucht warteten; also erwarten auch unsere Söhne der Weisheit in ihren Studirkammern mit unaussprechlichen Verlangen auf diesen Ros Solis den rechten philosophischen lebendigen Sonnenhau, als den wahren Naturheiland, und erwünschten Anfang ihrer Hoffnung. Basslius Valentinus in seinem achten Schlüssel redet gar schön von dieser Sache. Ob nun schon das, was hier gesagt worden, vornehmlich von der Nacharbeit zu verstehen; so verstehtet es doch unser Bruder Verfasser ebenfalls nicht Unrecht von der Zerstörung, Auflösung und Scheidung der Elemente überhaupt.

a) Wer da weiß, was der streitbare Mars für eine wichtige Stelle in unserm künstlichen Ele-
ctrum

ctrum einnimmt, und was sein flüchtiger, doch ganz solarischer Schwefel allda zu bedeuten hat, der wird befinden, daß Paracelsus ganz Recht hat. Er wird zu gleicher Zeit verstehen lernen, was das unzertrennliche Liebesband dieses tapfern Kriegs-Gottes mit der verbuhlten Venus, für eine mystische Bedeutung habe? Was das Neß sey, mit welchem Vulkanus, der Ehemann besagter Liebesgöttin, beyde verliebte bestrickt, ingleichen, was das für ein Wasser ist, in welches sich die Venus aus Verzweiflung gestürzt. Alles dieses wird er gleichsam mit einem einzigen philosophischen Auge übersehen können. Von diesen Planeten singt Basilius Valentinus in seinen chym. Schriften. S. 154.

Wann ich werd bracht um Leib und Leben,
So will ich all mein Güter geben,
Meiner Frau Königin Hochgebohrn,
Venus ganz milde auserkohrn,
Die mag es ferner thun verehren,
Wem sies am liebsten will zu fehren.

Daher sagt er ebendas. S. 86: sehr artig; daß Eisen und Kupfer so nahe einerley Geburth und Geblüts wären, als Mann und Weib, und daher zusammen gehbretten, und diese Heimlichkeit solle verschwiegen bleiben, und doch gemerkt werden, weil sehr viel daran gelegen. Gewiß, und in der That, ist ungemein viel daran gelegen; denn da das Gold nicht mehr hat, als was ihm selbsten nothig ist, folgsam nichts entbehren kann; so haben unsere Weisenmeister darauf bedacht seyn müssen, wie sie solche metallische Schwefel finden mögten, welche mit dem Golde in einiger Verwandschaft stünden, auch einander nicht fremd oder wiederwärthiger Eigenschaft, sondern vielmehr mit Freundschaft zugehan.

than. Und da haben sie in dem ganzen Umfang des unterirdischen Reichs, keines finden können, als Eisen und Kupfer; „denn Mars und Venus haben einen Geist und Tinctur, sowohl als das Gold, u. s. w. Ebendaselbst Cap. V, S. 48. und wird die Tinctur des Goldes in keinen überflüssiger, als in Marte und Venere gefunden, als Mann und Weib. „Daher werden ihre Leiber zerstöret, und ihr Tincturgeist von ihnen ausgetrieben, welcher das aufgeschlossene Gold blutreich, und durch ihre Speise und Trank flüchtig macht.“ Cap. 2. S. 223. Von diesem Eisenkraut, dessen in dem Text gedacht wird, und von dessen Verbrennung muß man anhören, was Montesnyders davon schreibt. In seiner Metamorphosi planetarum Cap. XXXI. S. 160. lautet es also: „Ich fragte was das wäre, Pin-gues adole verbenas, und mir ward gesagt: „Aqua magnimitatis, ist ein truckenes Ges- trränk des Löwens und des Drachens, von diesem Trank wird ihrer beyder Seelen angezündet, daß sie es nicht inne werden, wenn sie verbluten, und wenn kein Blut mehr vorhanden, auch weder Vater noch Sohn zu se- hen ist, alsdann R. abermal vermische, und laß fließen, so ist alles offen, scheide die extrema, und gieb acht, daß du das Leben des dritten conservirest, denn 2 haben den dritten gar subtil bey sich, quod tertium per spiri- tum Mercurii corporisatur, & tandem in sua anterioris & posterioris extrema agit, illaque firmissime conjungit, & ipse con- jungitur conjungendis &c., Man füge bey dessen allgemeine Arzney: Vorrede. S. 25. Was an dieser Vereinigung des Drachen und Löwens gelegen, davon muß ich hier die schönen

Worte

Worte des von mir so hochgeschätzten Herrn Jugels anführen, damit die Brüder den rechten Mars nebst der wahren Venus, welche ihren Martem innig liebet, und ihm unzertrennlich anhanget, recht kennen lernen. Sie stehen in der Experimental-Chymie S. 333. §. 13. und lauten folgender Gestalt: „Die „Philosophen — weisen und zeigen uns in ih- „ren geheimen Naturschriften, daß an der Ver- „einigung des ♂ mit dem ♀ in ihrer ver- „borgenen Kunst, zu Erlangung des Reich- „thums und der Gesundheit das meiste gelegen- „sey: ja sie verstecken solches Geheimnis unter „der Vorstellung und der Vergleichung Martis „und Veneris, da sich denn nach der geheimen „Naturphysisck gründlich findet, daß sie dadurch „weder ♂ noch ♀ verstehen wollen, als welche „beyde Metalle sonst unter solcher Benennung „eigentlich, wenn sie mit dem gemeinen Mann „reden, verstanden werden, wenn sie aber mit „den Söhnen der Kunst und Besitzern der „Geheimnisse von den natürlichen Wirkungen „und deren verborgenen Subjecten handeln, so „gehet die Sprache aus einem höhern Tone, „und werden deren Benennungen und Aus- „drücke nach der innern Wesenheit und Wür- „kungen eigentlich angesehen und verstanden, „welches denn eben verursachet, daß man aus „ihrer Vorschrift nichts gründliches begreifen „kann. „ §. 16. S. 335. wird dieses so deut- lich erklärt, daß es zu bewundern, wie der Herr Jugel, da er so weit gekommen, dennoch auf die Quasi Zerstörung des ♂ und ♀ mit dem ♂ versallen können, die gemeinen Chymicer glauben, wenn sie einen ♂ aus dem ♂ mit- teilst des ♂ ali ♀s gemacht, sey die Verei- Comp. d. W. M nigung

schwätzigen Montesnyders b) zu Rath; so es
euch

nigung ♂ und ♀ geschehen: Allein sie betrie-
gen sich. Unsre Söhne der Weisheit machen
zwar auch eine Vereinigung dieser beyden ro-
hen Körper mittelst des himischen ♀s in trock-
ner Gestalt, allein sie halten diese nicht für
eine philosophische Vereinigung, sondern nur
für eine solche, die zur Vorarbeit gehöret, um
nehmlich ein kaltes Δ zu erhalten, durch Ver-
hülse dessen, das Δ nach der Natur, und
das Δ wider die Natur vereinigt, und in
eine sothane Liquide ölige Substanz gebrachte
werde, wie es Iugel concordanzmäßig verlans-
get. Nun wird man hoffentlich begreissen lers-
nen, was der grosse Montesnyders unter der
Benennung ♂tis und ♀tis in sensu mystico
verstehe; nehmlich besagte zwei Grundwesenhei-
ten aller Geschöpfe, deren Vereinigung Parme-
nides unter dem Mahmen der Liebe auf den
Schauplaß gestellet, und von ihr behauptet, daß
sie sey; „Basis & vinculum totius naturæ.“
Nun ist hier die wichtige Frage; wie diese beys-
de Verliebte mit e. a. vereinigt, und unter ih-
nen ein unzertrennliches Eheverbündnis aufge-
richtet werden solle? Diese Frage behalte mir
vor auf ein andermal zu beantworten.

b) Würdiger jetzt betrübter Bruder und Mitver-
wandter jenes erlauchten und geheilgten Or-
dens, für welchen alle Menschen eine uneinges-
chränkte Liebe und Ehrfurcht hegen sollten.
Sie haben ganz Recht, wenn Sie den ehrli-
chen Montesnyders den geschwätzigen nennen.
Seine Aufrichtigkeit, Klarheit und Deutlichkeit
gehet wirklich so weit, daß solche nicht weiter
gehen

euch leicht zwanzigmal hintereinander hersagen wird. c) Es ist eben das, so ich hie unten das magische Feuer nennen werde. Seyd ihr nun Veri Magi, so werdet ihr dieses nicht wiedersprechen. Solche reduction wäre leicht zu beweisen.

M 2 stelligen,

gehen kann, sogar, daß sie auch die Treuherzigkeit des aufrichtigen Basilius Valentinus übertrifft. Allein, ohngeacht der großen Hochachtung, mit welcher ich für Dieselbe eingenommen bin, so muß ich ihnen doch aufrichtig sagen, daß Sie es eben nicht anders gemacht; denn Ihre preisvolle Menschenliebe hat Sie angetrieben, mit eben so grosser Deutlichkeit, Klarheit und Ausrichtigkeit zu schreiben, als unser geschwätziger Montesnyders, wie dessen, die gegenwärtiges schönes Werk mit Aufmerksamkeit lesen, satsam in die Augen leuchten wird, wosfern nicht etwa Gott selbige verschürt, daß sie bey so hellem Lichte nicht sehen. Man werfe also denen Weltweisen ihre Dunkelheit nicht mehr vor. Selbige ist nie so stark gewesen, als die Sophisten vorgeben. Die Schuld der vorgegebenen Undeutlichkeit liegt nicht an den chymischen Schriftstellern, sondern an den Untersuchern der Natur und deren Geheimnissen; daher schreibt Herm. Fictuld in seinen chym. Schrift. Hrs. 1734. 8. in der Vorereinnerung S. 15. „Uns wundert oft, wie es kommt, daß so wenige zu dieser Kunst gelangt, da doch welche Tractätlein im Druck, daß uns höchstlich bestürzt, also klar beschrieben, und doch solche niemand verstehen will.“

c) Ich getraue mir nicht die Wörter anzuzeigen, ein jeder, dem es der Allmächtige gönnet, wird solche selbst finden.

stelligen, glaube ich, wenn man auf diesen harten Felsen mit des Mosis Staab schläge. Warum? fragt billig ein Weltweiser: diesem antworte als ein unwürdiger Schüler, weil er in seiner Natur zwiefach ist, also auch eine zwiefache Kraft hat; nehmlich aufzuschliessen, und zu verschliessen. Ich frage zugleich, ob er auch weiß, warum S. Peter einen doppelten Schlüssel zur Himmelsthür hat: d) „Erinnert euch, sagt der hermetische

a) Gleichwie unser gebenedeyter Heyland dem heil. Petrus zween Schlüssel übergeben hat, einen damit die Pforten des Himmels auf, mit dem andern aber selbe zuzuschliessen: Also hat der Schöpfer der schönen Natur denen Weisenmeistern, und Söhnen der Weisheit ebenfalls einen zweysachen Schlüssel, nehmlich unsfern doppelten Mercur in die Hand gegeben, um mit solchem die Pforten des philosophischen Himmels und aller Planeten desselben auf: und zuzuschliessen. Dieses versichern uns alle hermetische Weltweise, und der Ausgang bestätigt es. „Dieses ist der wahre Mercurius der Philosophen, die albereit vor mir ge: „wesen, auch nach mir kommen werden, ohne „welchen der Stein der Weisen, und des grossen Geheimnisses, weder universal, noch particular können gemacht werden, vielweniger eine „metallische Verwandlung. Und ist solcher Geist „der Schlüssel zur Aufschliessung aller Metallen, so wie ihrer Zuschiessung. Dieser „Geist ist auch gesellig allen Metallen, dieweil „sie von seinem Statu herkommen, und von „seinem Geblüt entstanden, und gehohren. — „Denn er ist das rechte Primum mobile, von „vielen

metische Triumph S. 142. daß die erste
 „und allermündigste Wirkung der Arbeit des ers
 „ten Werks ist, den Leib zu Wasser zu ma
 „chen.“ e) So soll denn auf diese Art die Zus

M 3 rückfühs

„vielen tausenden gesucht, und nicht von einem
 „gefunden, da doch die ganze Welt sein begeh
 „ret, und wird gesucht in der Weite, und in
 „der Nähe gefunden, wie er denn ist, und
 „schwebet vor jedermanns Augen. NB. S.
 „Basil. Valentin: in den chym. Schriften S.
 „733. u. f. Er bindet alles was flüchtig
 „ist, und macht fix, was subtil ist, durch
 „dringet als ein Oehl alles, was fest oder hart
 „ist, und macht es entweder noch härter, fester
 „und compacter, oder aber solviret selbiges, und
 „macht es flüchtig, wie es der Künstler ver
 „langt, NB. so daß dies einige Ding, der
 „einige Schlüssel zu allen Dingen der gan
 „zen Welt ist, NB. und in der Disposition des
 „Künstlers steht, selbiges zu gebrauchen.“ H
 Sictuld im aur. Vellere. S. 332. Und dieses
 wird Wahrheit bleiben, obgleich der destillirende
 Herr, S. H. Burghart solches verneinet, und
 das, was Pharacelsus, Helmont und Glauber
 davon schreiben, vor Prählerey gehalten wissen
 will. Es wird aber der Welt wenig daran gele
 gen seyn, ob es der Herr Burghart glaubet,
 oder nicht.

e) Dieses Wasser ist die prima materia aller
 Dinge, es ist der Mutterleib, so alles neu ges
 biehret. Amor proximi. S. 108. Es ist
 das rechte feuchte, stille, durch alle Dinge der
 Welt gehende Feuer, von welchem sich eine
 prächtige, und wahre Beschreibung beym Phi
 laletha

rückführung in das Wasser geschehen, daß alles
zu

Ialetha Anthroposoph. p. 188. u. s. findet.
„Dieses Feuer ist keiner Complexion unterwor-
fen, wozu es kommt, demselben nach naturet
„es sich.“ Cabal. chym. p. 129. MEN-
STRVVM, est ardens aqua perfecte rectificata,
cujus virtute corpora quævis NB. dissolvuntur,
putrefiunt ac purificantur, elementa separan-
tur eorum, & exaltantur in sal mirabile, ter-
ramque, virtute quam habet in maximè attracti-
vam. Quicunque aliam aquam existimant, ig-
nari sunt, & insipidi. G. Dornæus. d. i. „Das
„Auflöse-Wasser ist das brennende Wasser
„nach seiner vollkommenen Reinigung, durch
„dessen Kraft, alle und jede Körper NB. auf-
„gelöst, faulen, und gereinigt werden, ihre
„Elementen von einander getheilet, und in ein
„wunderbares Salz, und eine, mit sehr starker
„anziehender Kraft begabten Erde erhöhet.
„Alle diejenige, welche ein anders Wasser
„darfür ansehen, sind unvissend, und una-
„verständig. Man muß ein solch Ding sui-
„chen, das verborgen ist, aus dem (auf wun-
„derliche Weise) eine solche Feuchtigkeit wird,
„welche das Gold ohne Gewalt oder Betöse
„resolviret, ja so lieblich und natürlich, wie
„das Eis im warmen Wasser, wenn ihr das
„gefunden habt, so habt ihr das Ding, aus
„welchem das Gold von Natur gebohren
„wird.“ G. Sendivogius chym. Schrift.
Nürnberg. 1778. 8. S. 58. Unter allen hermes-
ischen Weltweisen hat keiner so gründlich und
weitläufig davon geschrieben, als Basilius Vas-
tentinus: Weil aber dessen Schriften in jeders-
manns Händen, so will weiter nichts hievon
gedenken.

zu Wasser werde, und alles durch das Wasser zu Grunde gehe; wie die heil. Schrift sagt; gleichwie beim Ende der Welt alles durch das Feuer verzehret wird. Ja wohl Wasser ist es, und zwar vielerley Wasser, als erstlich das grosse Weltmeer, f) worin die Philosophen ihre ge-
N 4 heimniß-

f) Dieses ist kein anders, als unser gesalzenes philosophisches Weltmeer, dessen uranfangliche Bestandtheile, demjenigen, aus welchem nicht nur das grosse Weltmeer, sondern auch alle Geschöpfe der dreyen Naturreiche, in ihrer Wurzel bestehen, gleichwesentlich sind. Damit man sehe, daß dieses die lautere Wahrheit ist, so will das goldene Vlies Nürnberg. 1737. 8. S. 39. u. s. anziehen, aus welchem man den Ursprung, die Abkunft, und das ganze Geschlechtsregister dieses herlichen Wassers wieder kennen lernen. Nachdem der Verfasser daselbst zuvor den Stof beschrieben, aus dem unser Stein gemacht werden müsse, so redet er von der Nothwendigkeit der wurzelhaften Ausschaltung, und giebt mit allen wahren Weisen zu verstehen, daß dieses durch kein anders auflösendes Mittel, als durch das carolische grosse Meerwasser, (welches durch seinen schnellen und gleichsam fliegenden Zu- und Ablauf, den ganzen Erdkreis besuchtet und fruchtbar macht,) bewerkstelliget werde; Doch habe man nicht nothig, dieses Solvens aus dem Ocean zu schöpfen, sündemal die Materie selbst, sothanes gesegnete Wasser in ihr auch beschlossen vereinigt, hielte. Ja er hält eben besagtes, aus der Materie selbst geschöpfetes Wasser noch kostlicher, nennt es ihren sauern Schweiß und Blut,

heimnisreiche Fische sangen; und die vier Hauptflüsse aus Eden. g)

§. 5.

Blut, NB. und sagt ausdrücklich; daß es mit Gewalt, bis auf den Tod, NB. von ihr ausgetrieben werden müsse. Man wolle dieses merken, es ist von grosser Wichtigkeit.

g) Dieser flüchtige Theil unsers gebenedeyten Steins, führet seinen Ursprung aus den obren reinen paradiesischen Regionen her. S. Gross. Bauer. S. 8. denn „alle sichtbare Dinge sind gemacht aus dem Spiritu Mercurii, welcher allen Dingen der Welt vorgehet, NB. und alle Dinge sind aus ihm gemacht, und alle haben ihren Ursprung aus ihm.“ Basilius Valentinus in den Chym. Schriften, S. 228. Ja er ist die rechte Lebensquelle aller Creaturen. Denn „das Wasser Mercurii ist an allen Orten, niemand kann ohne dasselbe leben, es wird auf wunderbare Weise geschöpft, aber das beste ist, welches durch die Kraft unsers Stahls ausgezogen wird, den man in dem Bauch des Widders findet.“ Mit welchen Worten Sendivogius in seinem Rätsel, denen durch die Weisheit aufgeklärten Augen, abermals eine Wahrheit bestätigt, die sehr lehrreich ist. Angeführte Worte, sind zwar von verschiedenen Schriftstellern auch sehr verschieden erklärt worden; allein man kann einem jeden Vogel seinen Waldgesang vergönnen, und ihn pfeiffen lassen, wie ihm der Schnabel gewachsen. Ich meines Theils, will die vorgeschrieben. Symphonie unserer Weisenmeister nachspielen, ohne meine Manieren dazwischen zu lehren: Es möchte mir sonst ergehen, wie denn
Orpheus,

§. 5.

Sendomir von Siebenstern, im Buch das
helle Licht genaant, sagt vom Wasser der Philosophen:
„Wasser ist Wasser, und bleibt Wasser;
„vom Himmel der Weisen regnets Wasser,
„NB. der Weisen Stein mein Thränens-
„wasser. a) Dennoch achtet die Welt nicht
„solch Wasser, b) ihr Feuer brennt im Was-

§. 5. „sec.

Orpheus, welcher seine Euridice wieder verloren,
nachdem er sie in dem unterirdischen Reich
des Pluto wieder gesunden hatte, weil er dieselbe
durch ein anders Mittel, als ihm der Beherrschter,
welcher durch den Pluto vorgebildet war, aus
der Hölle ziehen wollte. S. Den neuen Gold-
macher, oder das wahre Geheimnis der Freymäurerrey. Berl. 1770. 8. S. 97. Unsere
Weisenmeister, welche die wahre Erkennnis
der Natur haben, sehen in ihren Unterweisungen,
gewisse Grundsätze, die durch eine Erfahrung von
etlichen tausend Jahren als wahr befunden worden,
voraus, sehen solche als erwiesene Axiomen an,
und pflanzen, wie es in der Mathematik ges-
bräuchlich, den Grund aller ihrer Arbeiten dar-
auf. Kann es also einem, der sich in ihrer
geheimen Sprache übet, die Handgriffe inne,
und den Allmächtigen Baumeister der Welt
nicht wider sich hat, nicht fehlen.

a) S. oben §. 2. 5)

b) Obgleich unser Wasser von den unwürdigen So-
phisten verachtet und gering geschähet wird, nichts
destoweniger ist es das erste, vornehmste und nö-
thigste Stück unserer ganzen Meisterschaft, sinte-
mal „sein Spiritus und Kraft, so in ihm
„verbors

„ser. c) Mache aus Feuer Wasser, so wird ein
 „feurig Wasser, wie ein gesalzenes Meerwasser
 „ser: d) ist denen Kindern, (nehmlich der Kunst)
 „ein

„verborgen, ist der Geist des fünften Wesens,
 „der unter dem Cirkel des ganzen Menschen
 „schwebet.“ Guld. Vlies erster Theil S. 60.
 „Es ist nichts anders als der „flüchtige, subtile
 „Weltspiritus, das wahre Salz der Weisen,
 „die Schneeweisse rare Taube der Diana, wels
 „che viele Weltweise zu erhaschen getrachtet ha-
 „ben, das ist das edelste Gewürz, so Reichthum
 „und Gesundheit verschafft.“ S. L. G. v. Knörre
 nosce te. Leipz. 714. 8. S. 51 u. f.

c) „Dieser Geist fleugt durch das Mittel des Hims-
 „mels, wie ein aufgehendes Morgengewölk, füh-
 „ret sein brennendes Feuer im Wasser, NB.
 „und hat sein glorificirtes Erdreich im Himmel;
 „er ist auch ein ewiges Numen und göttliches
 „Amt; denn er beschließt die ganze Welt in ihm,
 „und überwindet wahrhaftig die Elemente und
 „die fünfte Substanz.“ Aut. Apocalypf. Al-
 chym. im guld. Vlies erster Theil S. 63. 2) Dieses ist in der That und dem Wortverstand
 nach vollkommen und unumstößlich wahr.

d) Lasset uns hierüber den hohen Geist des Basilius
 Valentinus vernehmen: „Zween Sterne
 (schreibt er vom grossen Stein der uralten
 Weisen S. 20 u. f.) „sind denen Menschen
 „von den Göttern verliehen, (d. i. flüchtig und
 „sir,) sie zu führen zu der grossen Weisheit, die
 „schau, o Mensch! gar eben, und folge ihrem
 „Schein nach, dieweil in ihnen die Weisheit ge-
 „funden wird. Der geschwinden Vogel von
 „Mittag

„Mittag, (d. i. der flüchtige Theil des Steins,) „frisst dem mächtigen Thiere von Orient, „(d. i. dem Golde *) als der wahren Materie „des Steins,) sein Herz **) aus seinem Leibe. „Mache dem Thier vom Aufgang Flügel, wie „dem Thier von Mittag, auf daß sie gleich wer- „den, (d. i. mache das Feuerbeständige Salz „auch flüchtig mit dem flüchtigen) denn das „Thier von Aufgang oder Orient, muß seiner „Löwenhaut (d. i. seiner Fixität) beraubet „werden, und seine Flügel müssen wieder ver- „schwinden. (fac volatile fixum.) Denn beyde „müssen sie eingehen in das grosse versalzene „Meer. NB. (Wer unsr. Wasser kennet, „der wird wissen, warum er es das versalzene „Meer nennt.) Aber weiter: und mit Schön- „heit wieder herauskommen, (d. i. beyde müssen „alsdenn auch aus dem Wasser und Geist in „ein neues, schönes und reines Corpus gebracht „werden.) Senke deine unruhige Geister „(fährt er fort) in einen tiefen Brunnen, dem „nimmer was gebricht, (weil er nehmlich mit „der unaufhörlich wirkenden Weltseele gleiches „Wesens ist,) auf daß sie auch desgleichen wer- „den, wie ihre Mutter, die darinn verborgen „liegt,

*) Er nennt es das Thier von Orient, weil nehm- lich das beste O in denen Morgenländern zu finden; daher haben aus eben dieser Ursach die uralten Weisen, ihren Söhnen das parabolische Reisen nach Indien mit folgenden Worten an- empfohlen: Fili! vade ad montes Indiae. Sohn! gehe zu den Bergen Indiens.

**) d. i. das metallische Salz, welches das letzte in der Bergliederung der natürlichen Körper ist. Dieses muß nun auch durch die Umkehrung des Rades in einen Geist verwandelt werden, wel- cher sich mit dem siren zugleich, bis an die Zin- ne des Tempels erhebet.

„ein lebendig Wasser, welches Leib und Seel zu
 „Wasser verzehret, wird stinkend, e) grün, fahl,
 „grau, und blau, wie Himmel-Wasser. f) Dis-
 „gerir, calcinir, solvir, putreficir das Was-
 „ser, g) und wenn es am besten gemacht ist, wird
 „das Subject der ganzen Kunst zu Wasser.“

§. 6.

„liegt, (d. i. die Erde oder Salz,) und aus dreyen
 „in die Welt kommen ist.“ Das allhier Basilius
 Valentinus die Geister unruhig nennt, ist sehr
 ausdrückend; diejenige, welche sie kennen, em-
 pfinden dieses gar wohl, daß ihnen unterweilen,
 vor ihrem wüten und toben Angst und Bang
 wird. Das Thier von Mittag nennen einige
 den fliegenden Adler, und das von Occident den
 rothen Löwen. Wovon zu andrer Zeit.

e) Daher sagen einige, daß unsere Materie, den
 Geruch der todtten Körper an sich habe, wel-
 ches von dem Streit des Sauer und Alkali
 herkommt, wie man an dem Eisen siehet, wenn
 es mit Vitriolsäuer aufgeloſet wird. S. Ge-
 heimniß von Verwesung und Verbrennung
 aller Dinge. S. 12.

f) Wer den Stoff kennet, woraus unser Electrum
 besteht, der wird gar leicht begreifen, daß diese
 Farben natürlich folgen müssen. Es giebt auch
 noch ein natürliches Electrum in den Klüften
 der Erden, von welchem Basilius Valentinus
 V. 3. vom Universal der ganzen Welt S. 731.
 handelt, welches ebenfalls unter den Kreys des
 Saturns gehöret, und von vielen Farben zu-
 sammengesetzt ist; von diesem ist dermalen die
 Rede nicht.

g) Unser Wasser wird vierfach genannt, nicht nur
 weil es ∇ , Δ , Δ und ∇ in sich hat, sondern
 auch,

auch, weil alle Elemente bey dessen Entstehung, sichtbarlich mit wütken müssen. Wir wollen uns allhier bey den vielsachen Namen, welche ihm die Weltweisen geben, nicht aufhalten, sondern nur hauptsächlich untersuchen, warum sie es das bleibende Wasser genennet haben. Die Antwort ist gar leicht; weil es nehmlich mit dem Feuerbeständigen Theil der Tinctur dergestalt vereinigt werden, und bey selbigem bleiben muß, daß aus beyden nur ein einiger festverbundener Körper entstehe, dessen Theile sich nun und nimmermehr von einander trennen lassen. Dieses aber könnte unmöglich geschehen, wenn solches Wasser mit der Materie des Steins nicht gleich wesentlich, und aus derselben seinen Ursprung, und die Ahnen seines Geschlechts hersühren könnten; und dieses ist der Natur und den Lehrlägen aller Weisen gemäß. Pythagoras, ein alter Weltweiser der Ionischen Schule, im Chymischen Schauplatz Vol V. p. 10. sagt gar deutlich und schön: *Scitote, nisi veritatis naturas dirigatis, ejusque complexiones et compositiones bene coaptetis, et consanguinea consanguineis jungatis, inconvenienter facitis, nec quidquam operabiunini. Eo quod naturae cum suis obviabunt naturis, consequenter eis et laetabuntur: in eis namque putrescunt et gignuntur, eo quod natura naturam regatur, quae ipsam diruit, ac in pulverem vertit, et in nihilum deducit, demum ipsa eum renovat, reiterat et gignit frequenter.* — *Scitote, quod non vertitur aurum in rubedinem, nisi per aquam permanentem, eo quod natura, natura laetatur. Regite ergo ipsum coquendo in humore, donec natura abscondita appareat. d. i.*
„Ihr sollt wissen, daß wosfern ihr nicht auf die
„Beschaf-

„Beschaffenheit der NATUREN und ihre Zusam-
 „mensehung euer Absehen richtet, und dieselbe
 „nach ihrer Neigung und Verhältniß dergestalt
 „zusammen füget, daß die mit einander verwand-
 „te, und dem ersten Ursprung nach, einander an-
 „gehörige Dinge zusammen kommen, begehet ihr
 „einen Fehler, und werdet nichts zu Werk rich-
 „ten. Denn es vergleichen sich die natürlichen
 „Dinge nur mit demjenigen, was ihnen in der
 „Natur gleich ist, und folglich ergözen sie sich
 „auch nur allein in diesem: denn dadurch wer-
 „den sie zur Fäulung und durch die Fäulung zu
 „einer neuen Wiedergeburt gebracht, und dieses
 „daher, weil ein jedes natürliches Wesen durch
 „ein ihm gleichförmiges Werkzeug getrieben wird,
 „indem es dasselbe zerstöhret und in Staub ver-
 „wandelt, ja gleichsam in Nichts verkehret, aus
 „welchen Nichts dennoch eben diese Natur es er-
 „neueret, wieder herstellt, und abermals gebies-
 „ret. — Wisset, daß das Gold nicht in die
 „Röthe verkehret wird, als durch das bleibende
 „Wasser, und dieses darum, weil eine jede Na-
 „tur sich in ihrer selbst eigenen Natur ergözet.
 „Regieret ihn also durch Kochen in seinem eige-
 „nen Saft, bis die verborgene Natur erscheinet.“
 Dieses ist ein aus so wenig Worten bestehender
 vollkommener Proceß des ganzen Werks, daß
 wenn ich ihn nach seiner Würdigkeit zergliedern
 wollte, ich nicht fertig werden würde. Ich will
 also ohne weiteren Umschweif forschreiten, und
 hören, was ein anderer Schüler der Weisen hiers
 von offenbaret.

Dieser ist Sendivog, ein Polack, welcher
 eben so, wie der Griech spricht: wenn du willst
 Metall machen, so sey Metall dein Anfang,
 denn von einem Hunde wird nichts geboh-
 ren,

ren, als ein Hund, die Natur gebietet, er hält, ernähret, vermehret, verbessert, oder erhöhet eine ihr gleich wesentliche Natur. Er erklärt dieses in einer andern Stelle folgendermassen: „die Natur ist nicht sichtbar, ob sie „gleich sichtbar wirkt, denn sie ist ein flüchtiger „Geist, der in den Körpern sein Werk verrichtet. Uns ist sie dieses Orts zu nichts anders „mühe, als daß wir ihre Stelle und Ort „wissen, welche ihr am meisten eigen und „bequemlich sind: d. i. daß wir wissen, ein „Ding mit dem andern Dinge zu vereinigen, „nach der Natur, damit nicht irgend ein „Mensch mit Holz, oder ein Kind, oder ana „der Vieh, mit einem Metall vereinigt „werde, sondern ein jedes in seines gleichen „arbeite und wirke, so wird die Natur als „dann das ihrige auch thun.“ S. dessen Chym. Schriften, so der Friedr. Rothscholz herausgegeben. S. 273 u. s.

Von der Nothwendigkeit aber dieses bleibende Wasser zu erkennen, rufen uns alle Weisenmeister folgender Gestalt zu: „Hebet nicht an „in dieser Kunst, bis ihr erkennet die Macht und „Kraft in dem lebendigen Wasser; wer aber „die Kraft nicht kennet, noch weiß seine Be reitung, NB. oder dessen Regiment, der thue „die Hand davon ab, denn ohne das bleibende „Wasser mag in dieser Kunst gar nichts geschehen.“ NB. Gloria muhdi in der Pandora. Trf. und Leipz. 1706. 8. S. 257.

Höret demnach ihr Sophisten und Hebammen philosophischer Missgebürtigen! die ihr der edlen Chymie mit euern Sudlereyen einen solchen Schandfleck angehängt, und solche in einen so übeln

§. 6.

Pythagoras sagt; Man solle wissen, daß die Wissenschaft dieser Kunst nichts anders sey, als ein Dampf, und eine Aufsteigung des Wassers, eine Vereinigung des Mercurs, und des Magnetens mit dem Leib. Ein anderer ^{a)} schreibt also; „deswegen

übeln Ruf gebracht habt, daß man einen Labortanten und Betrüger vor eins hält.

*Ars suspecta probis, ars ipsa invisaque
multis,*

Invisos etiam cultores efficit artis:

*Mendaces adeo multi manifeste videntur,
Qui seiplos, aliasque frustrantur in artes.*

H. C. *Agrippa de vanit. Scientiar. C. XC.*

Euch meyne ich; die ihr jene bleibende mercurialische Feuchtigkeit im Nachtgeschirr und Leibstuhl suchet. - Glaubet ihr etwa, daß der Schwefel, aus welchen die Weisen ihren ehrenwürdigen alten Stein versetzen, seinen Ursprung von den Hotentoten herleite, und wie diese Völker, mit Urin begossen zu werden begehre? v. Description du Cap de bonne Esperance par M. Pierre KOLB. Par. 1741. 8. Oder bildet ihr euch ein, daß er ein Marokaner, welche Nation so grosse Liebhaber des Menschenköthes, daß bey ihnen nichts ehrenwürdigers, als der Leibstuhl, und der darinn enthaltene Vorrath. L. G. v. Andr. Nosce te. Leipz. 1714. 8.

^{a)} Lux sextupl. astral. C. I. Quare inquam Mercurius sapientum est aqua, ex regno minerali desumpta, beneficio artificii veri, atque duas habens extremitates: quarum una ex minera, altera metallum, duo item in se continens puncta &c.

„wegen ist der Mercur der Weisen das Wasser, welches aus dem mineralischen Reiche NB. durch Beyhülfe des wahren Künstlers hergenommen ist. „Es hat aber selbiges zweyerley Urquellen, deren „eine mineralisch, die andre metallisch ist; b) beyde „aber enthalten in sich ein doppeltes Absehen.“

Was dieses doppelte Absehen, erklärt Montesnyders c) also: „der Mercurius ist das Menschium universale, und ist zweymal aus dem Mercurio geboren worden, verstehe erſtlich aus dem Lunarischen, darnach aus dem solarischen; diesen Mercurium kann man billig einen doppelten Mercurium nennen. Der Lunarische Mercurius kann mit leichterer Mühe auch aus dem saturnischen Leib getrieben, und distilliret werden.“*)

Mit

b) Solches erklärt Montesnyders de medicina universali cap. IV. p. 61. in folgenden Worten: „die Philosophi haben nur zwey Metalle, daraus dieselbe das grosse Werk und Universsal zu machen pflegen, deren eins das allererste, das andere aber das letzte Metall genannt wird.“ Welche diese zwey Metalle seyen, kann man daselbst der Länge nach ganz deutlich sehen.

c) Chym. Schriften. S. 152.

*) Dieses hat zwar seine gute Richtigkeit, allein es ist gleichsam nur gelegenlich und im vorhengehen angemerkt worden: denn Montesnyders handelt an diesem Orte, und in dem ganzen Buche von nichts anders, als der Art, deren sich unsere Weis-

Comp. d. W.

O

sens

210 Zweyter Theil. Zweyter Abschnitt.

Mit diesem stimmet überein der Lullius, a) bey dem es solcher gestalt lautet: „Du solst wissen, Als „,lerdurchlauchtigster König! daß die Materie uns „,scrs Steins, oder aller philosophischen, und wirks „,samen Steine, die durch Kunst entstehen, oder zus „,sammengesetzt werden, nichts anders ist, als eine „,metallische Seele, und unser gereinigtes und „,geschärftes Menstruum, jenes himmlische Mons „,denwasser e) welches bey denen Weisen der veget „,tabis

senmeister von Alters her bedienet, den Stof unsers uralten Steins in seine Bestandtheile zu zerlegen.

a) *Scias ergo, Rex Illustrissime! quod materia lapidis nostri, sc. omnium lapidum Philosophorum, atque virtuosorum, qui per artificium generantur vel componuntur, est anima metallica, & menstruum nostrum, rectificatum & actuatum, seu Lunaria cœtiaca, quæ apud philosophos vocatur Mercurius vegetabilis, ortus a Vino rubeo vel albo.* R. Lullius in Compend. animæ ap. *Manget.* T. 1. Bibl. chem. p. 780. a.

e) Daß der Mercur, oder der flüchtige Theil des Steins, von denen Weisenmeistern den Monden zugeschrieben werde, ist eine gar bekannte Sache. Sie wußten, daß alle untermondliche Geschöpfe durch die Wärme und Feuchte, als der zweien Schlüssel der Gebährung, gezeuget und hervorgebracht werden. Da nun die Bereitung ihrer kleinen Welt, d. i. des philosophischen Steins, mit der Schöpfung der grossen Welt, eine so genaue Uebereinstimmung hat, und aber denen Naturforschern nicht unbekannt, daß die Sonne und

und der Mond zween magische Anfänge seyen, deren einer wirkend, der andere leidend, einer männlich, der andere weiblich, S. Philaletha von der Natur des Menschen. S. 193. Das her haben sie den feuerbeständigen Theil unsers Steins, wegen seiner solarischen Hize, eben diejenigen Wirkungen zugeschrieben, welche die Sonne am Firmament der grossen Welt ausübet, und dem flüchtigen Theil desselben, wegen seiner anfeuchtenden und kühlenden Kraft und Eigenschaft, diejenige, so der Mond zu Erzeugung der Creatures beyträgt, zugeeignet, und ihn das Weib der Sonnen genennet. *Luna sponsa solis*, est coloris cœlestini, vicina complexioni solis, & est domina humiditatis, ex qua cuncta procreantur adjutorio solis. Conjug. de massa solis & lunæ, in Theatr. chem. Vol. V. p. 485. d. i. „Der Mond ist das Eheweib der Sonnen, von himmelblauer Farbe seiner Eigenschaft nach, der Sonnen nahe verwandt, „und solches die Beherrcherin der Feuchtigkeit, aus weicher alle Dinge gebohren werden, „mit Beihilfe der Sonnen.“ Diese und dergleichen Anzeigungen der höhern Naturkündiger, haben nun verschiedene begierige Sucher dahin verleitet, daß sie mittelst gewisser Hohlspiegel, aus den Strahlen der Sonne ein sulphurisch Salz, aus der Nachtluft aber, durch besondere künstliche Werkzeuge, ein kaltes ungeschmacktes Wasser gezogen, und geglaubt, durch die Verbindung derselben, den gebenedeyten Stein der Weisen auszukochen; allein sie werden eben so wenig ihren Zweck erhalten, als diejenige, welche glauben, mittelst des Safts aus der Lunetia, oder dem sogenannten Mondenkraut, das Quecksilber in Silber zu verwandeln.

Ob nun schon unsren Weisenmeistern nicht unbekannt ist, zu was das aus der Luft angezogene Wasser mit seinem beywohnenden Geiste zu gebrauchen: So lassen sie ihnen doch nicht beygehen, ihren grossen Universalstein daraus zu versetzen; als der lediglich eine Frucht des unterirdischen Reiches ist. Sie behaupten aus der Erfahruug, daß er darum mineralisch genennet werde, weil er lediglich aus den Mineralien (und Metallen) gemacht wird. *Lapis dicitur mineralis, quia ex solis mineralibus fit.* *Scotus in theatr. Vol. I. p. 181.* Wenn man daher in ihren Schriften die Worte lunaria, Mondensmilch u. d. gl. liest, so verstehen sie allezeit darunter ihren Mercurium, welches wohl zu merken. Was insbesondere die lunaria anbelanget, so erklaret keiner so schön, was darunter zu verstehen, als der Grosse Bauer, wenn er S. 39. also schreibt: „Dieser Spiritus muß auch ein Corpus haben, d. i. die luna oder lunaria, die in ihm verborgen, kann aber in Sale metallorum gezeiget werden.“ Mithin sehen Sie, daß es kein Kraut seyn könne, eben so wenig als das Moly, dessen beim Homer Erwähnung geschiehet. Aloys. Wiener im Glanz des Lichts, Cap. 6. S. 95. hat ganz recht, wenn er darunter die saturnische rohe Materie der Weisen versteht. Er führet solches im XIV: Cap. S. 194. u. f. weiter aus, und sagt; daß obschon ein Kraut sey, welches unter dem Kreiß des alten Saturns begriffen und von den Griech. Kräuterkennern Moly, im deutschen aber Nachtschatten genennet werde; so sey doch in unserer hermetischen Schule nichts anders, als unser philosophisches Electrum, oder saturninisches Kraut, wie es einige Weise nennen, darunter zu verstehen.

„tabilische Mercut f) genennet wird, und welch
D 3 „cher

f) Warum der Stein bey den hermetischen Weisen vegetabilisch genannt werde, erklärt Scotus im Theatr. chem. Vol. I. p. 181. Dass es nehmlich geschehe, weil er ernähret wird, welches ein Vermögen ist, dessen die Pflanzen ebenfalls fähig sind. „Ich habe zuvor erwähnet, (sagt der grosse Bauer S. 36.) „ich wolle beweisen, dass unser gebenedeyter Stein allein aus metallischer Wurzel entspringe, und auch ein metallisch Corpus seyn müsse, wo es anders seines gleichen die unreine Metalla rectificirer, curieren und tingiren solle, und dies dientet dazu, damit ihr es nicht in vegetabilischen oder animalischen Dingen suchet, NB. obwohl unser lapis auch animalisch und vegetabilisch ist, dann wann er in Wasser resolviret ist, so nennen sie ihn aquam vegetabilem, nam vegetatum proprium Corpus, dann er bringt seinen eigenen Corpus zu dem Wachsthum.“ u. s. w. Keiner aber giebt es deutlicher, als unser beliebter Basilus Valentinus in seinem Tr. vom grossen Stein der uralten Weisen, S. 7, woselbst er auch den Bahn derjenigen widerlegt, die da glauben, es könne dieses Wundergeschöpf aus dem Wein, Weinstein, Schöllkraut u. s. w. versorgt werden. Seine Worte sind herrlich und lauten folgendermassen: „Die weil unser Stein der Alten nicht wächst aus Dingen, so verbrennlich sind, denn dieser Stein ist sicher vor aller Feuersgefahr, so magst du wohl unterlassen ihn zu suchen, in den Dingen, da der Natur nicht zugelassen ist, ihn daselbst zu finden. — Als wenn man sagen wolle; es wäre ein vegetabelwerk, das doch nicht seyn kann; „ob

„cher aus dem rothen oder weissen Wein g) ents
„springet.“

Dritter

„obgleich eine Wachung bey ihm ist, denn
„merke, so es um unsern Stein wäre, wie um
„ein ander Kraut, so würde er leichtlich ver-
„brennen, daß nichts da bliebe, denn unser blos-
„ses Salz. — Weil unser Stein wächst, und
„sich vermehret, haben sie ihn einen vegetabis-
„schen Stein geheissen.“

Eben nun, wie das ganze zusammengesetzte
der Tinctur, von ihnen der vegetabilische Stein
benahmet worden; also haben sie auch den flücht-
tigen Theil derselben den vegetabilischen Mer-
cur genannt, nicht als ob er das fünfte We-
sen des Weins, oder der flüchtige Geist des
Weinsteins sey; sondern weil er durch seine
fruchtbar machende Kraft, gleich dem in den Kräu-
tern und Pflanzen umlaufenden Saft, unsern
Stein befeuchtet, nähret und ihn zu seiner Reife
befordert.

g) Es ist unter den hermetischen Weisen herges-
bracht, daß sie unsern doppelten Mercur mit der
Benennung des Weins belegen: Denn gleichwie
der Wein des Menschen Herz erfreuet, dessen
geschwächte Glieder stärket und erquicket, auch
seine Lebensgeister ermuntert; eben so erfreuet
auch unser philosophischer Wein, die erimat-
tete und in dem Schlaf der Fäulung gleich-
sam tod liegende Gliedmassen unsers Alten,
stärket und erquicket selbe, und ermuntert seine
Lebensgeister.

When

Dritter Abschnitt.

Vom Bley der Weisen und dessen zweyerley Arten.

6, 1,

Es sagen alle Philosophen einhellig, daß ihre
erste Materie Saturnus oder Bley sey.
Man muß aber recht unterscheiden, was für einen
Saturn sie meynen; besonders wenn sie mit dem

24 *Hermes*

When your materials by preperation,
Be made wel apt for geration,
Then the most be partet atwin,
Into four Elements, to make *your Wine.*

D. i. „Wann eure Materialien durch die „Zubereitung zur fernern Zeugung recht ge- „schickt gemacht worden sind; alsdenn müssen „sie in die vier Elemente von einander gethei- „let werden, ehe denn aus solchen euer Wein „kann verfertigt werden, singt Morton.“

Daß aber unser wärdiger Bruder Verfasser zweyer Weine, nehmlich eines rothen und eines weissen gedenket, hat diese Ursach, weil nemlich unser Mercur mit einen rothen solarischen Schwefel gesättigt. Basilus Valentinus singt davon also:

Ein Stein wird funden, ist nicht theur,
Aus dem zeugt man ein flüchtig Feur,
Davon der Stein selbst ist gemacht,
Von weiss und roth zusammen bracht.

Hermes, und mehr andern Weltweisen sprechen: daß mit dem Bley alle Thüren der Wissenschaften eröffnet werden. Wenn sie von dem doppelten Saturn reden, und von dessen schwarzen Reich, a) so reden sie nicht von der entferntesten, sondern von der nächsten Materie: wenn sie aber bald eines mineralischen, bald eines metallischen erwähnen; so verstehen sie die entfernte, oder den rohen Stof des Steins, von welchen oben geredet worden. Der so genante Grosss Bauer b) redet vieles, aber auch sehr verführerisch, von den mancherley Geburtsorten desselben,

Prugg-

- a) Dieses ist von der Nacharbeit zu verstehen, wann die Schwärze erscheinet, denn solche ist unter das Regiment des Saturns vorher bestimmt. Daher sagen die Weisenmeister, daß dieser Platz den König in 40 Tagen in schwarz Fleide.
- b) Augsp. 1753. 8. S. 54 u. f. allwo er mit dem gemeinen Bley die Leser zu verführen sucht, ohngeacht er kurz vorher, nehmlich S. 45 folgenden Spruch des Rasis anziehet: „Alle Heimlichkeiten stecken im Bley, aber nicht im gemeinen Bley, denn er setzt hinzu, du sollst aber nicht schlecht das gemeine Bley verstehen, auf daß du nicht irreist, sondern unsern brüchigen und schwarzen Silberglett: und wahrhaftig in unserm Bley ist potentia Gold und Silber, und nicht sichtbarlicher Weise. Dieser Spruch ist „klar gennig“ NB. Hieraus sieht man, daß Chartolossäus mit dem gemeinen Bley nur seine Gauzeley getrieben, die Unwürdige zu verspielen.

Pruggmayr ^{c)} ist offenherziger, wenn er sagt; jenen müsse man nehmen, welcher am leichtesten aufzulösen. Der aufrichtige Montesnys ders ^{d)} deutet klar zween Saturnus an, so beyde mehr mineralisch, als metallisch sind, deren einer nie im Feuer gewesen seyn müsse, und gemeinlich gesunden werde, w^r keine Metalle zu finden; der andere sey ein kaltes Feuer, so die Metallen gleichsam eröfne, und in seine Natur zurück bringe, damit hernach der Künstler dieselbe leichter, und ganz und gar zerlegen könne. Und gleichwie Basilius Valentinus diesen letztern in Triumph erhebet, ^{e)} so überhäuset Zoroas

OS. Step

^{e)} In scrutin. hermet. c. 15. p. 66.

^{d)} In verschiedenen Orten seiner allgemeinen Medicin; als S. 154 u. f. S. 194. XII.

^{e)} Von diesem Saturn und dem Büchlein, worinn er ihm eine so grosse, und nur den Ueberwindern gebührende Ehre angethan, welches sein Triumph wegen des Spießglases ist, singt er also:

Doch nimm dir ganz und gar zu Sinn,
Daß kein gemeines Bley ich bin,
Sondern viel einer andern Art,
Wie dir mein Büchlein offenbart.

Er sagt ferner, in der Wiederholung des Steins der uralten: „dies Mineral hat viel „Mercurium, auch viel Schwefel, und wenig „Salz, darum es so spröde und ungeschmeidig; „denn die Geschmeidigkeit ist nicht bey ihm, wes „gen der kleinen Quantität seines Salzes, seine „meiste Freundschaft ist wegen des Mercurs dem

„Ca:

ster f) den ersten mit Lob. „Dieser Saturn,
(sagt

„Saturnus zugethan, denn das Bley des Phys
„losophen wird aus ihm gemacht u. s. w.
Ven diesen Hno und seiner Wirkung in Bestrei-
tung der Carl. Festung redet sehr deutlich Mona-
tesnyders in der allgemeinen Medicin C. XVIII.
S. 156 u. s. In seiner Metamor. Planetar.
Cap. X. S. 54 u. s. schreibt er ebenfalls sehr
artig von dem philosoph. Bleyerz; am kläresten
aber von dessen Gestalt Cap. XIII. S. 67. wo
selbst es also lautet: „diese Figur war nicht wie
„die Figur dessen, so jedermann pro Hno erken-
„net, sondern es war ein perfekter Charakter, so
„zu allen Zeiten fest verschlossen, und das Zei-
„chen: In hoc signo vinces stunde oben drauf,
„das zierten den Universalcharakter über alle
„Massen.“ NB. Wer hieraus nicht klug wird,
dem ist nicht zu helfen. Gott erbarme sich
seiner! Ich will mich hier nicht weiter eislaß-
sen, indem alles so deutlich, daß es nicht deut-
licher seyn kan. Zudem erlaubet mir der theure
Verbrüderungs: Eid nicht, mich deutlicher zu
erklären.

f) In clave artis. Jena 1738. 8. Nicht nur aber
der fälschlich also genannte Zoroaster, sondern
auch der R. Abraham Eleazar in seinen urs-
alten Chymischen Werk, 1760. 8. beschreibt
verschiedene Arten desselben, und läßt sich S. 46.
also davon heraus: „Unsere Alten haben die
„Materie Puch geheissen, ist aber nicht das ges-
„meine Stibium, sondern ein schwarzgrauer
„Stein, oft auch mit weiß und andern schönen
„Farben gezieret, schwer an Gewicht.“ Eben-
dass. nennt ers Albaon, welches Arabisch, und
im

im Lat. so viel heißt, als *Plumbum nigrum*; solches erklärt der diesem Büchlein beygefügte St. Baruch also: „Aibaon, Abacozodi ist „ein schwarzer schwerer Stein, von den Per- „sianern Puch genannt; dieser ist derowegen „mit einem solchen schwartzgrauen Rock überzo- „gen, damit solcher verborgen seyn kan, vor den „Feinden.““ Die Dorothea, Joanna Wal- chin, ob sie gleich von dem Hauptwerk nichts gewußt, hat doch verschiedene gute Anmerkun- gen in ihren Schriften, (wenn sie anders ihre seyn, denn einige halten davor, daß ihr Mann, der solche in dem Büchersaal des Herzogs von Sachsen-Weymar, bey dem er Sekretär war, gefunden und abgeschrieben, selbe unter seiner Frauen Namen herausgegeben,) über diesen mineralischen Körper. Sie sagt unter andern; diese Materie sey die Blume der Erden, habe vielen arsenicalischen Gift, welcher sich in schüs- sen Blumen aufstreiben ließe; aus welchen sie verschiedene schöne Arzneyen zu machen lehret, die ich selbst versuchet und wahr befunden habe. Der Geist der Natur habe aller Kräfte fünftes Wesen in diesen mineralischen Körper gestellet, welcher die ganze Natur und ihre Wirkung in sich habe, auch die Geister der Planeten. Er sey ein Auszug der grossen und kleinen Welt, die Blumen der Sonnen und des Mondes. „Der Demogorgon (schreibt sie S. 161.) „ist unser Alter, welcher die ganze Natur in „sich hält, er ist auch unser Drache, hat ein „centralisches Δ und Dampf in sich, nehmlich „den S mundi oder S , denselben giebt er „aus seinem Herzen her; item: eine Erde, die „künstlich ausgearbeitet werden muß.““ Mon- tesnyders gedenket dessen auch mit Ruhm in seinen

seinen Schriften S. 194. wenn er schreibt:
 „das zweyte Bley ist zwar auch der Weisen
 „Bley, wird aber nicht von allen dafür erkennt,
 „ist silberreich, dahingegen das goldische Bley
 „wenig gesehen wird bey den Metallen, in den
 „Apotheken wird es mit seinen unrechten Ma-
 „men verhandelt, ist unerachtet seiner weiss
 „sen und hochgelben Farbe (so in ihr ver-
 „borgen,) gar wenig geachtet, ist schwer am
 „Gewicht, geistlich und leiblich, einem Arse-
 „nico zu vergleichen, denn derselbe ist aus
 „ihm und seinen Brüdern geboren worden,
 „sind einander in der Seitenlinie verwandt,
 „gleichwie das Arsenicum dem Arsenico bes-
 „freundet ist. — Der doppelte Satur-
 „nus ist aller Metallen Unhold, Feind und
 „Tod, er ist auch wiederum deren Auferstehung
 „und Leben. Dieser ist ein rechter Binder-
 „fresser, ein Vater, Bruder, Schwester, Freund
 „und Feind, auch ein Zerstöhrer aller Plane-
 „ten, NB. daher ist solcher mit doppelten Sen-
 „sen gezeichnet.“ Dieses ist die lautere Wahr-
 heit, denn besagter lunarischer Saturn zerstöh-
 ret eben sowohl als der solarische das Gold und
 alle andere Metallen, und macht selbige zu flüch-
 tige Marcophite, wie ich aus der Erfahrung be-
 zeugen kan, und dieses wegen des Ueberflusses
 seines Arsenicks.

Ich meines Theils, habe in dessen Zergliede-
 rung, die schönsten Farben darin wahrgenommen,
 unter welchen die weisse, gelbe, grüne, blaue und
 rothe, vor allen herrlich prangen. Die weiße,
 ist mercurialisch, die gelbe zeigt von seiner jovi-
 alischen Eigenschaft, die grüne giebt ein Zeugnis,
 daß es viel mit der Venus gespieler, wie die
 Walchin errianert, die blaue von der Gegenwart
 des

des lunarischen, und endlich die rothe, von der Menge, des in ihm enthaltenen solarischen flüchtigen Schwefel des Eisens. Daher schreibt Basilius Valentinus, daß es dem strengen Marti unterworfen, und Philaletha; es sey nichts neues, daß ein eiserner Schlüssel, den Schatzkasten des Goldes eröfne. Wiewohl dies letztere, auf mehr als eine Art verstanden werden kann. Well eben dieser aufrichtige Basilius im 13ten Cap. des 2ten Buchs von dem Wesen des Goldes also schreibt: „Ich entzünde mich gern im Vitriol, „und befördere ihn, nach Absteigung seiner unter „sich habenden grünen Speise, zu dem gar hochs „rothen Σ u, aus welchem nach seiner laxati- „vischen Reinigung, das rechte, und erwünschte „Aqua Saturni kommt, der rechte Sauerbrunnen“ u. s. w. so untersuchte ich es, mittelst eines gütigen Vitriolgeistes, und bekam dadurch ein hochs rothes schwefelres Öl, daß man nichts schöneres sehen könnte. Wer nun dieses Öl, nach der, denen Söhnen der Weisheit bekannten Art zu versüßen weiß, der wird sich dessen zu erfreuen haben, noch mehr aber derjenige, welchem bekannt ist, was die Weisenmeister unter dem Mahmen Vitriol verstehen. Uebrigens bin ich der Meinung, daß der Verfasser des Kleinen Bauers in dieser Materie gearbeitet habe: „Siehe! „(sagt er S. 77. u. s.) unter diesem grauen „Rock, habe ich einen grünen Unterzug, wenn „du den mit Feuersteinen, Eisenrost, und rothen „figirten Adler polirest, alsdenn wird mein „grüner Unterzug viel herrlicher, den solst du „in den reinen Mondenschein senken; so wird „der Mond von der Sonnen 6 Loth entlehnien, „und dir zur Mährung schenken, u. s. w.“ dieses nennet man des Kleinen Bauern Particular, mit

„(sagt Paracelsus“) hat die Signatur der grossen Welt von Geburt mitgebracht. g)

§. 2.

mit welchen die Sophisten so abentheuerliche Dinge treiben, daß es ein Greuel: Indem ihnen weder die rechte Materie, noch deren wahrer Ausschluß bekannt ist.

g) Er sagt noch wohl mehr davon, wie folgt: *Id non puriorum saltem metallorum naturales vires in se continet, sed praeter has etiam accepit alias supernaturales. Si poculum vel patina ex hoc Electro concinnetur, nemini vel venenum propinari, vel beneficio aut incautatione noxa inferri potest, si res animadvertisetur. In nostro enim Electro ineffabilis quaedam sympathia, quam cum homine cooperantibus 7 planetis et astris superioribus habet, latet; ita ut ob consensum et condolentiam singularem, cum sudet cum maculetur, quam primum ab homine contingitur, aut manu comprehenditur. — Annulos ex hoc Electro qui induit, hunc nec spasmus convulsit, nec paralysis corripuit, nec dolor ullus torfit; similiter nec apoplexia nec epilepsia invasit: Et si annulus hujusmodi epilepticī, digito annulari, etiam in paroxismo saevissimō insertus fuit, remittente paroxismo, aeger a lapsu resurrexit.* Lib. VI. Archidox. mag. p. 713. 714. d. f. „Dies (unreife Erzt.) hält nicht nur in sich die natürliche Bräste der reinen Metallen, sondern es hat noch über diese andere übernatürliche empfangen. Wenn aus denselbigem ein Becher oder Schlüssel versertiget wird, so kann niemanden, der sich deren bedienet, „eini-

§. 2.

Sendomir von Siebenstern sagt: „Gott schuf zuerst einen schwarzen Erdenklumpen, dies sen scheidete er in Licht und Finsternis, a) machte dar-

„einiger Gift beygebracht, oder ihm durch „Zauberey oder Beschwoerung, einiger Scha-
„den zugefüget werden, wenn man darauf „Acht hat. Denn in unserm Electro ist eine „unaussprechliche Sympathie verborgen, die es „mit dem Menschen, durch Weywirkung der „7. Himmelssterne und andern obern Himmelskörper-
„pern hat, so daß, wegen der Uebereinstim-
„mung und sonderbaren Neigung, es entweder „schwicht, oder beflecket wird, sobald solches ein „Mensch berühret oder angreift. Wer Ringe „aus diesem Electrum bereitet, und solche „trägt, den wird weder Kranypf peinigen, noch „Lähmung röhren, weder einiger Schmerz Em-
„pfindung verursachen, weder Schlag noch Hals-
„lendesucht ergreifen. Ja wenn dergleichen „Ringe, an dem Herzfinger eines Epileptischen, „selbst während der heftigsten Ansässe der Krank-
„heit gesteckt werden, so wird der Patient „alsbald von seinem Fall aufstehen.“

a) Was Sendomir an diesem Ort Licht und Finsterniß benahmset, nennen andere Hitze und Kälte. Erstern dem Lichte nehmlich, schrei-
hen sie die Ursach aller Hitze, wie der Finsterniß die Ursach aller Kälte zu. Solches muß ein
ächter Rosenkreuzerischer Naturkundiger wissen,
dem es als einem Sohne der Weisheit gär
wohl bekannt, wie aus Licht und Finsterniß
alle sichtbare Dinge bestehen, und durch
Hitze

„(sagt Paracelsus“) hat die Signatur der grossen Welt von Geburt mitgebracht. g)

§. 2.

mit welchen die Sophisten so abentheuerliche Dinge treiben, daß es ein Greuel: Indem ihnen weder die rechte Materie, noch deren wahrer Ausschluß bekannt ist.

g) Er sagt noch wohl mehr davon, wie folgt: *Id non puriorum saltem metallorum naturales vires in se continet, sed praeter has etiam accepit alias supernaturales. Si polum vel patina ex hoc Electro concinnetur, nemini vel venenum propinari, vel beneficio aut incautatione noxa inferri potest, si res animadvertisetur.* In nostro enim *Electro* ineffabilis quaedam sympathia, quam cum homine cooperantibus 7 planetis et astris superioribus habet, latet; ita ut ob consensum et condolentiam singularem, cum sudet cum maculetur, quam primum ab homine contingitur, aut manu comprehenditur. — *Annulos ex hoc Electro* qui induit, hunc nec spasmus convulsit, nec paralyticus corripuit, nec dolor ullus torcit; similiter nec apoplexia nec epilepsia invasit: Et si annulus hujusmodi epilepticus, dígito annulari, etiam in paroxismo saevissimò insertus fuit, remittente paroxismo, aeger a lapsu resurrexit. Lib. VI. *Archidox. mag.* p. 713. 714. d. i. „Dies (unreife Erzt.) hält nicht nur in sich die natürliche Kräfte der reinen Metallen, sondern es hat noch über diese andere übernatürliche empfangen. Wenn aus denselbigem ein Becher oder Schlüssel versertiget wird, so kann niemanden, der sich deren bedienet, eini-

§. 2.

Sendomir von Siebenstern sagt: „Gott
„schuf zuerst einen schwarzen Erdenklumpen, dies
„sen scheidete er in Licht und Finsternis, a) machte
„dars-

„einiger Gift beygebracht, oder ihm durch
„Zauberey oder Beschwoerung, einiger Scha-
„den zugefüget werden, wenn man darauf
„Acht hat. Denn in unserm Elektro ist eine
„unaussprechliche Sympathie verborgen, die es
„mit dem Menschen, durch Beywirkung der
„7 Irrsterne und andern obern Himmelskö-
„pern hat, so daß, wegen der Uebereinstim-
„mung und sonderbaren Neigung, es entweder
„schwikt, oder besleckt wird, sobald solches ein
„Mensch berühret oder angreift. Wer Ringe
„aus diesem Electrum bereitet, und solche
„trägt, den wird weder Krampf peinigen, noch
„Lähmung rühren, weder einiger Schmerz Em-
„pfindung verursachen, weder Thialg noch Hals
„lendbesucht ergreifen. Ja wenn verglichen
„Ringe, an dem Herzfinger eines Epileptischen,
„selbst während der heftigsten Ansässe der Krank-
„heit gesteckt werden, so wird der Patient
„alsbald von seinem Fall aufstehen.“

- a) Was Sendomir an diesem Ort Licht und Finsterniß benahmset, nennen andere Hitze und Kälte. Erstern dem Lichte nehmlich, schreien sie die Ursach aller Hitze, wie der Finsterniß die Ursach aller Kälte zu. Solches muß ein ächter Rosenkreuzerischer Naturkundiger wissen, dem es als einem Sohne der Weisheit gar wohl bekannt, wie aus Licht und Finsterniß alle sichtbare Dinge bestehen, und durch Hitze

Hitze und Kälte ausgebohren werden. S. Mikrocosm. Vorspiele. S. 2. 3. §. 5. Wer nun sothanes Licht von der Finsterniß zu scheiden weiß, der ist auf dem rechten Wege. Wir Schüler der Weisen, danken demnach dem Allerweisesten Baumeister der Welt, daß er uns zu derjenigen Schule geführet, in welcher diese herrliche Kunst gelehret wird, von der so viele chymische Schnarcher nichts wissen. Der wackere Herr Jugel, hat nach seiner gründlichen Natureinsicht den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich sehe bessere Worte her; Sie verdienen es, und gehören zu derjenigen verborgenen Naturkenntnis, von der hier durchgehends die Rede ist. „Was der Blitz im Wetter,“ schreibt er in der Generalphysik S. 76. n. 248.) „durch die Entzündung des Wühles, und Wetterstrahls vor eine besondere geheime Wesenheit in sich führet, und wie, deren gründliche Erkenntnis aus den tiefen Einsichten der Natur muß hergeleitet werden, ist auch noch von den wenigsten eingesehen und erkannt worden, denn in diesem Licht der Grund des ganzen Naturgeheimnisses verborgen, NB. NB. dieweil der Anfang und das Ende der ganzen Natur und Kreatur darinn beschlossen ist. NB. Denn alles, was da kann gedacht und gesagt werden, hat von diesem geheimen und verborgenen, mit Hitze und Kälte vermischten Feuer seinen Ursprung, dieweil die erste prima materialische Kraft aus demselben gezeugt, und ausgebohren worden.“ Man betrachte dieses und danke dem wehrten Herr Jugel, für eine so schöne Nachricht. Wir müssen ihm abermals sehr verbunden seyn, für die nicht weniger schöne Nachricht, die er uns

„daraus Tag und Nacht, und Moyses schrieb
 „auf Antrieb des heil. Geistes: Im Anfang
 „schuf Gott Himmel und Erden, und die Erde
 „war wüste und leer, und der Geist Gottes
 „schwebte auf dem Wasser. ic. Kannst du sol-
 „chen Erdklumpen in dem metallischen Reich
 „nicht finden, so gehe zu den Mineralien, denn
 „sie sind die Anfänge: NB. Wollen diese nicht
 „behülflich seyn, so gehe geraden Wegs zu dem
 „Saturn, der wird dem Vulkan scharfe Ordre
 „geben, dich deiner Bitte zu gewähren; du wirst
 „eine hochglänzende reiche Minera überkommen,
 „deren

in dem Anhang seiner Experimentalchymie
 Cap. II, §. 1. S. 325. über eben diese Ma-
 terie folgender Gestalt ertheilet: „Das Contra-
 „rium, so der O an dem feurigen Geiste
 „des ♀s beweist, offenbaret uns, daß in sol-
 „chen beyden Principiis die wesentliche Anfan-
 „ge der Natur, nehmlich Hitze und Kälte un-
 „gebundener Weise begriffen seyn, indem uns
 „durch der Natur Erfahrentheit bekannt gemacht
 „worden, daß unsers obere Δ aus eben diesen
 „beyden Materien bestehet, und durch die ele-
 „mentische Wässerigkeit in einem temperirten
 „Zustande und vereinigten Harmonie erhalten
 „worden.“ Man füge bey §. 2. der sehr schdn.
 Zugl. §. 3. S. 327. NB. dieser §. ist sehr
 merkwürdig, und erklärt gar herrlich das ganze
 Geschäft der Schöpfung, die Grundwesenheit
 aller erschaffenen Dinge, auch hinwiederum des
 ren Zerstörung, wovon der Theophrast Para-
 celsus in seinem Wünschhütlein herrliche Sa-
 chen vorräget.

„chender gülbener Ast b) verborgen; solcher ist „der

„ses alles in einen solchen Irrgarten voller „Schwierigkeiten, daß man sich nicht wundern „darf, wann der meiste Theil derer, so die Phi- „losophen lesen, sich verschiedene Conclusionen „formiren;” sagt der Verfasser des hermeti- „schen Triumphs, ein grosser Mann. Es ist mithin kein anderer Weg, diese erste Materie zu entdecken, als daß man sich derjenigen Mit- tel bediene, welche der treuherzige Bassilius Valentinus in folgenden Worten lehret: „die „Prima materia der Metallen muß observeirt, „erkannt und ergründet werden, durch die Os- „senbarung ihrer ultimae materiae; welche ul- „tima materia, als da sind die vollkommenen per- „fecten Metallen, muß von einander geschic- „den werden, daß sie blos ganz allein vor „dem Menschen erscheinet, so kann aus solcher „Zerlegung ausgedriert und erlernet werden, „was die prima materia von Anfang gewesen, „woraus die ultima materia gemacht worden.”

S. Chym. Werke, Hamb. 1740. 8. S. 270.

b) Hier lässt sich billig die Frage aufwerfen; warum denn dieser dickbäubre Baum unter so vielen Zweigen nur einen einzigen goldenen gehabt habe? Diese Frage ist aus den Grundsätzen der achten Weltweisheit nicht schwer zu beantworten. Gleichwie nur ein einiger Gott ist, welcher Himmel, Erde, und alle auf und in selbiger befindliche Geschöpfe erschaffen hat; also ist auch nur ein einiger Stoff, aus dem solche bestehen, und nur ein einiger Geist, der dieselbe belebet. Dieser ist derjenige goldene Zweig, der in unserm philosophischen Baum, unter den Blättern desselben, d. i. in unserm

unserm Chaos, unter dem dussern finstern Ge-
häuse seiner Bergarten verborgen und mit des-
sen Schatten bedecket wird. Dieser Zweig ist
von Gold, welches „das vollkommenste aller
„Metallen ist, dauerhaft und beständig im
„festigsten Feuer, aller Vollkommenheit, aller
„Reinigkeit, aller Unverbrennlichkeit höchster
„Grad und Terminus, ja die rechte Univer-
„salmaterie, an welcher die Natur ihre höch-
„ste Kunst erwiesen.“ S. M. Erbin von
Brandau in des Theophilus mineralogia. Brs.
1706. 8. S. 98. Es haben daher unsere
Weisenmeister diesen König der Metallen, als
den Weherberger desjenigen Schwefels und der
unverbrennlichen zähen Feuchtigkeit angesehen,
aus welcher sich ihr mercurialischer Geist gar
leicht figiren könne, und solcher mit dem Geist
der Natur in die Uebervollkommenheit gebrach-
te Goldschwefel, sey nichts andres, als der
Stein der Weisen. Ein vornehmter Schrift-
steller schreibt davon also: „Es ist gewiß, wenn
„die reinen Elemente in Gleichheit ihrer Kedj
„te vereinigt werden, daß selbiges Ding un-
„zerstöhrlich sey, und also soll der philosophi-
„sche Stein seyn. — Diese Unsterblichkeit
„ist die fürnehmste Ursach gewesen, daß die
„Weisen diesen Stein zu suchen sich bemühet
„haben; denn sie wußten, daß der Mensch aus
„solchen vollkommenen Elementen erschaffen wor-
„den: haben betrüogen dieser Schöpfung nach-
„gedacht und da sie gefunden, daß sie natür-
„lich gewesen fiengen sie an zu erforschen, ob
„man verglichen unzerstöhrliche Elemente has-
„ben könnte? oder ob sie irgend in einem Ding
„künnten vereinigt oder eingebracht werden?
„Denen hat der Allerhöchste Schöpfer aller

„der unterirdischen Juno c) gewidmet, und ihr
„bedes

„Dinge eingeblasen, daß eine solche Zusam-
„mensezung der Elemente an dem Golde
„zu finden“ u. s. w. Sendivogius in seinen
Chom. Schriften. Nürnberg. 1718. 8. S. 133.
Es ist ja ganz natürlich, daß derjenige, so Ger-
sten erndten will, Gersten säen müsse; also muß
derjenige, so Gold erndten will, Gold säen.

Hordea cui cordi demum serit hordes
ne tu

Nunc aliunde patet auri primordia, in auro
Semina sunt auri, quamvis recedant
Longius, et nobis multo querenda labore.
Augurell.

Ich entsinne mich, in des Batsdorffs filo
Ariadnes eine schöne Erinnerung gelesen zu ha-
ben, da er die Sucher ermahnet, sie sollten
nicht zu dem Bleybaum, sondern zu dem Gold-
baum gehen, welches ihnen diejenige wollen ge-
sagt seyn lassen, die in den Bleyerzt arbeiten,
und die da meynen, weil der gemeine Salzgeist
eine schöne Grüne herauszieher, so sey solches
der grüne Unterzug des Kleinen Bauern,
bergleichen Chymische Enthusiasten ich verschies-
dene angetroffen. Unsere Weisenmeister, denen
der allerhöchste Schöpfer den Hauptschlüssel,
(d. i. unsere magischen Feuer,) zu diesen so
fest verschlossenen Körpern anvertraut, wissen
solche so naturgemäß zu zergliedern, und deren
erste Materie zu entdecken, daß es höchstlich zu
verwundern; wie diejenige, so unter ihnen zu
studiren das Glück haben, erfahren werden.

c) Die unterirdische Juno, deren in obenstehens
den virgilianischen Versen gebacht wird; ist fei-
ne

„bedeckt der ganze Walb, und die düstere Schatz
P 4 „ten

ne andere, als Proserpina, die Haushfrau des
Pluto, eine Miebeherrcherin der unterirdischen
Klüste, und der in selbigen befindlicher Ge-
schöpfe. Hieraus siehet man ganz deutlich, daß
unser virgillianischer Baum mit seiner Wurzel,
nirgends anders als in der Erde und deren
Ausgeburten zu suchen. Daher haben die
Weltweisen uns jederzeit zu den Höhlen der
Moralen gewiesen, daß wir daher unsere Ma-
serien holen sollten. Die Ursache sagen sie,
warum sie ihre allgemeine Arzney einen Stein
genannt, sey deswegen geschehen, dieweil die
Materie desselben ein Stein sey; darnach die-
weil sie hart und trocken, die da wie ein
Stein zerstossen und zerrieben werde, sonder-
lich aber, dieweil selbige, wenn sie in ihre bren-
Theile, (so die Natur selbst zusammengesetzt.)
zertheilet, sie alsdenn in dieselben wiederum
sammenlich ganz und gar, zu einem im Feuer
beständigen wachsfüßigen Stein naturgemäß
kunstlich digeriret werden müsse. Wasserstein.
S. 33. Man füge bey S. 35. Gedermann
der nur ein wenig in den Schriften der alten
Weisen belesen, wird wissen, was Hermes sagt:
de cavernis metallorum &c. wie davon oben
erwähnet worden. Solches leidet keinen Zweifel,
denn indem die Weltweisen gar wohl ein-
sahen, daß ihr Stein unzerstörlich seyn müßt;
so konnten sie auch schließen, daß selbiger auf
derjenigen Werkstatt herzuholen, in welcher als-
lein das Eah der Natur und der retne licht-
feurige Reim unüberwindlich beschlossen, und
daß dieser jene zähe flebriche Geuchigkeit sey,
die

die im Feuer beständig und verbrennlich. Das
ben haben sie zugleich wahrgenommen, daß in
diesem Reich allein das reine lichtfeurige
Bestandtheil der beyden übrigen Reiche,
in dessen Ausgeburthen, auf eine besonders
erhöhte Weise verborgen und eingesenkt
sey. NB. Daher haben sie ihren Stein ani-
malisch, vegetabilisch und mineralisch ge-
nennet; nicht, als ob der erste aus dem Reich
der Thiere, der andere aus den Pflanzen,
der dritte aber aus dem Mineralreich genom-
men werden müsse, ob dieses schon thunlich ist:
Keinesweges! sondern weiß er: ein wiederge-
bohrner Körper aus einem solchen Stof in
welchen die Kräfte und Tugenden aller Natur-
reiche, ja des himmlischen und ätherischen selbst
eingeschlossen und verborgen liegen, die aber
durch die Auflösung und künstliche Gerinnung,
auf die höchste Güte ihrer, bis dahin gefesselt
gebliebenen Wirksamkeit verloren worden, allen
anderen an Vertretlichkeit und unüberwindlicher
Beständigkeit weit vorgehen müsse. Wir wol-
len hören, was ein grosser Kunstmäister davon
schreibt. Seine Worte sind schön und be-
nehmen manchen Gründum. Hier stehen sie:
Magi per suam sapientiam affirmarunt; om-
nes creaturæ ad unicam substantiam adducen-
das, quam suis mundacionibus et purgationibus
afferunt in tantam subtilitatem ascendere, di-
vinamque naturam et proprietatem, ut opere-
tur miranda. Considerarunt etiam in terram
redituram, & per supremam separationem ina-
gicam, perfectam quendam substantiam einer-
suram, quæ tandem plurimis & industriosis
& valde prolixis præparationibus ex vegeta-
bilibus substantiis in minerali, ei ex mine-
rali-

ralibus in metallinam, et ex perfecta metallica substantia attollitur in perpetuitati similem ac divinam essentiam quintam, omnium cœlestium ac terrestrium creaturarum essentiam in se continentem. G. Dorn. de transmut. metalior. paracels. in theatr. chem. Argentor. Vol. I. p. 554. d. i. „Die Magiter „haben nach ihrer Weisheit behauptet; daß „alle Geschöpfe in eine vereinigte Wesen- „heit können gebracht werden, welche wie „sie vorgeben, durch ihre Abwachsungen „und Reinigungen, zu einer sothanen Zarts- „heit und gleichsam zu einer göttlichen „Natur und Eigenschaft aufsteige, daß sie „wunderbare Dinge verrichte. NB. Sie „haben ferner betrachtet, daß seibige wieder „zur Erden werden, und durch die höchste ma- „gische Bergliedetung eine vollkommene Wesen- „heit entstehe, welche endlich durch viele müh- „same und sehr langwellige Vorbereitungen, „aus der vegetabilischen in die mineralische, aus „der mineralischen in die metallische und aus „der vollkommenen metallischen Wesenheit, zu „einer der Unvergänglichkeit ähnlichen und „göttlichen fünften Essenz, welche den Aus- „zug aller himmlischen und irdischen Geschöpfe „in sich fasset, erhöhet werden könne.“

Hier wolle man sich nicht daran stossen, daß er von vegetabilischen Substanzen redet: Er versteht darunter nichts anders als den ersten Theil, der da ist der Stein des ersten Gra- des. G. Anonymi verb. diuiss. in taed. tri- fid. chem. p. 100. „welcher ein vegetabi- lischer Stein heisset, weil er wächst und „sich vermehret.“ Basil. Valentinus in sei- nen Werken. S. 7. Daher führet unser

Verfasser also fort: *Nemo saltem verē Physicus in dubium revocabit, metallicas essentias, præsertim corporum perfectorum, esse omnium quee natura produxit. magis odurabiles, minusque corruptibiles.* Proinde si vita sit ignis et calor formæ naturalis, humido suæ materiæ per lucem unitus, ut patet ex Genesi, luxque non fulgentius vivat, quam in corporibus corruptioni minus abnoxius, quid obstat, quo minus ignis, calor et humor radicalis, in metallis in corruptibiles, a somno excitati in vitam manifestam, organis humanæ vitae junctis, hanc poenæ consopitam suscitent? *Dormiunt enim in metallicis corporibus illa solum et quietescunt, ut homo somno correptus ac ceu mortuus jacet, nec nisi respiratione movetur, corpore, vero non. Spiritus utique metallorum si liberentur a somno sui corporis, motus et actiones ut ille suas exercet, in objecto sibi corpore: quovis.* Dorn. le p. 556. d. i. „Keiner, wenigstens kein „wahrer Naturkundiger wird in Zweifel ziehen, daß die metallische Wesenheiten, vornehmlich der vollkommenen Körper, nicht sollten „unter allen, so die Natur hervorgebracht hat, „die allerdauehrhaftesten, und der Verwesung „am wenigsten unterworfen seyn. Daher „wenn das Leben ein Licht, und die Wärme „der natürlichen Grundeigenschaft, so mit der „Feuchtigkeit seiner Materie durch das Licht „vereinigt worden, wie aus dem Buch der „Schöpfung erhellet; das Licht aber nirgend glänzender seinen Aufenthalt hat, „als in denen Körpern, die der Verwesung „am wenigsten unterworfen, was kann verhindern, daß das Feuer, die Wärme und die „Wurzele.

„Wurzelfeuchte der Metallen, als Dinge, die
 „der Verwesung am wenigsten unterworfen,
 „sobald sie von ihrem Schlaf in ein würtli-
 „ches Leben wieder erwecket, und denen Trieb-
 „,federn des menschlichen Lebens vereinharet
 „werden, selbiges, wenn es schon fast verstor-
 „ben, nicht sollte wiederum auferwecken kön-
 „nen? Denn besagte Kraft schläfet und ru-
 „het nur in den metallischen Leibern,
 „gleich ein vom Schlaf überfallener Mensch,
 „bey dem keine Bewegung des Leibes, sondern
 „blos ein Athemholen verspühret wird. Eben
 „alsß übet der Geist der Metallen, sobald
 „er von seinem leiblichen Schlaf wieder
 „ermuntert wird, seine bewegende Kraft
 „und Wirkung in einem jeden ihm zuges-
 „fügten Körper aus.“ NB.

Was aber die Proserpina oder unterirdi-
 sche Juno in unserm Werke eigentlich sagen
 wolle, muß mit wenigen andeuten. Es ist sol-
 che meiner Meinung nach, nichts anders, als
 unser einfacher metallischer Mercur, oder der
 flüchtige mercurialische weibliche Theil des
 Steins, welcher die Kraft hat, seinen metallisch:
 männlichen feuerbeständigen Schwefel in sich
 zu fassen und mit sich aus der Hölle zu führen,
 d. i. flüchtig zu machen. Dieser fixe Sul-
 phur wurde nicht uneben unter der Person
 des Pluto, von den alten Dichtern abgebildet,
 und ihm zu dem Ende ein Thron von
 Schwefel gegeben; S. J. H. D. Moldens-
 hauers Einleit. in die Alterthümer &c. Kön-
 nigsb. und Leipz. 1754. 8. §. 21. S. 291.
 Der Zugang zu ihrer beyderseitigen Thron und
 Residenz, wurde durch den dreyköpfigen
 Cerberus verwahret, und niemanden der Zus-
 tritt

„ten a) verschliessen selben in den dunkeln Thälern.“

eritt dahin verstattet, wann er nicht zuvor gedachten Höllenhund besänftigt hatte. Was ist dieser Höllenwächter anders als unser magisch Feuer? Wer nun dieses naturgemäß zu sanftigen weiß, der ist zu einem grossen Geheimniß gelungen. „Denn Feuer mit Feuer auszukundschaffen, ist nicht ein geringes Stück.“ *Basilius Valentinus* im Bergbuch B. 1. Cap. 22. S. 562. „Feuer mit Feuer zu binden, ist ein wunderbarlich Ding zu hören und ist doch wahr.“ Ebendas. S. 363. Durch diese Auskundschaffung, durch dieses Band erlangen wir demnach dasjenige feurige Wasser und wässrige Feuer, welches in unsrer chymischen Kunst das grösste Geheimniß, und eben dasjenige ist, „welches Elohim am Anfang erschaffen und welches seiner Natur und Wesenheit nach, in der Hebr. Mundart Schamajim, von Eschua-Majim, Feuer und Wasser im Griech. αἴρειν von αἴρειν, ich brenne und αἴρειν Geist der Lust, d. i. ein feueriges Geistwasser, latex aethereus genannt wird.“ *S. H. Kunrath*, in Amphitheatr. Sapient. aetera. p. m. 127. Ist von den allerältesten Philosophen der allgemeine Mercurius genennet worden. *Welling*. P. I. §. 5. p. 4.

a) Wenn es seine Richtigkeit hat, was Gravel in der Fontina Bernardi revelata c. 1. S. 34. in der Nota vorgiebe, daß es wirklich keine terra damnata in der Natur gäbe, und daß man durch das mitteist seines mineralischen Magnetens angezogene Luftwasser, alle sublunaris

narische Körper, der gestalt wieder in ihr erstes Lichtwesen verwandeln könne, daß auch nicht ein Sonnenstaublein zurück bleibe, und daß sie überhaupt wieder hell, klar, rein und durchsichtig erscheinen, und zwar eben also, wie sie waren, ehe sie den Fluch, die äußerliche Schale, oder das greisliche coagulum angezogen hatten; so hätte Virgil, wie diejenigen vorgeben, die für letztere Meynung streiten, nur zum Spaß, oder wenigstens vergebens geschrieben: *Hunc (scil. ramum aureum) regit omnis lucus et obscuris claudunt convallibus umbrae.* Es würden auch dadurch die gegenseitige Meynungen vieler Weltweisen übern Häusen geworfen werden. Ich weiß zwar wohl, daß unser würdiger Bruder Homerus in seiner aurea catena Theil II. Cap. V. S. 291 u. f. der nehmlichen Meynung ist, daß es keine facies in der Natur gäbe. Indes wird der auf die Sünde Adams über die Kreatur ausgebreitete Fluch vielen im Wege stehen; und bleibt eine gewisse Wahrheit, daß erdeuteter Fluch, gleichsam als ein Schatten, das fünste Wesen der Dinge bedeckt, und verdickt halte, und durch nichts, als durch die in unserer Schule der Weisheit gelehrtre Mittel gehoben werden könne. Indes kann man doch unsern Bruder Homerus keines Fchlers beschuldigen, in dem, was er von den facibus schreibt: denn sie können durch die Länge der Zeit alle einwärts gefehret werden, wie der Schöpfer durch die Umschaffung der Natur und Kreatur, laut Gottes Wort, allen Fluch einstens einwärts lehren wird, und unsere Hirväter haben wirklich so procediret. Nachdem aber Basilius, Paracelsus u. a. m. kürzeré Wege erfunden haben:

„lern.“ e) Es könnte zwar der Vers auf die Putrefaction ausgelegt werden, der Anfang aber hat eine ganz andere Bedeutung.

6. 4.

Sendomir schreibt in der Vorrede seines Werks: „Aus roth und weißer Erden, kann der Künstler die vier Elemente ohne sonderliche Müs „he extrahiren, und vergrößern, wozu er will, „nehmlich für weiß und roth, für sich selbst, für „das mittelste, und Ende, für groß und kleines „Werk, für alle Particularten, wann die Extras „ction mit dem philosophischen Hammer und „Axe geschiehet. a) Und bist du in Verfolgung, „haf,

ben, womit facies geschieden werden, denen wir eben deswegen, weil sie kürzer sind, nachfolgen; so ist leicht zu erachten, warum Einige facies, Andere hingegen gar keine in der Natur zu geben, die nicht umgekehret, und in die Gestalt des Puti versehet werden können, so wie sie vor dem Fluche waren, durch welchen der Schöpfer nichts Neues erschaffen, sondern nur was verborgen war, geoffenbart hat.

c) Dieses sind die unterirdische Werkstätte, von welchen oben c) geredet werden.

c) Von diesem Geist schreibt der aufrichtige Basilus Valentinus in seinen Werken. S. 236. „Das ist aber die endliche Summa, daß ohne „dem Spiritu Mercurii, welcher allein NB. der „wahre Schlüssel ist, NB. das Gold pota- „bile zu machen, der Lapis Philosophorum „nimmermehr kann, gemacht werden.“ NB. Und

Haß, und Reid, so läß die trüben Wolken,
und Donnerwetter nur immer rauschen, es
„währet nicht lange, sondern wann der Höchste
„seinen Wind aus allen Orten zu wehen ges-
„bietet, so vergehet alles Ungemach, wie Rauch
„und Dampf vor deinen Augen, und gehet dir
„alsbann die Sonne der Gnaden desto heller auf.“

„Darum

Und solches ist eine so wichtige Wahrheit, daß
angezogener treffliche Philosoph, selbige fast auf
allen Blättern einschärfet; daher unser vielge-
liebter Montesnyders an dem Ort, wo er die
Zusammenkunst der achtten Kunstmeister bes-
schreibt, sehr niedlich also von ihm redet: „dies
„sen alien folgte ein verhaßter Mann, jedoch
„ein wahrhafter Philosophus. Dieser hatte
„die Welt in seinem Herzen, denn der Univers
„salcharakter leuchtete aus seinen Augen; er
„gab sich selbst vor einen Benediciner Mönch
„aus, hatte zu einer Seiten einen dreyköpfig-
„gen Drachen. NB zu der andern einen
„starken Adler. zu oberst auf dem Kopfe rü-
„hete der Spiritus Mercurii, NB. und in sei-
„nem Munde verwahrete er die animam solis.
„Er zertrat mit seinen benden Füssen den
„Sulphur Saturni Sophistarum insipientium,
„aber den Sulphur Martis et Veneris mit dem
„Drachenblut vermischt, NB. hielt er mit
„beyden Händen; das Sal solis nach seiner
„Proportion war nicht vergessen, und da
„ich diesen Philosophum mit sonderlicher De-
„gierde betrachtete, hörte ich eine Stimme zu:
„sen: Basili! qui a te humiliasti, ex altaberis
„prae omnibus.“ *Metamorphos. planetar.*
Cap. VIII. p. m. 47 seq.

„Darum laß feuern, laß bligen,
 „laß rauchen, laß dämpfen,
 „der Höchste will schützen,
 „der Höchste kann kämpfen. u. s. w. b)

„Absonderlich da der Suchende weiß, daß
 „Gott in diesem einzigen Subject, so viele uns-
 „zählbare Künthaben gelegt, daß außer diesem
 „einzigen Subject, keines in der ganzen Natur
 „vorhanden, welches einen so mächtigen und
 „durch-

4) Von dem fulmine infernali welches oben er-
 „zehlte wunderbare Wirkungen hervor bringet,
 redet Montesnyders in der Metamorphosi
 Planetarum sehr artig also: „das fulmen in-
 „fernale konnte nicht ergründen, rief derhal-
 „ben mit lauter Stimme: O Jupiter der du
 „Donner und Blitz in deinen Händen führest,
 „zeige mir die Geheimnisse, woraus Don-
 „ner und Blitz entspringen, damit ich die
 „Wölfe, Vären und Drachen, und andre un-
 „geheure Thiere abschrecken und zwingen möge? "

— Und Jupiter redete von weiten: „Gustu et
 „olfactu kennet man 2 widerwärtige Dinge; wenn
 „2 widerwärtige ♂er mit e. a. streiten, so giebts
 „einen grossen Tumult in der umliegenden Luft." Ebendas beschreibt er diese ♂er so natür-
 lich, daß man selbige gleichsam mit Händen
 greifen kann, folgender Gestalt: „der eine war
 „bleich, und mager wie der Tod, jedoch über
 „alle massen lang und geschwind; der andere
 „aber war schwer, dick, trunken und feist, sahe
 „an seinen ganzen Leibe wie ein gelbsichtiger
 „Mann, aus seinem Halse gieng ein giftiger
 „Dampf, welcher die Animalien ersticket und
 „Vachum erquickei."

„durchbringenden Spiritus hätte, als dieses.
 „In diesem allein ist der Spiritus mundi so übers
 rüßig, daß man auch andere Dinge damit beles
 bend machen kann. In diesem allein ist der
 „Spiritus, der auch zugleich Rauch genannt
 „wird; der das sehr reine und feuerbeständige
 „Gold auflöst, und mit sich übern Helm führet.
 „Es thuts sonst kein anderer in der ganzen
 „Welt. Ja lässet euch in der Wahrheit gesagt
 „seyn, bey dem Gott, der die Wahrheit selber
 „ist, daß ohne diesen Geist, NB. weder sonder-
 „heitlich noch allgemein, das Elixir gemacht wer-
 „den kann. NB. Dieser Geist ist eben die Brunns-
 „quelle, die unter den Schwellen des Altars
 „herfürkann, worauf dem Höchsten Brand-
 „opfer geopfert wurde.“ c)

§. 5.

c) Derjenige welcher das, was im Isten Theil
 von dieser Sache gesagt ist, wohl erweget, der
 wird es sehr deutlich finden; sollte es ihm noch
 zu dunkel seyn, so lasse er es sich von unsern
 Weisenmeistern deutlicher erklären, denn diese
 allein NB. wissen dieses so unentbehrliche Was-
 ser zu schöpfen. Von besagtem kostbaren Salz-
 geist hat unser Montesnyders in seiner Me-
 tamorphosi Planetarum Cap. VIII. S. 43..
 sehr herrliche Worte, die ein helles Licht ans-
 zünden, so daß es billig zu bewundern, daß nur
 wenig die Vorzesslichkeit derselben einsehen.
 Lasset uns aber vernehmen, wie schön er sich
 ausdrücket: „durch den * soll und muß die Δ ,
 „durch die Δ aber der Adler, durch diesen
 „aber der \mathcal{Z} essentialem verstanden werden.“
 (Hier spike man die Ohren!) Weiter führet

Comp. d. W.

Q.

er

§. 5.

Der Sohn des Sendivogius a) spricht: „
 „Sei also sorgfältig, und wohl bedacht, auf den
 „ersten Ursprung dieses metallischen Subjects, welches
 „die Natur zwar in eine metallische Gestalt
 „versetzt, aber unvollkommen, und unausgeartet
 „heites

er also fort: „ U ist S , S ist S und Q .
 „Hujus sudor V hni vocari debet, propter
 „humiditatem et siccitatem convenientem &c.
 „— Der rothe orientalische Löwe ist O ; sol
 „aber ist die V , darinn der fire F neinpe
 „ S fix. ruhet. — Q ist der grüne Löwe,
 „welcher mit seinen volatilischen S den
 „kalten Drachen einen Δ igen U ral. U durch
 „Hülse der kleinen Crischen Welt abjaget.“
 Aus diesen wenigen Worten wird ein wissbegieriger Bucher gar leicht einschen, was eben
 dieser unvergleichliche Schriftsteller sagen will,
 wenn er in seiner Medicina universalis im Kurzen Anhang S. 149. also schreibt: „der ge-
 „meine F und O sind beyde gewaltigt Δ ,
 „aber gar grosse Feinde, Kannst du diese be-
 „freunden, und alsdenn einen metallischen
 „Schwesel durch ihren Δ igen U anzünden,
 „so wird dir niemand als Gott wehren
 „können, Gesundheit und Reichtum zu
 „erlangen.“ Ingleichen was S. 154. steht,
 woselbst es folgendermassen lautet: „Wer den
 „ S des kalten V ni, und den S der hitzigen
 „ Q ris in ein O zu redigiren weiß, oder hat
 „das Menstruum universale, und den festen
 „Schlüssel erhalten, mit welchem alle Sulphu-
 „ra zur potabilität können gebracht werden.“

a) In lucern. Salis. pag. 32

„bettelte gelassen hat, auf dessen weichem Berg du
 „um so leichter eine Grube wirst graben können,
 „aus welcher du ein pontisches Wasser b) haben
 ♡ 2 „kannst,

b) Warum es ein pontisches Wasser genannt
 werde, ist die Ursach, theils, weil es mit dem
 grossen Weltmeer gleichwesentlich; (s. oben Ab-
 schnitt 2. d. 4.) theils, weil es eine gewisse
 salzhafte vitriolische Schärfe an sich haben muß,
 soll es anders auf die, eben durch diesen salz-
 hasten Schwaden so fest zusammengepunktete
 Metalle wirken. (s. gross. Bauer S. 27.)
 Ermelbete vitriolische Durchdringlichkeit haben
 einige Weisen Ponticitatem, die Unweisen aber
 Corrosiv geheissen, und es als ein, allen Dins
 gen schädliches ägendes Gifte verabscheuet. Als
 lein unser würdiger in Gott ruhender Bruder
 Homerius, hat sie in seiner aurea catena nach
 Verdienst abgefertigt. Ich schliesse diese An-
 merkung mit den Worten der Turba: *Haec*
aqua quia subtilis est, ingreditur corpus et
extrahit primo animam, deinde reliquum to-
tum dissolvit, et in aquam convertit. —
 Vocatur enim *aqua maris*, quia major est
 ejus copia, quam terrae, et etiam, quia est
 amara et igneae naturae, quam acquirit.
 Vocatur praeterea *aqua nubis*, propter abun-
 dantiam guttarum, et propter earum gutta-
 rum claritatem de coelo descendentium. Vo-
 catur etiam *acetum acerrimum*, quia est aqua-
 te, penetrativa et dissolutiva. *Theatr. chem.*
 Vol I. p. 303. d. i. „Dieses Wasser, weil es
 „hart ist, dringet es in die Körper, und ziehet
 „erstlich deren Seelen heraus, hernach löset es
 „das übrige Ganze auf, und macht es zu Was-
 nfer.

„kannst, welches die Brunquelle umgiebt, und
 „das allein, als ein bequemes Wasser zum abwas-
 „schen dienlich, von der Natur genacht worden.“
 Wobei Sendomir von Siebenstern eine sehr
 nützliche Erinnerung macht, wann er schreibt: „
 „Banst du dieses Mineral nicht finden, NB. so
 „muss du die Metallen zu Mineralien mas-
 „chen.“ c) Mit diesem stimmet J. B. Grossches-
 del d) völlig überein. Zullius e) sagt: „Lasset
 „uns also mit Göttlicher Hülfe, zu dem Schwes-
 „sel der Natur in den Metallen schreiten, denn
 „ohne ihm ist nichts gemacht.“ Von dem Saaz-
 men der Metallen, als dem rechten Stof des
 Steins,

„ser. — Es wird auch Wasser des Mieres
 „genannt, weil dessen eine grössere Menge als
 „der Erden; nicht weniger, weil es bitter und
 „einer feuerigen Eigenschaft, die es empfängt.
 „Es heisst ingleichen Wasser der Wolken
 „wegen des Ueberflusses, und der Durchsicht-
 „tigkeit der Tropfen, die vom Himmel herab-
 „fallen. Es wird auch der allerschärfste Ewig
 „genannt, weil es scharf, durchdringend und
 „auslösend ist.“ Wer nun weiß, auf was
 Weise solches geschöpfet wird, und dessen Kraft
 kennet, der wird gestehen müssen, daß hier kein
 Wort vergebens.

- c) Wie dieses verrichtet werden müsse, wird in
 unseren Schulen der Weisheit aufs deutlichste
 gezeigt.
- d) In Trifol. Hermet. p. m. 62.
- e) In Testam. noviss. p. 15. Ergo cum DEI
 auxilio ad naturae sulphur metallorum pro-
 cedemus, quia sine ipso factum est nihil.

Steins, und worinn selbiger verborgen, lautet es also: „Du wirst schon wissen, Durchlachtingster „Fürst! daß der Geist der Metallen sey der andere Theil unsers Steins, welchen man aus „den Leibern aller Metallen müsse heraus „ziehen.“ f)

§. 6.

Hier werden wir nun bald sehen, was der andere Saturnus des aufrichtigen Montesny vers sey, welcher anderswo sagt: a) „die Phis „losophen haben in der magischen Kunst zween „Elementen, nehmlich zween Saturnus, aber zus
 Ω 3 „gleich

f) Iam noveris, Princeps Seruissime! quod metallorum spiritus est altera pars, et materia lapidis nostri, quam oportet te a corporibus metallorum evacuare. Compend. animae ap. Magget. in Biblioth. chem. T. I. p. 823. Wir wollen hören, was Ripplaus sagt, nehmlich:

„Sieb Achtung, was für eine Materie du wählest,
 „Umge dich nicht mit Galien, Sulphurn und Mittelmineralien,
 „Denn es mag ein Sophist plaudern was er will,
 „So ist unser ♀ und ♂ nur in den Metallen,
 „Solches nennen etliche Öl und Wasser, Bögel, Thirre, und mit viel andern Namen,
 „Damit nicht einst die Thoren unsern Stein erkennen.“

a) In der Repetition seiner Universal-Medicin.
 pag. 151.

„gleich auch nur zween Metallen.“ b) Diesen Saturn wird uns das LIVste Cap. des Isaías. Vers 11. 12. 13. u. 19 klar zu erkennen geben, welches ein so genannter Erich von Taxagoras. c) recht schön ausleget. Die Worte des Propheten lauten.

„Du geplagte, von allen Wettern zerrütt
„tete, d) und du trostlose. Siehe ich bin, der
„deine

b) Wer dieses dem Wortverstand nach nimmt, und besagten doppelten Saturn, für ein wirkliches ausgezeitigtes Metall hält, der betrügt sich gewaltig, und wird statt eines doppelten mineralischen Mercurs, der sich mit ☽ und ☿ amals garniren lässt, den alten, kaiten, ausgemergelten Steckenmann ergreifen, so ein grosser Irrthum seyn würde.

c) In aur. Velleré. p. 22.,.

d) Die Söhne der Weisheit wissen gar wohl, wie dieselbe, die der heil. Wahrsager uns hier beschreibt geplagt wird, und was vor harte Sturmwinde, selbige über sich ergehen lassen müsse; bis sie als eine wohlgeschmückte Braut, ihrem Bräutigam zugeführt werden könne. Wir müssen hören, was oben angezogener Taxagoras ebens das. S. 341. schreibt: „Auch ist ein metallisch Feuer, und man kann es nicht haben, wo nicht das Wesen, worin es steht verbrannt, NB. und zunächst gemacht wird, und es kann auch nicht nützen, wo es nicht durchs Feuer *) wieder lebendig gemacht wird.

u. s. w.

*) Was dieses vor ein Feuer seyn, wissen diejenigen, die einen Unterschied, zwischen trocknen und nassen Feuern zu machen im Stande sind.

„beine Steine nach der Reihe in Puch e) sejet.

Ω 4

„und

u. s. w.“ Wenn doch die dickhäutigen Sophisten einmal die Ohren aussperren wollten, und wenn sie nicht geneigt sind, denen Söhnen der Weisheit zu glauben, so sollten sie wenigstens der göttlichen Offenbarung Befall geben.

e) Es sagt der Prophet am angeführten Ort nicht, daß das rehe ungekochte Puch, der Stein selbst sey, sondern nur, daß er seine Steine nach der Reihe in ihm sezen wolle: weil in ihm der Grund, sowohl des uralten Universalsteins, als aller übriger medicinalischen, auch metallischen Tinkturen, nicht minder aller Particularien verborgen lieget. Eben dieses kann auch von uns serm solarischen Saturn gesagt werden, denn man kann alle Steine nach der Reihe in ihm sehen, und solche zu Mineralien machen. Basilius Valentinus bestätigt dieses in seiner nach ungedruckten Via veritatis B. IV. Cap. I. von dem Lunarischen mit folgenden Worten: „Es hat uns die Natur eine materiam vorgezeigt und ausgearbeitet, welche von den Alten mit verschiedenen Namen belegt worden: Allein es ist solche Materie die wahre Tincturwurzel der Metallen; der Geist der Metallen und Mineralien ist in solcher verborgen und verschlossen, welches etwas übernatürliches ist. daß der Hōchste in ein einziges Ding alles geschaffen, ja Metallen-Mineralien- und Edelsteinkraft in selbige gelegt hat, welches wohl kein Mensch glauben kann, es werden ihm dann die Augen aufgethan, wie denen reisenden Jüngern nach Emmaus. — Sie ist die wahre Mutter der Metallen und Mineralien, und woraus diese

„Mater

„Materie gehohren, daraus ist der Mensch auch
 „erschaffen. — Sie ist der Mittelwelt zu ver-
 „gleichen, denn was die grosse Welt in sich hat,
 „das ist auch in der kleinen, als in dem Men-
 „schen, dieses aber alles, auch in der Mittelwelt
 „zu finden. — In ihrem Ingern ist sie ein lau-
 „ter fixer unverbrennlicher Schwefel, welcher
 „den Su Oru aus der Luft beständig, (wenn
 „dieselbe frey lieget) an sich ziehet. Daher ist
 „in solcher der Su Oru häufig zu finden, wie
 „auch das flüssige rothe Gold der Weisen, darnes-
 „ben das Salz der Hertlichkeit. Allein sie ist
 „also, wie sie aus den Bergen kommt, sehr ver-
 „schlossen, daß sie nicht leicht einen Unvers-
 „ständigen in ihr Haus einbrechen läst.“
 So weit Basilus Valentinus. Heil berohalt
 von denen nach Emaus reisenden Jüngern, wel-
 chen in unsern Schulen der Weisheit die Augen
 geöffnet worden, daß sie dieses wunderbare Ge-
 schöpf zu kennen und selbiges NB. Naturgemäß
 zu zergliedern gelernt haben.

Das aber alß hier fürnehmlich der lünarische
 Saturn gemeynet seß, scheinet das Wort Puch
 anzugezeigen. Wir haben bereits oben (Theil. II.
 Absch. 3. §. 1. Not. f) der Länge nach von sel-
 bigen geredet, und unter andern den sogenannten
 R. Baruch angeführt, welcher berichtet, daß
 die Persianische Weibsbilder ihre Haare damit
 schwarz zu färben pflegten. Ich habe etwas das
 von genaschen, so wurde das Wasser kohlschwarz,
 da sich nun solches gesetet hatte, blieb ein Schlich
 nach, der so zäh, wie ein Pech war, der sich
 schwerlich wollte trocknen lassen. Diese Schwarze
 vermischt besagte Weiber mit etwas unbes-
 taunten, und färben ihre Haare und Augenbrau-
 nen damit so schwarz als eine Kohle, welche Far-
 be auch dermassen einbeisset, daß sie fast nicht
 wegzubringen.

„und will dich gründen mit Saphyren. f)

„V. 11.

„Deine Th er sollen Carbunkel g) seyn,
„und alle deine Grenzen, Steine des Verlangens
„gens. V. 15.

„Und alle deine Kinder gelehrt von dem
„Herrn. h) V. 13.

Ω 5

„Siehe!

f) Der Saphyr ist wie bekannt, ein lunarischer Edelstein S. Basilii Valentini Thym. Schrift. S. 265. und 1127. Eben besagte Eigenschaft hat auch der Saturn, welchen unser würdiger Bruder hier meynet. Ich hoffe, man wird dieses den Söhnen der Weisheit auf ihr Wort glauben, ohne daß sie nöthig haben, dieserhalb viele Citationen zu machen.

g) Unter dem Wort Carbunkel ist nichts anders zu verstehen, als unser gebeurenter und von Gott gesegneter Stein der Weisen; welches die folgende Worte erklären, da der Prophet ihn unter die Steine des Verlangens setzt, ihn als die Grenze und als das Ziel aller philosophischen Bemühungen betrachtet, und dem ist in der That also: S. Montesnyders de medic. univers. c. XVI. p. 116. Man beliebe wohl auf das dasselbst befindliche Wort Michael d. i. wer ist wie Gott? Acht zu geben. S. Ingels Experimentalchymie. Th. 1. Class. IV. Cap. VII. Anmerk. 1, S. 489. u. s.

h) Diejenigen, durch welche der allerweiseste Bau-
meister der Welt uns seine herrliche Natur-
kenntniß will zusliessen, und uns will lehren
lassen, sind keine andere, als unsere Hochwür-
dige

„Siehe! ich habe geschaffen den Künstler,
 „der da bläser auf das Kohlenfeuer, und der
 „die Materie zu seinem Werk hervor bringet.
 „u. s. w., v. 16. i) Die Auslegung des 15ten
 Verses

dige Obere und liebe Väter, mit denen Gott
 und seine Weisheit von Anfang, bis auf ge-
 genwärtige Stunde gewesen ist, und bis ans
 Ende der Zeiten bleiben wird. Vernehmen Sie,
 was ein Unbenannter aus dem Italiänschen
 und Französischen übersehner Dichter, zu ihrem
 unverweltlichen Ruhm, so gerecht, als zierlich
 singet: „Nun ihr Kinder des Hermes, NB.
 „seyd durch die Wissenschaft euers Vaters so
 „weit gekommen, daß ihr verstehet, wie diese
 „unsterbliche Hand die Erde und Himmel aus
 „dem Chaoß bildete: denn euer grosses Werk
 „zeuget deutlich, daß Gott in Erschaffung aller
 „Dinge eben so verfahren, als ihr in Verfer-
 „schtigung des philosophischen Eliris zu han-
 „deln pflegt.“ S. das aus der Finsterniß von
 „sich selbst hervorbrechende Licht. Langen-
 „halze, 1772. 8. Ister Ges. Stroph. 3. S. 74.

i) Dieses Bläsen auf den Kohlen, wird in uns-
 sern philosophischen Kunsthäusen nicht auf die
 Art verrichtet, wie es die Sophisten und Koh-
 lenbrenner machen, sondern durch unsere sym-
 pathische und antipathische Feuer bewerk-
 stelligen, wozu weder Ventil noch Blasebälge
 gehören. Dieses wollen ihnen die quacksalberi-
 sche Alkuhnisten zu ihrem Nutz gesagt seyn las-
 sen und wohl überlegen, und wieder überles-
 gen, was der oben Not. b) angezogene gelehrte Sta-
 lidner Ges. 3, Stroph. 1. S. 200 u. s. ih-
 nen wohlmeynend zuruft: „O ihr thörigte!
 „die

Verseß macht der Verfasser aus dem Hebr. Grunds
text, und laitet sehr merkwürdig folgender Ges
talt:

„die ihr nur Gold durch Kunst zu machen,
„euch unablässig bemühet, und euch beständig
„unter denen Flammen brennender Rohlen
„befindet; die ihr euere verschiedene Mi-
„schungen von so vielerley Arten, bald ganz,
„bald zum Theil auflöst, oder verdicket. Ihr
„gleicht mit Rauch überzogenen Schmet-
„terlingen, die Tag und Nacht um die
„Ofen fliegen.“

Ich kann nicht umhin, noch etwas bey dem
oben vorkommenden 16ten Vers des Propheten
stille zu stehen. Selbigen führet Aloysius
Wiener im Glanz des Lichts Cap. X.
C. 142. bis zum Ende folgender Gestalt an:
„und ich habe erschaffen einen Verderber zum
„verwunden;“ welche Worte sehr merkwür-
dig und sattsam anzeigen, daß der geheiligte
Schriftsteller, an diesem Ort keinen Schmidt
oder andern Feuerarbeiter verstanden haben
will, wie die Ausleger insgemein davor halten:
den der Schmidt, Schlosser u. d. gl. macht
keine Zerstörung und verdirbt nichts, sondern
verfertigt vielmehr aus seinem Eisen allerhand
Arbeit. Was kann er also mit diesem Ver-
derber haben wollen? Unser angeführter Schrift-
steller versteht darunter den Mercur der
Weisen, als der den König verwunde, oder
mit dem Basilius Valentinus zu reden, dem
Chier von Orient sein Herz aus dem Leib
be frist. Ob nun schon diese Erklärung sehr
gut, so kann man doch eben sowohl unser ma-
gisches Feuer, oder unsern Cerberus darun-
ter

stalt: „NB. Und ich will dein weiblich Gold
„oder deine weiblichen Sonnen, (im plural;
nehmis

ter verstehen, welcher unserm Electro eine so
gewaltige Wunde versehet, daß selbige mit
nichts anders als dem Oalsam, der aus seinem
eigenen Leibe fließet, wiederum zu heilen ist.

Daß diese Erklärung nicht unschicklich; wer-
den wir gewahr werben, wenn wir den 4ten
Vers des 1sten Cap. des Ezechiel's zu Hülfe
nehmen, als in welchem er so deutlich von uns-
erer Materie sowohl, als von unsern magischen
Feuer und dessen wunderbaren Erscheinungen
redet, daß nichts deutlicheres seyn kann. Ich
weil die ganze Stelle lateinisch und deutsch her-
schen, weil eine Sprache die andere erklärt:
Et vidi, et ecce ventus turbinis veniebat ab
aquinone, et nubes magna, et ignis involvens,
et splendor in circuitu ejus; et de medio ejus
quasi species electri, id est de medio ignis.
d. i. „Und ich sahe, und siehe! es kam ein
„Sturmwind von Mitternacht, und eine grosse
„Wolke, darinn ein brennendes Feuer, und
„war ein Glanz rings herum: und mitten her-
„aus, nehmlich aus dem Feuer, ließ sich etwas
„sehen, gleich einem hellen Erzt.“ Derjenige,
welcher unser hochglänzendes Electrum, oder
vielfärbiges Bleyerzt kennt, und die Wirkung
unsers magischen Feuers gesehen hat, dem wird
es gar nicht unglaublich vorkommen, daß der
Prophet Ezechiel, wie alle übrige hermetische,
Wattweise, ein Mitverwandter unserer geheimen
Verbrüderung gewesen, denn diese war damals
unter den Juden in vollem Flor, und bestunde,
wie, dem Allerhöchsten sey Dant, noch jeho,
aus

„nehmlich von mehrern zu reden,) was glänzen:
„der machen, deine Thoren sollen Carbunkel
„„seyu

aus lauter Freunden Gottes. Wird also der
finstere kleine Herr I. G. S. in dem von ihm
zusammengeraspelten Buch: der von Moses
und den Propheten übel urtheilende Al-
chymist, Cap. III. S. 65. werinn er das Ge-
gentheil erweisen will, bey Kennern seine Un-
wissenheit deutlich verrathen.

Ich kann nicht umhin, die merkwürdige
Worte aus dem VIIIten Hauptstück Aesch-Mes-
zarenh herzusehen, weil sie das, was ich oben
von der geheimen Bedeutung der prophetischen
Ausdrücke behauptet, gar schön bestätigen. Er
schreibt deshalb folgendermassen: *Quatuor in*
plumbō latent cortices Ezech. 1, 4. descripti;
nān in præparatione ejus occurret tibi ventus
turbinis, et nubes magna, et ignis vorticōsus,
donec tandem proveniat splendor desideratus
Tetragrammati. Etiam Sepbira naturalis et me-
tzallum tibi occutret, et quatuor mundos in
ipso labore peragrabis, quando post factio-
nem sat laboriolam tibi apparebit creatio illa
mirabilis, postquam habebis emanationem lu-
minis desiderati. d. i. „In dem Bley, (nehm-
lich der Weisen,) „liegen vier vom Ezechiel
„I. 4. beschriebene harte Binden, (die nicht
„anders als mit grosser Gewalt zermalmet wer-
„den können,) daher wird sich in der Be-
„reitung desselben ein Wirbelwind und eine
„große Wolke mit einem mitbelnden Feuer
„zeigen, bis endlich der erwünschte des Te-
„tragrammatons, (d. i. Jehovah, des Vaters
„der Barmherzigkeit, weil der Sturzfall des
„Lucis

„seyn u. s. w. diese weiblichen Sonnen, sind
„nur denen wahren Weltweisen bekannt,“ wie
auch das flüchtige und feuerbeständige ☽ des
Basilius Valentinus.

§ 7.

„Lucifers, den die allerheiligste Dreyfaltigkeit,
„als Elohim, oder die gerechte Richter über
„ihn verhänget hatten, schon geschehen war,)“
„erscheinet. Es wird auch die natürliche
„Sephira, (nehmlich Chochma, oder der dop-
„pelte Mercur, und Reter, der doppelte Schwei-
„sel, das wirkende und leidende,)“ nebst dem
„Metall, (worunter der Prophet nichts anders
„als das fixe ☽ versteht,)“ sich finden leß-
„sen, und du wirst in der Arbeit alle vier
„Welten (Arikuth. Briah, Jesirah und Asirah)
„durchgehen. wann du nach geschehener
„ziemlich beschwerlicher Vorarbeit und Zus-
„bereitung, die Aufschlüsselung des verlangter-
„natürlichen Lichts wirst erlangt haben;“
so erst gelchehen wird, wenn man in Asirah,
d. i. in die Welt der vollkommenen Ausar-
beitung gelangt seyn wird, und die ganze War-
derschaft unsers feuchten Mercuris, der noch im-
mer, bis zu der Sephira Malchut, d. i. dem
Reiche, obschon er Tessod; d. i. der ganzen Tin-
ctur Grund ist, ein unvollkommenes Element
war, nicht eher mit der Krone der Echten ge-
zieret werden kann, als bis er in Malchut ge-
langet, d. i. bis alle vergängliche Elemente durchs
Feuer gereinigt, beständig gemacht worden, und
der allgemeine Ruhetag angelangt seyn wird.
C. Io. d' Espagnet enchirid. phys. institut.
Can. LXV. welches Schicksal denn auch unses-
ter grossen Welt, in ihrer tincturalischen Wider-
geburt

§. 7.

„Der Wind hat den Feuerbeständige Sohn
 „der Sonnen in seinem Bauch getragen, und
 „dieser ist der Fisch ohne Gräten, a) welcher in
 „dem philosophischen Meer herum schwimmt;“
 sagt der Sohn des Sendivogius. b) Hierher
 schickt sich was Lullius c) sagt: „Mein Sohn!
 „da

geburt bevorstehet. Wenn es erlaubt wäre,
 den ungläubigen Profanen diese Wahrheit sicht-
 bar unter Augen zu stellen; so würden sie mit
 einem heilsamen Schauder überfallen werden,
 der ihren Hirnenschwindel auf einmal vertreiben
 dürfte. NB. —

a) Obgleich hier nur eines Fischleins gedacht wird,
 welches, wie bekannt, von den Weisenmeistern
 Euhmais genannt wird, so sind doch andere,
 welche deren zween zu seyn glauben, unter andern
 Lambesprint im Mus. Hermet. p. 342. sq.
 Fig. I. der den Körper des Steins für das
 Meer, die beyden Fische aber für die Seele und
 den Geist anziehet. Dieser Fisch ohne Grä-
 ten, dessen allhier gedacht wird, als des feuerbe-
 ständigen Sohns der Sonnen, den der Wind in
 seinen Bauche getragen, ist unser gezeitigte ♀
 zur R.

b) In Lucern. Salis. in Dialogo. p. 148.

c) In Testam. noviss. Cap. VI. ap. Manget. Bi-
 bliothec. chem. T. 1. p. 809. a Fili! cum ma-
 teria, ex qua id creatum dicitur, argentum vi-
 vum, est parva, et prima materia metallorum,
 in qua materia sunt unicolor saliter omnia eria in-
 strumenta, (rotationes &c.) ideo impossibile est
 transmutare species metallorum nisi prius re-
 ducantur in suam primam materiam, vel natu-
 ram. &c.

„da der Stoff, aus dem das Quecksilber, wie man
 „sagt, erschaffen worden, ein kleiner Theil, a) und
 „die

a) Solcher Kleine Theil ist kein anderes, als das im Mittelpunkt des Stoffs liegende feuerbeständige Salz, von welchem unsere Weisenmeister von alten Zeiten her versichert haben, daß es der Stein der Weisen. (Sal metallorum est lapis philosophorum.) Und gewiß ist dieser Theil in Ansehung des flüchtigen, welches die weibliche Sonnen sind, die erst über den Mann herrschen, hernach von ihm überwältigt, und mit unzähligen Kindern geschwängert werden, in der That ziemlich Klein. Dieser liegt nun in dem Unterteil, daher sagt der Kleine Rosarius im Theat. chem. Vol. 1. p. 453. In fæcibus est magna Tinctura, studeas in ipsis, nam in eis est magnum arcanum. d. i. „In denen fæcibus steckt „eine grosse Tinktur, übe dich in solchen, denn „es liegt in ihnen ein grosses Geheimniß.“ Mit diesem stimmt aufs genaueste überein, der Kleine Bauer. S. 96. wenn er versichert; daß die Medicin, aus welcher der Arzt die Plus quam perfection bereitet, besonders in faecibus verborgen: Und ein anderer dessen Nahmen mir entfallen, sagt gar artig: „den Mercurius haben sie alle gewollt, aber die Mutter, aus der er mit Gewalt getrieben werden muß, haben sie nicht geachtet.“

Dieses ist nun das feuerbeständige philosophische Gold des Basilius Valentinus. Solches aber aus denen so hart verschlossenen metallischen Körpern heraus zu ziehen, ist eine sehr grosse und nur denen Söhnen der Weisheit bekannte Kunst, die ohne unsere dreyfache magische

sche

„die erste Materie der Metalle ist, in welcher „Materie alle drey Werkzeuge e) (die Umdrehungen des Rades) u. s. w. verborgen; so ist auch „unmöglich, die Gestalten zu verändern, ohne „deren Zurückführung in ihre erste Materie, „oder Natur mit allen ihren Werkzeugen.“
 Weiter heißt es bey ebendemselben f) „das Fer- „ment wird, durch eben dieselbe Verrichtung bes- „reitet, als das zu fermentirende. Die Bereitung „desselben, mein Sohn! ist diese, daß solche zus „fördert durch die, der Natur zuwider laufende „Dinge zerlegt werde.“*) Nun wird man leicht
 begreiz

sche Elemente nicht zu verrichten; daher auch die chymischen Schwankmacher, welche beständig von Sal metallorum plaudern, und unsere Cal- einirung NB. nicht kennen, nichts auf die Welt bringen: „Denn, welcher Artist keine Asche hat, „der kann auch kein Salz machen, und wer kein „metallisches Salz hat, der kann auch nicht „den Mercurium philosophorum machen.“ Bas- filius Valenti us in den Schlusreden. S. 960. Alles dieses geht in unserer Vorarbeit eines aus dem andern, wie ein Orgelwerk, welches diejenigen wissen, die es geschen haben.

e) \ominus Sal, \ddagger Sulphur und \S Mercurius.

f) Ibid. Cap. XXVI. ap. Marger. l. c. p. 821.
 a. Fermentum eadem operatione preparatur,
 ut fermentandum. Fili! preparatio istius est,
 quod illud sit transalium, primo per naturae
 principalia contravertentia, antequam de ipso
 facias fermentum.

*) Omne corpus passibile reducitur ad sui pri-
 mae materiam, per operationes suae naturae
 Comp. d. IV. M con-

begreifen, was die weiblichen Sonnen sind, was des Basilius flüchtig- und feuerbeständiges Gold des Sohns des Sendivogius, in dem philosophischen Meer schwimmende Fischlein ohne Gräten, der Kleine Theil, und die erste Materie der Metalle, oder die erste mercurialische Wesenheit. g)

§. 8.

concrarias. *Clang. Buccin.* beym Edw. Kellaens de lapide-philosophor. Hainb. 1676. 8. p. 14. ist ein alter Grundsatz, der bey uns alle Tage, nicht scholastisch, sondern werthätig bewiesen werden kann.

g) Diese ist das rechte fünfte Wesen aller Dinge, der Lebensbalsam der ganzen Natur, die rechte alle Dinge durchgehende Weltseele, welche gleichwie sie in allen Dingen der Welt ist, also kann sie auch aus allen Dingen gezogen werden. Daher haben die Alten beständig zugerufen: *Mercurius noster adamicus in omnibus rebus reperitur, et ubique trinus est et unus.* d. i. „Unser adamischer Mercur wird in „allen Dingen gefunden, und ist überall „dreyfach und einfach.“ Er ist die Ursach des Wachsthums in dem Pflanzenreich, des Lebens und Bewegens in dem Thierreich, und der körperformenden Kraft im mineralischen. *Vis vegetans in natura Mercurii volantis instar nivis candidi, concreti non vulgaris inest, qui tam majoris, quam minoris mundi spiritus est.* Aphorism. Basiliani in *Theatr. chem.* Vol. IV. p. 368. d. i. „Die wachsemachende Kraft siegt in der Natur in Gestalt eines „fliegenden Mercurus; er kommt dem Schnee wegen

„wegen seiner bleibenden Weisse bey, und ob
 „er schon ein Körper, so hat er doch kein
 „Aehnlichkeit mit dem gemeinen Quecksilber,
 „sondern er ist der Geist sowohl der grossen
 „als kleinen Welt.“ Daher sagt der philosophische
 Mohr Alipuli beym P. J. Haber in
 seiner hellrscheinenden Sonne. Nurnb. 1705. 8.
 S. 251. „Könntest du den Geist fangen, der
 „in den Thieren alles, was hinein kommt, thier
 „tisch macht, was solltest du damit können aus-
 „richten, wenn er in die Metallen durch Kunst
 „zu einem Agens gesetzt würde.“ Lasset uns
 vernehmen, wie schön der aufrichtige Basilius
 Valentinus von diesem Mercur redet: „Alle
 „sichtbare begreifliche Dinge, (schreibt er in
 „seinen Chym. Werken S. 228 u. f.) sind
 „gemacht aus dem Spiritu Mercurii, welcher
 „allen Dingen der Welt vorgehet, und alle
 „Dinge sind aus ihm gemacht, und haben als
 „lein ihren Ursprung aus ihm, denn in ihm
 „wird gefunden alles, so alles verrichten
 „kann, was der Kunstliebende zu suchen
 „begehret. NB. — Dieser 2. §. ist der
 „Haupeschlüssel aller meiner Schlüsseln.“ Das
 her denn auch die alten Weisen ihren Söhnen
 wohlmeynd ungerathen haben, vor allen Dings
 gen wohl darauf zu sehen, daß sie diesen hoch-
 edlen Schatz bekommen mögten, und sollten sie
 ihn auf das beste bereiten: Solus Mercurius
 est reparandus; denn er sei ohngeacht seiner
 Flüchtigkeit der wahre Stein der Weisen.
 Lapis Philosophorum est Mercurius, quia to-
 tus est Spiritus fugiens: denn sie pflegen ihr
 Wasser nicht selten also zu benennen *Aqua di-*
citur aliquando Lapis und dieses darum, weil
 er die erste Gleichwesenheit, ja das fünfte

Wesen aller Dinge, und der Metalle insbesondere ist. „Die erste Homogenität der Metalle, „ist das Argentum vivum. Wenn sie derohalben in derselben Homogenität solviret werden, „so werden sie zugleich miteinander zusammen-gefügert, und dermassen vereinbaret, daß sie „nicht wieder von einander geschieden werden „können.“ ARNOLDVS de *Villanova* in Rosario. Wien 1778. 8. S. 18. „Denn da „viele den flüchtigen Geist, der in allen Dingen ist, mit dem Namen der Quintessenz „belegt, wenn sie ihn aus den Elementen ges-“ schieden.“ So kann man leicht erachten, was „dieses vor ein vortreffliches Wesen sey; „denn „wenn dieser nicht getrieben wird, so stirbt „nichts, wird auch nichts in den Elementen „verkehret.“ NB: und dieses daher, weil 'er nach dem Ausspruch der Philosophen, „eine „Zusammenbindung und das Leben der er-“ schaffenen Dinge ist.“ S. Cornel. Drebels von Aitmar gründliche Auslösung. Frs. 1715. 8. S. 35. Gedachtes fünfte Wesen, „weil es aus „den Elementen besteht, so macht es den Spi-“ ritus und Körper vollkommen, sie haben auch „ein Gebrechen, woher es sey, wenn sie nur „damit vereinigt werden.“ Ebendas. S. 30.

Was nun die innerliche Wesenheit dieses treflichen Geschöpfs anbetrifft, so ist solches nichts anders als ein Salz. „Aller Dinge Ursprung „und erster Anfang liegt im Salz; aller Dinge Leben und Erhaltung ist das Salz; aller Dinge Reinigkeit und Klarheit besteht im Salz; aller Dinge Fixität und Beständigkeit „ruhet im Salz; im Salz ist das größte Geheimniß verborgen; im Salz liegt der Grund „kräftiger Wiedergebährung aller Dinge; im

„im Salz sind alle Elemente wesentlicher
 „Weise beschlossen, ja der Anfang aller Me-
 „talle. Im Salz liegt ein geistliches und
 „kräftiges Wesen verborgen, welches der geist-
 „liche Magnet aller Dinge ist, das ist nichts
 „anders, als unser Mercurius universalis in
 „coagulirter reiner Gestalt, in welchen nichts
 „würken kan, als was seine eigene Natur ist;”
 solches sind nun die obere Einfüsse. S. I.
 G. I. (Jo. Gottfr. Jugels) von der Schei-
 dung der Elemente aus dem ersten Chaos.
 S. 40. Was hier gesagt worden, ist der
 Wahrheit gemäß, es sey nun solches Salz ent-
 weder noch Schamajim, und in dem sehr zar-
 ten und lockern Gehäuse der oberirdischen Ge-
 wässer ausgebreitet, oder durch die in ihm sel-
 ber verschlossene bindende saturninische Kraft in
 denen untermondlichen Geschöpfen aller dreyer
 Naturreiche geronnen und gebildet worden.
 Im ersten Fall, ist es das flüchtige Gold ob-
 angezogenen Basilius Valentinus, welches von
 einigen das Gold Gottes benamset wird.
 Andere nennen es das Salz der Natur, und
 das Salarmoniac der Weisen, den wahren
 erquickenden balsamischen Spiritus mundi. Dies
 ses Natursalz, ob es gleich in allen Dingen
 ist, kan es doch aus allen Dingen nicht gleich
 leicht erhalten werden. Es ist sehr flüchtig,
 daher sagt Severinus in Idea Hippocrat, medi-
 cin. c. 20. in theatr. chém. Vol. III. p. 195.
Sal armoniacus naturae (ut et *Sal armoniacus*
vulgaris) *Spiritualis* est, ac *omnium maxime*
volatile et *aereus*. Er ist die oberste geflü-
 gelte Schlange, von welcher R. Abrah. Elea-
 zar in seinem uralten Chym. Werk, S. 8. und
 41. folgendermassen schreibt: „Die oberste

R. 3

Schlange

„Schlange ist der Spiritus mundi, das aller-
 „liebste und erschrecklichste, der alles lebendig
 „macht, der auch alles tödtet und alle Gestal-
 „ten der Natur an sich nimmt, in Summa,
 „er ist alles und auch nichts.“ Hieraus sie-
 het man klarlich, daß der Mercurius Philo-
 phorum, oder Duplicatus nichts anders, als
 ein mercurialisches Principium und ganz kein
 wirkliches argentum vivum vulgi, sondern ein
 mercurialisch Salz, das mit seinem eigenen
 Sulphur gesättigt ist. Aus diesem doppelten
 Salz der Natur sind nun alle Creaturen ge-
 banet. Der Verfasser des Buchs der Schö-
 pfung sagt: daß Gott den Menschen aus Staub
 der Erden (Aphar Min - Ha - adamah) ge-
 macht, welches keinesweges von einem gemeinen
 Erdenkloß zu verstehen, sondern von einem be-
 sondern Auszug aus demselben, als einer Essenz
 und Kraftwesen der Erden, die derjenigen jung-
 fräulichen Erden, so über unsern Häuptern
 schwebet, vollkommen gleichwesentlich und nicht
 anders war, als ein mercurialisches Salz, zu
 einem abermaligen Beweis, daß das Salz der
 erste Stoff gewesen, zu der Welt Anfang und
 derselben Fundamental-Salz. S. Geheimniß
 vom Salz, §. 37. S. 57. Nun wird man
 vermutlich einsehen lernen, was Philaletha
 im Alterth. der Magie S. 60. haben will, wenn
 er sagt: daß die Miner des Menschen, des
 philosophischen Steins erste Materie sey;
 nehmlich das, aus denen drey ursprünglichen, in
 unserm rohen unreisen Electrum liegenden Na-
 turanfängen bestehende Salz, welches mit uns-
 sern trocknen und nassen Feuern, in denjeni-
 gen tincuralischen reinen Körper versetzt werden
 muß, wie der ehmalige zur Unsterblichkeit er-
 scheint;

schaffene Leib des Adams war, ehe er durch den Sündenfall den Reim der Sterblichkeit erwecket hatte.

Bezagtes herrliche aromatische Salz nimmt seinen Ursprung aus Eden, wie Genes. 11. zu lesen. Es heisst daselbst: „Es gieng aus von „Eden ein Strom zu wässern den Garten;“ es theilte sich dieser Strom in vier Hauptflüsse; das erste Wasser hies Gihon, und flosse um das ganze Mohrenland, unter welcher Landschaft, die saturninische Stufe der Bleyheit, in der Fäulung verborgen liegt. Das andere Wasser Pison, das fließt um das ganze Land Havila, und daselbst findet man Gold, (nehmlich der Weisen,) und das Gold des Landes ist kostlich, und daselbst findet man Odellion und den kostlichen Stein Onix, das dritte Wasser heißt Phreat, und endlich das vierte Hidabel, das fließt für Assyrien. Ob nun schon einige diese Flüsse anders zu ordnen pflegen; so liegt doch nichts daran. Genug wenn wir wissen, wo der Geburthsort dieses unsers lebendigmachenden Salzes anzutreffen, und daß es durch die Ausflüsse der obren Landschaften uns überflügig durch die Luft zugeführt werde. „Dieses ist die verborgene Lebensspeise, welche wir des Nachts Thau, des Tages ein verdünnes Wasser zu nennen pflegen.“ S. Sendivog. in Epilog. nov. lum. chym. p. m. 438. Wenn die Luft nur kurze Zeit dieses balsamischen Salzes mangelt, was entstehen nicht da für Krankheiten; wohl gar die Pest. Denn diese mit heilsamen astralischen Ausflüssen geschwängerte Luft, ist eben die Ursach, daß die Natur nicht in eine allgemeine Fäulung gerath, „darum sind die Sterne allen Geschöpfere

„und Kreaturen Gottes, wegen ihrer Influs-
 „sen und Natursalzes, zum Leben geordnet,
 „denn ihre Ausflüsse, bringen uns ein sehr
 „balsamisches Salz. S. H. Sicutius chym.
 „Schrift. Fr. 1734. 8. S. 6. Gleichwohl
 „giebt es unter den heutigen Naturforschern
 „solche hoherleuchte Männer, welche nicht nur
 „die Einwirkung aller obren Himmelskörper
 „durchaus läugnen, sondern die auch mit dem
 „Kunfel davor hasten; daß in der Luft nicht
 „das geringste von Salz zu demonstrieren.
 Allein meine Hochgeehrte Herrn! Ich habe die
 Ehre zu versichern, daß unsere Söhne der
 Weisheit, von ihren Weisenmeistern ganz eines
 andern unterrichtet worden. Sie haben nicht
 nur von diesen achtten Naturforschern gelernt,
 besagte Ausflüsse oder das Superius, nach sei-
 ner wahren Beschaffenheit, nicht durch ein leei-
 tes Schulgeschwätz zu beschreiben, sondern es
 auch mit den untern Magneten, oder dem In-
 ferius dergestalt zu verbinden, daß daraus ein
 wiedergebohrner Salzkörper entstehet NB.
 nehmlich ein congelirter Geist, welcher besser
 ist, als die ganze Erde. S. Sendivog.
 Ebendas. Sie sagen daher; man solle sich an
 kein Geschwätz kehren, sondern gewiß glauben,
 daß der gleich angeführte Sendivogius voll-
 kommen recht habe, wenn er in seinen Schrif-
 ten S. 119. solchergestalt schreibt: „In dem
 „Element der Luft sind alle Dinge ganz und
 „gar durch die Eindbildung des Feuers, und ist
 „voll göttlicher Tugenden und Kraft, denn
 „in ihm ist der Geist des Allerhöchsten ein-
 „geschlossen, welcher vor der Schöpfung schwes-
 „bete, (wie die h. Schrift redet,) und flog auf
 „den Flügeln der Winde. (Der Wind trägt
 „ihn

„ihn in seinen Bauch, nach dem Hermes.)
 „Wenn ihm denn also ist, wie es wahrhaftig
 „ist, daß der Geist des Herrn in ihm ges-
 „föhret worden, NB. was darfst du denn
 „zweifeln, daß er etwas von seiner göttlichen
 „Kraft in ihm verlassen? denn dieser Mos-
 „nach pflegt seine Wohnung zu zieren,
 „und hat insonderheit dieses Element geziert,
 „mit dem lebendigen Athem aller Kreatur-
 „nen, und in ihm ist der Saamen aller una-
 „terschiedlichen Dinge, in ihm ist auch gleich
 „in der Erschaffung, die magnetische anzie-
 „hende Kraft.“ Sie sager ferner; man solle
 keinen Augenblick zweifeln, daß dasselbe seine
 vollkommene Richtigkeit habe, was Zugel vom
 metall. Saamen §. 7. S. 15. u. f. sehr na-
 turgemäß schreibt: „Dieser astrallische Geist
 „oder Spiritus mundi, ist nun die prima ma-
 „teria aller Dinge der ganzen Welt, unser
 „aller Leben und Bewegung, er wohnet in
 „der Luft, und durch diese geniessen wir ihn
 „selbst, durch das Athem holen. Jede Creatur
 „nicht allein im Thierreiche, sondern auch im
 „mineralischen Reiche; ziehet vermöge ihres
 „Magneten, darinn ihr Leben liegt, solchen Geist
 „zu ihrer Erhaltung an sich. Es ist die rechte,
 „alle Dinge erhaltenide Weltseele, derjenige Geist
 „so sich bey dem Anfang der Schöpfung in dem
 „Natur- und Creaturwesen, als dem ersten
 „Chaos coagulirt und figiret hat, dadurch die
 „Creatur ihr Leben, Bewegung und Wachsthum
 „bekommen hat, nach dera göttlichen FIAT,
 „alles zu wirken.“ Ebendas. §. 6. S. 13,
 „Die Philosophen nennen ihn in ihren Schrif-
 „ten Mercurium universalem oder eine Mater-
 „ie daraus die ganze Welt erschaffen wor-
 „den.“

„den. Ebendas. S. 3. ¶ 16. Es ist und
 „bleibet bis ans Ende der Seiten, der Statthal-
 „ter Gottes, der Genes. 1. über dem Wasser
 „schwebende Geist, (als eine ausgehende Kraft,
 „aus dem, ebendas. das Chaos bewegenden sch-
 „pfenden Geist Gottes,) der als ein zartes Licht-
 „wesen, mit den klaren Wasserheilgen *) eine nä-
 „here Gemeinschaft treibet, aber doch mit beyden
 „zu thun hat.“ Henkels flora Saturnizans Cap. 1.
 S. 47. u. s. So lange solcher wunderbare
 Mercur noch \ominus Schamäum ist, verhält er
 sich gegen das gemeine Salz, wie ein Geist, ge-
 gen einen greislichen Leib.

Unsere pbengenannte Weisen, haben dieses von
 ihren alten Egyptischen Vätern gelernt. Her-
 mes sagt in seiner Smaragdenen Tafel;
 „wahrhaftig ohne Wige, gewiß und auf das aller-
 „gewissste ist es, daß das so unten ist gleich
 „dem Obern; und das so oben ist, gleich dem
 „Untern, dadurch man die Wunderzeichen ei-
 „nes Dinges erlangen kann;“ womit unser
 Altvater Hermes nichts anders sagen will, als
 daß man die obere und untere Kräfte solle zu-
 sammen bringen. Als ein geistliches und ein irdi-
 sches Wesen, sie wären einerley Eigenschaften NB. und daher leichtlich m. e. a. zu verbin-
 den. Sind ebenfalls Gedanken unsers Herrn
 Zugels. Mit diesem stimmet auf das genaueste
 über:

*) Folglich auch mit der Lust, die nichts anders als
 ein verdünnes Wasser ist, und auch bleibt, bis
 es durch die zusammenpressende Kraft des Sa-
 turns, welcher ebenfalls kein anderer als unser
 Mercur ist, in eine ∇ . perpessam oder dieses
 Salzwesen verwandelt wird, welches die Bestände
 thelle unsers größten Geheimnisses, d. i. unsers
 feuerigen Wassers und wässerigen Feuers in
 sich schließet.

Überein, jene Memphitische Tafel, aus eben dieser Schule der Weisen, die Synesius auf die Nachkommenschaft. gebracht hat. Sie lautet also:

ΟΥΡΑΝΟ ΑΝΩ, ΟΥΡΑΝΟ ΚΑΤΩ,
ΑΣΤΕΡΑ ΑΝΩ, ΑΣΤΕΡΑ ΚΑΤΩ,
ΠΑΝΩ ΑΝΩ, ΠΑΝΤΟΥ ΤΟ ΚΑΤΩ,
ΤΑΥΤΑ ΛΑΒΕ, ΚΑΙ ΕΥΤΥΧΕ.

D.i. Himmel droben, Himmel drunten,
Sterne droben, Sterne drunten,
das, was oben, ist auch unten,
wer das weiß hat viel gefunden,
lerne das, so wirst du werden,
Reich, und seelig auf der Erden.

S. Athanac. Kircheri Prodrom. Copt. Rom, 1636. 4. Cap. VII. p. 173. dieses heißt anders und männlicher philosophirt, nehmlich nach der Vorschrift jener wahren Weltweisheit, welche von Gott kommt, von ihm selbst dem Adam gelehret, durch mündliche Fortpflanzung, von den Erzvätern auf Noe gelanget, und durch seines Kinder, denen Egyptiern, Phöniziern, Chaldaern, ja selbst den Chinesern mitgetheilet worden, und hentiges Tages in unserer geheilgten Verbrüderung mit grossen Fortgang gelehret wird. Da inzwischen die Gelehrte der Neinen vielfrmigen Atemen, sich der Lehrstühle philosophischer hoher Schulen bemüht haben.

Da wir nun das Obere betrachtet, so wollen wir auch noch etwas von dem Untern nachholen. Oben Not. d) haben wir gehöret, daß dieses Bestandtheil der Körper, nichts anders, als das feuerbeständige unüberwindliche plastische Punctlein, der Keim sey, aus dem die Pflanzen wie der hervorsprossen, der Leib des Menschen nach seiner

seiner Bestimmung, welche ist die Auflösung und Verwesung, zu einem tincturalischen Körper wiedergebohren wird, die Metalle in ihrer essentiaischen Lebensstufe erhalten werden. Da nun dieser Reim, mit dem oben flüchtigen Theil des selben gleichwesentlich ist, solcher aber in einem höchst zarten, lebendigen und kräftig einwirken den Salzgeist besteht, so folget, daß dessen beständiger Theil von gleicher Natur und Wesenheit seyn müsse. „Dieser salinische Salzbalsam, kann selbst im Menschen, durch die Elemente nicht zerichtet werden, wenn aber der Fluch in der Verwesung abgelegt, und durch die Verbrennung gänzlich geschieden worden, so kommt dieses reine Salzwesen Lust, sich herrlich zu erweisen, und eben dieses wird der Leib seyn, mit welchem die Todten auftreten werden.“ S. „Geheimn. von Verwesung und Verbrennung aller Dinge. S. 35. Auch in denen so wenig verschlossenen Vegetabilien, ist er von solcher Unüberwindlichkeit, daß ein zu Aschen gebranntes Kraut, keineswegs gänzlich zerstört wird, sondern aus dessen ausgezogenem Salz, eine neue Pflanze seiner Art wieder hervorsprosset.“ Beguin, tyrocin chém. c. 1, p. m. 179. Ein anderer schreibt also davon: In cineris centro latet Sal quidam, clarus ut chrystellus, facillimae liquationis, in suprema et ultima ejus purificatione; qui solus *unctuosa* *materia* nostra, et Diana est et *natura*, in eo enim residet *incorruptibilis* *virtus* *pullandi*, et germinandi vegetantium, ac esset *recens* ac *maturum* quoddam *semente* *truncо* vegetantis *excerptum*, . . . nec *vi calcinantis* *ignis* *combusta* *fuit* illa *virtus*, nec *uqua solventis* *frigiditate* *extincta*, . . . quoniam *spiritu* *suo* *solo* *communovetur* et *exaltatur*, qui *ignis*,

nis, qui aqua, qui ventus dicitur. Petr. Io. Fabri myrothec. spagyr. p. 111. „In dem „Mittelpunkt der Asche, liegt ein gewisses höchst „reines Salz gleich einem hellen Crystall, nach „seiner höchsten und letzten Reinigung ganz leicht „flüssig; dieses ist alsdenn allein unsere sāhe „Elebrichts Materie, die schöne Diana und „die ganze Natur: in ihm ist das unverweß „liche Vermögen der wachsenden Dinge, zu „Keimen und hervorzusprossen, verschlossen; „gleich als wäre es ein frischer und ausgezeitigter „Saamen, oder ein von seinem Stamm: abge „brochenes Pfropfreislein... Und diese Kraft, „wird weder durch die Gewalt des Feuers, noch durch die Kälte des „auflösenden Wassers ausgelöscht:... In „dem es von seinem eigenen Geiste allein bewe „get und erhöhet wird.“ In besagtem herrlichen und wiedergesbohrnen Zustand, gleiche es jenem gläsernen und mit Feuer gemengten Meer, dessen Apocal. XV, 2. gedacht wird, und ist sonderlich in denen Geschöpfen des unterirdischen Reichs von einer wunderbarlichen Beständigkeit und durchdringenden Gewalt. Es ist der wahre goldische Magnet und das feuerbeständige Gold des Basilius Valentinus, von welchen Dingen allen, im Text geredet worden.

Hieraus sehet wir nun, daß überall, wo wir nur hinsehen, dieses doppelte Salz; dieser zweysache Saturn, flüchtige und feuerbeständige Mercut, welcher ist Salz, und kein Salz unauhörlich vor unsern Augen gehet, steht, lieget, flieget, fliesset, schwimmet, mit Füssen getreten, und so gar auf den Mist geworfen wird. Denn „das Sal selestris davon alles wächst, und „lebet, schwebet vor jedermans Augen, und dens noch

„noch will's niemand kennen, sondern jeder pfeift,
„wie ihm der Schnabel gewachsen.“ S. H.
Sigulds Chym. Schrift. Fr. 1734. 8. S.
63. Also ist überall in der Natur nichts
als Salz, NB. es sey nun unsichtbar und
Aesch = Majim, oder in den untermondi-
chen Geschöpfen geronnen, und gestal-
tet, NB. Salz oben, Salz unten, Salz linker,
Salz rechter Hand.

Was ists denn Wunder, daß das Salz zu
jeder Zeit, und bey allen Völkern so heilig ges-
halten worden. Ich könnte dieses weitläufig
erweisen, will aber nur bey denen geheiligt
Wahrheiten stehen bleiben. Der grosse, und
von Gott selbst seinem auserwählten Volk vors-
gesetzte Gesetzgeber Moyses, sagt mit ausdrück-
lichen Worten: „Alle deine Speisopfer sollst
„du mit Salz salzen, und sollst das Salz des
„Bundes deines Gottes nicht lassen aufhören von
„deinen Speisopfern. Levit. 11, 13; und im
„IVten Buch Cap. 18. V. 19. Alle deine
„Hebopfer der heiligen Dingen, welche die Kins-
„der Israel heiligen werben dem Herrn; habe
„denen Priestern, ihren Söhnen, und Töchtern
„zu einer ewigen Salzung gegeben, und soll
„solches ein ewiger Salzbund seyn, vor dem
„Angesicht des Herrn.“ In der lutherischen
Uebersezung steht statt ewigen Salzbund ein
ewigwährender Bund; Es läuft aber alles
auf eins hinaus, und erklärt vielmehr, was
der ewigwährende Bund des Salzes in der
Catholischen Ueberszung des Cosp. Ulenbergs
nach seiner innerlichen Bedeutung sagen wolle.
Dieses wiederholt unser gebenedeteß Hey-
land selbst, wenn er Marc. IX, 48. also spricht:
„Ein jeglicher wird mit Δ gesalzen werden,
„und

„und ein jegliches Opfer wird mit Θ gesalzt
 „werden.“ 2. Paralippomen. Cap. XIII. 5. Gebüret euch nicht zu wissen, daß der Herr, der Gott Israel dem David, und seinen Sohnen gegeben hat ewiglich mit einem Salzbund; d. i. mit einem langwierigen, und wegen seiner Dauerhaftigkeit; ewigen Bund, weil nehmlich das Sglz der Herrlichkeit, und des beständigen Sieges, wie es Basilius Valentinus gar artig nennt, von nichts zerstört, und überwältigt werden kann. Ueberdem ist es himmlischen Ursprungs, mithin wohl würdig, daß man diesen göttlichen Gnadenbund damit vergleiche. Daher unsere alten Weisenmeister, um dessen himmlischen Ursprung anzudeuten, es mit einem Eirkel und Perpentikularlinie \bigcirc bezeichnet, da es doch zugleich auch eine Diametrallinie hat, Θ dergestalt, daß diese zwei Linien miteinander verbunden, die Figur des Grünsprans der Weisen \oplus vorstellen, welches den Anfang, und die Vollendung aller Geheimnisse seien in der Natur darleget, denn das Kreuz in dem Eirkel hat in sich die vier Elemente. — Diese Figur war mit einem Kreuz geskrönet, da denn der runde Eirkel den Vitriol, und das Kreuz, wie Basilius Valentinus sagt; der Göttin Fortuna ihren Reisewagen, auf welchem sie denen Männern Gottes das Heil der Weisheit zuführet, abbildet. Θ das Geheimniß vom Sals 1770. B. d. 39. 40. S. 71. u. f. Wer nun unser Vitriol, unsern Muster, unser Electrum, unsern doppelten Saturn, die doch alle in ihrem innersten nichts als Salz sind kennet, und zu gebrauchen weiß, der wird einsehen lernen, was das Salz vor ein herrlich Ding sey. Weiswegen denn auch unsere Weisenmei-

sensmeister, so gar ihren Brüdern derer unters
 sten Classen, und angehenden Lehrlingen, keine
 Wahrheit öfters einschärfen, als diese; daß be-
 sagter unvergleichlicher Körper, das Ebenbild der
 Weisheit sey; sintelal es, wie die Weisheit
 mit 7. herrlichen Säulen, Θ , f , x , ∇ , Δ ,
 A , V , geziert. Sie haben solches von uns-
 jern alten patriarchalischen Cabalisten gelernt,
 deren Grundsätze zum Theil in dem Wörter-
 buch Zohar enthalten, woselbst es unter andern
 heisset: *chochma* est gradus plumbi L salis
 primordialis, in quo latet plumbum sapientum.
 d. i. „*Chochma* (die Weisheit,) ist die Stufe
 „der Bleyheit, oder des uranfänglichen Salz-
 „,s, in welcher das Bley der Weisen ver-
 „borgen.“ Dieses ist deucht mich, eine sehr wic-
 tige Wahrheit, die der Heyland selbst mit seinem
 Beyfall bekräftiget, wann er Luc. XIV, 34. 35.
 sich also vernehmen lässt: „Das Salz ist gut,
 „wann aber das Salz die Kraft verleuret, womit
 „wird man würzen. Es ist weder auf das Land
 „noch, auf dem Mist nütze.“ Und damit man
 wissen möchte, daß unter diesen Worten ein be-
 sonders Geheimnis verborgen, so erwecket er die
 Aufmerksamkeit der Zuhörer mit folgenden Wor-
 ten: Wer Ohren hat zu hören, der höre!
 NB. Er sagt auch Matth. V, 13. nicht zu sei-
 nen Jüngern: „Ihr seyd die Diamanten, Per-
 „len, Gold und Silber, sondern das Salz der
 „Erden.“ NB. anzuzeigen, daß dieses Geschöpf
 als die Mutter und der Ursprung aller Dinge,
 seiner grossen Nutzbarkeit wegen, weit über sels-
 bige erhoben, und daß solche dem menschlichen
 Geschlecht nicht eher einen rechten Nutzen bring-
 gen können, es sey denn, daß sie in einen reinen
 und wiedergebohrnen Salzkörper verwandelt wos-
 den.

den. Nicht nur aber unser gebenedeyter Heiland selbst, sondern auch dessen geliebte Braut, die Catholische Kirche bekräftiget durch ihre geheiligen Gebräuche eben dieses. Federmann siehet, daß dem neugebohrnen Kinde, bey der Taufe etwas Salz in den Mund gegeben wird, wobey der Priester spricht: „*Nimim hin das „Salz der Weisheit!*“ und kaum einer siehet die geheime Bedeutung dieser mystischen Handlung ein. Wenn das Beyhwasser gesegnet wird, wirft der Consecrator etwas Salz hinein. Sozthane Ceremonie gründet sich sonder Zweifel auf das Veyspiel des Propheten Elisäus, der die Wasser zu Jericho mit Salz trinkbar gemacht: Hinter welchem die Abbildung eines grossen Naturgeheimnisses verborgen, welches gleichfolgender Absatz erklärt.

Es ist nehmlich dieses *Natursalz*, so lange es noch mit seinem in der Erinnerung angezogenen Gewand umhüllt, nicht das Original selber, sondern nur desselben Ebenbild: Wenn es aber durch die Auflösung, Reinigung und Umwendung in einen wiedergebohrnen und mineralischen Salzkörper, oder färbenden Salzstein NB. verwandelt worden; so ist es alsdenn das ächte Salz der Weisheit, welches unsern Verstand mit himmlischer Klarheit, gleichsam nur durch die Einstrahlung erleuchtet, (per traditionem, wie es Helmont erklärt,) sobald es durch das Mittelding, das vegetabilische Reich, dem animalischen annehmlich und trinkbar gemacht worden: so entsteht alsdenn daraus jener wunderbare Trank, von welchem bey dem Esdras in seinem vierten Buch diese merkwürdige Worte zu lesen: *Ecce calix plenus tei liquidae sicut aqua, sed colore igneo* NB.

Comp. d. W.

©

quo

quo eor meum onerabatur intellectu, et in
pectore meo inzumescebat sapientia. Siehe ein
Kelch! erfüllt mit einem flüssigen Wesen wie
Wasser, aber von einer Farbe, gleich dem
Feuer, NB. durch deren Genuss mein Herz mit
Verstand überhäuset, und meine Brust von
Weisheit aufschwölle; durch welchen letzten
Ausdruck der geheiligte Schreiber zu erkennen
giebt, daß dieses, so durch besagtes Getränk er:
halten worden, nichts gemeines, sondern ganz
eine ausnehmende Gabe gewesen. Treibet dem:
nach nur immer euer Gespött, ihr Profane
und Heinde der Weisheit! Nennet uns einfält:
ige Heilige, welche sich den Lapidem nicht an:
ders als „den heiligen Geist einbilden, durch
„welchen wir uns aller Erkenntniß der Natur,
„ihrer Wirkungen, Ursachen, ja einer ganz be:
„sondern Einsicht in die Schöpfung, wo nicht
„gar einer Kunst, dieselbe nachzumachen, ein:
„bilden.“ Henckels Adra Saturniz. Cap. X.
S. 404. u. f. Wir bilden uns nicht ein, sons:
dern wir wissen es gewiß, daß dieser über:
himmlische Sohn des Lichts und Feuers
ein natürliches Urim und Thummim ist, durch
welches uns die göttliche Weisheit alles in der
Natur bloß und entdeckt darzustellen würdigt,
und wir dürfen uns kecklich einer tiefen Er:
kenntniß Gottes rühmen; weil wir die wäh:
te Kenntniß der Natur haben. NB. Des:
wegen verlachen wir eure auf eitel Läuschun:
gen des Verstandes (fallaciis intellectus) auf:
gethärmt Hirngespinste, und gehen einen ganz
andern Weg einher, nehmlich denjenigen, den
uns unsere Weisenmeister von so viel tausend
Jahren her gebahnet haben, der sein Lehrgebäu
auf den felsenfesten Grundstein in Sion, deit
bewähr:

§. 8.

Nun wollen wir weiter hören, was der nur gar zu offenherzige Montesnyders a) von dieser rohen Materie platterdings heraus saget, nehmlich: „Wann das Gold, (d. i. das wahre philosophische Gold b) mit einem Mercurius „des Saturns c) amalgamirt wird, so wird das „Gold porös, und kann das höllische Feuer d) das

S 2 „feste

bewährten Stein, den kostlichen Eckstein unsern theuersten Erlöser gründet, Jes. XXVIII, 16. und bitten ihn täglich, ja stündlich, daß er uns in dieser Zeitlichkeit durch die höchste natürliche Weisheit zu dem schönen Tempel der Natur führen, in jener glückseligen und freudenvollen Ewigkeit aber zu Einwohnern der herrlichen Stadt Gottes, deren Mauern von Jaspis, die Stadt aber selbst von Gold, gleich einem reinen Glase, NB. (Apocal. XXI, 8.) erbauet, machen wolle, auf daß Gott und seine selbstständige Weisheit wie hier, also auch dort, ohne Ende mit uns sey.

- a) Chym. Schriften S. 157. woselbst man das angezeigte mit dem vorhergehenden verbinden kann.
- b) Von solchen haben wir im vorhergehenden Redabschnitt sattsam gehandelt.
- c) Wer da glaubt, daß dieser Mercur des Saturns die laufende Gestalt des gemeinen Drü an sich haben müsse, der betrügt sich ungemein.
- d) Was dieses sey, ist im gegenwärtigen Tract. und beym Montesnyders so überflüchtig gezeigt worden, daß eine Thorheit es seyn würde, mehr davon

„feste Corpus viel besser calciniren; das solaris
„sche Feuer auf allen Seiten anzünden, und zur
„Aschen

davon zu wiederholen; nur ist zu verwundern,
dass bey so hellem Licht unter tausenden kaum
einer siehet. Es bleibt also unstreitig bey dem,
was der Ausleger der schönen Italiänischen
Gesänge, die unter der Kuffchrift: Das aus
der Finsterniss von sich selbst hervorbre-
chende Licht, zu Langensalz, 1772. 8. die
Presse verlassen hat, Cap. 3. S. 75. von uns-
fern Söhnen der Weisheit in folgenden Wör-
ten schreibt: „die Kinder der hermetischen Wiss-
„senschaften allein besitzen eine vollkommene
„Erkenntniß der Natur, NB. und sehen den
„Wahren Grund eit, worauf alles beruhet,
„deswegen verdienet sie allein, NB. beglückt
„mit dieser vortrefflichen Einsicht, den Namen
„der Naturkundiger. Ihnen ist nur erlaubt
„die Sonne, so wie die Adler, mit unbewegli-
„chen Augen, als die Quelle alles Lichtes, in
„der Stunde seiner Geburt zu betrachten,
„und sie können mit ihren Händen den
„Sohn der Sonnen berühren, ihn aus der
„Finsterniss reissen, ihn reinigen, nähren, und
„ihn zu reisem Alter bringen. Sie sind die
„glückseligen Menschen, die seine rechtmäßige
„Schwester die Diana kennen und verehren,
„und da sie in ihrer Geburt einen gnädigen
„Jupiter gehabt, so sind sie geschickt, die Wer-
„ke des Schöpfers in der Zusammensetzung
„des Steins, als Affen nachzuahmen. Dagey
„ehren und loben sie NB. beständig ihren groß-
„sen Schöpfer, und erweisen ihm die lebhafteste
„Dankbarkeit vor die vorzüglichste Wohlthat;
„, und

„Aschen machen. Dieses wiederhohlet er im Anhang e) ebenfalls und deutet es auf das gesagte „meine Gold.“ f) Und Basilius Valentinus

S. 3. sagt:

„und den kostbaren Schatz, den sie besitzen.“ Dieses ist ein wahres und sehr wohlgetroffenes Bild unserer geheiligten Verbtüderung, die sich durch solchen preiswürdigen Charakter, von allen andern bisher bekannten gelehrten Gesellschaften unterscheidet. Woraus denn abermals das, was h. 7. g) am Ende behauptet worden, sein völliges Gewicht erhält, und zugleich erhellter, daß es noch ehrliche Männer in der Welt giebt, die uns dasjetige nicht abstreiten wollen, was uns von Gott und Rechts wegen gebühret.

e) S. 180.

f) Dieses ist ganz Recht und den Grundsätzen der achtten natürlichen Weltweisheit gemäß. Denn „das Gold ist aller Vollkommenheit, also der Reinigkeit, aller Unverbrennlichkeit höchster Grad und Tertminus. Es ist die rechte Universalmarterie, an welcher die Natur ihre höchste Kunst erwiesen.“ M. Erbinicus v. Brandau. Daher beschreiben die Weltweisen ihren Stein, daß er sey ein bis auf die höchste Stufe der Vollkommenheit ausgezeitigtes Gold; denn es sey das Gold einem Kraut ähnlich, welches seinen Saamen nicht eher hervorbringe, als bis es zur vollen Reife gediehen; also bringe auch das Gold, wenn es seine vollkommene Zeitigung erlangt, seinen Saamen oder die Tinctur hervor. M. Sendivog. in novo lumen. chym. Tr. X. p. m. 429 sq.. Nur muß man dagegen den alten hermetischen Lehrsatz wohl in

sagt: „Zwey Sterne sind dem Menschen gegeben, „die ihn führen sollen.“ u. s. w. Ich sage dir in der Wahrheit, daß man aus zweien Gattungen und Leibern den philosophischen Stein componeat,

in Betrachtung ziehen: Non habemus aliud aurum, quam aurum vulgi, sed id non prius dicitur, nostrum, quam sit vivificatum, per aquam nostram vivam. d. i. „Wir haben kein „ander Gold, als das Gold des gemeinen „Mannes, aber dies wird nicht eher unser „genannt, als bis es mit unserm lebendiger „Wasser lebendig gemacht worden.“

Der Ausdruck, lebendiges Wasser, ist von grosser Wichtigkeit, und das sehr hohe Geheimniß, von dessen Vertrethlichkeit man in unsern Versammlungen, auch so gar die angehende jüngere Brüder lange zuvor unterrichtet, ehe sie noch zu derjenigen Stufe gelanget, woselbst ihnen diese Verborgenheit völlig entdecket wird. Derjenige nun, der diese Glückseligkeit erlangt hat, und gedachtes Wasser in seinem innersten kennet und zu bereiten weiß, der ist ein achtter Sohn der Weisheit, und hat das rechte feurige Wasser, „welches dem gemeinen Golde, als dem grossen Abgott Moloch, seinen im Schmelzfeuer verlohrnen Spiritum tingentem, wiederbringt: den rechten Spiritum mundi, von vielen verlangt, aber niemand bekannt; „der die rechte materia prima, Tinctura universalis metallorum ist, und weil er diesen hat, achtet er alles übrige für Sophisterey und Quacksalberey.“ s. Fictulds Chym. Christ. S. 69.

poniret, g) welche Worte obbenantes Naragoras im goldenen Blies h) aus der Uebereinstimmung des von Sichter und Gebers gar zu klar, und deutlich ausleget.

S 4

Vier:

g) D. i. aus einer zweyfachen mercurialischen Substanz, s. Wiederhohlung des grossen Steins der Uralten. Basilii Valentin. S. 68.

h) S. 81. redet er sehr merkwürdig also: „Gleich wie durch das Feuer die ganze Welt dermaßen einst verbrannt, verschmolzt und darauf schön, pur, rein, hell und klar, Himmel und Erde geschaffen werden sollten, also mußt du auch durch das Feuer, d. i. durch Mercurialwasser oder Astrum die ganze Welt, d. i. Gold zerstöhren, zerbrechen, tödten und ganz auflösen in ein Wasser, d. i. das ganze corpus muß zu Wasser werden, zum Astro; d. h mit dem Mercurialwasser ein Ding werden, daraus macht der Artist neue Himmel und Erden; (nach seiner Art) denn der Spiritus Mercurii ist derselben Himmel, und der fix am Boden gebliebene Theil ihre Erde.“ S. 132 fähret er also fort: „durch den Drachen wird das innerliche Salz ihrer, der Weisen Materie, durch den Gift aber desselben Spiritus verstanden, weil er gleich einem Gift penetrirt; durch die Zwillinge der Spiritus Mercurii, und dessen fixer Sulphur; durch den Herkules aber der Mercurius duplicatus.“ Jacob Tollius in seiner Handleitung zu dem Chemicischen Himmel, Jena 1752. 8. S. 32 u. f. hält den Herkules vor das acidum, oder das saure Salz, dessen Umlauf in der Schmelzung der Materie

Vierter Abschnitt.

Vom Schwefel und Salz.

§. 1.

Hermes spricht: Sol est ejus conjugii Pa-
ter et alba luna mater, tertius succedit,
ut gubernator ignis. (In Tab. Smaragd.) d. i.
„Die Sonne ist der Vater dieser Vereinigung,
„und der weisse Mond seine Mutter, das Feuer
„kommt als der Beherrisher und dritte Mittler
„hinzu.“ Die Prophetin Maria sagt: Fumus
complectitur fumum, et herba alba crescens
super monticulis, capit utrumque. „d. i. Ein
„Rauch umfasst den andern, und das weisse
„Kraut, so auf den Bergen wächst, umfasst
„beydes. a) Wertheuer Meister! (sagt Thom.

Torton

Materie im Schmelziegel das philosophische
Jahr ausmacht. Er sagt hier etwas, das er
vermuthlich selbst nicht begriffen hat. Ich
verstehe unter dem Herkules unser doppeltes
magisches Feuer; denn gleichwie jener poeti-
sche Herkules die siebenköpfige bernäische Schlan-
ge umbrachte und erödete, eben also tödtet
auch und zerstöret unser Chymischer Herku-
les, d. i. unser magisches Feuer, alle sieben
Metalle ohne Ausnahme. Deswegen wird die
Vorarbeit die Herkulische genannt.

a) Dieses sieht man in unsern Vorarbeiten so
wohl, als in der Nacharbeit. Das weisse
Kraut, so auf den Bergen wächst, ist kein an-
ders, als die feuerbeständige Erde oder Salz.

„Norton bey Mich. Meier b) belehrte mich
 „dennach ohne Hinterhaltung, ob unsere Materie
 „seyn das Gold, oder der Mercurius, oder Gold,
 „und Silber, oder ob man diese alle drey nehmen
 „müssse . . . Hierüber sind viele fluge und spitzfuns-
 „dige Fragen zum Vorschein gekommen; allein
 „die Sache hast du noch nicht benahmset, als nur
 „überhaupt; denn einige von diesen Sachen
 „müssst du nehmen, andere von andern:“ Eben dies-
 ser Norton bey angezogenem Meier c) fähret
 also fort: „In einem gewissen Tage habe ich mei-
 „ner Lehrmeister also reden hören; daß viele ges-
 „duitige und gelehrte Männer mit vieler Mühe
 „und Arbeit den weissen Stein gefunden haben;
 „aber wenige werden seyn, ja kaum einer in
 „fünfzehn Herren Ländern, von dem sagen
 „kann, daß er den rothen besitze.“ d)

9. 2.

Volcenna bey eben dem Meier a) giebt ei-
 ne klare Auslegung dieser Sache, wenn er sagt:

S 5 „Ein

b) In Symb. aur. mens. in quæstionib. Tonili
 a Nortonis propositis, Cap. X. p. 475,

c) Ibid. p. 478.

d) Dieses scheinet zwar etwas dunkel zu seyn,
 wenn man aber das, was folget, wohl überles-
 get, wird man mit göttlicher Hülfe schon klug
 werden: zudem ist die wurzelhafte Auslösung des
 S. 5. Alis, mit welchen der Stein geröthet wird, kei-
 ne so leichte Sache, als mancher denken möchte.
 s. §. 2.

e) In Symb. aur. mens. p. 460. Tale Sulphur
 non reperitur super terram, nisi in quantum
 extat

„Ein dergleichen Schwefel wird auf der Erden
 „nicht gefunden, als in so fern derselbe in diesen
 „zween Körpern, dem Golde nehmlich, und dem
 „Silber befindlich ist, und in einem andern
 „Dinge NB. welches dasjenige ist, so keinem
 „offenbaret wird, als dem so es der Höchste
 „gönnet. Im Gold zwar ist dieser Schwefel
 „vollkommener, weil er zu mehrerer Zeitigung ges-
 „langet, und besser ausgekochet worden: Über
 „nicht so häufig ist er in ☽ und ☾ wie in dies-
 „sem rohen Körper, worinn er nicht so vollkom-
 „men vor seiner Auskochung seyn kann, als nach
 „derselben, durch welche er auch noch vollkommes-
 „ner werden kann.“ NB. Dieses ist einzig den
 Weltweisen bekannt.

Meier b) schreibt also: Dieser Sulphur
 der Weisen sey eines von den vornehmsten Ge-
 heimnissen der Kunst, bey dessen Untersuchung uns
 zählige, ja fast alle ermüdet worden, er sagt; daß
 dieser Schwefel verborgen liege im ☽ ☾ und
 noch in einem andern Körper NB. welcher Körper
 aber sehr unbekannt und verborgen sey.

§. 3.

extat in duobus corporibus Solis et Lunae,
 et in alio, quod est illud, quod nulli dicitur
 nisi ex parte Dei reveletur: In Sole autem
 perfectius, quia magis est digestum et coctum.

b) Ibid. Sulphur vero Philosophorum esse ex
 praecipuis arcanis artis, manifestum est; quo
 inquirendo, innumeris et fere omnes defati-
 gantur. Hoc ait latere in ☽ et ☾ et adhuc
 in alio corpore, quod corpus valde abscondi-
 tur.

§. 3.

Der Sohn des Sendivogius a) spricht:
 „Man findet viele, welche ihnen einbilden, die Kennt-
 „nis der Bereitung des philosophischen Saturns
 „zu haben; aber nachdem sie durch unsern rothen
 „Knecht geprüft waren, so ist kaum zu glauben,
 „wie wenig, und was vor einer kleinen Zahl derer
 „gefunden worden, die diese Prüfung ausgestan-
 „den haben. Wo findet man ein solches Buch,
 „welches uns gnugsamien Unterricht von dieser
 „Sache gäbe? Da die Weisen diesen Punkt ver-
 „schweigen, und verborgen gehalten wissen wollen.
 „Gleichwie denn auch unser geliebter Vater, an-
 „statt einer Offenbahrung dieser Verborgenheit,
 „denen Nachfolgern nichts als nur diese wenig-
 „Worte hinterlassen hat: eine einige Sache,
 „welche mit dem philosophischen Wasser ver-
 „mischt ist.“ b)

Wer

a) In lucern. Salis cap. VI. Er nennt ihn hier
 den rothen Knecht, weil er ohngeacht seiner
 blendenden Weise, eine wunderbare feuerber-
 ständige färbende Röthe in seinen Bauch ver-
 schlossen hält.

b) Davon sagen die Weisen: Sol et Azoth tibi
 sufficiunt. Ingleichen: In sole et sale sunt
 omnia. Dieses ist die pure Wahrheit, solche
 aber kann nicht eher verstanden werden, als
 bis ein in unserm geheiligten Bunde stehender
 Lehrschüler der Weisen, bis auf die achte Stufe
 des Salomonischen Stuhles gelangt. Inzwischen
 will folgende schöne Worte des Montez-
 snyders aus seiner medicina universalis Cap. VIII.

S. 76.

Wer diesen Schwesci kennet, braucht nicht weit zu gehen, des Paracelsus rosenrothes Blut des Löwens, und des Lullius guldernes Oel, so er aus dem Glen der Philosophen zu ziehen befiehlet, herbenzuhöhlen, wovon am Ende in des Magni Operis Abbreviation weiter geredet wird,

Wahrs

S. 76. Zu fleißiger Beherztigung hieher sezen:
 „Wann du solche Seele, (i. e. ♀ metallor,
 „insbesondere ♂is) durch die magische Ele-
 „mente zuwege gebracht hast, so seze ihm sein
 „eigen Solz zu und den ⌂ mundi ex ani-
 „ma mundi und solvire die heyden Principia
 „darinn, so wird der ⌂ mit seinem eige-
 „nen ♂ gestärket, darauf giezet einen ⌂
 „Trisat, 3 Theil, las es eine Zeitlang digeri-
 „ren, so bekommst du das rechte und hochtheure
 „aurum potabile. Willst du aber eine metalli-
 „sche Medicin haben, so figire den obbemelde-
 „ten ♀ und ♂ mit seinen ⌂ mundi, wel-
 „cher alzeit vor und auch hinten nach gehet.“
 Dieses ist ein vollkommener Proceß. Man
 füge bey Cap. XXV. seiner Metamorphos.
 Planctar. so dieses bekräftiget. Es ist zu be-
 wundern, daß, da dieser Mann so klar schreis-
 bet, doch so wenige was draus lernen: ja was
 noch ärger, ist dieses, daß Runkel in labora-
 tor. chym. p. 11. c. 10. S. 68. u. f. sich
 erfrechet, ihn einen Sophisten zu nennen, da er
 doch nicht so viel wehrt gewesen, daß er diesem
 grossen Kunstmeister die Schuhriehmen auflös-
 sen solle. Er hätte ein Scheidkünstler werden
 können, wenn er nicht aus Eigendunkel von
 den wahren hermetischen Grundsäzen abgegan-
 gen wäre. So ist und bleibt er aber ein Wind-
 heutel.

Wahrlich ist dieser Sulphur eines der vornehmsten Arcanen, so niemals als von Gott durch sonderbare Schickung, oder durch dessen Willen von den Weltweisen nur mündlich ihren wahren Söhnen, wir mir auch vorhin (dem Allerhöchsten sey ewig gedankt) geschehen, offenbahret wird. Also aus Willen und Geheiß Gottes, ja von der Natur selbst sehr tief verborgen, denn dieser Schwefel steckt unter einer grossen, dicken, und harten Rinden verborgen, und wird dennoch, und ist offenbar, und leicht zu finden, gemeinlich denen, so ihn nicht brauchen, und deshalb verachten, und verwerfen. Est enim lapis, quem reprobaverunt ædificantes, et factus est in Caput anguli: Dieses ist der Stein, den die Bauleute verworfen haben, und ist gemacht worden zum Eckstein. Psalm. CXVII. 33.

§. 4.

Wie werth und kostlich dieser verworfene Stein, oder Schwefel sey, sagt Gott selbsten bey den Propheten I saias XXVIII, 16: Siehe! ich lege in Zion einen Grundstein, einen kostlichen Eckstein, der wohl gegründet ist. Wer an diesen glaubet, der wird nicht davon eilen. Ich lege einen Grundstein, einen bewährten Stein, sagt der Text: Denn in der That muss dieser Stein des Anstoßes, dieser kostbare Stein, so viel kostlicher als das gemeine Gold selbsten ist, a) bewähret

a) Unser Schwefel hat die Gewalt, alle unzeitige Schwefel zeitig, und den Mercartus gahr zu machen, denn er ist ein Schwefel alle Schwefel

ret seyn; NB. Ja durch die stärkste Probe des Tyrannen dieser Welt wird er seiner Mutter entrissen, b) bevor er in den Grundfesten Sions versetzt werden kann, und dennoch sagt der Text: in fundamento fundatum, so viel als schon würlich ist die Grundfeste eingesetzt; das ist aber zu verstehen, in die erste grobe materialische Grundfeste. Endlich rathet er demjenigen, so da glaubet, so diesen Stein kennet, und findet, und in Sions Festen bauet, der solle Gedult haben, und nicht etzen; Omnis enim festinatio ex parte Diaboli est: denn alles Eilen kommt vom Teufel her; Hie enim jacet multa tarditas: In diesem liegt ein grosser Aufenthalt. — Sollte ich einst das Glück haben, einen würdigen wahren Schüler der hermetischen Weltweisheit zu finden; so würde ich ihm aufrichtig anrathen, diesen Schwefel in der cheiragogia Heliana, c) wie auch in dem Buch Aesch: Mezraph d) zu suchen,

Schwefeln, darum er auch die Gewalt hat, alle unvollkommene Wesen in eine Vollkommenheit zu bringen. S. h. Sictulds Schriften, S. 154.

b) Diejenige, welche in dem Geiste der erlauchten Verbrüderung das was oben von dieser Sache der Länge nach geschrieben worden, lesen, werden gar leicht und wohl begreifen, wer der Tyrann dieser Welt ist.

c) In Theatr. chem. Vol IV. p. 265. de auro philosophico nec dum cognito.

d) Aus diesem Cabalistischen Buch hat Leander de Meere einen Auszug gemacht, und seine eigene

then, welche meines Erachtens unter allen Autoren in der Welt am deutlichsten geschrieben. Von diesem

geae Auslegungen beygefügert, die beyderseits schöne Sachen enthalten, doch ist dieses Compendium sehr selten, indem es meines Wissens noch nicht zusammen gedruckt. Die Ausziehung dieses Schwefels findet man im Cap. 3. und ist concordanzmäßig. Weil aber besagtes vergleichliche Cabalistisch-Chymische Buch in wenig Händen ist; so will ich erwehnte Ausziehung zum Vorteil derjenigen Brüder, welche die Metallen und Mineralien nach unserer Art zu zerstören wissen, hieher sezen: „Man nimmt „die \ominus : Solution, welche aus der metallischen „Asche mit ∇ nach unserm Gebrauch ausge: „lauget worden, filtrirt solche bis zur vollkom: „menen Durchsichtigkeit; aus dieser Lauge prä: „cipitiret man den \ddagger aufs fleißigste mit Zu: „giessung eines sehr scharfen \mathbb{X} heraus.“*) „Der heraus \mathcal{L} irte \ddagger wird in ein papier: „nes Filtrum gethan, damit alles ∇ davon „läufe, und wird selber hierauf mit andern ∇ „so lange abgewaschen, bis keine Salzigkeit „mehr gespüret wird; worauf man es wieder „trocknet. Dieser \ddagger wird endlich, nachdem er „getrocknet worden, in einen glasurten Hafen „3 8 lang mit reinen ∇ gesötten, und dieses „3 mal wiederhohlet; so ist der \ddagger aufs flei: „sigste bereitet.“ Ich glaube Montesnyders habe

*) Hierbei ist zu merken; daß man den \mathbb{X} , der sehr stark seyn muß, nur bey wenigen in die Lauge sprüze, wie man es mit dem \ddagger , des Spiesglases macht, den man aus alkalinischen Lauge niederschlägt: denn wenn man auf einmal zu viel \mathbb{X} dazu giesst schlägt sich nichts nieder, wie mir selbsten vielmehr wiederaußen.

Diesem letztern Buch schreibt die Cabala denudata e) im Buch Zohar f) dennoch darf man sich nicht einbilden, daß man alles so deutlich, vollkommen, und mit allen Handgriffen, wie man es wünschen könnte, alda finden wird.

§. 5.

Damit ich aber, weiln es für meine Person erforderlich wird, gnug thue, so will ich noch einige sehr wichtige Sprüche derer Philosophen anführen, so obigen Mangel (einem Weisen) vollkommen ersetzen werden. Theophrastus sagt; daß dieser

Sulz

habe den Seinigen auf eben diese Art vereitelt, denn er sagt an einem gewissen Ort, der mir nicht beysäßt; „es müsse der ♀ dessen „man sich bedient; von allen ankliebenden ♂ „wohl gerinigt seyn,” welches auf diese Art am füglichsten geschehen kann.

e) Kabbala denudata. To. I. Sulzbac. 1677.
To. II. Francof. 1684. in 4to ein sehr seltenes Werk.

f) Dieses Cabalistische Wörterbuch, ist eines der schönsten Stücken besagter Werks, wobey noch anzumerken; daß der Aesch-Mazareph. nebst noch fünf andern Tractätlein, in dem ersten Theil der Kabbala denudata steht; es sind aber solche darinn keinesweges in einem fortwährenden Zusammenhang befindlich, sondern alle so auch das Compendium Aesch-Mazareph. zergliedert, in dem Alphabeto Hebraico zu suchen. Z. B. man findet von letztern ein Stück p. 116. unter dem Namen Elischa Propheta. p. 298. voc. aurum. p. 301. voce Aesch-Mazareph. u. s. m.

Sulphur kein brennender Schwefel sey, weil er selbst ein Feuer ist, und das Feuer liebet, besonders das Sonnenfeuer; sondern daß er sich im Feuer mehr und mehr reinige, und daß er auch in seinem rohen Wesen eine Probe gebe seiner tingirenden Eigenschaft. n)

Basi:

a) Besagtes inwendige ist ein reines, feuriges, sulphurisches, unverbrennliches Wesen, welches, so es nun sic ist, das Licht der Natur möchte genannt werden, denn es ist der Glanz und die Form aller Metallen, welches alle Körper erleuchtet und vollkommen macht. Gross. Bauer S. 13. Man füge Ley die angedruckte Cabala chymica S. 133, also ein sehr gebrüderetes Raisonnement über diesen Vorwurf. Von der färbenden Kraft der Salze der Metallen, erinnere ich mich, bey einem Schriftsteller, dessen Nahmen mir nicht beysfällt, gelesen zu haben, daß selbiges alle Metallen durchdringe, solche wurzelmäßig ausschließe, sich mit ihnen unscheidbar vereinige, — und sie zu einem färbenden Stein mache. Ja es meldet der berühmte Engelländische Chorherr Ripläus beym Poly. carp. Chrysostomus im antro naturae et artis aperto, so 1710. in 8. ans Licht getreten, daß besagtes Salz die Diamanten wie Wasser schmelze. Von welcher Sache das Theatr. chem. Vol. II. p. 746, sehr merkwürdige Dinge schreibt.

Dafz aber unser Verfasser an gegenwärtigen Ort unter der Benennung Schwefel nichts anders meyne, als dieses siccæ elebricæ Salz, oder Comp. d. W.

L

bie

die rechte feuerbeständige Wurzelfeuchte der Metallen, welche der Sendivogius als den rechten Saamen, das Elixir und fünfte Wesen betrachtet, wenn er in seinem neuen chymischen Licht, Tr. 2. also davon spricht: „Das Sperma ist das „Elixir eines jueden Dinges, oder sein fünftes „Wesen, oder dessen vollkommenste Decoction, „oder der Balsam des Schwefels, welches „eben so viel ist, als die Wurzelfeuchte in den „Metallen.““ daran ist kein Zweifel. Man darf nur die Eigenschaften betrachten, die er ihm beyleget, worunter vorzüglich diejenige zur erwegen, daß er sich im Feuer je mehr und mehr reiznige, so wird man alles klar entdecken. Und dieses ist der Art zu reden unserer Weisenmeister nicht zuwider, denn bey ihnen höret man nicht selten von einem doppelten Schwefel, deren einer flüchtig, der andere unüberwindlich und im Feuer beständig ist. Gleichwie nun dasjenige, was oben von der bindenden und färbenden Kraft dieses Bestandtheiles gesagt worden, unserer Concordanz, d. i. der Wahrheit und der Erfahrung gemäß ist, also ist auch gewiß, daß sogar der flüchtige Theil unsers Steins, und der rothen metallischen Körper, wiewohl in Vergleichung mit obengebachten feuerbeständigen und höchst gereinigten Wurzelsaft nur in geringer Ausbreitung seine färbende Kraft aussere, dergestalt, daß wenn er, wohl und bestermassen gereinigt, und ihm ein mercurialischer Eingang in Silber verschaffet wird, er einige Theile desselben und zwar mehr, als die Verwandlung zu erweisen nothig, in Gold verkehret. Ich wüste nicht wie man deutlicher schreiben könnte, und gleichwohl will niemand klug werden. Man bleibe lieber bey dem Tand der verfluchten Sophistereyen.

Basilius Valentinus sagt: b)

O Sonn ein König dieser Welt,
 Die Luna dein Geschlecht erhält,
 Mercurius copulirt euch fix.
 Ohn Venus Kunst schaft ihr all's nichts,
 Welch Martem hat zum Mann erkoren,
 Iovis Gnad sey nicht verlohren,
 Damit Saturnus alt und Greiß,
 In vielen Farben sich erweiß. u. s. w.
 Ruf grüne Frau: Ach lieber Sohn,
 Antimonium hilf mir Beystand thun,
 Und edles Salz, hilf mir doch wehren,
 Dass mich die Würmer nicht verzehren.

Hier geht in der That nichts ab, als der
 16te Vers des vorher angeführten 54ten Cap. Jes-
 siaus und der Handgrif, den Alexander von Sach-
 sen lehret, so wurde man bald sehen, was Gold
 und Silber heißt. c) Allein ein kalter Schauer ers-

L 2

innert

b) S. 144. u. s. Diejenigen, welche wissen, woraus
 der Stoß unsers Steines zusammengesetzt, und
 wer der mineralische Priester ist, der dessen
 Theile copuliret, (vorunter einige Thoren und
 tragen Herzens, das laufende, rohe, wassersüch-
 tige Quecksilber verstanden haben,) die werden
 vollkommen einsehen, daß hier kein einziges Wort
 vergebens, oder unrecht stehe.

c) Solches erklärt ebenfalls Basilius Valentinus
 im Triumphwagen. S. 433. seiner chymis-
 schen Schriften, wo er vom Spießglas also
 schreibt:

Anfangs

innert mich der Worte des Grafen von Tervis:
Deo, Philosophis et aequitati vovi: „Ich habe
„Gott,

Anfangs wie mich empfing die Erden,
Nur aus dem Himmel ich mußt werden,
Treulich auch half daß ich geborn,
Iason gedoppelt auserkoren,
Mein Kraft gab mir der Sonnenhitz,
Ohn welches Feur NB. kein Blut ich
schwitz.

Nimm Pluto zu Gesellen dein,
Im Streit lass' ihn Calfactor seyn,
Vulcan beweis dein rechte Ehr,
Methusalem dir dankt dann sehr.

Wer nun weiß aus was für einem Feuer die Sonne und das ☽ besteht, „denn beyde sind nichts anders, als ganz und gar ein wesentliches Feuer, der blutrothe Schwefel Scham, beim kein irdisches Feuer in Ewigkeit was abgewinnen kann, oder mag, sondern es muß durch das himmlische Feuer bemeistert werden.“ Welling Theil 1. Cap. 11. §. 4.

§. 8 f. Der wird bald begreifen, warum unser würdiger Bruder Verfasser besser oben gesagt, daß der Sulphur, von dem er redet, ein Feuer sei, und das Feuer liebe, besonders das Sonnenfeuer, und daß er zu Aufschließung der Körper, für deren Tiefe es verschlossen, sich eines solchen Feuers bedienen müsse; welches dem Sonnen- und himmlischen Feuer gleich wesentlich, und ein Feuer nach der Natur sej, so die Schlussworte des Basilius Valentinus: Nimm Pluto zu Gesellen dein, Im Streit NB. lass' ihn Calfactor seyn, Vulkan beweis dein rechte Ehr, u. s. w. nicht undeutlich zu verstehen geben..

„Gott, denen Weltweisen und der Billigkeit ein
„Gelübbd gethan.“ d.)

§. 6.

Ferner sagt Basilius Valentinus a)

§. 3

Doch

a) Ob es gleich die erschrecklichsten Beispiele giebt, was für Unglück denen Brechern des Sieges der Verschwiegenheit und des so feierlich geleisteten Ehdes wiederfahren. So will ich doch deren nicht gedenken, sondern nur einem jeden zur wohlmeinenden brüderlichen Warnung das schreckliche Verbot des Lullius, (der in dem Mittelpunct der Natur gewesen, und ohne Zweifel einen grossen Theit des göttlichen Willens verstanden, S. Philaletha im Alterth. der Magie. S. 125. u. f.) die Anfänge unsers Steins nicht bekannt zu machen. hieher sezen: „Ich schwöre dir bey meiner Seelen (sagt er) „daß du verdammt bist, wo du „diese Sachen offenbarest, denn von Gott kommt „alles Gute, und gehörst auch ihm allein: „darum sollst du dieses Geheimniß bewahret „und verschlossen halten, welches Gott allein zu „offenbaren gebühret und sollst bejahren wie „daß du auf ungerechte Weise das zurückzehst, das seinen Ehren zukommt. Denn so „du mit kurzen Worten dasjenige, welches er „in langen Seiten bereitet hat, offenbarestest „würdest du an jenem grossen Gerichtstage „als ein Beleidiger der göttlichen Majestät „verdammt werden, NB. und keine Vergebung der begangenen Uebelthat bey Gott „erlangen.“ Dieses sollte man zu seinem Muster merken.

a) S. 157. Es wird hier nicht unschicklich seyn,
den

Doch steckt in mir ein rother Geist,
Kein Nahmen weiß ich wie er heißt,

Den

der Versolg besagter Reimzeilen herzusezen,
der also lautet:

Nun bin ich aber ein hizig. Feuer,
Ein Arzney kräftig und thener,
Dazu mich hat Gewalt NB. gebracht,
Das ich erlangt ein neue Kraft,
Den Atem den ich blas mit Macht,
Wenn davon trinkt der alte Drach,
So geb' ich ihm ein neue Seel,
Und werde gar ein herrlich Oel.

Von diesem Oel siehet folgendes beym Polykarp.
Chrysostomus in antro nat. et art. aperto.

S. 195.

Ein Goldfarbig Oel wird extrahirt,
oder dergleichen aus unsern subtilen rollen
Bley,

daven Raymundus sagt, als er alt worden,
daß es viel kostlicher sey als Gold.

Denn als er für Alter dem Tode nahete,
bereitete er daraus das aurum potabile.

Denn wenn beydes in eins kann circuirt
werden,

nehmlich das Oel und das vegetabilische Oden-
strum,

und werden durch Kunst und Arbeit erhöhet:
So wird durch Kunst daraus ein himmlischer

Stein,

von so feuriger Natur, daß nachmals
wir solchen unsern Basilisten nennen.

Vorstehende Worte bedürfen keiner Erklärung,
sondern sind hauptsächlich wider diejenigen Thoren
zu merken, welche einer so viel tausendjährigen
Erfah-

Den ich von meinem Mann bekant,
Den streitbarn Martin Lobesau,
Da ich noch war ein Mineral. b) NB.

Hadrianus von Mynsicht sagt in seinem Testament:

Cujus ut indigitem proprium tibi denique
nomen,
Seito, quod antiqui facie sit filia vatis
Chaichantis MIL VI simni orta rapacis.
Ab ORTV. c)

¶ 4 Nun

Erfahrung zuwider, sowohl die medicinalische
Kraft des Goldes, als das Daseyn des Steins
der Weisen läugnen.

b) Man sehe eben Abschn. III. §. 1.

Was diese Reimzeilen des Mynsichts bey den
Sophisten für entsehliche Verwirrungen ange-
richtet, ist mit keiner Feder zu beschreiben. Sie
hauen selbige auf alle nur ersinnliche Weise zer-
zerret, um den Leuten dasjenige glauben zu ma-
chen, was sie gern gewollt hätten. Weil chal-
chantum bey denen, so von Mineralien geschrif-
ten haben, Vitriol von $\chi\alpha\lambda\kappa\sigma$ s Erz, und $\chi\alpha\lambda\kappa\sigma$ s
eine Blurne heisset: so muß Mynsicht, er mag
wollen oder nicht, daß Vitriolum Veneris hier
gemeinet haben. Um diese ihre Einbildung zu
nähren, nehmen sie die zween Worte MIL VI
ORTV, versetzen selbige in Vultimori, Viro-
mulri, Vilotrium, Lotrivium u. s. w. um dar-
aus durch das anagramma VI T R I O L V M
herauszubringen. Hätten diese gute Leute nur
einige Acht auf das Wort chalchas gehabt, und
betrachtet, daß derselbe hier als ein alter graus-
bärctis

Nun sagen mit diesem alle Weisen, es sey im Vitriol. Es ist auch in Wahrheit ein Vitriol, aber was für

bartiger Mann vorgestellet wird; so hätten sie gar leicht benten können, daß ein saturninisch Mineral sich besser hieher schicke. Waren sie weiter gegangen, und hätten nachgebacht, auf was Weise die unreisen Minern in der Erde gerinnen, und durch was Mittel selbige in diesen Stand gesetet worden; so würden sie dasjenige trockne, ihm im innern ganz gleichwesentliche Feuer gebraucht, damit seine Wohnung zerstöhret und dadurch endlich den rechten Vitriol der Weisen erlangt haben, da sie aber einen ganz andern Weg gegangen und den guten Vitriol eben so barbarisch mißhandelt, wie sie mit dem ormen laufenden Mercur umzugehen gewohnt: so ist es kein Wunder, daß ihnen alle ihre mühsamen Arbeiten fehlgeschlagen, indem sie nicht einmal die wahre Materie gekannt haben.

Unsere Söhne der Weisheit haben zwar für dem Vitriol alle erßinnliche Hochachtung. Es ist ihnen bekannt, daß er ein purer Goldschwefel und Salz, und daß derjenige, der sein kann Meister werden, einen grossen Lohn habe. s. H. Sictulds Chym. Schrift, S. 221. Sie fürchten sich für seinen listigen Fuchs sprüngen gar nicht, denn sie sind im Stand sein herrliches Salz und Schwefel mit lauter ihm gleichartigen Hülfs mitteln aus seinem Mittelpunkt zu erheben, und dieses mineralische Salz in seiner ganzen Substanz dergestalt zu verflüchtigen und in eine flüssige Wesenheit zu verwandeln, daß auch nicht das geringste übrig bleibt. Mit diesen wissen sie die rothen Metalle auch flüchtig und nach ihren Be lieben

für ein Vitriol? Geißler ^{d)} antwortet hierauf: „Es ist kein gemeiner, kein Hungarischer, kein Romanischer, sondern ein philosophischer künstlicher Vitriol.“ ^{e)} Basilius Valentinus ^{f)} behauptet nichts desto weniger; daß dieser Vitriol venerisch sey, und sagt; daß die Venus nehmlich das Kupfer denselben Bäumen gleiche, so ihr Harz seitwerts aussössen.

Hier würde wirklich ein grosser Schritt in der soahren Magie gemacht seyn, wenn man die Gas-

bel

lieben wieder beständig, und zu Medicinen auf menschliche und metallische Leiber zu machen. Deren Würkung sich weiter erstrecket, als alle Mixturen der heutigen Pharmacie. Es wäre daher denjenigen, welche dieses Salz recht kennen, und sich dessen zum Heil der armen Kranken mit grossem Vortheil bedienen wollten, wohl meynend anzurathen, daß sie sich bey unsern Weisenmeistern in die Lehre begäben, so würden sie ihren Beruf mit weniger Verantwortung, besfern Segen und mehrern Vortheil verrichten können.

^{d)} In seinem Bächlein so er nennet: Excellens viridis nostri panacea Leonis.

^{e)} Von diesem  sagt Basilius Valentinus S. 957. dieser der Weisen Sulphur, Vitriolum und Magnet sey englisch und himmlisch zu achten, und gehe hieraus das Universal oder Stein der Weisen: aber aus dem Sulphure, Vitriolo oder Magneten Vulgari, kämen schlechtere Particula-ria und Medicamenten.

^{f)} Von den natürlichen und übernatürlichen Dingen.
S. 240.

bel der Alten in denen Verwendungen des Quids, da Vulkan sein Weib die Venus mit dem Mars in Ehrbruch ertappte, auszulegen verstände; man müßte aber das obbenannte kalte Feuer oder sogenannte Amalgama des NB, Mercurius mit dem Golde des seligen Montesnyders g) anzuwenden wissen. h) Bei dieser Sache fällt mir ein, was besnielter Montesnyders von diesem Sulphur und Vitriol der Venus sagt, daß der Sulphur des Goldes merklich gebessert werde durch den Schwefel des Rupfers h) denn wie der rothe Löwe sich speiset

g) S. dessen allgemeine Arzney im kurzen Anhang. S 15

h) Unsere Weisenmeister mit welchen Gott und seine Weisheit ist, wissen diese Fabel unvergleichlich wohl auszulegen, und diesen wichtigen Schritt in der Magie zu machen. Sie können nehmlich ein mineralisches Netz stricken, mit welchem sie diese verbuhlten Liebhaber so actig zu fangen wissen, daß es eine Lust ist: und weil gedachte Weise Freunde der Reinigkeit sind, so geben sie dem Vulkan Befehl ein sehr scharfes und alles Schmelzfeuer weit übertreffendes Feuer anzünden, und die Verbrecher hineinzuwerfen, das mit sie von diesen Flecken gereinigt und abgewaschen werden möchten. Hierüber gehet der Mars slächtig, wird jedenuoch, obwohl in einer andern Gestalt, auf dem Dach wieder erschacht; Venus aber stürzet sich aus Scham und Verzweiflung in einen tiefen Brunnen, aus welchem sie, von ihren Makeln gereinigt, wieder hervorgezogen wird.

i) Oben angezeigtes hat die sinntreiche Sophisten (vel quasi) veranlaßet, allerley Safran aus diesen

speiset mit dem Blute des grünen Löwens, und also gar blutreich und entzündet wird; eben also erfreuet sich, speiset und stärket sich auch das Gold mit der Tinctur des Kupfers und Eisens. Daher denn die Weisweisen nicht unbillig gesagt: aurum non tingit, nisi prius tingatur: Das Gold färbet nicht, es werbe denn zuvor gefärbt.

S. 7.

Besagte Tinctur spricht Basilius: ist des Königs Zinshmann, dieses ist alles nun genug, aber nur denen, so sein flüchtig und fixes Gold kennen, wovon er so oft in seinen Schriften redet. Endlich und zwar zur Zugabe, sagt der gute Basilius. a) des Eisens und des Kupfers Schlack, füllet den Beutel und, den Sack: b) Alexander

von

sein zween Metallen zu machen, solche auf mancherley Manier zu verfeinern, hernach auf Silber zu tragen, -in der Hoffnung ein reiches Particular, so sie Einbringen nennen, zu erhalten; allein da sie die wahre philosophische Auflösung dieser Metallen wider im trocknen noch nassen Weg gewußt: so haben auch die dürre und mit vieler styptischer Erde noch befleckten Kalche keinen Eingang in ob bemeldtes edle Metall gehabt, sondern sich darauf verschlackt und ihre ungegründete Hoffnung versetzelt.

- a) Nicht nur Basilius sagt es, sondern es ist schon ein sehr altes hermetisches Sprichwort; nur muß man wissen, dieses Metall, nach Art unserer Weisenmeister von, seiner styptischen Erde zu befreyen.
- b) Was dieses Sprüchlein vor eine Verwirrung gemacht, S. oben §. 6. 2)

von Sucten begnüget sich noch nicht damit, sondern will hieraus noch gar einen dritten haben. NB. Hier wäre nöthig die freue Erinnerung des A. Gottlob B. des Auslegers Montesnyders recht zu überlegen, wo er in seiner Vorrede sagt: Fulmen ad dura fortius; der Strahl müsse stärker seyn, auf harte, als auf weiche Dinge, oder harte Sachen erfordern harte, gelinde aber, gelinde Mitsiel: So wäre hernach leicht zu verstehen, was der Sohn des Cosmopoliten an derjenigen Stelle schreibt, wo er von den dreyen Reichen spricht: „Alle Salien haben ganz und gar keine Gewalt „und Kraft zu färben, sondern sie sind nur die „Schlüssel zu Bereitung der Steine, ansonst vers „mögen sie nichts, allein was die metallische und „mineralische Salien anbelanget, (ich rede jeho et: „was, wann du mich recht verstehen wirst, was „ich unter den mineralischen Salzen für einen Uns „terschied menne,) die sind mit nichts zu verwechseln, noch zu entrathen zu der Tinctur, sitemal „man ihrer in der Zusammensetzung nicht entz „then kann. c)

§. 8.

Die Weltweise sagen: „Wenn Gott das Salz „nicht erschaffen hätte, so könnte der Lapis Philosophorum nicht gemacht werden.“ Gratianus sagt: De omni re potest fieri cinis, et de illo cinere Sal et de illo sale aqua et de illa aqua Mercurius, et de illo Mercurio per diversas operationes Sol. d. i. „Von jeden Dinge kann „man

c) Dieses ist von Wort zu Wort, aus Basilius Valentinus genommen. S. 449.

„man eine Asche machen, und von dieser Aschen „ein Salz, und von diesem Salz ein Wasser und „von diesem Wasser einen Mercur, und von diesem Mercur, durch verschiedene Verrichtungen „Gold.“ Man muß demnach wohl unterscheiden, von was vor Galien die Weltweisen reden, ob die Frage von rohen und ungekochten oder von gekochten Galien, denn sie benennen öfters alles mit dem Nahmen Salz, ja den vollkommenen Stein selbsten, nach dem bekannten Sprichwort: „Das Salz der Metallen, ist der Stein der Weisen.“ (Sal metallorum, est Lapis philosophorum.) Hierüber wird uns der Rosarius eine grosse Erörterung geben, sprechend: „Es giebt „drey Steine und drey Salze, in welchen das „ganze Meisterstück besteht, nehmlich ein mineralisches, vegetabilisches und animalisches, und es „sind drey Wässer, ein solarisches, lunarisches „und mercuriales. Der Mercurius ist eine „Erdminera, der Mond eine Pflanze, und hält in „sich zwey Farben, eine weisse und eine rothe, und „endlich die Sonne wird denen lebendigen Ges „schöpfen zugeeignet, weiln diese alle drey Bestands „wesenheiten in sich schliesset, wird genannt das „grosse Wunderthier und der Salmiac der Weisen wird aus ihm bereitet; der Mond C wird „darum eine Pflanze genannt, weil aus ihr das „alcalische Salz gemacht wird; der Mercur wird „mineralisch geheissen, weil aus ihm das gemeine „Salz a) kommt, welches das Gold und Silber auflös

a) Dieses ist ein Kochsalz, welches gewißlich O und C nicht auflösset, sondern nur O allein, sondern es

„auflöst, und das Erz (das ist das metallische „Electrum, aus welchem die Materie des Steins „der Weisen besteht.) von der Leiblichkeit in ein „geistliches Wesen verwandelt.“ Diesen stimmet Xiplaus b) vollkommen bey. schreibend: „Weiln „ich dich gleich zu Anfangs vollkommen belehren „will, damit du verstehest daß dren Mercurii seyn, „welche die Schlüssel der Wissenschaft sind, und „die Raymundus seine Menstrua nennt, ohne „welche nichts rechts geschehen kann, zwey aus „diesen sind superficiel, der dritte wesentlich, nehmis „lich Gold und Silber.“

§.

Nun ist gnugsam von diesem philosophischen Urwesen geredet worden, welches zwar in sich und anfänglich zweyfach, oder auch vielfach ist, dars nach es der Künstler meint. (Sunt duo, sunt tria, sunt quatuor et unum) „Es sind zwey,
„es

es ist unser Feuer wider die Natur, welches ein mercurialisches Salz ist, das in der That dergestalt gemein, daß niemand ohn dasselbe, so wenig als ohn das Kochsalz leben kann, wie Sendivog anmerket.

b) Dieser Engelländische Chorherr hat 12 Pforten geschrieben, von welchen Mich. Meier sagt; daß in solchen die Kunst vollkommen beschrieben. Wenn man selbige mit den 12 Schlüsseln des Basilius Valentinus und den 12 Pallästen des H. Sictulds zusammen hält, wird man eine grosse Erleichterung, zum Verstand der öbenstehenden noch ziemlich dunkeln Stelle aus dem Rosarius erlangen.

„es sind drey, es sind viere, es sind eins.“ a)
 Was aber die nächste Materie in dem Werk der Natur betrifft, so muß dieselbe nur einfach seyn, nehrlich das verum hyle primordiale, das wahre ursprüngliche vermischte Wesen. b) und wieder einfache, dennoch zweymal aus Mercurio gebornte Mercurius, c) NB. damit aus solchem entstehe, ein starkes poetisches Wasser, das wahre Universalwasser, der philosophische Mercur, und die einzige Wurzel des Werks, der Natur und Kunst. In der obbesagten Wurzel besteht die ganze philosophische Wahrheit, wer diesen Grund genau versteht, wie nemlich dieser oben und unten

a) Solches erklärt gac schön Basilius Valentinus in seinen hym. Schrifl. S. 68. folgendermassen: „Du sollst aber wissen darneben, daß „der Stein gemacht wird aus einem, zweyen, „dreyen vieren und fünfen. Aus fünfen, d. i. „die Quinta essentia seines Wesens Aus vier „ten werden verstanden die vier Elemente. „Aus dreyen, das sind die drei anfahenden „Dinge. Aus zweyen, denn es ist eine zweyen „fache mercurialische Substanz. Aus einem, „d. i. das erir aller Dinge, das aus dem „Wort es werde hergeschlossen ist.“

b) Was die Weisen unter dem Wort Hyle verstehen, ist schon oben Theil II. Abschn. 1. § 5. angezeigt worden.

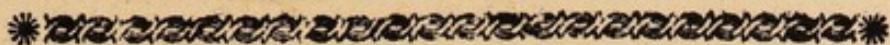
c) Warum er also genennet werde, davon hat keiner so deutlich geschrieben, als unser werhester Montesnyders.

unten durchaus beschaffen; dieser weiß den Gesbrauch und die Wirkung dieses philosophischen Schlüssels, welcher mit seiner bitterlichen Durchdringlichkeit, (amara sua ponticitate) alles versöhnt. d) Und hiemit ohne und schliesse ich meine Leuchte, sagt der Sohn des Sendivogius. e)

d) S. oben Theil II. Abschn. III. §. 5.

e) In Lucern. salis. p. 31.





Dritter Theil.

Erster Abschnitt.

Bom nassen Feuer oder dem feurigen Wasser und wässerigen Feuer.

§. 1

Es bleibt mir noch das Feuer, als der dritte Punct meiner Verheissung zur Erklärung übrig. Welcher Punct der allerhärteste und allerskünslichste im ganzen hermetischen Werk ist, wie Pontanus der Weltweise a) bezeuget, mit diesen Worten: „befleißige dich also das Feuer zu fassen, denn wenn ich solches gleich Anfangs erskannt hätte, würde ich nicht zweihundert mal in „Bearbeitung der Materie geirret haben.“ Und an diesem Punct ist am meisten gelegen, wie in der Instruction de arbore solari b) zu hören ist, mit diesen

a) In Epist. sua in *Theatr. chem.* Vol. VI. p. 48.
Studeas igitur igni, quia si ego hunc primo invenissem, non errassem ducenties in practica super materiam.

b) In *theatr. chem.* Vol. VI. p. 190. Scias igitur summum artis secretum in igne consistere,
Comp. d. W. U et

diesen Worten: „wisse demnach daß das grösste Geheimnis dieser Kunst im Feuer bestehe, und in der Wahrheit, wer solches zu regieren weiß, wird zu der Vollkommenheit des Werks gelangen, dein das Feuer und Azoth sind zureichend.“ Weil aber das Wort Feuer allzugemein, und allen Arten desselben, deren vielerley, in sich begreift; So ist hier zu untersuchen, was die Weisen mit ihrem Feuer NB. meinen, und was sie denn für eines haben; und in dem grossen Werk NB. gebrauchen.

§. 2.

et profecto, qui seit ignem regere, venit ad perfectionem, nam ignis et Azoth tibi sufficiunt. Dieses ist ein uralter Lehrsatz und der Wahrheit gemäß Was hier der Verfasser Feuer nennt, ist nichts anders, als das erschreckliche in dem feuerbeständigen untern Theil unsers Steins verborgene und zusammen gepunctete Naturfeuer. Azoth aber unser flüssiges, mit seinem gleichwesentlichen Schwefel gesättigte Auflösungs - Mittel, das höchste Arca - num, so zu dieser Kunst kommt, und auch der Schlüssel dieser ganzen Kunst, ohne welches keine wahre Solution seyn kann, weder der perfecten noch unperfecten Körper u. s. w. „Ohne dieser Milch: oder Eßigs: Wirkung, wird nichts solviret, destilliret, putreficiaret, coaguliret, und dann weder in lapidem noch Elixir gebracht. — Dieses Eßigs Unwissenheit aber, von welchem der Alten keiner geschrieben hat, hat alle jekige Laboranten bestrogen.“ u. s. w. S. C. G. H. besondere Geheimnisse eines wahren Adepti von der Alchymie. Dresd. 1757. S. 30. u. s.

§. 2.

Joannes Mehung a) redet unter dem Nahmen der Natur also: „Ich koche, löse auf, sublis „mire ohne Hammer, Zangen, und Feilen, ohne „Kohlendampf und Feuer, ohne Wasserbad, Mist „oder betrüglichen Destillirkolben der Sophis- „sten: denn ich habe ein himmlisches Feuer b) „wels

U 2

a) Demonstr. naturae in Mus. Hermet. p 149.

Coquo, dissolvo, sublimo absque malleo, for-
cipe, vel lima, sine carbonibus, vapore, igne,
aut balneo Mariae aut simi, et sophistarum
alembicis: celestem meum ignem habeo, qui
elementarem, prout materia idoneam, decen-
temque formam habere desiderat, excitat.

b) Gleichwie die Bereitung unsers Steins, eine
Nachahmung ist derjenigen Naturwirkung, ver-
möge welcher die metallische und mineralische
Körper in der Erde gezeugt worden, und de-
ren Hitze sich von dem motu Sphaerae ignis,
und feurigen Qualität, so sie in sich haben,
verursacht. S. Bernards von Tervis Theft
3. C. 129. Welch innerliche Hitze, von dem
unterirdischen Feuer von sich strahlenden Sonne
angereizet und wirksam gemacht wird: Eben
also wird in den Klüsten unserer philosophischen
Metallen, deren Hitze gleichermassen, von dem
motu Sphaerae ignis, und feurigen Eigenschaft,
die sie in sich haben, wie bei jenen durch die
Wärme der obern grossen Weltsonne angereiz-
zt und wirksam gemacht daß sich unser Stein
ohne weitere menschliche Handanlegung, bis zur
Vollkommenheit ausgebären kann. Was die
grosse Weltsonne nicht durch ihre Wärme, son-
bern auch durch ihre einstrahlende, auszeitigen-

de

de und einwirkende Kraft, für eine vorzügliche Gewalt habe; davon findet man sehr schöne Worte in dem Gehimniß der Verwesung und Verbrennung aller Dinge. Tr. 1759. S. 33. S. 55. Hier stehen sie: „Es legen „die höchsten und grimmigsten Corrosiva ihre „Schärfe durch eine gelinde Digestion und „Putrefaction ab, solches Corrosiv verzehrt „sich gleichsam in sich selbst, und „wird lieblich und süß; wie denn vermittelet „des Sonnenfeuers und Feuerspiegels „viele mineralische ansterische Dinge, aus ihrer „rohen Wildigkeit zu einer recht gesunden hohes süßen Maturität gebracht werden, denn „durch die äußerliche Wärme der ☽ wird so „wohl die innerliche Kraft, so der Materie „von eigener Natur eingepflanzt ist erweckt „und ad actum hersür getrieben; als auch zu „gleich eine solarische Kraft von aussen „hineingewirkt und eingedrückt denn, wenn „es nur an der äußerlichen Wärme und innerlichen Form allein gelegen wäre, warum „verbringt denn nicht ein später warmer Tag „chelosen oder Faulerheinz dergleichen Würkung und Imprägnation u. s. w.“ Man sieht bey S. 54. S. 58. woselbst die schöne Erfahrung mit dem durch einen Brennspiegel calcinireten ♂ angeführt wird, aus welcher unverwidersprechlich erhellet, daß die Sonne nicht blos durch ihre Wärme, sondern auch durch Mittheilung, derer denen Geschöpfen nothigen Lichts- und Feuertheilen einwirke; welches die heutige mechanische Naturlehrer nicht zugeben wollen; man kann sie aber nicht nur durch oben angeführte Erfahrung mit dem ♂ überzeugen, sondern man darf nur einige Gauckler selbe

„welches das elementarische, c) je nachdem die
„Magerie eine taugliche oder schädliche Gestalt,
„zu haben verlangt, erweckt.“ Eben diese Natur

u 3 sagt:

selbe zu wiederlegen herbeu rufen. Unter den giebt es verschiedene, welche mittelst gewisser künstlich zubereiteter Salben, mit denen sie die Hände reiben, in selbigen glüende Kohlen legen lassen, und solche ohne die geringste Verletzung herum tragen können; so bald man ihnen aber Kohlen, die mit einem Brennspiegel angezündet worden, in die Hand legt, werfen sie diese so gleich weg, und sagen: das ist Sonnenfeuer. Lösen sie diesen Knoten auf, meine Herrn!

c) Was er hier das elementarische Feuer nennt, ist keinesweges ein solches, wie unser gemeines gebräuchliche Feuer, sondern eben das, was wir oben b) das innerliche genannt haben, und welches sowohl in den Elementen des Steins, als in denen der grossen Welt enthalten; und das in unserer künstlichen Nachahmung der Natur darum doppelt wirksam ist, weil es mit einem reisern und digeririen Schweiß, vermittelst welchen die physische Sublimation gänzlich vollbracht wird, geschärfet werden; „denn das Feuer vermehret das „Feuer, und zwey mit einander vereinigte „Feuer erwärmen mehr, und verkehren die „Elemente weit gemässlicher, als eines zu thun „nicht vermag, in ihre Natur. Es ist solch „chemnach ein grosses Kunststück, wenn man „das Feuer mit Feuer zu unterstützen weiß, „und die ganze Kunst der Chymie ist nichts „anders, als die Geschicklichkeit die Feuer „wohl

sagt: a) „Bleibe ein wenig fröhlich, der du dich „rühmest, ein so grosser Künstler zu seyn, und ver- „möhst dich, gleich als ob wäre dieses Denken „Gesetzen meiner Wissenschaft gemäß, durch „Kohlenfeuer und Wasserbad, in meinen Destill- „kirkolben e) NB. Trinkgold zu machen: Weisse! „dass ich mich wegen deiner Schande entzage, schätz- „mest du dich nicht, indem du meine Werke f) „betrach-“

„wohl zu kennen, und gut zu vermeiden zu wissen.“ S. das aus der Finsternis hervor- brechende Licht. Ges. 3 Cap. IV. S. 220. u. f.

d) Ib. p. 152. Te inquam Sistito, qui te tam artificiosum gloriaris, et *fuxta meam scienciam* per ignem carbonarium, et Mariae Bal- nenii meis in alembicis aurum potabile fa- cere conaris, et scita, me ob horrorem tuum exhorrescere: An non te pudet, si opera mea consideras? miserere tui iphius & roga ut me consideres.

e) Diese kennen nur die ächten Söhne der Weis- heit, und sind solche von den Destillirkolben der gemeinen Chymicker ganz und gar unterschieden.

f) Der müssen wir es nachhini, und da dieselbe in ihren Wirkungen ganz süblecht und einfach verfähret, so müssen wir auf diesem Pfade der Natur nachgehen, und uns die Ermahnung ei- nes grossen Weisweisen gesagt seyn lassen: No- lite vobis res adeo subtilem imaginari, de qui- bus natura nihil scit, sed manere, manete in quam, in via naturae simplici. *Sendivogium chym.* in *aenigm. philol.* p. m. 450. d. i. „Bildet euch keine so hohen Dinge ein, von „weil

„betrachtest? erbarme dich deiner selbst, und bes
 „trachte mich, ich bitte dich!“ Endlich fähret er
 also fort: g) „Vermeynest du nun jezo, daß ich
 „leiben werde, daß du in deinem Destillirhelm, in
 „welchem du Erde und Wasser hast, durch (künfti-
 „gliche) Feuer und Hitze wegen deiner eingebildes
 „ten weiß und rothen Farbe, nach deinem Belie-
 „ben meiner spottest? und daß ich selbe nach deis-
 „nem Gefallen dahin komme lassen solle, wo du
 „meynest; bildest du dir denn ein? daß du den
 „Himmel bewegen, und dessen Einfluß, h) deis-
 „nem nichtswürdigen Werk eingießen könnest.“

U 4

§. 3

„welchen die Natur nichts weß, sondern blei-
 „bet, bleibt sagt ich, auf dem einfaßtigen Weg
 „der Natur.“

g) Ibid. p. 154. An igitur existimas, quod
 tuo in alembico, in quo terram et aquam
 mas habes, per ignem et calorem tuum, per
 album et rubrum calorem tuum, ego pro
 tuo beneplacito et libitu te mercuri colludere
 patior? tuum ad desiderium perveniam? an
 coelos te mouere eorumdemque influentiam nauci
 tuo opere infundere posse, aūtumas.

b) Es ist nicht genug, daß unsers Steines inner-
 liche wirkende Kraft (ενέργεια) durch die äußer-
 liche Sonnenwärme in Bewegung gesetzt wer-
 de, sondern es muß auch noch der Einfluß der
 andern Gestirne aus den oberen Land-
 schaften, das Seinige, zu dessen Uebervolkto-
 menheit und Stärkung beitragen. Wir wol-
 len hören, wie schön die Mikrokosmische Vor-
 spiele sich hierüber ausdrücken: „Weil die Weis-
 heit ein Licht ist. (sautet es §. 18. S. 13

u. f.

Basilius Valentinus verwirft sogar das so sehr berufene, und von vielen für ein grosses Geheimniß gehaltene Heuer der Kampen und des Rossmistes. „Kampvensener (sagt er;) mit Spiritu Vini „ist kein näye, und Rossmist ist ein Verderb.“ a) Der Verfasser des Geheimnißes der hermetischen Weltreisheit b) sagt: „Ach fliehe den Bruder „mörder, c) von welchem in dem grossen Werk
v. die

„u. s.) und dieses Licht das Leben aller Kreaturen ist; und das Leben eine Tinctur ist; und solche Tinctur in keinem als in dem metallischen Reiche sit und beständig angebrochen wird: so sind sie Menschen Gottes diesem „Lichte aus der verborgenen Weisheit gradatim bis in das offenbare und compacte Reich „der Metallen nachgegangen. und da sie es da „selbst in einem ohnanschnlichen finstern Körper. (ist kein anderer, als unser mineralischer „Mercur mit dem unser Gold amalgamiret werden muß,) da es niemand Licht sucht, gefüttert, so haben sie dasselbe frey gemacht, mit „dem obern Lichte, als seinem Ursprunge „tingiret und vermehret, NB. und hernach „als eine Medicin zur Verlängerung ihres natürlichen Lebens gebrauchet.“

a) Wiederaufzähnung des grossen Steins der Uraltten. S. 75.

b) Autor *arcans hermet. philosoph.* Can. 21.
Heu fuge fraticidam, a quo in toto opere
(scil. maximo) summum imminet periculum.

c) Denn gleichwie Cain, der Brudermörder, auf
dem von ihm selbst dem Allerhöchsten zu Ehren
erbau-

„die grösste Gefahr herkommt.“ Pruggmayr d) schreibt daher auf folgende Weise: „Ein jedes „Feuer der Kohlen, des Sandes, Aschen, Lampen, „Bades und Mistes, ist zu dem philosophischen „Werke höchst untauglich: und unwahrhaft, und „zu deren philosophischen Berrichtungen äusserst „unschicklich, mithin ist solches nothwendig zu vermeiden. Denn das philosophische Feuer, (wie Jo. Mehung sehd klar beweiset,) „muss salt und strecken, warm und feucht seyn. Aber weder „das Kohlenfeuer, noch das Feuer des Wasserwas „des hat diese Eigenschaften.“ Solches beschreibt der kurze philosophische Begriff des Flamelius e) mit folgenden Worten: „In dieser Absicht

U 5 „haben

erbauten Altar fremdes Feuer opferte, und dadurch vor Gott ein Greuel wurde; also wird derjenige ein Greuel und Auswurf der schönen Natur, welcher ein anders Feuer, das nicht aus der Materie selbst entsprungen, nicht in derselben und dem Glase, sondern außer demselben brennet, zu Auskochung seines Naturwerkes gebraucht.

d) In scrutin. Hermet. pag. 93, et 154. Quare omnis carbonarius ignis, arenæ, cinerum, lampadis, balnei, et simi ad opus philosophorum, utpote summe inutilis, utpote falsissimus, et necessario evitandus, philosophicus enim ignis, (ut Jo. Mehung clarissime insinuat,) calidus, humidus, frigidus, et siccus esse debet, sed ignis carbonarius, sive etiam balnei has quatuor qualitates minime habet.

e) Summarium philosophicum Flamelli in Mus. Hermet. pag. 175. Quem in finem etiam veri philosophi nullum alium ignem elegerunt, quam naturalem, quem sequuntur.

„haben auch die wahre Weltweise kein anders
 „Feuer erwohlet, als das natürliche Feuer, wel-
 „chen sie auch folgen.“ Eben der oben geniel-
 dete Pontanus f) beträgtigt dieses, da er schreibt:
 „Ich habe zweihundertmal gefehlet, ob schon ich
 „die wahre Materie kannte, in Bearbeitung und
 „Practick dieser wahren Materie, ehe ich deren Wiss-
 „lung und Gebrauch gefunden hatte. Gleicher
 „Fehler entsteht bey dieser Kunst, wenn man
 „nicht dasjenige Feuer gebrauchet, welches die
 „ganze Materie in den wahren Stein der Welten
 „verkehret. Destwegen wunderte ich mich nicht,
 „wenn so viele und abermal viele, nicht zum Werk
 „gelangt sind: Sie irren, haben getrotzt, und wets-
 „den irren weil die Weltweise das eigenthümliche
 „wirkende nicht an den Tag gelegt haben, ausges-
 „nommen einer, der Arcephius g) genannt wird,
 „doch

f) In sua Epist. in Theatr. chym. Vol. VI. p. 487
*sed cum materiam agnoscetem ducenties erra-
 vi, antequam veram operationem et practicam
 invenissem.*

g) Arcephius hat so klar und deutlich in seinen
 Schriften, den dem Feuer das erst in die Ge-
 de verscharrt, und sodann in Form eines
 Wassers verkehret, wieder daraus gesucht
 werden muß, welches alles Opfer der Cereris
 anzündet, auch der heilige Trank endlich
 wird, dadurch der Menschen Geist hoheliech-
 tet, desselben Lebensgeist erfreuet, das humidum
 radicale gestärket, das Leben verlängert, und
 für Krankheiten bis an das bestimmte Lebens-
 ende erhalten wird, geschrieben, daß er billig
 von

„doch für sich allein. d. i. (rätselhaft und verborgener Weise, indessen in aller Kürze, und dersum klarer als gesammte Weltweise) und wenn ich den Arcephius nicht gelesen und reden gehört, wäre ich niemals zur Vollkommenheit des Werks gelangt.“ h) Damit wir aber dieses Feuer oder proprium agens recht verstehen mögen, so will ich hier anführen was Mundus in der Turba sagt: *Nisi igne res attenuetis, quousque illae cum illo ut Spiritus ascendant, nihil tunc perfecistis.* „Wenn ihr nicht werdet diese Dinge derselbst durch das Feuer verdünnen, daß sie mit

u. s. f. b.

von allen und jeden lieb und werth gehalten werden soll. *Naxagoras* in aur. Vellere p. 307. Der Verfasser setzt nicht ohne wichtige Ursach das Wort endlich, anzuzeigen, daß dieses Wasser nicht sogleich und alsbald zu jenem feurigen Trank werde, von welchem er so viele und häufige Zugenden zur menschlichen Gesundheit hererzehlet, sondern daß noch verschiedene andere Dinge vorhergehen müssen, ehe es dahin gelangen könne.

h) Idem igitur error ultius artis est, non recipere ignem, qui totam materiam convertit in lapidem philosophicum verum. Properea non miror, si tot et tanti ad opus non pervenerint: errant, errarunt, et errabunt ea, quod proprium agens NB. non perfuerunt Excepto uno, qui *Arcephius* nominatur sed pro se loquitur; — et nisi *Arcephium* legisem, et loquissimum, numquam ad complementum operis pervenisse. *ibid.*

„selbigen wie ein Geist in die Höhe steigen, so
„habt ihr noch nichts zu Wege gebracht. i)

§. 4.

Von dieser Aufsteigung der Geister redet
der hermetische Triumph also: a) „Wer da
„weß, den Stein philosophischer Weise zu sub-
„limiren, der kann mit Zug und Recht den Maß-
„men eines Philosophen führen, als dieweilen er
„das Feuer der Weisen kennet, welches das
„einzig Werkzeug ist, so die Sublimatio mit
„ken kann. Rein Philosophus hat jemals dies-
„ses geheime Feuer, NB. und dieses mächtige
„Agens, welches alle die Wunder der Kunst
„wirkt, frey und offenbar an den Tag gege-
„ben, (ausgenommen der Arcephius, wie Pom-
„tanus sagt,) denn die Erkentnis dieses groß-
„sen Geheimnisses, ist vielmehr ein Geschenk
„des Himmels, als ein durch die Kräfte das
„scharfsinnigen Nachdenkens, und Schliessens
„angezündetes Licht. Darum auch das Mys-
„terium naturae naturantis, et naturatae in scuto
„Davidico beweiset und spricht: Allerliebste Ritter
„der! wer dieses Geheimnis offenbaret, der
„sey verflucht und des Todes. NB. Ohne die
„Sublimation des Steins, (fähret der hermeti-
„sche

i) Ich hoffe, man wird aus dem, was bisher gesagt worden, sonnenklar erkennen, daß hier von nichts andern, als von unserem feurigen Wasser und wässrigen Feuer die Rede sei.

a) S. 202.

„sche Triumph b) fort:) ist die Umkehrung der „Elementen, und die Auszichung der Anfänge „unmöglich, und diese Conversion, so das Wasser ∇ aus der Erden ∇, die Luft Δ aus dem Wasser ∇, und das Feuer Δ aus der Luft Δ macht, ist der einzige Weg, durch welchen unser Mercurius c) kann gemacht werden. Dass um so leichter euch fleißig auf die Erkenntnis dieses geheimen Feuers NB. welches den Stein nachtlicher Weise, und ohne Zwang und Hestigkeit (nehmlich in der Fäulung NB.) auf löset, und ihn sich in Wasser auflösen macht; in dem philosophischen Meer, von welchen geschrieben steht: „und der Geist Gottes schwembe auf den Wasser.“ Genes. 1. NB. durch die Destillation, von welcher Jesaias Cap. XLV, 8. sagt: Rorate coeli

b) S. 103.

c) Was er hier unsern Mercur nennet, ist das ganze zusammengesetzte, nachdem es durch die Verkehrung der Elementen, in ein zähes, metallisches Wasser verwandelt worden. s. gross. Bauer. S. 7. woselbst es heißt: „Ein fast großes Stück unser Meisterschaft steht in der Auflösung des Körpers oder Leibes in Wasser, (dieses aber geschiehet alles, wann die Composition vollbracht wird,) welches die Philosophi eine Putrefaction, eine Fäulung, oder Verderbung nennen, ohne welche die circularische Veränderung der Metalleit in das andere nicht geschehen kann, denn die Zerstörung des einen ist die Gebährung des andern: sonderlich wenn solche Fäulung oder Corruption und Gebährung aus einerley Grund ihren Ursprung und Anfang haben.“

coeli desuper. &c. Thauet ihr Strahlen von oben herab u. s. w. wird die geschiehet durch die Seehähen des Goldes und Silbers nehmlich durch die Verbrennung mit dem Wasser, und Abwaschung mit dem Feuer, so ist der Rosarius der Wahrheit nach lehret: weil in diesem grossen Wer nichts anders vorgehet, als eine Auflösung und Zusammensetzung, und also vereinbaret sich das Feuer mit dem Wasser, welches in der Erden geschiehet, die mit dem Feuer aufsteiget. d) NB.

§.

d) Zwischen der Sublimation der gemeinen Scheidkünstler und der Weisen ihrer ist dieser Unterscheid, daß jene die Bestandtheile der Geschöpfe mit Gewalt und durch ein starkes Feuer, welches sie Sublimirfeuer nennen auseinanderreissen, ohne zu wissen, wie sie solche getrennte Theile naturgemäß wieder vereinbaren können; dieser (nehmlich der Weisen) ihre Sublimation ist nichts weniger als eine gewalzame Scheidung, sondern vielmehr eine Verknüpfung der gereinigten Bestandtheile, durch denjenigen Weg, dessen sich die Natur in Hervorbringung ihrer Substanzen bedienet, nehmlich durch eine Kreisförmige Bewegung, und durch die in denen sich Theilen liegende anziehende Kraft, vermöge welcher die freie Dinge füchtig, und die füchtige fix werden. Hier zeigt sich recht sonnenklar die Wahrheit des obenangeführten Grundsatzes: Fumus sumum completitur, ein Rauch umfasset den andern u. s. w.

Unter den gemeinen pharaceutischen Scheidkünstlern, wüste ich keinen, der gedachte phlosophische Sublimation eingesehen hätte, als

Peter

Peter Johann Faber von Montpellier, welcher in seinem Poliad. Spagy. c. 22. p. 236. also davon schreibt: *Unio est nova et iterata animae purae cum corpore permixtio, s. coniunctio quibus verbis non intelligimus nos, idem omnino corpus iterum resurgere, quia gradus unionis non idem est, non forma eadem consurgit; et si materio, ex qua formae omnes oriuntur, sit eadem in substantia; eam tamen diversa est in qualitatibus, et gradibus perfectionis, quae dant esse formis.* d. i. „Die „Verbindung ist eine neue und wiederholt „Verbindung der reinen Seele, mit dem reinen Körper. Durch welche Worte wir nicht „so viel sagen wollen, als ob eben derjenige „Körper, (der er nehmlich vor der Vereinigung „war,) wieder aufzünde. Denn die Stufe der „Vereinigung ist nicht mehr die nehmliche; es „fehlt dannenhero' nicht mehr die nehmliche „Gestalt auf; obgleich der Stoff, aus welchem gesammitte Gestalten entspringen, ein „Merley und eben derselbe, der intern Wesenheit seinen Bestandtheile nach, ist; so „ist doch derselbe unterschieden, denen Eigenschaften nach, und in Anziehung derer „Stufen der Vollkommenheit, welche beznen Gestalten ihr Daseyn geben.“ Durch welche schöne Worte zugleich eine Wahrheit erörtert wird, die besser unten vorkommt. Es ist nichis weniger, als unbegreiflich, wie ein sturer Körper, wenn er zuvor durch gehörigen Zusatz verwandter flüchtiger Geister auch flüchtig gemacht werden, dennoch eben diese Geister wiederum binden, fix und feuerbeständig machen könne. Ja, daß so gar ein von Natur flüchtiger Körper, einen auch flüchtigen Körper

§. 5.

Nun wollen wir noch zum Ueberfluß hören, wie denn erwähnter vom Pontanus so hoch geprägter Artepbius dieses Feuer, dieses proprium Agens beschreibt, und ob diese Beschreibung aufs richtig sey? Er sagt: „ Z ist ein Stück Hg . und „ $\text{das saturninische Antimonium$ kommt überein „mit dem O , und in demselben ist das Quecks C „worin kein Metall untergehet, ausgenommen „ das Gold . Denn es ist wahrhaftig allein vers „senkt, und verstärkt in dem antimoniisch z saturnalischen Queck C , und ohne solches liebens „dige Silber kann kein Metall weiß gemacht wer „den; denn es macht weiß den Laton, d. i. das „ Gold ,

zu binden die Macht habe. Erstes ist be greiflicher, sinterial ein jeder fixer Körper den Kelm und das Korit seiner Feuerbeständigkeit unzerstöhrlich in dem Mittelpunct seines Ge webes behalt. Daß aber leichtere eben diese Wirkung vollbringen können, dieses geschichtet durch die anziehende Kraft, so in ihnen verborgen. Solches heißt denn eine gleichwes sentliche, unzertrennliche Vereinigung. S. Jugels Experimentalchymie Th. 1. Class. III. Anmerk. 1. S. 85. Er beweiset dieses eben das. Echtfatz 2. Erklär. 4. S. 8. u. f. mit dem Beyspiel des Weingeistes und dem Geiste aus dem Galniac. NB. Es wäre zu wünschen, daß die Herrn Aerzte sich ernstlich beschäftigten, diese zween Geister recht zu verbinden. und durch eine kunstmäßige Eintröcknung in die höchste Vollkommenheit zu versetzen. Sie wür den den Nutzen davon wohl empfinden.

„Gold, und bringt das perfecte Corpus in seine
„erste Materie weisser Farb, und hellglänzend als
„ein Spiegel. Ich sage, es löset den vollkommenen
„Körper auf, welcher von seiner Natur ist,
„denn dasselbige Wasser ist verwandt und angenehm
„den Metallen, es macht das Gold weiß a) weilu
„es ein weisses Quecksilber in sich hat, u. s. w.
„nicht brennet sondern auslösset, und hernach zus
„ammenlaust, als ein dicker Saft, u. s. w. daß
„dasselbige Wasser das Corpus flüchtig mache,
„u. d. gl. und erhelte oben über dem Wasser. Er
„spricht: Minim das rohe geblätterte oder geschlas
„gene Gold, und das durch den § calciniret, und
„thue es in unser antimonialisch-saturninischen mer
„curialischen Eßig und Salarmiac, wie es genannt
„wird, in ein breit gläfern Geschirr, so vier Finger
„hoch oder etwas mehr, und laß es stehen in tem
„perirter Wärme, so wirst du in kurzer Zeit sehen,
„daß es aufsteigt als ein feuchtes Webl, und oben
„schwimmet, als ein Häulein, sammele dasselbe
„u. s. w. Ist demnach das ganze Geheimnis dies
„ser antimonialischen verborgenen Kunst, daß wir
„dadurch wissen, das lebendige Silber, so nicht
„bren-

a) Eben dieses thut unser Wasser, wegen des in seinem innern verborgenen Arseniks, welcher bey ihm die Oberhand hat, und daher kommt es, daß wenn man einen selbstbeliebigen Körper darinn auslösset, es solchen in ein weißes Salz verwandelt, woraus seine mercurialische Eigenschaft deutlich erhellet.

„brennet, aus dem Körper der Magdesia b) zu ziehen, und dieses ist der antimontische und mercurialische Sublimat, d. i. man muß daraus ziehen ein unverbrennliches Oehl, welches das lebendige Wasser da aus hot werden lassen, mit dem vollkommenen Körper des Goldes, welches in demselben aufgelöst wird in eine weisse und dicke Substanz u. s. w. c) Zuwohl aber wird das Gold in seiner Putrefaction und Auflösung in diesem Wasser, seinen Glanz verlieren, wird dunkel und schwarz werden, (nigrum, nigrius, nigro,) das schwarze wird schwächer als schwarz werden,

b) Was Arcephius hier Magnesia nennt ist nichts anders als unser Electrum oder Chaos, in welchem alle Grundthelle unsers Steins verwirrt unter einander liegen.

c) Von dieser Art, den unverbrennlichen Schwefel in Gestalt eines Oels aus den Metallen zu ziehen, habe in verschiedenen Schriften gelesen; denn es ist nicht als zu gewiß, daß einer mehr Umstände und Mittel als der andere in der ersten Operation, (d. i. in der Botarbeit) gebraucht, s. gross. Bauer S: 15. inzwischen zielen sie doch alle zu einem Endzweck, welcher ist, den Saamen des Goldes als die rechte Materie und Tincturwurm, das Elixir, oder das fünfte Wesen, dessen Balsam, oder die rechte Wurzelfeuchte (s. Sendirog. Tract. 1.) auszuziehen. Gleichwie aber hier nur lediglich von dem königlichen Wege, dessen sich unsere durch die göttliche Weisheit geleitete geheime Verbrüderung zu bedienen pflegt, die Rebe ist, so gehört solches eigentlich nicht höher.

„den, und algemach wird oben auf ihm schwimmen eine weisse Farbe in einer weissen Substanz, und dieses ist den rothen Laton weiß machen, denselben nach philosophischer Art sublimiren ^{a)} und in seine Materie bringen, d. i. in einen weissen Schwefel, und in ein fires Quecksilber, und bekommt also der vollkommene Röper das Leben im Wasser, wird lebendig geistlich, nimmt zu, und wird vermehret in seiner Art wie andere Dinge, u. s. w.“

Hier redet zwar Arcephius für sich, oder die Weltweisen, wie Pontanus sagt, weil er den philosophischen Saturn, wie auch dessen erstere Reduktion und Durchführung in das Wasser öffentlich nicht benennt. Zweyten, weil er von der Solution oder Auflösung des Goldes allein redet, welches sein Zusatz des armoniaci angezeigt, (seit per stomachum struthionis per aquilae acridulinen. forificato) nehmlich durch den mit der Schärfe des Adlers gestärkten Straussmagen, und von dem andern Theil d. i. von der Solution oder Auflösung des Silbers heißt es: Simplicem struthionis stomachum loemina requirit, das Weib, nehmlich der Mond oder das Silber erfordert einen einfachen Straussmagen, wovon er aber stillschweiget, NB. und also den Sachenden glaubend macht, es sey nur

¶ 2

eine

a) Im philosophischen Verstand heißt sublimiren eben so viel, als subtil machen. (s. gross. Bauer S. 6. Man füge bey was oben S. 4. f) gesagt worden.)

eine einzige Solution, und hierdurch verführt. e)
 „Nimm das gedoppelte Kunststück, so durch die
 „erfahrs“

e) Von dem philosophischen Straussenmagen sind
 so vielerley Mehnungen, als Tage im Jahr.
 Sebald Schwoärzer, die Alchymia denudata,
 und selbst so mir recht, Sincerus Renatus,
 halten das corrosive Vitriolöl davor, sie sag-
 gen; wenn das Metall in seinem gehörigen
 Menstruum aufgelöst worden, so stehe es halb
 offen; käme nun das Vitriolöl in seinem ge-
 hörigen Gewicht hinzu, so geselle sich dessen
 Schwefelsäure zu derjenigen, welche in dem
 Metall auch ist, dadurch denn eine Dishar-
 monie in denen Bestandtheilen entstehe, welche
 verursache, daß die natürliche Verbindung in
 selbigen getrennet werde; daß man also, mit-
 telst Zusatz des Salmiacs, welcher nach dem
 Zeugniß einiger Schriftsteller, gleichsam die
 Stelle eines trockenen Alcahests vertrete, alle
 Theile aussublimiren, ein jedes besonders aus-
 nehmen, und mittelst der Absüttung auch be-
 sonders darstellen könne. Wolle man aber sol-
 ches zu Crystallen haben, so müsse man zu dem
 Weinfäß gehen, und es erst mit Eßig, dann
 mit Spiritu Vini, und letztlich mit destillirtem
 Regenwasser auflösen, und anschliessen lassen, so
 erhielte man einen flüchtigen reinen Vitriol,
 aus welchem man im offenen Feuer alle Thei-
 le in flüssiger Gestalt austreiben könne. Sie
 gründen diese letztere Arbeit auf den Ausspruch
 des großen Bauers, S. 48. welcher sagt: das
 Mittel der Auflösung stecke im Weinfäß,
 d. i. Spiritus Vini, Acetum Vini u. s. w.
 doch müßten solche nicht dabey bleiben, sondern
 wieder weg weichen nach der Solution.

Andere

versahrne Hand des gelehrten Künstlers solcher
X 3 „Gestalt

Andere erwählen davor das Nitrum. Sie vermischen es mit dem Salmiac, und treiben daraus auf verschiedene Weise einen flüchtigen doppelten Geist, den einige Schriftsteller sehr hoch haiten. Nun ist mir zwar nicht unbekannt, daß wann ein harnhaftes mit einem mineralischen Sauern vermischt wird, eines das andere, flüchtig mache. Es ist mir auch nicht weniger bekannt, was das sogenannte Fechterbad des Basilius Valentinus für Liebhaber gefunden; da einige gewisse Geister aus allen dreyen Naturreichen mit einander verbunden. Auch leugne ich keinesweges, daß dieselben, welche diese Dinge nach philosophischem Gebrauch anzuwenden wissen, nicht sollten viel Gutes damit ausrichten können; allein wenn man unser grosses Fechterbad, von welchem hier durchgehends und beym Basilius Valentinus selbst der geheimen Bedeutung nach die Rede ist, nach seiner wahren Bereitung und innerlichen Wesenheit betrachtet, so wird man finden, daß demselben der Name eines philosophischen Straussenmagens vor allen andern mit grösstem Recht gebühre. Kann ich also nicht glauben, daß die noch etwas dunkles in sich fassende Ausdrücke unsers würdigen Bruders, anders zu verstehen seyen, als ich selbige erkläre. Die Worte aus dem Hautnorthon und Lullius, die er am Ende gegenwärtigen Redabschnittes anziehet, geben es nicht undeutlich zu erkennen, indem es mehr als zu gewiss, daß eine rechte wurzelmäßige Aufschliessung, (solutio radicalis,) in sich, durch sich, ohne eine

„Gestalt gereinigt worden, besonders, damit du
„die

eine andere Sache, als allezeit in seinem eigenem Blute, und mit solchen Dingen bewerkstelliget werden müsse, die dem aufzulösenden in der Wurzel verwandt; (cum rebus radicalibus sui generis,) welche Eigenschaften unserin doppelten mercurialischen Geiste durch die Natur und Kunst im höchsten Grad eingespflanzt worden. Ich schliesse daher mit den Worten des kleinen Rosarius im theatr. chem. Vol. III. p. 658 sq. Cum ista aqua laudabilis corrosiva poteris in momento resolvere cuncta corpora tam cruda, quam calcinata; nec non lapides pretiosos, et congelare quando volueris. Ista aqua habet tales effectus mirabiles, et laudabiles, quod resolvit solidum, et reddit liquidum, mundat immundum, corredit superfluum, figit fugitivum, consolidat disaggregatum, augmentat Tincturam albam optime, et rubram. Omnia penetrat, durum mollificat, et molle indurat, et discordantes concordat, et est clavis totius artis. d. i. „Mit diesem lobwürdigen Erzwasser kannst du „augenblicklich *) alle Körper, es seyen diese „selbe rohe, oder eingedshert, nicht weniger die „edlen Gesteine auflösen, und solche nach deinem Belieben wieder gerinnen machen. Dieses Wasser hat solche wunderbare und rühmenswerthe

*) Das Wörtlein augenblicklich muss man nicht in engsten Verstand nehmen, denn es giebt Körper, deren einer vor dem andern, eine ziemliche Zeit zu seiner wurzelhaften Aufschliessung gebraucht, welches einigen ungeübten Brüdern zur Nachricht erinnert wird.

„die Fortsetzung seines Werks in die gehörige
„Wege richten könnest.“^{f)} Der Sohn des Sen-
divogius ^{g)} sagt: „die Auflösung geschiehet in
„sich, durch sich, ohne eine andere Sache, alles
„zeit in seinem eigenen Blut; denn der Wind
„hat den feuerbeständigen Sohn der Sonnen in
„seinem Bauch getragen, welcher gleich einem
„Fisch, ohne Beinlein, im philosophischen Meer
X 4 „herum“

„werthe Wirkungen, daß es das Dicke verdün-
„net und flüssig macht, das Unreine reiniget,
„das überflüssige wegbeizet, das flüchtige bestän-
„dig macht, das auseinander gespreitete zusam-
„men sammlet, daß es die weisse und rothe Ein-
„ctur besterinassen vermehret. Es durchdringet
„alles, es erweichet das harte und härtet das
„weiche, vereinigt die widerwärtigen Dinge, und
„ist der Schlüssel der ganzen Kunst.“ Daß
hier kein anders corrosiv zu verstehen, als un-
ser feuriges ∇ , oder wässrigeres Δ , versichert
uns Montesnyders in der Medicina universalis
Cap. III. S. 57. woselbst es heißt: „das dop-
„pelte Mercurial: ∇ wird auch sonst Δ
„acidus und doppeltes Corrosiv genannt;“
daher sagt Paracelsus, daß ohne solchen das \odot
nicht aufgelöst werde: aurum non solvitur
nisi per nostrum corrosivum.

f) Lib. Saturnia regna Can. 30 et 31. Die Wor-
te des Lullius lauten in der Urschrift also:
utrumque artificium docta sic artificis manu
purgatum sumito seorsim, ut ad tuae speciei
propagationem disponere possis.

g) In Lucern. Salis. p. 103.

„herumschwimmet.“ Lullius schreibt: h) das „Gold und Silber wird in Sachen, die in „der Wurzel mit ihm gleich wesentlich sind, aufgelöst.“

§. 6.

Theophrastus (in *Tinctura phys.*) sagt: „Tödtet den Martem d. i. das Eisen mit dem Speer. a)
„Das

h) In *Compend. animaliae* Lib. II. Sect. III. Subsect. V. ap. *Manget.* l. c. Tom. I. p. 781. Ideo dissolvitur aurum in rebus radicalibus sui generis. NB. Dieses wolle man denen Sophisten vorhalten, die mit lauter fremdartigen Dingen ihre schönen Auflösungen machen.

a) Obgleich im Anfang unserer Naturarbeit dieser Speer nichts anders ist, als unser magisches Feuer, durch welches der Fall des Lucifer und der Zorn des Allerhöchsten offenbaret wird; so ist doch hier davon die Rede nicht, sondern von jenem flüssigen philosophischen Feuer, welches in gegenwärtigem Redabschnitt unser so vielerley Benennungen angedeutet wird. „Es ist ein verschlossenes, lüstiges, circulirendes und helles Feuer, die Weisen nennen es ihre Sonne; — es verursacht nicht, daß die Materie ausdampfe. — sondern es zeittigt. dieselbe nur mit einer sanften, durchdringenden, lebendigen Hitze; „es ist unaufhörlich, und daher verändert es das Chaos, und zerstöhret es zuletzt. — Die Weisen haben dieses Feuer ihr Bad genennet, „aber es ist das Bad der Natur. — Mit einem Wort! ohne dieses Bad wird in der ganzen Welt nichts gezeuget. Damit du nun, was vor

„Das daraus entspringende Wasser oder Agens
„nennet Arcephius bald Efig, b) bald Quecksilber,
„X 5 „bald

„vor ein Feuers: Grad zu dem Werk erfordert
„werde, verstehen mögest; so betrachte die Ge-
„bährung der Menschen, oder auch einer andern
„Kreatur. Es ist nicht Küchenfeuer, noch eine
„sich dem hizigen Fieber gleichende unnatürliche
„Hize, die da auf den Saatnen in der Erde
„mutter wirket, sondern eine ganz gelinde, feuch-
„te, natürliche Hize, welche von dem wahren
„Leben der Mutter hervorkommt, also ist es auch
„in diesem Werke.“ Philaletha im Alterth. der
Magie, S. 137 u. f. Wenn die Sophistische
Marktschreyer in den Schriften der Weisenmei-
ster lesen, daß zur Ausbrütung ihres höchsten
Naturgeheimnisses eine feuchte, dämpfende und
das Gefäß umgebende Wärme erfordert werde,
so bilden sie ihnen ein, es könne diese keine ande-
re, als die Wärme eines B. V. oder B. M. seyn:
allein sie irren sich, denn das Schwitzbad, in dem
unser Alter schwitzen muß, und welches ihn gleich
einen Speer bis auf den Tod verwundet, und
auch wieder heilet, wird weder mit Kohlenfeuer
noch warmen Wasser, weder mit dem Feuer der
Lampen, noch des Kohmistes geheizet; sondern
durch sein eigenes, sowohl innerliches als äusser-
liches Naturfeuer so schön erwärmet, daß es das
ganze Schwitzbad mit einem immersfortdauern-
den wässrigen Dampf umgiebt, der nicht eher
sich endigt, als bis der König völlig von seinem
Aussatz gereinigt und zu seiner vollkommenen
Gesundheit gelangt ist

b) Hier wolle man vernehmen, was der unver-
gleichliche Hermetische Triumph, S. 208.
davon

„bald Oel, bald Sulphur, bald Geist, bald Corpus,
 „bald flüchtig, bald fix; welches zwar in der
 „That alles wahr ist, aber successive, alles nach
 „und nach, und nicht gleich im Anfang des Werks,
 wie er scheint zu verstehen zu geben, und daher
 die aufahende Schüler mit dieser Wiederhohlung
 zu verwirren sucht. Ferner befiehlt er mit der
 Hand zu separiren, und zu operiren, welches doch
 nur einzig und allein in diesem Punct der Natur
 Amt und Verrichtung ist, und dennoch hat dieser
 aufrichtige Autor gezeigt, was beym Moyses der
 Geist

davon schreibt: „Es ist eigentlich der Weins
 „essig der Weisen, und es ereignet sich in der
 „Destillation dieses göttlichen Liquoris eben dies
 „ses, als bey der Destillation des gemeinen Es-
 „sigs. Ihr könnt daraus eine nützliche Unter-
 „richtung nehmen; das Wasser und das Phleg-
 „ma steiget zuerst auf; die ölige Substanz,
 „in weicher die Kraft unsers Wassers be-
 „steht, kommt zulegt.“ Dieses ist gar ein
 Föstliches ^{So}, auf welches man mit guten Zug
 die Worte Proverb, XXI, 20. deuten kann:
 Ein gewünschter Schag und Oel ist in
 der Wohnung des Gerechten: aber ein
 vernünftiger Mensch wirds verschwenden.
 S. Geheimniß der Verbrennung und Verwe-
 sung aller Dinge, Tr. 1759. 8. S. 58.
 Denen geübten Brüdern sage hiermit zu einer
 sehr nützlichen Nachricht, daß so lange sie noch
 nicht unser feuriges Wasser und wässrigeres Fett
 in eine schwere mercurialische Oeligkeit, wie
 es der hermetische Triumph verlangt, gebracht
 haben, werden sie die Sulphura wurzelmäßig
 nicht ausschliessen.

Geist des H̄ern, so über dem Wasser schwachte,
was das Volatile et fixum des Lullius, das
Vögelein des Hermes, die Gans des Hermogenes
nus, der Fisch Echinäis, das Meer und die phis-
losophischen Fische, das lunarishe Wasser des Le-
bens der Merkur der Weisen. Was Keter, Pneu-
ma, der Geist der Welt, der Geist Ruach, (diese
vier gehen am meisten voraus) was Ruach Elos
him, das Obere und Untere des Hermes, und
also das wahre, und eigentliche wirkende in diesem
Werke, und der ganzen wirkenden Natur klar an-
zeigt, und wo dieses alles zu finden. s)

Zunt

c) Von dieser höchstwichtigen Sache wollen wir
abermals den hohen Geist unsers Montesny-
ders vernehmen, der folgendermassen davon-
schreibt: „Sobald das FIAT ausgesprochen,
„NB. so entstand ein grausames Donnern und
„Blitzen, und es stiege gegen Himmel ein dicker
„weisser Nebel, und in diesem Nebel war der
„Geist des H̄ern, der auf dem Stuhl saß,
„verborgen; da aber dieser Σ aussgieng, kon-
„te ihn niemand halten, sondern er flohe und
„kehrte nicht wieder, entwiche dem Δ , und geng
„ad suum locum praedestinatum, und es war
„ein confusus finstres Wesen, und das gute
„Ding war gar wenig, NB. und alsso weit un-
„ter dem feuchten und tüchtigen ausgetheilet, daß
„man es nicht nuhen konnte: deshalb rief der
„höchste Gebieter, daß sich das Trockne von dem
„Feuchten scheiden sollte, auf daß die Seele und
„Erde mit dem gemeldten schweren Σ des ver-
„wandelten σ tis per solutionem in Δ e zu ei-
„nem klaren durchsichtigen liquore, und dieser
„eodem

Zum Geschluß endlich des natürlichen Feuers werde ich nochmals den wehrten Sendomir von Siebenstern anführen, welcher sagt: „Trachte „nach dem Feuer, so findest du Feuer, zünde an „ein Feuer, thue Feuer zu Feuer, koch Feuer „in Feuer, stürze Geist, Seel, und Leib in das „Feuer, so hast du tod, und lebendiges Feuer, „darauf wird roth, schwarz, gelb und weiß Feuer. „Gebäre deine Kinder im Feuer, speise, tränke, ernähre sie im Feuer, so leben und sterben sie „im Feuer, und sind Feuer, und bleiben Feuer, „C und O wird alles zu Feuer, Himmel und „Erden vergehen im Feuer, und wird ein vierfach philosophisches Feuer.“ NB. Eins muß ich noch philosophisch, aber deutlich von dem natürlichen Feuer hier melden, daß der Zorn Gottes das erste Feuer sey, (aber welches denen wahren Weisen allein bekannt ist,) und durch dieses Feuer muß die Stürzung des Lucifers in allen Anfang offenbaret werden.

Das Regen und Bewegen der Natur ist das zweyte Feuer; so gleich nach der Urständ
des

„eodem Ae zu einer fixen trocknen Härte werden möchten; Auf solche Weise ist aus sonderlicher Providenz des Allmächtigen aus dem transmutirten Marte und dessen Geheisch eine neue Welt erschaffen, welche dem Reichen und dem Armen allenthalben zu Diensten steht.“ u. s. w. S. Metamorphol. Planetar. Cap. XI. S. 66. u. s. Obenstehendes alles, friegt man in der Vorarbeit deutlich zu sehen.

des Chaos, vom Geist des HErrn, so auf dem Wasser schwebte, durch die Scheidung der Wasser von den Wassern, angesangen worden, durch die Umdrehung der Elementen und der ganzen Natur aber bis zum grossen Sabbath fortwähret, wos selbst die vollkommene Ruhe und die richtige Vollkommenheit im (Δ) Feuertriangel herrschet, so der wahre Charakter des vollkommenen Feuers, dessen drey Seiten eine vollkommene Gleichheit haben, und hierdurch in sensu mystico et magico nicht nur das vollkommene irdische Werk, so der Stein der Weisen ist; sondern auch das natürliche himmlische Wesen, das allerhöchste Mysterium, so Gott, der Vater der Natur selbsten ist, anzeigen.

Zweyter Abschnitt.

Vom künstlichen Feuer.

§. 1.

Demnach das künstliche Feuer in der philosophischen Arbeit gar nicht zu verworfen noch zu entbehren, weil dieses des natürlichen Feuers Triebfeder ist, so dasselbe successive und staffeltweise zum Ziel führen muß, denn wenn die Natur das ännstere Feuer nicht brauchet, a) so würden nothwendiger Weise alle unzeitige Meßtalle zu purem Gold werden, und zum Theil schon Gold seyn; und aus diesem einzigen philosophischen Axioma: *iguis omnia digerit, ignis omnia perficit*, sagt Peuggmayr, ist es klar bewiesen, daß die Philosophen das eine und das andere Feuer statutren, denn das eine verdauet, das andere vollführt. Hieraus ist aber gar nicht zu schliessen, daß ich das materialische Kohlenfeuer, so ich oben überhaupt verworfen, hier zulasse, und mir hierin also widerspreche.

Nein

a) *Natura semper intendit ad perfectionem auri*, ist ein alter philosophischer Grundsatz, und dieser würde jederzeit in denen unterirdischen Werkstätten in Erfüllung gebracht werden, wenn nicht durch die stärkere oder schärfere Beywirkung des unterirdischen Feuers, als einer gleichsam unterirdischen Sonne, die Natur in ihrer Ausarbeitung verwirrt gemacht würde.

Mein gar nicht! denn solches verwerfe ich nochmals wie oben, als höchstschädlich, und derhals ben höchst vermeidlich. NB. Nun ist leicht aus meiner zweydentigen Rede zu erachten, was dieses für ein Feuer sey, so ich meyne. b) Ein Autor sagt; das eine Feuer brenne und verzehre, und ein anders brenne und vermehre, und unter diesen beyden sey die größte Sympathie, gleichwie unter der himmlischen und irdischen Sonne 'em Gold. c) Ein anderer Schriftsteller

b) Eben dieses Feuer meynen unsere Weisen, wenn sie uns väterlich anempfohlen, wir sollten, nachdem unsre gereinigte philosophische Elemente des Steins in ihr doppeltes künstliches Gefäß geordnet, selbige in einen gläsernen Ofen setzen, selchen mit einen Deckel wohl verwahren, damit die Wärme sein beysammen bleibe, und dadurch die natürliche Ausdünnung, als eine der Gesundheit sehr zuträgliche Sache befördert werde; das übrige solle man der Natur und ihrer Einstrahlung anempfehlen: Nur solle man unserm in seinem Schwitzbade liegenden König, nicht vor der Zeit die Decke abheben, damit nicht durch äußerliche zuschlagende Kälte denselben ein sieberhafter Anfall ergreifen möge, der sich gar leicht in eine tödtliche Krankheit verwandeln dürste.

c) Also ist ja wohl nicht zu zweifeln, daß die erwärmende Eigenschaft der Sonnen, gleichwie selbige in denen Pflanzen, den in ihnen liegenden Geist, und Nahrungshaft erwecket, solches ebenfalls in denen Bestandtheilen unserer philosophischen Metallen vermöge, wodurch denn letztere

steller spricht: „Wilst du ein Weltweiser seyn,
„und

leßtere eben wie erstere von der Vermögen-
heit zur Wirksamkeit, (a potentia ad actum)
gebracht werden, zumal da sie in das vegetabi-
lische Reich heraufgebracht, und durch die phi-
losophische Zersetzung, Reinigung und Verfei-
nerung, von der zusammenziehenden Gewalt des
Saturns befreyet, mithin bequem gemacht wor-
den, die oberen Einflüsse wirksamer zu empfan-
gen.

Von der obenerwähnten sympathetischen Ver-
wandschaft aber der Sonne und des Goldes,
redet seiner Art nach gar schön Basilus Va-
lentinus von den natürlichen und übernatür-
lichen Dingen S. 260. u. s. also: „Gleichwie
„die Sonne, als das himmlische Licht, mit
„dem kleinen irdischen Feuer eine sonderliche
„Gemeinschaft und Liebe hat, an sich zu zie-
„hen magnetischer Art und Weise: Also hat
„die Sonne und das Gold auch seinen sonder-
„lichen Verstand, und seine sonderliche an-
„ziehende Kraft und Liebe zusammen, weil
„die Sonne das Gold gewürket hat durch die
„Tria principia, die ihren Magneten haben,
„welcher der Sonnen am nächsten verwandt,
„u. s. w.“ Ich will nur eine Frage thun.
Woher kommt es, daß das goldische Spies-
glas, mittelst eines Brennspiegels eingeäschert,
nicht nur am Gewicht zunimmt, sondern auch
kräftiger und besser wird, als wenn dieses
durch das Kohlenseuer geschiehet? Diese Frage
ist nach unsern Grundsäcken leicht zu beant-
worten, und hat solches Basilus Valentinus
in oben angeführter Stelle bereits gethan.

Le

„und der Natur Notation ergründen, so muß dir
„auch ein Astronomus seyn.“ d)

§. 2.

Die Nothwendigkeit aber der Astronomie zu dem grossen Werke zu erproben, ist zu wissen; daß die Weltweisen nicht nur ihre vier Jahrzeiten im Werk haben, weila der Stein ein Feld ist, so der Weise bauet, und pfleget, und die Natur und die Kunst den Saamen sät, welcher seine Frucht bringen soll: Und eben wie diese vier Jahrzeiten erforderlich sind zur vollkommenen Fruchtbriß.

Le Fevre in seiner Chymie hat es auch wohl erklärt, die neuern Physiker verneinen es, indem sie nicht zugeben wollen, daß die Sonne sich gegen die ihr verwandte unterwondliche Geschöpfe als eine einfließende Materie, sondern nur als ein Werkzeug zu deren Wachsthum verhalte. S. D. J. F. Henkels Flora Saturnia. Cap. V. S. 193. S. oben S. 135. b) Allein in unserm philosophischen Lehrgebäu, welches unstreitig das wahre ist, wird nicht vieles auf dieses Vermeynen Acht gegeben.

d) Dieses ist allerdings nothwendig. Denn ohnseracht ein jedes zusammengesetztes, mithin auch unser Stein nicht weniger seine eigene Astronomie, und seine eigene meteorologische Abwechslungen in ihm selbst verborgen liegen hat, wie unser würdiger Bruder sehr gründlich anmerket: So muß doch nichts destoweniger die Beobachtung der Jahrzeiten des Mikrokosmus nicht vernachlässigt werden.

bringung, also hat auch der Stein seinen Winter, im welchen die Kälte und Feuchtigkeit herrschen; seinen Frühling, in welchem der philosophische Saamen auszukeimen pflegt; seinen Sommer, wenn dessen Früchte reisen, und zur Vermehrung geschickt werden; und endlich seinen Herbst, in welchem die vollkommene Frucht den Weisen tröstet und erfreuet. Es muß auch die bequemste Jahreszeit zu diesem Werk angewendet werden. Etliche Philosophen nennen diese Zeit grade heraus, und zwar den Martius. Zacharias sagt; er habe sein Werk um Ostern angefangen und glücklich in einem Jahr geendigt. Mejer (in Symb. aur. mens.) und Mylius (in Basilica chym. Philos.) beyde Landssleute, sagen; daß die rechte Zeit sey, im Frühjahr, wenn im März Tag und Nacht gleich sey, und die Sonne und Mond sich mit e. a. vereinigen, oder aber die Sonne und Mond in dem Zeichen des Widders bey dem Drachenhaupt stehen. Der Cosmos polit schreibt; daß die geschickteste Zeit zur philosophischen Arbeit sey, in welcher alles lebendige, empfindende und wachsende Wesen, gleichsam von einem Feuer besetzt erscheinet; und giebt deshalb in einer geschickten Allegorie, durch die Vergleichung der dreyen Himmelszeichen des Widder, Stiers und der Zwillinge, die drey Monate des Frühlings zu erkennen.

§. 3.

Ueber dieses muß ein Weltweiser in seiner Astronomie der grossen Welt, der Erden und der Lust Eigenschaften recht ergründen, damit er denen vier Eigenschaften des innerlichen philosophischen Feuers,

Feuers, welches Feuer warm und trocken, kalt und naß, mit eben denselben Eigenschaften des äußern künstlichen Feuers zu Hülfe kommen und befördern möge, wosfern er diese obbemelde Eigenschaften eine nach der andern nicht ersticken will. a) *Enallius* b) sagt: „Wenn wir von der „himmlischen Kraft reden, so verstehe dasjenige „allgemeine Feuer, welches die vegetabilische Triebs „feber in Bewegung bringen muß, und die innere „Beschaffenheit unsers Stoffs bildet und versiegelt, „in so viel dieselbe durch das erwähnte allgemeine „Feuer, in Absicht auf die Natur desselben recht

¶ 2 „gevord-

a) Hier werden die fälschlich also genannte Scheidkünstler sagen: Was bringet dieser vor altes abgedroschene Zeug zum Vorschein? Es ist ja die Lehre von den vier Grundeigenschaften, aus der neuen reinen Weltweisheit völlig ausgemerzt worden. Allein wenn diese Herrn. Verbesserer seil, den doppelten Mercur, und den doppelten Schwefel der Weisen, nicht weniger die kalte und warme Feuer in der Natur und Kunst kenneten, würden sie nicht so erbärmlich schwäzen.

b) In *Testam. noviss. c. 7. ap. Manget. in Bibl. chem. T. 1. p. 810. a.* *Quando nos dicimus virtutem coelestem, intellige ignem communem, qui debet movere instrumentum vegetabile, quod est *intens* materiae formativum et sigillatum, tantum quantum est bene formatum per ignem communem per respectum ad naturam. Et ignis communis est formatus et gubernatus per sapientem practicam humido, respectu ad virtutem coelestem; et sic nos volumus philosophicaliter, secundum quod suā actio nos requiri vit in nostro magisterio.*

„geordnet ist. Und dieses allgemeine Feuer ist
 „gebildet, und wird regieret durch eine kluge Bes-
 „handlung, in der Feuchte, c) in Zurücksicht auf
 „das himmlische Vermögen; und also wollen
 „wir philosophisch handeln, in so fern und in wie
 „weit sein Trieb in unserm Meisterstück es von
 „uns erfordert. — Wann du also, mein Sohn!
 „unsern Mercurium sublimirest wilst, must du
 „zuerst seine Elemente auf solche Art absorb-
 „dern, d) daß nehmlich seine Triebfeder, in wel-
 „cher seine Eigenschaft besteht, das äußerliche
 „Feuer nicht vermerken können.“ e)

§. 4.

c) Hier verstehtet er wieder das feuchte Feuer,
 nehmlich unser feuriges Wasser und wässerig-
 ges Feuer, welches mit dem Feuer der Sonnen
 und der Kälte des Monden eine so starke
 Sympathie hat.

d) Solches geschiehet nicht nach der Art der So-
 phisten mit dem sogenannten starken Sublimir-
 feuer, sondern in unserm gläsernen Bergwerk,
 und mehr durch eine Verbindung, als durch ge-
 waltsame Auseinanderreissung der Theile.

e) *Quanto igitur Fili! volueris sublimare Mercurium nostrum. Primo separabis sua elementa per talen modum, quod suum Instrumentum, in quo stat proprietas, non possit sentire ignem extrinsecum.* *Lullius ibid. c. X. apud Manget. l. c. T. 1. p. 812. a.* Um dieses besser zu ver-
 stehen, und denen Leuten den Wahn zu beme-
 men, welche glauben, daß man gar keines äu-
 serlichen Feuers, auch sogar in der Vorgrbeit
 nöthig habe, wie ihnen einige träumen lassen,
 die im gemeinen Mercur arbeiten, und solchen
 mit

§. 4.

Michael Mejer sagt; man müsse Achtung geben, daß der Vulcan die Sonnenhitze, die ohnehin schon von Natur trocken und warm sey, nicht zu stark überhand nehmen lasse, daher sey es rathsam die Arbeit anzufangen, wenn ein nicht zu rauher Nordwind wehet, welcher von den hohen Bergen seinen Ursprung nimmt, das mit die starke Hitze dieses göttlichen Feuers in etwas nachlassen möge, und die angenehmen Westenwinde eine gebührende Mäßigung der Kälte und Wärme, Nässe und Trockne mit sich bringen. Daher einige dieses Werk anzufangen vor gut erachten, wann die Sonne in dem Stier, oder nach einiger Meynung in dem Wassermann einzugehen pflegt, (weil man diese beyden Himmelszeichen, gemeintlich in einerley Abweichung von der Mittagsslinie antrifft) welches alles geschiehet, um die alzustarke Hitze zu mäßigen.* „Sollte jemand von ungefehr in diese Elysäische

§ 3

„Lands-

mit allerley Waschungen in den philosophischen verwandeln wollen; so muß ich die darauf folgende Worte herseßen, sie lauten also: *Nisi solummodo illum, qui est sibi missus contra naturam, ad corrumpendum sua elementa &c.* d. i. „Als nur dasjenige, so ihm zugesfüget worden, wieder die Natur seine Elemente zu zerstören. u. s. w.“ Dieses ist eine vornehme Stelle, so viele Quacksalbereyen verbüttet.

*) Man muß bey dieser Sache den Landstrich, in dem man wohnet, in Betrachtung ziehen.

„Landschaft kommen, so wird er diese beyde a)
 „gleichsam als ein verliebtes Chpaar auf- und
 „niedergehen sehn; dennoch wird von ihnen
 „nichts gebohren, wosfern selbige nicht durch eis
 „ne rechtmässige Ehe zusammen verbunden wer-
 „den. Diese vereinigten Eheleute liegen schon
 „wirklich beysammen an einem Ort, wo die ges-
 „linde Frühlingswinde, oder die Regenbrin-
 „gende West- und Südwinde, bey starker Hitze
 „gespüret werden, damit besagten Brautpaar
 „einige Erquickung zukomme. Denn wenn ihr
 „Schlafzimmer nicht einige gemässige Wärme
 „hätte; so würde der Saame, entweder durch
 „allzugrosse Hitze vertrocknen, oder durch allzu-
 „grosse Kälte an seiner fruchtbringenden Kraft
 „verhindert werden. Das Schlafzimmer ist ein
 „grüner Hafen unter freiem Himmel, welcher dem
 „neuen Chpaar zur Ergötzlichkeit dient; daher
 „nach Verlauf gehöriger Zeit der Schwanger-
 „schaft, die Freude der Weltweisen entsteht, und
 „gebohren wird.“

Raymund Lullius b) redet sehr unterschieds-
 lich, und an mehr als an vierzig Orten von diesem
 Feuer,

a) Diese zween verliebte werden in der adeptischen
 Weltweisheit Gabritius und Baja genennet,
 und sind nichts anders, als das wirkende und
 leidende, welches eine bekannte Sache.

b) In Testament noviss. Cap. X, beym Mangeto
 in Biblioth. chem. T. 1. p. 812, a. Unde
 inuiti fideles fuerunt excoccati et decepti, sicut
 patet in suis notis et damnatis, scil. in Epistola
 Demofohielis Judaci, Abrahali Rabbi, qui in-
 telleze-

Feuer, welches sehr wohl zu erwegen ist; z. B.
 „daher viele Ungläubige verblendet und betrogen
 worden, gleichwie aus ihren Anmerkungen und
 verworfenen Auslegungen schlägt, nehmlich aus
 „dem Sendschreiben des Juden Demochiels, des
 „Rabbi Abrahali, welche geglaubt haben, unsere
 „Sublimation werde im Trocknen, und zwar
 „mit einem äußerlichen Feuer, oder aber in der
 „Feuchte, mit einer äußerlichen Eintröpfung ver-
 „richtet; nicht weniger andere, welche die Subli-
 „mation mit dem Feuer wider die Natur ver-
 „wiesen haben, deswegen sagen wir, daß keine
 „Gebährung geschehe, und Verderbung der
 „Gestalten; Und ob es sowohl ist, daß sie hät-
 „ten

¶ 4

zellexerunt nostram sublimationem fieri, cum
 igne extraneo in sicco, et alii in igne humido
 cum cibo extraneo; et alii qui reprobaverunt
 sublimationem fieri cum igne *contra naturam*,
 unde nos dicimus, quod *generatio noua est sine
 corruptio*. Et licet sic hic, quod illi potuissent
 intelligere, quod ignis naturalis semper non
 potest excitari sine illo, qui est *contra naturam*. — Et sicut fecerunt Kefu, Merabh, &c.
 qui cum magna corruptione notificarunt no-
 stram sublimationem sub operationibus extra-
 neis, quod numquam seit de more philo-
 sophiae.

Wenn ich gesonnen wäre weitläufiger zu seyn,
 als schon geschehen, so könnte ich aus der gleich-
 ten Geschichte einen Haufen Geschwätz von dem
 Juden Demochiel und Abrahali nicht weniger
 von den zweien finstern Arschern Kefu und Me-
 rabh herzeigen: Es ist aber solches der Mühe
 nicht werth.

„ten versiehen können, daß das natürliche Feuer
 „nicht kann erwecket werden, ohne demjeni-
 „gen, welches wieder die Natur ist. — Gleich-
 „wie Resu, Marabu, u. a. welche unsere Subli-
 „mation zum größten Nachtheil mit allerley
 „äußerlichen Verrichtungen zu bewerkstelligen vor-
 „geschrieben, so niemals in der wahren Welts-
 „weisheit gebräuchlich gewesen.“

„Mein Sohn! ziehe demnach herab alle
 „flüchtige Feuchtigkeit mit dem äußerlichen Feuer
 „her, jedoch ohne Einäscherung. c) Sohn! du
 „weißt,

c) Ibid. cap. XXII. p. 819. a. Fili! extrahe
 omnes aerres et inhumationes, sine calcinatio-
 nibus cum igne extraneo. — Cap. XX. p.
 817. b. Fili! scis, quare philosophi moderni
 et juvenes in notitia naturae virtutum defici-
 unt, *magis in confortatione virtutis naturalis,*
quam in purgando materiam corruptam, quia
 nesciunt componere medicinas confortativas,
 quae magis de *forma*, quam de *materia* sunt,
 nesciunt expellere *materiam medicinalem* a re-
 bus corruptis, NB. in quibus est *materia cum*
tota coeli virtute infixa NB. in ista per totum
 cursum cum *levi decoctione* solis et stellarum,
 quia necessarium est, quod *virtus naturalis*,
 quae est *calor et gubernatrix naturae*, adju-
 vetur per *virtutem naturalem quintam coelestem*,
 in miscendo cum *materia medicinali subtili*,
 tracta a sua corruptione per *virtutem boni in-*
tellectus, quēm quilibet bonus philosophus
 debet habere, si vult intelligere operationem,
 per quam tractatur *materia metalli naturalis*, et
 terminatur sub *conservatione* suae *virtutis*, per
 quam

„Weißt, warum die neuere und junge Weltweise
 „in der Erkanntniß der natürlichen Eigenschaf-
 „ten fehlen, und zwar mehr in der Stärkung
 „des natürlichen Vermögens, als in der Reini-
 „gung der zerstörten Materie, weil sie nicht
 „verstehen, stärkende Arzneyen zu machen, als
 „welche mehr von der Form, als der Materie
 „wie abhängen. · Denn sie wissen nicht, die mei-
 „dicinalische Materie auszubreiten von denen
 „zerstörten Dingen, NB. in welchen diese Ma-
 „terie mit ihren ganzen in ihr befindlichen
 „himmlischen Vermögen eingesenkt worden,
 „NB. durch den vollständigen Lauf der Natur
 „mit einer gelinden Kochung der Sonnen und
 „der Sterne. a) Denn es ist von nöthen, daß

¶ 5

„dem
 quam debet operari. — Diciuntur igitur,
 quia totaliter *ignorant* *mensuram* *fortitudinis*
ligati, per quam ligata est virtus operativa in
 sua materia, quosque posset supervenire circa
empicas caloris gratuati super potentiam virtu-
 tis ligamenti. Et si ideo dicta virtus solvit,
 et renovatur a suo subjecto, et *fugit* ab *igne*
comburente, qui est *suis inimicus mortalis*, et
 manet materia sine virtute confortativa. Et est
 causa, quare virtus recedit ab igne, quia suum
 subjectum substantia, vel suum corpus non fuit
 exhalatum cum dicta virtute, antequam ignis
 sibi detur ultram mensuram sui ligamenti, quia
 virtus confortativa servatur et trahitur cum ig-
 ne communi applicato cum naturali, in quo
 est virtus coelestis. quam tu etiam sic quae-
 ris. &c.

a) Nun hoffe ich, werde ein jeder wohl einsehen
 lernen, was dieses für ein Feuer sei, dessen
 sich die Weisen in der Nacharbeit bedienen.

„dem natürlichen Vermögen, welches ist die
 „Wärme, als die Regiererin der Natur, durch
 „die Kraft des himmlischen fünften Wesens,
 „hülfreiche Hand geleistet werde, e) in der Ver-
 „mischung mit dem feinsten medicinalischen Stof,
 „welcher aus dem Stand seiner Verderblichkeit
 „herausgezogen werden, durch die Geschicklichkeit
 „eines geläuterten Verstandes, den ein guter
 „Weltreisiger haben soll, wenn er die Arbeit ver-
 „stehen will, mittelst welcher ein jedes natürli-
 „ches Metall behandelt werden soll, deren End-
 „ursach ist die Erhaltung seines anerschaffenen
 „Vermögens, durch welches dasselbe wirken
 „soll. f) Deshalb werden sie betrogen, weil
 „sie das Maß der Stärke der zusammenge-
 „bundenen Körper, mit welcher die wirkende
 „Kraft

e) Siehe oben S. 3. d)

f) Unser magisches Feuer hat unter andern herr-
 lichen Wirkungen auch diese, daß es alle metalli-
 sche und mineralische Körper zerstöret, doch
 verändert, daß ein jedes Theil des zerstörten
 Körpers seine metallisch- und mineralische Ei-
 genschaften behält, und keines aus dem Mittelpun-
 kt seines Wesens verrückt wird. Die So-
 phisten können auch die kroblöse Kunst, mit als-
 terien Zusatz, besagte Geschöpfe aus ihrem na-
 türlichen Gewebe zu sehen, doch mit dem Un-
 terschied, daß ihre Zerstörungen dem Metall
 seine anerschaffene Eigenschaft bemecken, selbige
 völlig aus ihrem Mittelpunct verrücken, und
 das ihnen unentbehrliche Vermögen, von wel-
 chem Lullius hier so deutlich redet, gänzlich
 verjagen; daher bringen sie auch so schöne Ma-
 gischen zur Welt.

„Kraft in ihrem materialischen Gehäusse gefesselt,
„bis daß die stafelweise aufsteigende himmlische
„Hitze, ff) über die Kraft des Bandes
„die

ff) Im lateinischen steht das Adjektiv empti-
cus, a, um, von welchem CAROL. DU FRESNE
du Cange im Glossario mediae et infimae La-
tinitatis folgendes hat: Emptica, Navis genera-
tia, mercatoria. Glossar. Gr. Lat. Mst. $\alpha\gamma\delta\zeta\alpha-$
sos, Empticus; editum emptitius habet, —
Etliche glauben, man müsse davor *autempticus*,
pro authenticus lesen. Allein es ist hier nicht
nöthig, und glaube ich, es recht durch übersüß-
sige Hitze gegeben zu haben; denn durch den
allzugrossen Ueberfluß derselben, entsteht dieje-
nige Wirkung in denen Körpern, von welcher
allhier die Rede ist. Man muß aber ein dem
oben himmlischen Feuer gleich wesentliches wir-
kendes (Agens) kennen, durch welches diese
Hitze, und folglich die Trennung derer in dem
materialischen Gehäuse gefesselter Bestandtheile
bewerkstelligt wird. Wer die von mir so oft
angezogene Schriften des Herrn Jugels, son-
derheitlich dessen Generalphysik und Experi-
mentalchymie, nebst dem Montesnyders, in
unserm geheiligten Bunde und im Geiste un-
serer Verbrüderung, d. i. im Stande der Gnac-
he und unter Anrufung göttlichen Beystandes
fleißig liest, der wird dieses wirkende, von
dem allhier die Rede ist, ohnfehlbar kennen
lernen.

Weil es sich hier schicket, so erfordert es die
Willigkeit, daß ich dem Herrn Jugel vor der
ganzen Welt Recht widerfahren lasse. Er ist
unter allen heutigen hermetischen Naturfor-
schern derjenige, der es in der achtten Natur-
fähigkeit

„die Oberhand behält, ganz und gar nicht funz-
„dig sind. Und daher wird gedachtes Vermögen
„ents-

künniß, besonders des Mineralreiches, am höchsten gebracht hat; und da dieses Urtheil von einem Rosenkreuzer herkommt, der in einem solchen Grad steht, daß er es wissen kann, soll und muß; so ist es daher zuverlässig, was auch immer einige metallurgische Lustspringer, als Herr Zimmermann und andere Feinde dieses wackern Mannes, unter andern der armelige Schmierer, der den zweyten Theil zu Hermann-Fictulds Prohierstein zusammengeraßt, dagegen einwenden wollen. Er wird unsern Söhnen der Weisheit nicht ohne zureichenden Grund angepriesen, denn man kennt in unsrnen Lehrschulen dessen Vorzüge nur gar zu genau. Es fehlet ihm nichts, um den höchsten Gipfel der hermetischen Weisheit zu erreichen, als daß er in unserm brüderlichen Bund stehe, so würde er gar leicht begreifen, worin die achte Zerstörung des O, C und aller andern Metallen besteht, und den einem so grossen Kenner der Natur unverzeihlichen Fehler nicht begangen haben, die Zerstörung des O und C mit dem Zinnober vor radical auszugeben; da es doch eine Sophisterey, und die nachgebliebene Asche nichts anders, als die aus dem ♦ des Zinnobers. Ich würde mich glücklich schäzen, wenn ich derjenige wäre, der diesen braven Mann in den Tempel der schönen Natur einzuführen die Ehre hätte. Wir pflegen die Leute nicht lediglich und allein nach der gießenden Figur, die sie in der sogenannten Republik der profanen Gelehrten machen, sondern nach der Achtung, in welcher selbige bey den achten Naturforschern stehen, abzumessen.

„entfesselt, und wird von seinem Subject verbessert, fliehet das brennende Feuer als seinen Todfeind, g) und bleibt die Materie ohne verstärkenden Kraft: Und ist die Ursach, warum die Kraft vom Feuer weicht; weil sein Unterliegendes, seine Substanz, oder sein Körper mit besagter Kraft nicht zugleich ausgehauchet war, ehe ihm ein Feuer gegeben, welches das Maß der Stärke seiner Verbindung übertraf: Indem die stärkende Kraft erhalten, und ausgezogen wird durch das gemeine, mit dem natürlichen zugleich angewandte Feuer, in welchem die himmlische Tugend eingesenket, die du auch auf gleiche Art suchen mußt.“

„Der halbeu ermahnen wir dich mein Sohn! sagt er weiter;) „daß du nicht einer ungewissen Kunst, anstatt der erkannt- und belehrten Wahrheit dich gebrauchen sollest, und daß du nicht das brennende Feuer zu einem Werkzeug gebrauchen wollest. Die ihre Eigenschaft einsenkende Kraft wird regieret durch eine gewisse Art der Wirkung, die mit einer gewissen Heils- theilungskraft dem Künstler gegeben wird, diesses zu wissen; und also thue das, was du thust, kluglich. Aus dem Zusammengesetzten, mache ein Einfaches; vom Schweren ein Leichtes

g) Hier versteht er ohne Zweifel die Nacharbeit und Auskochung des Steins, wo gar leicht diese himmlische wirksame Eigenschaft verjaget werden kann, wie fest man auch immer die Gläser verschmieren sollte.

„tes, erweiche das Harte, und versüsse das Bitz
 „tere, und du wirst die Vollkommenheit, nedst
 „der Kenntniß desjenigen Werkzeugs haben,
 „welches durch die einwirkende Kraft regiert
 „wird, indem es die Materie zu ihrer Form neis
 „get, und die Handlung wird durch die natürli
 „che Kraft bewirkt, welche ihr von den obern
 „Theil eingegossen: Und ist der Ort, und das
 „Festgesetzte, (locus et locatum,) weil sie durch
 „die Eingießung in sein Ort hervorgebracht, ins
 „dern eine jede Gattung ein besonders Festges
 „setzes, aus den himmlischen Eigenschaften
 „erhalten, welche in die Materie durch die Eins
 „strahlung der Sterne eingegossen, oder einges
 „lossen. Aber jedoch! was immer die himmlis
 „che elementarische Wirkung in den Gefäßen
 „der Natur vermag, eben dieses thut sie auch in
 „den Gefäßen der Kunst, wenn sie nur in Gleichz
 „heit der natürlichen gestaltet sind: Und das,
 „was die Natur mit der Wärme der Sonnen
 „vermag, eben dieses thut auch die Hitze des
 „Feuers, welche jedoch also soll gemäßigt seyn,
 „daß sie die bewegende und einwirkende Kraft,
 „die ihr von oben herab eingegossen worden,
 „nicht übersteige; weil wir in allen Dingen,
 „welche gesäulet und zerstört worden, den
 „Einfluss und kräftige Einwirkung der Ster
 „nen wahrnehmen, und daß sie ihre Bestim
 „mung von derjenigen Sache empfangen, mit
 „welcher die Materie überein kommet. „Dies
 „ses himmlische Vermögen, weil es allgemein
 „ist, empfängt seine Bestimmung durch die Kraft
 „seines Unterliegenden (Subiecti,) in denen ver
 „mischt

„mischten Dingen, und derohalben, wenn solche
 „in eine mineralische Materie eingegossen wird,
 „so bekommt sie alsbald eine mineralische Bes-
 „stimmung, die sie von der mineralischen, nicht
 „aber von einer vegetabilischen, oder animalischen
 „Materie empfängt. h) Merke, (heißt es weis-
 „ter)

h) In Vademecum p. 350. a. ap. *Manget*. Bibl.
 chem. T. 1. Quare Fili! monemus, quod non
 velis habere artem incertam loco veritatis
 informativae, nec velis uti igne ardenti loco
 instrumenti. Virtus informativa gubernatur
 per certum modum operandi, qui cum certa
 ratione datur artifici ad sciendum illud, et
 ideo quidquid vis facere, fac prudenter,
 de grosso fac simplex, de gravi fac leve, et
 asperum mollifica, et amarum dulcifica, et
 habebis perfectionem cum notitia instrumenti,
 quod gubernatur per virtutem informativam,
 inveniendo materiam ad ejus formam: et actus
 formatur per potentiam naturalem, quae est
 in ipsa *infusa a parte superiori*. Et est *lo-*
cus et locatum, quia est generatum per infu-
 sione in suo loco, quia genus *habet aliud*
locatum per proprietates coeli, quae sunt in-
 fusae vel influxae in materiam per radios stel-
 larum; sed tamen quid quid virtus elementa-
 lis coelestis facit in vasis naturae, hoc etiam
 facit in vasis artificialibus, *solum modo quod*
sint formata ad modum vasorum naturalium; et
 hoc quod facit natura cum calore solis, hoc
 etiam facit ignis calor, qui tamen sic tempe-
 retur, ut non excedat virtutem motivam et
 formativam, quae est in natura influxa desu-
 per; quia in omnibus quae fuerunt corrupta et
 putre-

„fer) daß das natürliche Feuer allein, welches
 „mit neuem natürlichen Feuer verstärkt wos-
 „den, unser Meynung gemäß sey; weil das
 „widernatürliche Feuer \textcircled{i} schadet; hingegen das
 „natürliche Feuer die wirkende Kraft in sich
 „hat. Und das Feuer wider die Natur vertreis-
 „bet den Geist dergestalt, daß er keine Stätte
 „findet, wo er ruhen, oder einen Lustraum,
 „wo er Athem schöpfen könne.“ \textcircled{k} Ferner:
 „Es

*putrefacta, vidimus influere virtutes stellarum,
 capientes determinationem ab illa re; cum
 qua materia convenientiam habet: Quia vir-
 tus coelestis est nimis communis, et capit de-
 terminationem per virtutem sui subjecti, in re-
 bus mixtis, et ideo cum ipsa infunditur in
 materia minerali, statim capit determinatio-
 nem et virtutem mineralem, quia in illis est
 influxa per determinationem, quam capit a ma-
 teria minerali, et non vegetabili, nec ani-
 mali. &c.*

- \textcircled{i}) Was er hier das widernatürliche Feuer nen-
 net, ist nicht dasjenige unserer magischer Ele-
 mente, mit welchem die Körper gebeizet wer-
 den müssen, sondern das gemeine Feuer, des-
 sen man sich zu Kochung der Speisen bedient; und
 giebt er ihm diese Benennung in Gegenhalt
 dessen, so er das natürliche Feuer geheissen.
 Was dieses ist. (S. oben c).
 \textcircled{k}) Nota: *quod solus ignis naturalis confortatus
 cum novo igne naturali est de intentione nostra:
 quia ignis contra naturam nocet et ignis na-
 turalis continet in se virtutem activam, et ig-
 nis contra naturam corrumpit spiritum, ita
 quod non habeat locum, in quo quiescat, nec aerem,
 in quo possit respirare.* Ibid. p. 851. b. NB.

„Es ist nicht zu bewundern, daß du die Kraft
 „dieses wässerigen Feuers in deinem Herzen bes-
 „trachtest, indem es der Führer und Regierer
 „der ganzen Natur ist. — Dieses wesentliche
 „Feuer nehmlich, welches das gemeine Gold stär-
 „ker verbrennet, als das elementarische Feuer,
 „so dem gemeinen Feuer zu thun unmöglich. —
 „Daher rathen wir dir, daß du in den allerheis-
 „testen Tagen, die du finden kannst, dein Meisler-
 „stück macheſt.“) ¹⁾

§. 5.

In selbigem Vade mecum ^{a)} redet Lullius wieder anders von dem Feuer, welches einen Un-
 erfahnen leicht verführen könnte, nehmlich: „die
 „Natur will nicht gezwungen werden, sondere des-
 „rowegen ihren Schweiß mit langsamem Feuer
 „ab, und mache, daß du bekommst einen von uns
 „seren Mercurien“ NB. (welche sind die Haupt-
 schlüſſe, und das Bad der Wiedergeburt,) wel-
 ches ist die Abwaschung und die Reinigung uns-
 sers Steins, und der ganzen Natur. — „Denn
 „dieses ist eines von den vornehmsten Geheimniß-
 „ſen“

) Non est mirandum, ut virtutem talis *men-ſtrualis* tu praeponis in corde tuo, cūm ſit
 ductrix, et gubernatrix totius materiae. —
 Iste ignis, qui comburit ☽ magis quam ignis
 elementalis, quod non potest facere ignis
 communis, — quia tibi praecipimus, quod
 diebus magis calidis, quos habere poteris, fa-
 cias magisterium. *Ibid.*

^{a)} ap. *Manget* in *Bibl. chem.* T. I. p. 849. b.

„sen der Kunst und Natur, durch welches du
 „den Drachen b) reinigen. wirst, und sollst ihn
 „aus der grossen arabischen Wüsten herausführen,
 „ansonst selbiger wegen Durstes alsbald umkom-
 „men, und auf dem Todtenmeer Gefahr leiden
 „würde, du kennest also den Unterscheid unter
 „der grossen und kleinen Hitze, aber auch der
 „Kälte u. s. w.” Merke! „der Geist, so aus
 „seinem Leibe auszegangen, soll durch allzugroß
 „se Hitze nicht verschlungen werden, weil sie
 „nicht die Macht haben würde, ihn zu seinem
 „Leibe durch dieses gewaltsame Mittel zurück zu
 „bringen.” Wann du also mit grossem Feuer
 arbeitest, so wird die Eigenschaft jenes Geistes,
 welche Eigenschaft dem Leben und Tode ausgesetzt

b) *Natura non vult coercitari, igitur cum lentissimo igne separa sudorem suum, et faciat habebas unum de nostris mercuriis, cum forma aquae albae, quae est ablutio, purgatio nostri lapidis et totius naturae.* Hoc est enim unum de principalioribus secretis artis et naturae, in quo rectificabis *Draconem*, et projicias a magno secreto Arabiae, quia statim periret sibi, et periclitaretur in mari mortuo: unde nunc scire potes calorem magnum, parvum et frigus. — Nota, proprietas spiritus, qui a corpore exivit, non devoretur per nimis magnum calorem, quia non haberet potestatem ducendi ad suum corpus in illa media. Ideo si operaris cum magno igne, quae operabitur inter vitam et mortem dicti spiritus, separabitur, et omnia fugiunt in regnum suae Sphaerae: et nulli reveles, donec fiat alicui manifestum per inspirationem, cum nobili intellectu.

segt ist, abgesondert, und alles wieder in das Reich seiner Sphär fliegen. Dieses sollst du seinem ersönen, es sei denn, daß ihm solches durch göttliche Eingebung, mit scharfsinnigem Verstande kund gethan werde. Weiter fähret er also fort:
 „Wann du also unsern Mercur willst sublimiren,
 „oder in die Höhe steigend machen, so must du
 „erstens seine Elemente auf solche Art absondern,
 „daß sein Triebwerk, c) in welchem dessen Eigens
 „schaft besteht, das äußerliche Feuer nicht ver-
 „wirken könne, sondern nur jenes Feuer gänzlich.
 „und allein, welches ihr wieder die Natur zuge-
 „füget wird, damit es nach und nach seine Eles-
 „mene zu Grunde richte, bis auf das Ende:
 „Und bis unser Sperber d) oder Raubvogel e)
 „seine

32

c) In Testam. noviss. c. 10. ap. eund. p. 812. a.
 Quando igitur Filius volueris sublimare Mercurium nostrum, prius separa elementa sua per talen modum, quod suum instrumentum, in quo stat proprietas, non possit sentire ignem extrinsecum, nisi solum modo illum, qui est sibi missus contra naturam ad corruptendum sua elementa paulatim ad finem: quod noster Sparverium seu austur resumat plumas, quas perdidit, et quod ille possit volare.

d) Im Lateinischen steht Sparverium, welches nach der Mundart mittlern Alters einen Sperber bedeutet, von dem französischen epervier. S. Du Fresne in glossar. med. et intim. latinitat. verb. Sparverius.

e) Austur ist ein Raubvogel, der unter das Geschlechte der Habichte gehöret. s. Fridericum II, de venat. c. 2.

„seine Federn wieder bekommt, und wieder fliegen lerne.“ Obiger Schriftsteller sagt ferner; (in compendio animæ) das Gefäß müsse man bald in die Erde vergraben, bald in die Luft hängen, bald unmittelb. bald mittelbar dargestalt und also an die Sonne sezen, daß die Strahlen derselben durch die Flasche, so mit Wasser angefüllt, durchdringen können.

§. 6.

Alle diese des Lullius sowohl, als die übrige unterschiedene Reden vom Feuer zeigen sonnenklar, was das künstliche äussere Feuer sey, so dem innerlichen natürlichen in allen Graden helsen müsse, gleich einer Triebfeder, ohne welche der Natur Rad nicht umlaufen kann: Und man muß deswegen sich nicht verführen lassen, wenn Lullius an gemeldten Ort a) sagt; daß die dritte Decoction, (welche Decoction zu unterscheiden, ob sie des Künstlers, oder der Natur dritte sey) geschehen müsse mit dem gemeinen Feuer in einem Ofen, so man Tripus Athanor nennet, in der in seinem Elucidarius b) ganz anders spricht,

a) Compend. animae ap. Manget. l. c. p. 784. b.

b) In elucidat. Testam. apud eund. p. 823. sq.
Uno solo utimur furno, qui *Athanor* vocatnr, cuius interpretatio est *immortalis ignis*; quia præbet ignem semper aequaliter in eodem gradu perdurante. — Penitus unum respiraculum habeat, ut calor accensi ignis respirare possit, propter quod ignis naturae istum solum requirit furnum, et non aliud. Et clausula junctu-

spricht, nehmlich: „Es ist nur ein einziger Ofen, „welcher Athanor heisset, dessen Auslegung ist, „ein unsterbliches Feuer, weil derselbe ein all- „zeit in gleichem Grad fortdauerndes Feuer hat.“ Und gleich unten in selbigem Cap. sagt er: der Ofen solle ganz und gar nur ein einziges Luft- loch haben, damit die Hitze des angezündeten Feuers könne Luft schöpfen, weil die Natur dieses Feuers nur jenen Ofen und keinen andern ver- langet, und die Zusammensetzung dieses unsers Ofens wird das hermetische Sigill der Weisen genannt, dieweil es nur denen Weisen allein be- kannt, und an keinem Ort von einem Philosophen entdecket und fund gemacht worden, sondern es wird in der Weisheit, und unter der Gewalt des allgemeinen Gesetzes der Verschwiegenheit verborg- gen gehalten. Dieses ist eine völlige und merk- würdige Beschreibung des philosophischen göttli- chen Gefäßes, von welchem oben die c) Prophes- tin Maria und andere Weltweise geredet haben, dessen Grad des Feuers aber NB. nicht allzeit

33 gleich

junctione hujus furni nostri Sigillum Hermetis et sapientum dicitur, eo quod sapientibus tan- tum modo notum est, et nunquam ab aliquo philosophorum expressum, sed in sapientia re- servatur, quod communi sua potestate custodit.

c) Wer das, was oben im ersten Theil davon geredet worden, wohl wiederholet, der wird geste- hen müssen, daß hier kein anderer, als unser so einfacher, denen Patriarchen schon bekannt gewe- sener so alter, und denen Unweisen so unbekann- ter gläserner Ofen der Geheimnisse, zu verste- hen sey.

gleich währet; noch währen kann; welches der Verfasser des hermetischen Geheimnisses *a)* in dem philosophischen Werk bezeuget, wenn er schreibt; „Der Ofen der Geheimnisse wird der „Wächter Athanor genennet, wegen des unsterblichen oder immer fortdauerenden Feuers, welches er in allzeit fortdauernder Beständigkeit bes“ „wahret; es wird immerwährend gehissen, ob es „schon bisweiln seine Wärme ungleich hält.“ Es scheinet zwar dieser Autor einen andern Athanor zu verstehen; allein es sey auch der eine oder andere, so kann das natürliche Feuer, und das natürlich-künstliche Feuer nicht allzeit gleich und in selbigem Grad gleich fortwähren, wenn man auch das natürliche Feuer pur für sich allein nehmen wollte. *e)*“

a) Autor arcani Hermet, philos. Can. 116. *Furnus arcanorum castos Athanor dictus, ab igne immortali, quem jugiter custodit, dictus est, continuum tamen licet in aequalem quandoque igneum operi exhibet.*

e) Dieses ist auch nicht nöthig, denn was an der Hitze des Tages fehlet, ersetzet die Einwirkung des Mondes und der Sterne.

Letzter Abschnitt.

Welcher eine Wiederhohlung verschiedener oben schon beyläufig berührter Stücke, vornehmlich aber der rechten Auflösung in sich fasset, und von der Einsetzung des Werks in den philosophischen Ofen, der Eintrocknung, Retfung, Vermehrung, und der Abkürzung desselben handelt.

§. I.

Ob schon ich nun soviel es meine gegenwärtige Umstände erlauben, meinem Versprechen, in Beschreibung des philosophischen Gesässes, der Materie, und des Feuers, ein volliges und überflüssiges Omügen gethan habe; So will ich dennoch, so viel es die Zeit vergönnet, das Werk enden und vollföhren, und meine zweyfache Materie, von deren Unterschied ich oben sattsam geredet, nachdem ich solche aus einem harten Körpers in ein weichflüssiges Wesen gebracht, nachdem ich selbiges gereinigt, sublimirt, putreficiert, destillirt, congelliret, ihm ein Element nach dem andern ausgezogen, und durch alle vier Circulos perficir, wieder zusammen binden. Lullius a) schreibt:

34

het:

a) In Testament. noviss. Cap. IX. ap. Manget l. c. p. 811. a. Et ideo tibi dicimus, quod lapis non sit, quosque quatuor vicibus bene dissolvatur.

bet: „Und derohalben sagen wir dir, daß der Stein nicht wird, bis er nicht viermal aufgeloſet wird.“ Ich werde also den Gabritius und die Beja ins Brautbette führen, damit sie einen Sohn b) gebären, so weit herrlicher als seine Vorfahren, und ein König und ein Beherrſcher der ganzen Welt, und der ganzen Natur ſey, ſo von den Weltweisen das Universal der Welt genennt wird.

Das Universale generaliſſimum, wovon ich hier rede, muß aber nach Aussage des ſeel. Montesnyders aus einem doppelten Mercurius c) ges
bohren

b) Von der übernatürlichen Geburt dieses Sohnes, verdienet der zehnte Tractat des Sendivogius in ſinem neuen chymischen Lichte gelesen zu werden.

c) Nicht nur unser geliebter Montesnyders, ſondern auch alle andere wahre Weise alter und neuer Zeiten, ſtimmen damit überein. Des Basilius Valentinius Verse, in welchen er von der Materie des Steins also singet, ſind bekannt:

„Iſt nichts, ſpricht der Philosophus,
„denn ein zweyſach Mercurius.“

s. Chym. Schrift. S. 65. Unſer Werk ist gemacht von einer Wurzel, und von zweymerkuriſchen Substanzen genommen, ganz rohe, rein und lauter gezogen, aus den Minern zusammengefügt, und adminiſtrirt durchs Feuer, wie es die Materie erfordert, ſtät gekocht, bis zwey werden eines, und in diesem einem, wenn ſie gemiſcht ſeyn, ist der Leichnam zum Geiſt gemacht, und der Geiſt zum Leichnam gemacht, ſchreibt Graf Bernhard beym Ioach. Tanckio im Bernhardo redivivo 1619. 8. Theil III. S. 152 u. f.

bohren und mit einem solarischen Schwefel besoelt, und verdoppelt, auch mit dem beständigen Salz des Goldes figiret, und ferner in infinitum durch zwey andere Schwefel in quantitate et qualitate augmentiret worden. Die Qualität, als ein Leben wird gespeiset durch einen Schwefel, die Quantität wird vermehret, durch den vorhin gemeldten Mercurius.

Das Gewicht der Natur d) muß jedoch in allen diesen in Obacht genommen werden. Natur non est pondus sed mensura. Die Natur ist nicht das Gewicht, sondern das Maß. Der Künstler aber soll zu dem Gewicht der Natur dgs seinige hinzuthun. Hollandus e) sagt: „willst du

35

bins

d) Dieses kann kein Sterblicher determiniren, sondern der allerhöchste Baumeister der Natur, der die Gesetze der Bewegung so eingerichtet, daß nach dem verschiedenen Verhältnisse des Gewichts der Bestandtheile, auch verschiedene Geschöpfe entstehen müssen. Indessen was unsfern Stein angehet, so hat man davon folgende Regel, die durch den Befall aller Weisenmeister bestätigt wird, und also lautet: Spiritus Mercurii non plus ponderis adjicit corpori, quam de humiditate metallina in se habet, quia humiditas aquae transit et metallina manet. *Turba in theatr. chem.* Vol. I. p. 179. d. i. „Der Geist des Mercurii füget dem Körper „kein grösders Gewicht bey, als so viel er von „metallischer Feuchtigkeit in sich hält, indem die „wässerige Feuchtigkeit verschwindet, die metalli- „sche aber verbleibet.“ NB.

e) In fragment. in *theatr. chem.* Vol. I. p. 126.

„binden, oder figiren, so must du drey Theil fixes,
 „zu einem Theil flüchtigen thun; Willst du aber
 „flüchtig machen, so must du zu einem Theil fixen,
 „drey Theil des Spiritus nehmen. f) Denn es
 „ist eben so leicht, daß drey Theil fixes ein Theil
 „flüchtiges binden; also daß drey Theile flüchtiges
 „ein Theil fixes mit sich aufführen.“

§. 2.

Der Mercurius, wovon Montesnyders res-
 det, hat eine zwiesache Natur, und wird deswegen
 Hermaphrodit genannt. Hat zween Eltern, oder
 entsteht aus zweyen andern Mercuriis, deren der
 eine weiß, der andere roth ist. Die Lunaria ist
 der weisse Mercurius; a) der allerschärfste Weiness
 sig

f) Im Kleinen Bauer, Augsp. 1753. 8. S. 63
 u. f. findet sich eine Stelle, die sehr artig, ich
 will sie ganz herzeigen, weil sie hieher gehöret,
 und einige Erläuterung giebt; „die Uralten
 „schreiben hievon also: Pondus masculi singu-
 „lare, et foeminae semper plurale esto.“ Sol-
 ches erklärt der Graf, (von der Mark und Ter-
 vis) indem er spricht: „Terrena potentia super
 „sibi resistens; et pro resistentia dilata est actio
 „agentis in altera materia.“ Verstehest du das?
 Ich antwortete: es ist etwas dunkel. Er sprach:
 „bekümmere dich hierum so heftig nicht, denn
 „kommst du zu Erwachung dieser heyden Li-
 „lien, so wirst du dann selber sehen, wie du
 „ihm thun sollst, u. s. w.“

a) Sonst nennt man auch die geblätterte Erde
 nach ihrer Reinigung also. s. Philosoph. Salo-
 monis. Augsp. 1753. 8. S. 52.

sig des Lullius ist der rothe. Dieser weisse Mercurius ist das Bad des Monden, und der rothe Mercurius das Bad der Sonnen. Diese beyde Mercurien besser zu determiniren, ernähre sie mit einem Fleisch ihres Geschlechts. Das Blut der erödtenen unschuldigen Kinder, d. i. die Geister der Leiber sind das Bad, darinn O und C baden gehen. b) Lullius sagt: „Wisse! daß der Mercurius sublimiret seyn müsse, entweder von einem „weissen oder rothen Metall, und daß die Auflösung „nicht anders geschehen könne, als in seinem eigenen Blute, und in seinem eigenen Gefäße.“ c) Jetzt ist endlich zu verstehen, was eben dieser Schriftsteller d) meynt, wann er schreibt: „Unser Kind „hat zween Väter und zwei Mütter, und weil es „kostbar ist ernähret worden seiner ganzen Energie und Wesenheit nach im Feuer, so stirbt er „deshalb niemals.“ Mich. Meier e) giebt diesem philosophischen Kind, in verschiedener Absicht, drey Väter: Tresque patres fuerint magni simul Orionis.

Ich schliesse endlich die Braut und Bräutigam, in eine helle Kammer, umgeben mit spiritualischer Wärme,

- b) Das ist das rechte Gesundbad, welches unsern Alten stärket, und ihn von allen seinen Krankheiten befreyet.
- c) Wir haben oben Theil I. §. 2. gesehen, was die Weisen zuweilen unter dem Gefäß verstehen.
- d) Lullius in Vademecum, ap. Manger, p. 852 a. Noster insens habet duos patres et duas matres, et quia ipse chare nutritus est, ex tota substantia in igne, numquam moritur.
- e) In suis emblematis. Embl. 49.

Wärme, in unser philosophisches natürliches Gefäß, worauf ich mit dem Morienes schreibe: *Omnes qui omnipia secum habent, alieno auxilio nullatus indigent: Alle, welche alles bey sich haben, sind keiner andern oder fremden Hülfe bedürfig; gehe heimlich mit ihm davon, und überlasse also das Werk der Natur allein; vergesse aber nicht, daß dieser neugebohrne mit einer neuen und eigenen Speise ernähret werde, damit er wachse und zunehme.*

§. 3.

Nach Vollendung meiner sehr weitläufigen Rede, muß ich doch mit allen Weltweisen gestehen, daß das ganze Werk nichts anders sey, als eine Erweichung und Lebärrung, eine blosse Solution und Coagulation. In diesen beyden bestehtet, nach aller Weisen Zeugniß, die ganze Wissenschaft, besonders in der Auflösung, so das härteste im ganzen Werk ist, und welche breyerley ist. Die erste das corporis crudi, die zweyte der philosophischen Erden, und die dritte in der Multiplication.

Was die erste Solution anbelanget, so ist zu wissen; daß sie sey der Anfang des Werks, so vor den Weisen mit vielen Mahmen genennet worden, wovon ich oben sehr weitläufig gehandelt habe. Alchindus a) sagt: „Wisset ihr weise Männer! „daß von den Philosophen nichts so verborgen ges „hals

a) *In specul. lucis l. II. c. 1. Scitote viri sapientes, a Philosophis nihil celatum esse, praeter initium et secretum artis, NB. quod est difficilimum, et nihil aliud significat, quam corpus destruere, et in spiritum vertere.*

„halten, als der Anfang, und das Geheimnis
„der Kunst NB. welches das allerbeschwerlichste
„ist, und nichts anders anzeigen, als den Leib zu
„zerstören und in einen Geist bringen.“

Die zweyte Solution der metallischen Erden
ist zweifach, nehmlich des feuerbeständigen metal-
lischen Cörpers und der geblätterten Erden, oder
des philosophischen Schwefels. Die Auflösung
des feuerbeständigen Cörpers ist die Schwanger-
schaft unserer Erden mit denen Sternlichtern, mit
dem Fleisch ihres Geschlechts, wovon ich oben ges-
redet, b) denn sie zerschmelzen in dem Mercurius
wie Wachs im Feuer. Das Auflösende soll mit
dem Aufgelösten unzertrennlich verbleiben, sagt
der Graf Bernaerd; c) denn sie vereinigen sich mit
dem Wasser wurzelhaft, und mit einer unzertrennli-
chen Vereinigung, sowohl dem Gewicht, als der
Eigens

b) Theil II. Abschn. II. §. 6.

c) Im Bernhardo redivivo des Joach. Tanckius
p. 227 u. f. Man füge bey S. 234 u. f.
woselbst es heißt: „derowegen mag kein Was-
„ser die Corpora dissolviren, denn allein das
„Wasser, welches seiner Speciei ist, und daß
„hinviederum von den Corporibus möge dict
„gemacht werden.“ Hierunter verstehen einige
den laufenden Mercur, der in der That mehr
Narren gemacht hat, als der Wein und die
Liebe. Unser Δiges ∇, und ∇iges Δ ist
weit klebrigter, als das wassersüchtige gemeine
Quecksilber, welches diejenige wissen, die dessen
innerstes kennen, nehmlich unsere Söhne der
Weisheit, ohne in deren Bund zu stehen, auch
niemand dessen Kraft und Vermögen ergrän-
den lernen wird.

Eigenschaft nach, da das auflösende mit dem aufgelösten einer gleich wesentlichen Natur, und aus eben einer solchen Materie, doch mit dem Unterschied, daß die Natur des Corps beständig, ausgekochte und vollkommen, die Natur des Wassers aber unvollkommen rohe und flüchtig. d) Die Auflösung der geblätterten Erden ist, wenn man neben dem weissen und flüchtigen, auch den rothen und fixen Liliensaft bereiten will. e)

Die dritte Solution endlich, ist die Vermehrung des Steins, wenn derselbe in seinem ersten Wasser aufgelöst, und wiederum nach philosophischer Art vollkommen gemacht wird. Graf Bernhard f) sagt: „Es mag auch dieses Werk „nicht vermehret, oder multiplicirt werden; durch „irgend ein Ding, welches nicht seiner ersten Dissertation gleich ist.“ g)

§. 4.

- d) *Aqua solis est volatilis corpus ejus fixum, ist ein alter Chymischer Grundsatz.*
- e) *Wer die erste Auflösung recht inne hat, wird diese zweyten auch schon finden.*
- f) *Man fragt bey: Erklärung des vierten Theils bey eben dem Tanckius p. 366.*
- g) *A quo dependet alicujus principium, in eodem erit suum incrementum: wovon eines Dinges Anfang abhänget, in eben demselben wird der Grund seines Wachsthumis sich finden; sagt der Chymische Plato im theatr. chemic. Vol. I. p. 95. Nun wissen wir, daß der Anfang der Wiedergeburt, und der Grund (basis) derselben, in der zähen Wurzelfeuchte (in viscosa humiditate) lieget; mithin muß auch*

auch der Grund ihrer Vermehrung eben in solcher gesucht werden, deutlicher kann man nicht reden. Wenn der Stein immerfort mit seiner metallischen Speise genähret werden sollte, würde er zulezt so zart, flüchtig und durchdringlich werden, daß er in keinem Gefäße mehr zu halten wäre: Es muß daher derselbe mit einem Theil der feuerbeständigen metallischen Grundfeuchtigkeiten gespeiset werden, daß mit er eine Festigkeit und fernhafte Stärke überkomme: Gleichwie ein Mensch nicht immer flüssige Speisen und Getränke geniessen darf, wesern die feste Theile nicht schlapp werden sollen, sondern auch trockne Speisen zu seiner Nahrung nöthig hat, will er anders ein dichtes und derbes Fleisch haben.

Es ist auch unmöglich, daß ein wiedergebohrner, verklärter und von aller Unvollkommenheit befreiter tincturalischer Leib in die Verwesung zurückgehen könne, wenn es nicht durch Zusatz eines weniger vollkommenen Wesens, das etwas mehr irdisches hat, als der verklärte Leib, zu dem Stand der Verwesung, in dem es von neuem treten soll, geschickt gemacht wird. Es hat eben die Beschaffenheit damit, wie mit dem verklärten und tincturalischen Leibe des Adam. Solcher war vor dem Fall lauter Licht, und hatte der Geist bey ihm die Oberhand, welches auch die Ursach seiner Unsterblichkeit war. Sobald er aber von der irdischen Frucht des verbotenen Baumes, welche gleichsam als ein Zusatz anzusehen, der den sehr kleinen Theil des in ihm vergänglichen und bisher von dem Geist gesangen gehaltenen Stoffs erregte, gegessen hatte, fieng dieser Stoff an in ihm zu wachsen, und erweckte in ihm das Vermögen zur

Aussö:

§. 4.

Von der Multiplication will ich noch zur Zusage anführen, was Oswald Crollius in seinem hermetischen Wunderbaum anrathet, also:

„Erstlich sagt er: hierinn ist Fleiß zu gebrauchen, daß diesem lebendigen Kind seine metallische Nahrung gegeben werde, daß es auch der irdischen Spitz a) gewohne, und durch das Mittel dieses Nutrimenti Gemeinschaft mit seinen Freunden mache, sonst zu besorgen, weil dasselbe so hoch präpariret, die höchste regiones coeli, et firmamenti durchwandert, daß dasselbe die irdischen verachten, und gleichsam seine Freunde vernichten würde: So ihm aber alsbald nach Empfangnis des Lebens, ein solch Gebiß ins Maul gelegt wird, das von zweyen Naturen zusammen gesetzt, aus kalt und warm, naß und trocken, flüchtig und fixen Theil componiret worden ist, kann dasselbe desto eher, und in viel kurzer Zeit vom Meister gebändigt werden. b) Dieses ist der erste Theil, wie man die Metalle und Minerale regeneriren, und gleich dem Kern neu erschaffen, gebären, und tausendfältige Frucht davon bringen solle.“

Der

Auflösung, Verwesung und Wiedergeburt, wie noch täglich in unserer Adamitischen Erde geschiehet: Die Mikrokosmische Vorspiele verdienen hierüber gelesen zu werden, sie haben zu Danzig 1755. 8. die Presse verlassen.

a) Soll wohl Speise heißen.

b) S. § 8.

Der andere Theil begreift noch eine viel höhere und gewaltigere Arbeit in sich, zu sagen, ein „gar übernatürliche Werk, nehmlich, wie dieses regenerirte Metall, könne und möge vermehret und überhöhet werden, u. s. w. c) Dieses aber sollst du wissen, daß dieser Präparator, der dieses dein himmlisches, und regenerirtes Metall wiederum zerstören solle, nicht der vorige seyn kann, sondern muß viel eine höhere Macht und Essenz seyn, so er anders dieses geistliche Kind bezwingen, tödten und in die äußersten und tiefsten Ort der Welt werfen, und zunichte machen soll, nehmlich in sein erstes Wesen, daraus er seinen Ursprung genommen hat; der erste Schlüssel schleusst die Pforten nicht auf, sondern es muß ein anderer seyn; Ursach, der erste Schlüssel ist spiritualisch gewesen, ein clarificirter, reiner, zweifacher Geist, der hat leichtlich das metallische Corpus bezwingen können, und dasselbige meistern; denn ein Geist ist mehr denn ein Corpus, weiln aber aus diesem Corpore ein Geist ist worden, der alle Dinge durchdringt, zerstöret, verändert, und mehr Macht und Kraft hat zu thun, dann zuvor, wie der Schlüssel d) vermocht hat, womit willst du ihn denn zwingen? Da wird eine Kunst von nothen seyn, daß darf Verstand und Weisheit nicht dahinten bleiben; ein anderer Präparator wird dahier erforscht,

c) S. 60.

d) Dieser ist ohne Zweifel unser doppeltes magisches Feuer.

Comp. d. W.

Ma

„dert, der dieses Corpus bezwinge, nicht der erste,
 „sondern ein anderer; ist der erste gewest natür-
 „lich, so muß dieser übernatürlich seyn; ist der erste
 „himmlisch gewesen, so muß dieser überhimmlisch
 „seyn.“ e)

„Darum sey darauf bedacht, diesen harten
 „Knoten aufzulösen, sonst wird es dir gehen, wie
 „manchen begegnet ist, die zwar die Regeneration
 „gewußt, aber die Multiplication nicht erfahren
 „haben, auch dieselbe noch vielweniger bekom-
 „men; So du aber durch die Eingebung Gottes
 „des heil. Geistes, diesen Schlüssel erkennest, so
 „würdest du nicht haben ein irdisches, sondern
 „ein himmlisches Feuer, welches durch seinen
 „Glanz das regenerirte Feuer überwindet, und
 „wie die. O ein Licht und Fackel überleuchtet;
 „und zerstören thut, in dasselbe nicht lind oder
 „langsam wirkt, sondern eilend, augenblicklich,
 „feurig, ryth, carfunklich in dasselbe leidende re-
 „generiret, metallisch setzen, dasselbe höher claris-
 „ciren und anzünden, viel tausend Formen und
 „Seelen erwecken, sich in ihm, und mit ihm selbst
 „circuliren und vereinigen, daß also aus diesen
 „regentrirten metallischen Feuer ein himmlisches
 „und ferner mit vielfältiger Regeneration über-
 „himmlisches kann gemacht und zugerichtet wer-
 „den; also und auf diese Weise wird die aug-
 „mentation in virtute, et effectu 1000 mal
 „1000 Theil zu übersezzen verstanden und zuge-
 „richtet. f)

„Nun

e) S. 61 u. f.

f) Ebendas. u. f.

„Nun höre den andern Theil dieser Präparation, daß wann dein Herz mit solcher Besgierde der Transmutation umgeben ist, daß du auch gern die Tinctur in quantitate wollest sehen aufwachsen, und wie das Gras auf dem Felde zunehmen: So muß dasselbe anders vor genommen werden, wie vermeldt, nehmlich, auf daß ich dir ein Exempel gebe; so ein Theil der Tinctur hat 100 Theil tingirt, so würdest du sehen und gewahr werden, daß ein jeder Theil 1000 tingiret, und dieses kann von dir ohne Ende gemacht werden. Nun der dritte Theil des andern Theils, der soll dir als ein Secret vermeldet und angezeiget werden, nehmlich wie und welcher Gestalt dieses regenerirte Corpus nicht allein in quantitate oder Virtute wie zuvor gedacht, nacheinander möge augmentiret werden, sondern auch zugleich mit einander, daß du denn sehen wirst, die Vermöglichkeit der Natur, und wie aus einem Senfkörnlein eine so grosse Summa, die nicht auszusprechen entstehe, und noch dazu wird dir ein jeglicher Stamm etliche tausendfältige Frucht bringen: Solches nun zu erlangen, geschieht und kommt mit seinem Ursprung daher, daß erstlich die Quantität vorgehe, und die Virtus nachfolget, d. i. Daß erstlich deine Projection i Theil auf 1000 geschehe, alsdenn mit deinem unablässlichen Feuer und himmlischen Schlüssel, schließ solche 1000 Theil auf, und procedire mit der Reduction und Retrogradation, bis wieder das Unterste Oberst wird, und der Circulus rotationis vel

Aa 2 „mul-

„multiplicationis umgelaufen, so wirst haben,
 „deiner Tinctur 100 Theile, so tingirei haben
 „1 Theil 1000 mal 1000 Theil und ferner also
 „mit der anderten Augmentation, und so ohne
 „Ende. g)

„Eines wisse noch hiehey, daß wenn solche
 „hohe Tinctur zu einer solchen hohen Multis-
 „plication kommen ist, und eine solche Plus-
 „quamperfection mehr zur Höhe verlangt, so
 „wird sie die imperfecte Metalle verachten, und
 „mit denselben sich zu vermischen, nicht würdig
 „achten: Wie willst du ihm denn thun? Ich
 „frage dich? du merkst, daß die Tinctur recht
 „präpariret, der Ingred oder Inceration, so ex-
 „arte kommen soll, recht gegeben ist, noch will
 „keine Transmutation erfolgen, darum handle
 „durch Mittel; z. E. wie zuvor der Hermaphro-
 „ditus das Mittel gewesen, zu vereinigen die
 „Form mit der Materie, oder die animam cum
 „corpore: Also mußt du auch ein Mittel hier
 „haben, daß althier das Plusquamperfectum mit
 „der Imperfection vereinigt werde. d. i. Das
 „Perfectum nehmlich das ☽ ist das Mittel,
 „welches dir eine Freundschaft zwischen dem himm-
 „lischen und irdischen macht, und zu Wege
 „bringt, daß die Tinctur in die Metalle ihre
 „Operation vollbringen könne, h) u. s. w. zuvor
 „wirst du gewahr werden, daß in der Ueischließ-
 „ung eine dunkle Schwärze wird, durch das
 „Mittel

g) S. 61 u. f.

h) S. 62 u. f.

„Mittel der Putrefaction einfallen, alsbann ehe
 „die Aurora recht anfahet aufzugehen, so wird
 „sich der Regenbogen erzeigen, und nachdem der
 „diamantische Schein kommen, welcher wie der
 „Glanz vom Aufgang zum Niedergang reichen
 „wird; darnach wird das blutige Leonische Herz
 „mit der Süßigkeit des geistlichen Adlers, und
 „dann ferner durch das beständige Δ, und astras-
 „lische Impression NB. erleuchtet, maturiret,
 „und leztlich durch den Vulcanum mit dem
 „firmamentischen Glanz NB. vollendet werden;
 „dass also das weit entlegene zu nächst, und das
 „nächste in das weiteste geworfen wird, und das
 „Höchste zum niedrigsten kommen, und das nies-
 „drigste mit dem Höchsten eine Gemeinschaft durch
 „das matrimonium coeli machen, bereiten und
 „eingehen könne. Also werden die obersten
 „Tugenden, von den untersten gehalten und
 „bezwungen, desgleichen von den Obersten
 „die Unterste geschwängert und transmutiret
 „werden, durch den Sappen und Ursprung, so
 „aus beydien Zellen der tiefsten Region herfies-
 „sen, und aus ihm wie der Balsam aus dem
 „Brunnen herausspringt, durch solche Mittel und
 „Wege kannst du Artist! deines suchens ein En-
 „de, und den Schatz zu überwinden, das Ober-
 „ste und Unterste erreichen, 2).

S. 5.

Nun ist mir nichts mehr übrig, als von
der Abkürzung des grossen Werks zu reden; zu

Ua 3

wel-

i) S. 63.

welchem Ende ich den grossen Raymund Lulius ³⁾ nochmahlen hier zu Hülse rufe, der also davon schreibt: „Aus dem philosophischen Bley „wird ein gewisses goldfärbiges Dehl, oder ders „gleichen ausgezogen; mit welchem, wenn du oen „mineralischen, vegetabilischen, oder vermischten „Stein, nach seiner ersten Fixation 3 oder 4 mal „aufsublimiret haben wirst, wird er dich von al- „ler Arbeit der Auflösungen und Eintränkungen „befreien; die Ursach ist diese, weil solches dasjes „nige verborgene Dehl, welches die Medicin „durchdringlich befreundet, und allen Dingen ver- „eins“

a) In Epist. accurat. ap. Manget l. c. p. 866. a.
 Ex plumbo philosophorum extrahitur quod-
 dam oleum aurei coloris vel quasi: Cum quo,
 si lapidem minerali, vegetabilem, animalem,
 vel mixtum, post fixionem primam sublima-
 veris, tribus vel quatuor vicibus, excusabit te
 ab omni labore solutionum et coagulationum,
 ratio est, quia hoc est oleum occultum, quod
 facit medicinam penetrabilem, amicabilem, et
 coniunctibilem omnibus, et augmentabit illius
 effectum ultra modum, sic, quod in
 mundo certius eo non est. Unde mirabilia
 dico, quae omnibus antiquis philosophis, in-
 credibilia forent: scil. quod si sciveris *oleum*
hoc bene adaptare et separare, et laboraveris
 in modum mixtionis jam dictum, poteris in
 triginta diebus lapidem componere. Hoc
 autem non est necessarium in vegetabili per
 se, quoniam *solutions et coagulationes* illius
 cito fiunt, tamen si fierit sublimatio illius, cre-
 do Tincturam Lapidis multum ampliari.

„einbarlich macht, und seine Wirkung über die
 „Masse vermehret, also, daß in der Welt nichts
 „gewissers als dieses ist, daher sage ich solche
 „Wunderdinge, die denen alten Weltweisen unz
 „glaublich vorkommen würden, nehmlich, daß
 „wenn du dieses Oehl wohl anzuwenden und
 „von seiner Wässerigkeit zu scheiden wissen
 „wirst, und auf jene obbesagte Art der Vermis
 „schung zu arbeiten, so wirst du in 30. Tagen
 „diesen Stein bereiten können. Dieses aber ist
 „bey den vegetabilischen nicht vor sich nothwenz
 „dig, alldieweil die Auflösung und Zusammens
 „setzungen dieses Steins geschwind geschehen,
 „wenn jedoch die Erhöhung desselben auf angezo
 „gene Art geschehete, so glaube ich, daß das Ver
 „mögen der Tinctur ein grosses zu nehmen würz
 „de.“ Von dieser Abkürzung des Lullius habe
 ich nichts anders zu erwehnen, als daß die Abz
 sonderung der Wässerigkeiten dieses Oehls, wovon
 er hier redet, wie auch die Extraction desselben,
 anders nicht geschehen solle, als mittelst der phiz
 losophischen Resolution und Sublimation, damit
 die rohe und harte Körper flüssig, abgesondert und
 flüchtig werden. Weiches Janus Lacinius b) be
 stätigt, da er spricht: „Wenn es demnach
 „das O und C wachsend macht, so ist es klar,
 „daß solches geschehen wird vermittelst der Auflös
 „ung derselben, folglich löset es, (nehmlich das ve
 „getabilische Menstruum oder Wasser des Lebens)
 „die Körper auf, welche doch vorher natürlicher
 „Weise müssen calciniret, aufgelöst, und in die

„Natur der Geister müssen gebracht werden, „und sodann nennt er selbige geblättert.“ Drum sagt auch Lullius c) daß der ganze Weg der Mineralien besteh in zween Wassern, deren eines den Stein (quid in igne non evaporat corpus vel lapis dicitur. Was im Feuer nicht ausrauchet, wird ein Körper oder Stein genannt,) flüchtig mache, und das andere denselben figire, und sich mit ihm figire a)

§. 6.

c) Ibid. p. 393.

c) Hinter diesen wenigen Worten, steckt eine wichtige Wahrheit verborgen. Denn es ist mehr als zu gewiß, daß der Alcahest, wegen seiner Ponticität und bey sich habenden Säure, alle Körper flüchtig und selbige zu einem dreyprincipischen Salz mache; da hingegen der Geist des Mercurs, als das rechte, aus den vier wirksamen Eigenschaften entstandene fünfte Wesen, NB. dieselbe nicht nur wurzelmäßig auflöse, reinige, sondern auch flüchtig und wieder beständig mache, und sich mit ihnen unscheidbar vereinige. Und so geht es in unsren Ofen der Geheimnisse auch zu, denn dann kann sich nur der allerflüchtigste, weisse und rothe Mercur bis zu dessen Gewölbe hinaufschwingen, welches demjenigen nicht fremd vorkommen wird, der da weiß, mit was vor einem Feuers-Grad dieser Ofen geheizet wird. Jo. Hübner, der ein besserer Geschichtschreiber als Weltweiser gewesen, erzählt in seinem Naturlexicon im Wort Alcahest alle Kräfte, welche diesem Auflösungswasser von denen Weltweisen zus geschrie-

§. 6.

Am Ende dieses Textes sagt Lullius: „dies „weil die Auflösungen geschwind geschehen; doch „wenn man allborten eine Sublimation verrichtete, „glaube ich, daß die Tinctur sich viel weiter aus- „breiten würde.““ Diesen Passum löset er selbsten auf, wann er an einer andern Stelle also redet:

„Die Art und Weise ist folgende; daß du O und C
A a ; „nehs

geschrieben werden, fügt aber hinzu, eben dieserhalb könne dergleichen Wasser nicht in der Welt seyn, weil, da es alle erschaffene Körper auflösen solle, so würde folglich ein Gefäß, in welchem es aufzuhalten werden könnte, zu finden unmöglich seyn. Allein es hätte der gute Herr Hübner, dieser Sorge entzügigt seyn können; denn außerdem, daß es ehe es durchs Feuer angereizet wird, seine auflösende Kraft, nicht in allen erzeugt; so haben auch unsere Söhne der Weisheit den Spruch ihrer Weisemester beständig vor Augen, der also lautet: Menstruum est aqua ignea quae calore balnei excitante movetur: d. i. das Auflösemittel ist ein feuriges Wasser, welches durch Antrieb eines warmen Bades (es sey nun naß oder trocken) in Bewegung gesetzt wird, zugleich wissen sie ihm solche Speisen vorzulegen, an denen er sich ersättigt, auch einen solchen Feuergad zu geben, daß dieses nicht zu fürchten. Wollte man aber mit einer dergleichen Hitze ihm zu Leibe gehen, wie diejenige ist, mit welcher die Sophisten auf die gute Natur losstürmen, so würde er freylich das Glas selbst zu Salz machen, Welches denen ungeübten Brüdern zur Nachricht angezeigt haben will.

„nehmest, nachdem sie aufgelöst und putreficiert worden, ohne daß du die Elemente von einander scheidest, und ohne daß du sie cirkuliren läßt, bis sie feuerbeständig werden, welches sonnenklar ist, und der größte Unterschied „bes laugen und kurzen Weges.“ Riplaus sagt: Um die Erde hast du dich nichts zu bekümmern, wenn sie nur fix ist. Jedoch wird kein Philosoph widersprechen können, daß der Unterschied der Erden, oder des Ferments, nicht auch einen Unterschied des ganzen Werks oder Steins mache, besonders in der Tinctur. a) Paracelsus schreibt: „dero-

a) Mich deucht, es will Riplaus hier nur so viel sagen: daß im Mittelpunkt der Geschöpfe alles rein und unüberwindlich, hauptsächlich in den metallischen Körpern, worinn denn allerdings die Weltweisen übereinstimmend sind. Der große Bauer schreibt S. 51. sehr merkwürdig also: „der Stein der Weisen ist eine mettallische Materie, und alle Metalle, die reinen, sowohl, als die ungeinen, seyn impendig Sol, Luna und Mercurius.“ Ja Isaac Hollandus in seinem Büchlein von Salzen und Gelen der Metallen, welches des G. E. Stahls Chymiae rationali et experimentalii, Leipzig. 1729. 8. annehmbar, behauptet S. 529. §. 1. ausdrücklich, daß die Salze der Metallen, sie kommen auch aus was für einem Metall sie wollen, wahrhafte Elixire und Medizinen seyen. Es besteht also der Unterschied der Tincturen nicht in dem feuerbeständigen Salze, (als welches in allen einerley ist,) sondern

„derohalben sage ich, nehmet das rosenfarbige Blut
 „von dem Löwen, und von dem Adler den Leim,
 „welche beyde, wenn ihr sie werdet vereinigt ha-
 „ben, so coaguliret solche nach Anweisung des al-
 „ten Processe, und ihr werdet die philosophische
 „Tinctur haben.“

S. 7.

Hier muß ich noch anführen, was Alexan-
 der von Suchten a) über diese phisikalische Tinc-
 tur schreibt: „Die Auflösung mit dem Calid
 „dem Sohne des Iazichs zu reden, ist nichts an-
 „ders, als das innerste der Dinge auswerts zu
 „kehren, also zwar, daß das verborgene offenbar
 „werde. Drum sagt er; ist des Theophrastus
 „Meinung nichts anders, wann du nur aus
 „einem zwey gemacht, NB. oder hast du die
 „zwen Stück, so man für sich selbst von der Nas-
 „tur unterschiedlich beschaffen findet, genommen,
 „so laß den alten modum opetandi fahren, und
 „nimm nur von dem Löwen sein Blut hinweg,
 „d. i. stich ihm nur sein Herz ab, mit seinem eis-
 „genen scharfen Spieß, (Denn eine jede Auflös-
 „sung geschiehet in seinem eigenem Blute;) oder
 „wie Bernhardus spricht: tödte den König mit
 „seinem

dern in dem flüchtigen Schwefel und Mercur; daher sagt der grosse Bauer S. 19. gar
 schön: „Unser Mercurius ist die Erde was
 „man drein säet, das bringt es herfür.“

a) pag. 406.

„seinem eigenen giftigen Wasser; b) auf recht teutsch,
„zeuch nur der Erden ihre Tinctur oder Arcanum
„aus,

6) Man muß wissen, daß unsere Meister zweierley Wasser haben, mit welchen sie die Unreinigkeiten abwaschen und die Hülsen von dem Kern absondern; ein trocknes und ein nasses. Vom erstern ist allhier die Rede, wie der angezogene von Suchten mit ausdrücklichen Worten anzeigt. Dieses trockne Wasser ist zu gleicher Zeit so ein schreckliches Feuer, daß vor solchem nichts bestehen mag. Wir gebrauchen selbiges in der ersten Aufschliessung der Körper, wenn wir noch der Natur Feinde seyn. s. das Büchlein Amor proximi, Frs. u. Leipz. 1746. S. 126. Denn es ist das rechte Anatomiemesser allein NB. s. ebendas. S. 140. dasjenige Feuer, welches in der Kunst mit Finsternis und Dunkelheit, ja Erdbeben, Wind und Feuer vor dem sanften Gausen des Lichts, als dem Herrn hergehet. (3 Reg. XIX, 9. 11. 12.) „Welches zuvorher das Nachfeuer Gottes und den Fall des Lucifers offenbaret, ehe er sich als ein exaltirte. Geist auf der Fläche des Wassers“ „niederlässt, sich mit ihm vereirigt, und als ein „hartes Lichtwesen mit den klaren Wassertheilchen eine nähere Gemeinschaft, als mit den „finstern Erdtheilen pfleget, aber doch mit beyden zu thun hat.“ s. D. J. F. Henckels flor. Saturniz. Cap. 1. S. 47 u. s. Oben erwähntes Büchlein Amor proximi, S. 99. vergleicht dieses unser Feuer gar artig mit dem alten Testamente, und sagt: „dessen haben wir ein klares Abbild in der heiligen Schrift; wenn wir

Wiederholung verschiedener Stücke. 381

„aus, so geht das Blut, der Glanz der Sonnen;
„der trockne Spiritus auf einmal mit einander
„hers

„wir ansehen, wie schwer doch der jüdische Got-
„tesdienst mit seinen Opfern und Ceremonien
„gewesen, auch wie grosse Mühe und Arbeit
„ihnen darinnen ist vorbehalten gewesen, bis
„Christus mit der Wassertaufe kam: das bes-
„denket ihr, die ihr euch Christi rühmet. Ge-
„hört nun so viel dazu, bis man hiezu gelan-
„get, (weil Alt- und Neutestament ein jeder
„Christ in seinem Proces durchgehen muß.)
„denn das alte Testament weiset, wie der
„Grimm im Centro Naturae das erste Recht
„hat, und wie sich die Gestalten im Zornfeuer
„exaltirten.“ NB. Ich habe dieses als eine Zu-
gabe zu guter Letzt befügen wollen, nebst einer
wohlmeynenden Ermahnung an die klügelnde
Sophisten, die bey eben diesem gründlichen Ver-
fasser S. 94 u. f. steht, und also lautet: „dars-
„um sind alle diese Schwärmer und Betrüger,
„ja Verführer des Volks, ja die größten Ignor-
„ranten, welche nicht mehr als das Δ des ge-
„meinen Mannes wissen; NB. hätten sie auch
„alle Subjecta der ganzen Welt durchwühlet,
„wie die Sau den Rübenacker, so sind sie doch
„nur Sophisten und Mechanici; NB. denn
„sie kennen der Weisen Elemente nicht; NB.
„auch kennen sie der Weisen Vulcanuta nicht;
„NB. welches ihr Δ ist; NB. bey welchen sie
„ihre Lilien und Rosen sieden, braten und rei-
„sen; sie kennen ihr Wasser nicht, damit sie
„von dornigtem Unflat sie reinigen; NB. sie
„kennen auch ihre Erde nicht, NB. daraus sie
„ihren

„heraus, ist eben so viel, (oder so gut,) als wenn
 „du lange distillirest, und ist wahr, in wenig Stun-
 „den wird durch solche extraction oder solution
 „eben das, und zwar mehr verrichtet, NB. als
 „sonsten durch die Destillation der alten Philoso-
 „phen, in einem halben Jahr verrichtet werden kann,
 „zu. s. w. ”

Du must mich aber hier verstehen, ich rede
 jeho nicht von der anderen Auflösung der Erden,
 sondern von der ersten Auflösung des rohen und
 ungekochten Körpers. Wie aber solche Solution
 oder Extraction eigentlich möge zugehen, gehört
 hier so ausdrücklich nicht her. Es heißt aber:
 Wer in das grosse Meer will kommen, muß zuvor
 durch enge Wasserflüsse, (welche sind die erste zu-
 rück-

„ihren Topf, Ofen und Geschirr machen;
 „NB. ja damit sie alle Dinge versiegeln; NB.
 „wie wollen sie denn ihre Luft kennen, durch
 „welcher Anblasen alle todte Leiber lebendig
 „werden.” ’ NB. Merken sie alle ihre NB.,
 rechnen sie selbe zusammen, und ziehen das
 Facit heraus; so werden sie finden, daß sehr
 wenig Wissenschaft für sie übrig bleibt. Glau-
 ben sie also denen ächten Söhnen der Weisheit,
 welche ihres Berufs wegen, diese Sache besser
 verstehen müssen, als Sie, meine Hochgeehr-
 teste Herren! lassen sie ihre Sudlereyen so
 lange ruhen, bis sie die Wissenschaft aller die-
 ser Dinge erlangt haben werden; bis dahin
 aber vernünftlich viel Wasser in der Elbe und
 Weser fortfließen wird.

rückgehende Wächlein *a*) hierdurch, d. i. nach der herrlichen Stadt, die alles guten voll, wovon Es-das *a*) redet. Es habe aber selbe einen schmalen Steil, daß nur ein Mensch drauf gehen kann, und sey es daher sehr gefährlich, denn auf der einen Seite sey Feuer, auf der andern Wasser, nehmlich von Wasser und Feuer entsprungen. *e*) Berns Hardus ist nicht zu vergessen, wenn er sagt; *f*) der König gehe nimmer herfür; es ziehe ihn denn die Fontina. Aus diesem hieroben angesührten erhellt klar, daß Raymund, Lullius und Paracelsus ganz ehrliche Meynung sind, und einer so, wie der andere die Anuritation, oder den kurzen Weg gewußt habe. Eben dieser Theophrastus sagt an einem andern Ort: „Du wirst den kürzern Weg haben, zu Erlangung des Schatzes von dem rothen Löwen, wenn du die Astronomie und Alchymie zugleich gelernt hast, wie sie in der Offenbahrung des Hermes erklärt wird; von welcher Astronomie ich oben *g*) satsam geredet habe.“

Uters

c) Die Lehrjänger unserer wahren Meister, können diese Ebbe und Fluth alle Tage zu sehen bekommen, und dadurch neben dem Hauptnuzen, zugleich eine Erweiterung ihrer Erkanntheit in der Erklärung dieser natürlichen, hiesigen Orts täglichen Erscheinung, erlangen.

A) L. IV. Cap. VII.

e) Suchten I. c. p. 407.

f) S. Bernhard. rediviv. Ioach. Tanckii. Theil 4. S. 163. woselbst es heißt: „die Fontina ziehet „den König zu sich, und er nicht sie, denn sie „ist gleichsam wie seine Mutter.“

g) Im ersten Theil.

Comp. d. W.

56

Utere sole soli, solisque calore superni,
 Et solvens solem, Sole movente soli.
 Hocque solum Solis physicorum sole solutum,
 Igne gravi fundes, fiet et inde Lapis.

d. i. Brauche die Sonne der festen Erde, und die Wärme der obern Sonne; so wirst du die Sonne durch die bewegende Sonne der Erden auflösen; Und gründe diese mit der Weisen Sonne aufgeslöste Sonnenerde auf ein schwehers Feuer, so wird der Stein daraus werden.

Zum Beschlusß dieses ganzen Werks, sage ich mit dem Janus Lacinibus: h) „Wir aber, die wir „nicht so gar Gold hungerig seyn, sind bergnügt „mit dieser einigen Epistel des Raymunda Lütz „lius, und überlassen das grosse Werk oder Elixir „denen, die hohen Verstandes sind, es sey denn, „dass es der grundgütige Gott anders verordne.“ Welchem sey Lob, Ehre und Dank in Ewigkeit.

Schlussrede.

Nun kommt ihr lieben Freunde, ehrwürdige Väter! Ihe Künstler, wovon Gott beym Propheten *) sagt; daß er euch geschaffen zum Glasen auß Kohlensfeuer, damit ihe eure Materie zum Werk hervorbringet. Nun kommt mit mir zu dem der göttlichen Weisheit geheiligt, einwärts gewölbten Tempel. Bittet und klopft an; Gott wird euch erhören, und der Natur, so dessen wahre Beschliesserin ist,

h) Super Epistolam accurtator. Lullii.

*) Isaiae Cap. LIV, v. 16.

ist, befehlen, euch zu erlauben, des Tempels verdeckte Fällthore zu eröfnen: Euch ihren zweyfachen Schlüssel hergeben. Gehet aber behutsam, damit ihr diesen geweyhten Boden nicht verunreiniget, und bücket euch in aller Demuth, damit ihr eure silber graue Haare mit dem oben herum hängenden königlichen Purpur nicht befärbet; Ihr werdet es berenien. Traget mit Ueberlegung euer zweyfaches Opfer, eines nach dem andern auf dem in der Mitte künstlich erhabenen Altar; Nehmet gleich dem Prometheus den Zunder, und brennet behutsam, und im Nahmen dessen, so sich dem Moyses in einer feurigen Säule erzeigt, mit einem doppelten oder zweyfachen starken Feuer, damit die Flammen steigen, und ihr durch ein dickes Rauchwerk Himmel und Erde bewegen möget, euch zu eurem Unternehmen behülflich zu seyn: ziehet euch aber behende zurück, auf daß ihr von dem starken Gewitter nicht erhaschet werdet; wann die Erden, wie ihr wisset, mit Heben, Feuer, Dampf und Blitz, Nebel und Regen zerstört wird, nachgehends die Berge sich in dem Abgrund des Meeres stürzen. Ziehet euch zurück, schauet euch nicht um! Send eingedenk! wie des Lots Weib in eine Salzsäule verwandelt worden. Lasset die Fallen behutsam zu, damit wenn die Schleusen sich eröfnen, die Wasser unter dem Altar, und Thürschwellen sich versammeln, und den Zugang verschwemmen, die wallende und prasselnde Fluth keinen Schaden bringe. Doch vergesst nicht, die Aschen des Opfers zu läutern und die Sumpfe zu reinigen; und überlasset das übrige der gütigen Natur, dieser vorsichtigen Priessterin, bis sie euch rufet, bey heitern und trockenen

Wetter, wenn der Mond und die Sonne scheinet.
Hier sprecht also:

Veni Sancte Spiritus, reple tuorum corda
fidelium, et Tui amoris in eis ignem accende.

Emitte Spiritum Tuum, et creabuntur, et
renovabis faciem Terrae.

Sacrificium laudis honorificabit me, et illic
iter, quo ostendam illi Salutare Dei. *Psalm*
XLIX, 24.

Lobopfer wird mich ehren; und daselbst ist
der Weg, darauf ich ihm das Heil Gottes
will zeigen.



